

INHALTSVERZEICHNIS

<i>Vorwort</i>	7
KATHRIN STEYER	
<i>Für Jahre vom Tisch sein. Temporale Präposition-Nomen-Verbindungen zwischen Zeitreferenz und modal-diskursivem Gebrauch</i>	9
HERBERT J. HOLZINGER & CARMEN MELLADO BLANCO	
<i>Die usuellen Wortverbindungen auf Dauer und auf die Dauer und deren spanische Entsprechung a la larga: Eine korpusbasierte Beschreibung.</i> .	49
NELY M. IGLESIAS IGLESIAS	
<i>Fremdsprachlicher Erwerb von Präpositionen-Nomen-Verbindungen im Kontext (PREPCON). Didaktisierungsvorschläge für den Fremdsprachenunterricht</i>	85
ANA MANSILLA	
<i>Eine korpusbasierte Fallstudie im Sprachvergleich: Die usuelle Wortverbindung de repente und ihre Entsprechungen im Deutschen</i>	107
MONIKA HORNÁČEK BANÁŠOVÁ	
<i>Zum Autonomie-Status der präpositionalen Wortverbindungen</i>	125
SIMONA FRAŠTIKOVÁ	
<i>Die Präposition-Nomen-Wortverbindungen lokalen Charakters. Eine kontrastive korpusbasierte Untersuchung am Beispiel von außer Sicht</i> .	145
JANA TABAČEKOVÁ	
<i>Die PWV „na počkanie“. Eine Fallstudie.</i>	167
PETER ĎURČO	
<i>Präpositionale Wortverbindungen im Kontrast Deutsch – Slowakisch. Bestandsaufnahme über die Schwerpunkte und Zwischenbilanz der Ergebnisse</i>	179

Vorwort

Die Publikation stellt exemplarische Fallanalysen des trilingualen Forschungsvorhabens „PREPCON Präpositionale Wortverbindungen im Kontext und Kontrast“ vor, an dem das Projekt „Usuelle Wortverbindungen“ (Leibniz-Institut für Deutsche Sprache in Mannheim; Leitung: Kathrin Steyer), das Projekt WICOL (Universität der Hlg. Kyril und Method in Trnava; Leitung: Peter Ďurčo) und das Projekt FRASESPAL (Universität Santiago de Compostela; Leitung: Carmen Mellado Blanco) beteiligt sind.

Das Projekt hat das Ziel, die Varianz, Musterbildung und Vernetzung von ausgewählten Wortbindungstypen als usualisierte Einheiten des Lexikons zu erforschen und zu dokumentieren. Im Mittelpunkt steht ein in der Mehrwortforschung bislang eher vernachlässigter Typ, die Präposition-Substantiv-Verbindungen ohne Artikel zwischen der Präposition und dem Substantiv. Dieser rekurrente Nullartikel deutet auf einen höheren Lexikalisierungsgrad und damit auf das Potenzial hin, dass solche Kombinationen als autonome Einheiten des Lexikons anzusehen sind. Unter präpositionalen Wortbindungsmustern werden Schemata verstanden, die feste lexikalische Einheiten und variable Slots enthalten, welche von Füllern mit verwandten semantischen und/oder pragmatischen Merkmalen besetzt werden. Korpusbasierte Analysen der Massendaten zeigen diese Verfestigungen und ihre Musterhaftigkeit. Das wirft ein neues Licht auf die traditionellen Konzepte der Festigkeit und Idiomatizität in der Phraseologie und eröffnet neue Perspektiven auch für die kontrastive Forschung.

In den vorliegenden korpusgesteuerten Pilotstudien zur Musterhaftigkeit von Wortverbindungen und ihren kontextuellen Einbettungen wird die Theorie der ‚Usuellen Wortverbindungen‘ und der ‚lexikalischen Musterhaftigkeit‘ auch auf andere Sprachen angewendet. In den Fallstudien werden das theoretische Modell lexikalisch geprägter Muster, die empirischen Methoden (v.a. Kookkurrenz- und Slotanalysen) sowie die Herangehensweisen an die Äquivalenzsuche in den drei Sprachen ausführlich dargestellt.

Die Kontrastanalysen setzen im Gegensatz zu tradierten Ansätzen nicht primär auf der morphologischen oder syntaktischen Ebene an, sondern fokus-

sieren semantisch und pragmatisch restringierte Kollokations- und Kontextmuster. Das Projekt betritt Neuland in Bezug auf den Vergleich von funktional motivierten Konkurrenzmustern und Slot-Filler-Relationen an der Schnittstelle zwischen Phraseologie und Konstruktionsgrammatik.

Die Herausgeber

***Für Jahre vom Tisch sein.* Temporale Präposition-Nomen-Verbindungen zwischen Zeitreferenz und modal-diskursivem Gebrauch**

1 Einleitung

Der Beitrag diskutiert sprachliche Phänomene, die auf den ersten Blick der Grammatik zuzuordnen wären, die sich aber bei näherem Hinsehen in ausgeprägter Weise als pragmatisch-funktional erweisen. Es geht um Temporaladverbiale und zwar um binäre lexikalische Ausdrücke des Typs Präposition-Nomen-Verbindungen (PNs), z.B. *an Weihnachten* oder *innen Sekunden*. Temporaladverbiale gehören zu den Mitteln, mit denen in den meisten Sprachen eine Zeitreferenz ausgedrückt wird – neben Tempus, Temporalrelationen in Texten, Aspekt und Aktionsarten (vgl. Vater 2007: 32). Derartige PNs wurden bisher in den Grammatiken vor allem als Typ von Präpositionalphrasen (PPs) erwähnt, der durch den Wegfall des Artikelwortes¹ zwischen Präposition und Nomen, den so genannten Nullartikel gekennzeichnet ist (vgl. z.B. Duden 2005: 848–850). Als prominente Kriterien für die Substitution des Artikelworts werden in der Literatur die Pluralverwendung

¹ Wir verwenden den Terminus ‚Artikelwort‘ im Sinne von Helbig & Buscha für bestimmte und unbestimmte Artikel, Nullartikel und alle Typen von Pronomina (2013: 320–324). Des Weiteren entscheiden wir uns für den Terminus ‚Nomen‘, weil er sowohl primäre als auch abgeleitete Nomina in jeglicher Form inkludiert und z.B. auch Nominalisierungen wie *Längerem* oder *Kurzem* (z.B. *seit Längerem*; *vor Kurzem*) in die Betrachtung einbezogen werden können. In Bezug auf die Wortklasse ‚Präposition‘ fassen wir Verschmelzungen wie *am*, *im* oder *zur* als eigenständige Präpositionen auf, nicht zuletzt aufgrund der teils stark divergierenden Distributionsprofile von Vorkommen mit Artikel wie *an dem* vs. Vorkommen von Verschmelzungen wie *am*. Während im grammis-Wörterbuch der Präpositionen solche Verschmelzungen noch keinen gesonderten Eintrag haben (vgl. grammis 2.0), untermauert die aktuelle korpuslinguistische Untersuchung von Augustin die Auffassung von Verschmelzungen als eine geschlossene Ausdrucksklasse, zumindest aus schriftsprachlicher Sicht (vgl. Augustin 2018: 311).

bzw. die Nicht-Zählbarkeit von Substantiven angeführt. Kiss richtet in seiner Untersuchung erstmalig den Blick auf Verbindungen mit Präposition und zählbaren Substantiven, die laut Duden, so merkt Kiss an, eigentlich nur als Ausnahme ohne Artikel realisiert werden dürften, z.B. *nach Absprache* (Kiss 2010: 252).² Er schränkt die Definition dahingehend ein, dass die Nomina nur zählbare Substantive im Singular sein dürfen. Diese Einschränkung gilt für unseren PN-Ansatz nicht, da uns Nomina jeglicher Provenienz ungeachtet ihres grammatischen Status interessieren. Insgesamt ist es das Erkenntnisinteresse von Kiss zu fragen, welche syntaktischen und semantischen Bedingungen den Wegfall des Artikels bedingen.

Unser Ansatz fokussiert dagegen den lexikalischen Status solcher Kombinationen als holistische Entitäten, indem wir davon ausgehen, dass eine überproportional nicht besetzte Leerstelle zwischen P und N auf stärkere Lexikalisierung hindeutet, wenn diese Einheiten als eigenständiges Satzglied fungieren (zumeist als Adverbial), also einen autonomen Status aufweisen.

Nicht in die untersuchte Kategorie fallen solche PNs, die als Komponenten anderer lexikalischer Einheiten bzw. Phrasen fungieren wie Verbalphrasen, z.B. *an Wert verlieren* vs. **an Wert*. Die PP *an Wert* fungiert nicht als autonomes Satzglied, vielmehr ist sie ein typischer Füller der Objektstelle (woran?) in der Verbalphrase *an etw. verlieren*, neben Nomina wie *Bedeutung; Boden; Attraktivität; Schwung* usw.³ Weitere Ausschlusskriterien sind PNs, die Genitivanschlüsse fordern (*unter Verwendung von Techno- und Rapementen* vs. **unter Verwendung*) und PNs mit einem dem Substantiv nachgestellten präpositionalen Attribut, „das durch ein Adjektiv ersetzt werden kann: [...] Es wurde keine Frage von Wichtigkeit gestellt (= Es wurde keine wichtige Frage gestellt.)“ (Helbig & Buscha 2013: 341). Denn obwohl derartige nachgestellte PNs mit einem Einwortlexem paraphrasiert werden

² Verwiesen sei auch auf das Handbuch für die Bestimmung und Annotation von Präpositionsbedeutungen im Deutschen, die bisher umfassendste empirisch fundierte Erfassung des Bedeutungsinventars von 22 einfachen Präpositionen des Deutschen (vgl. Kiss et al. 2016).

³ Zu solchen Präpositionalobjekten verweisen wir auf Höllein (2019) sowie die Forschungen des IDS-Projekts „Verben und Argumentstrukturen“, die sich mit verbalen Argumentstrukturmustern befassen, die ein präpositional eingeleitetes Argument enthalten. Vgl. Webseite „Verben und Argumentstrukturen“ (<http://www1.ids-mannheim.de/lexik/vas.html>; zuletzt besucht am 5.7.2019).

können (hier: *wichtig*) haben sie keinen autonomen Status (*von Wichtigkeit), da in der Gesamtkonstruktion *Frage von Wichtigkeit* immer ein Nomen der Kopf sein muss.

Autonome PNs fungieren als lexikalische Minimaleinheiten, die den Status usueller Wortverbindungen (UWVs) (Steyer 2013) aufweisen und zwar als binäre präpositionale Wortverbindungen (PWVs) (vgl. Steyer 2018; Steyer 2016; Steyer/Hein 2016)⁴. Als autonome PWVs sehen wir beispielsweise an:

- (1) temporal: *an Weihnachten; auf Dauer; nach Jahren; im Moment; bei Zeiten*
- (2) lokal: *vor Ort; an Bord; ab Mannheim*
- (3) modal: *durch Zufall; ohne Mühe; vor Schreck*

Die PWV-Beispiele unterscheiden sich insofern, als bestimmte Exemplare reine Adverbialbestimmungen sind, wie *an Weihnachten* oder *ab Mannheim*, andere dagegen aus Sicht des Lexikons auch als zweigliedrige Wortklassen aufgefasst werden können, und zwar als prädikativ verwendete Adjektive, als Adverbien, als Modalwörter oder als Partikeln, z.B.

- (4) *auf Dauer* ‚langfristig; auf lange Sicht gesehen‘
- (5) *im Moment* ‚momentan‘; ‚jetzt‘
- (6) *vor Schreck* ‚erschrocken‘

Auch in Grammatiken lassen sich Hinweise auf Tendenzen zur Lexikalisierung und Idiomatisierung von PNs finden. So handelt es sich bei den folgenden von Helbig & Buscha aufgeführten Beispielen für den Wegfall eines Artikelworts um PWVs in unserem Sinne: „[...] Er lachte vor Freude. (= Er lachte erfreut.); Er schaffte es nur mit Mühe. (= Er schaffte es nur mühsam.) [...] Die Menschheit will in Frieden leben. (= Die Menschheit will friedlich

⁴ Der Einfachheit halber verwenden wir in diesem Aufsatz das Akronym PWV zumeist für binäre Einheiten, auch wenn präpositionale Wortverbindungen natürlich ebenso Tripel-, Quadrupel- und größere N-Tupel-Strukturen aufweisen können.

leben.)“ (Helbig & Buscha 2013: 342). Die entsprechende Nullartikel-Bedingung lautet: „Der Nullartikel steht vor einem Substantiv in einer präpositionalen Adverbialbestimmung, die durch ein Adverb ersetzt werden kann.“ (ebd.)

Weinrich bringt eine wortschatzbezogene Sichtweise u.a. bei der Behandlung der Präposition *ohne* auf den Punkt:

Je enger dabei der Erwartungsrahmen ist, umso eher bietet sich die Präposition *ohne* zum Gebrauch an; sie steht daher sehr oft mit nachfolgendem Null-Artikel, also unter den Bedingungen besonders enger Zusammengehörigkeit von Basis und Adjunkt. Das zeigen auch die folgenden *ohne*-Adjunkte, die lexikalisiert zu adverbialen Ausdrücken verfestigt sind (Hervorhebung K. S.) und bisweilen den Adjektiv-Ableitungen mit dem Suffix *-los* entsprechen: ohne Zweifel (= zweifellos); [...] ohne Mühe (= mühelos) [...]. (Weinrich 2007: 683)

Hochgradig lexikalisiert sind binäre PWVs dann, wenn ihre internen Slots ausschließlich oder zu einem hohen Prozentsatz unbesetzt bleiben wie bei der PWV *auf Antrieb* in 99,91% der Vorkommen.⁵ Im Fall der PWV *bei Zeiten* beträgt der prozentuale Anteil der Nullstelle zwar nur 23%; alle anderen Füller sind jedoch keine Erweiterungen des Kerns, sondern indizieren andere syntaktische Konstruktionen wie *doch schien ihm «das Lehramt bei den jetzigen Zeiten» wirksamer als das Predigeramt* (A01). Solche Festigkeiten können als starke Indikatoren für Univerbierung angesehen werden, und in unserem Beispiel trägt der Duden mit der Zusammenschreibung *beizeiten* diesem Faktum bereits Rechnung⁶.

Ausgeprägte Lexikalisierungstendenzen schließen jedoch nicht aus, dass bei vielen anderen PWVs die Slots zwischen P und N im Gebrauch nicht auch gefüllt werden. Interne Erweiterungen sind sogar der Regelfall. Deshalb sprechen wir immer von **rekurrenten**, aber nicht von obligatorischen unbesetzten Leerstellen. Solche lexikalischen Erweiterungen können unterschiedliche Effekte zeitigen, von denen nur drei angeführt werden sollen:

⁵ Diese und alle folgenden prozentualen Angaben der Slotbesetzungen basieren auf 1–4 Leerstellen zwischen P und N und wurden mit dem von uns entwickelten Analysetool *lexpan* ermittelt. Eine detaillierte Beschreibung der Funktionsweise dieses Programms findet man auf der *lexpan*-Webseite (vgl. *lexpan*) und in Steyer (2018).

⁶ <https://www.duden.de/rechtschreibung/beizeiten>.

Die Bedeutung der binären PWV kann spezifiziert, modifiziert oder intensiviert werden wie bei *durch Zufall*. Diese PWV ist stark lexikalisiert (76%), parallel gibt es aber interne Erweiterungen, und zwar in systematischer Weise: [*durch* ADJ (*puren/reinen/einen glücklichen/bloßen/schieren/...*) *Zufall*].

Slot-Füller können in bestimmten Fällen auf lexikalische Varianten hindeuten. So beträgt der Anteil der Nullstelle bei der PWV *auf Dauer* 83%. In 14% der Vorkommen wird die PWV mit dem bestimmten Artikel *die* erweitert; dies rechtfertigt, die PWV *auf die Dauer* als usualisierte Variante anzusehen.

Schließlich können Füller selbst eigenständige Wortverbindungen indizieren, d.h. viele dieser Realisierungen weisen eine andere Bedeutung auf. So wird die PWV *im Moment* durch Adjektive erweitert und zwar häufiger vorkommend als die binäre Form selbst:

Lückenfüller	Anzahl	Prozent	KWICs
ersten	3155	31,60	
letzten	1742	17,45	
nächsten	1254	12,56	
richtigen [...]	1195	11,97	
NULLSTELLE	55	0,55	

Abb. 1: Lückenfüllertabelle im|Im #* Moment (*lexpan*-Ausschnitt)

Jeder Realisierungsgruppe kann eine distinktive Bedeutung zugeschrieben werden:

- (7) *im ersten Moment*: ‚zunächst (einmal)‘; ‚vordergründig‘
im letzten Moment: ‚bevor es zu spät ist‘; ‚gerade noch (einmal)‘; ‚kurz vor Schluss‘
im nächsten Moment: ‚unmittelbar folgend‘; ‚gleich darauf‘
im richtigen Moment: ‚zum passenden Zeitpunkt‘
im Moment: ‚momentan‘; ‚augenblicklich‘; ‚(jetzt) gerade‘

Auf die vielfältigen Folgen solcher Erweiterungsmechanismen für den semantischen Status des lexikalischen Kerns und die Typik des PWV-Gebrauchs kommen wir in den folgenden Punkten mehrfach zurück.⁷

PWVs sind zumeist durch Polysemie und Polyfunktionalität gekennzeichnet. Während man dies bei modalen PWVs wie in (6) per definitionem erwartet, ist das bei lokalen oder temporalen nicht auf den ersten Blick gegeben. Aber auch diese Typen unterliegen ausgeprägten Kontextualisierungen und pragmatischen Aufladungen. So bedeutet *vor Ort* zunächst neutral ‚direkt am Ort des Geschehens‘:

(8)

- | | |
|-------|---|
| T99 | Eine Kerntruppe müsse zum sofortigen Einsatz vor Ort sein |
| NUN01 | Nach der heftigen Explosion bot sich vor Ort ein Bild der totalen Zerstörung |
| M08 | Übernachtungsmöglichkeiten, Duschen sowie Verpflegung gibt es vor Ort |

In vielen Verwendungen wird mit *vor Ort* darüber hinaus ausgedrückt, dass man im wahren Leben und praxisbezogen handelt oder direkt auf die Menschen zugeht – im Gegensatz zu eher realitätsfernen Konstellationen wie ‚am Schreibtisch‘, ‚das Verhalten von denen da oben‘. Mit diesem Bedeutungsaspekt sind denn immer auch pragmatische Implikaturen verbunden wie die Kritik an abgehobenem Tun oder die Aufforderung, sich der Realität zu stellen.

Gerade diese vordergründig denotativen PWVs sind aufgrund ihrer versteckten Pragmatik eine mögliche Barriere für Nicht-Muttersprachler. In der Regel geht es hier nicht um Fehler, sondern um feine distinktive, stark kontextabhängige Merkmale, die aber den adäquaten Gebrauch einer Fremdsprache auf gehobenem Niveau ausmachen.

⁷ Zu Wortverbindungsmustern im Speziellen und lexikalisch geprägten Muster im Allgemeinen vgl. Steyer (2013, 2018).

2 PWV-Inventar des Deutschen – empirisches Vorgehen und Onlineformate

Die Datengrundlage für unsere Untersuchungen bildet ein Inventar deutscher Präposition-Nomen-Verbindungen, das auf der Basis umfassender Korpuserhebungen im Rahmen des Forschungsvorhabens „PREPCON. Präpositionen-Nomen-Verbindungen im Kontext“ erstellt wurde.⁸ Die Extraktion erfolgte in mehreren Schritten: Als Ausgangspunkt diente eine Liste von 80 Präpositionen des Deutschen, entnommen aus Helbig & Buscha (2013). Im morphosyntaktisch annotierten Teilkorpus TAGGED-T des Deutschen Referenzkorpus (DeReKo) (vgl. Institut für Deutsche Sprache 2019) wurde die Kombination Präposition mit Nomina (Oberflächenform der Präposition in Groß- und Kleinschreibung unmittelbar gefolgt von Wortklasse NOMEN) herausgefiltert, die Häufigkeiten der Nomina ermittelt und in Tabellen abgelegt. Gleichzeitig wurden KWICs und Kookkurrenzprofile zu den einzelnen Präposition-Nomen-Verbindungen archiviert. Als erstes Ergebnis erstellten wir eine vollautomatische Datenbank deutscher Präposition-Nomen-Verbindungen (PREPCON explorativ), die auf einer Onlineplattform in OWIDplus abrufbar ist (vgl. PREPCON^{online})⁹. Diese Datenbank dokumentiert Vorkommenshäufigkeiten und -proportionen von knapp 80.000 deutschen PNs mit rekurrenter interner Nullstelle. Sie kann sowohl nach Präpositionen (68) als auch nach Nomina (ca. 30.000) geordnet werden und lädt zur Exploration ein.

Die aus DeReKo automatisch extrahierten PN-Listen bildeten dann die Basis für unterschiedliche manuelle Selektionen, z.B. für die Auswahl temporaler PNs, die im zweiten, halbautomatischen Modul (PREPCON temporal) aufbereitet wurden und seit 2018 online abrufbar sind.

⁸ Diese Erhebungen wurden vom Projekt ‚Usuelle Wortverbindungen‘ am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim durchgeführt. Informationen zu diesem langfristig ausgelegten Forschungsprojekt sind auf der Webseite abrufbar (vgl. UWV); zum Teilprojekt PREPCON siehe separate Webseite (vgl. PREPCON).

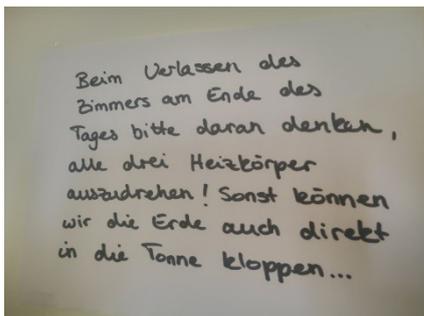
⁹ OWID^{plus} ist eine experimentelle IDS-Plattform für multilinguale lexikalisch-lexikografische Daten, für quantitative lexikalische Auswertungen und für interaktive lexikalische Anwendungen. (<https://www.owid.de/plus/index.html>) (zuletzt besucht am 9.9.2019).

Die linguistischen Auswertungen wurden und werden mit weiteren korpuslinguistischen Verfahren durchgeführt: die statistische Kookkurrenzanalyse für einen kontextualistischen Zugang zu Bedeutung und Gebrauch (vgl. Belica 1995; SkE) sowie Slot-Füller-Analysen mit dem UWV-Tool *Lexical Pattern Analyzer* (vgl. lexpan) für Untersuchungen von semi-abstrakten lexikalisch geprägten Mustern.¹⁰

Im Mittelpunkt unserer folgenden Ausführungen steht der Teilbereich der temporalen PWVs.

3 Temporale PWVs – eine erste Annäherung

An der Tür eines Büros für studentische Hilfskräfte im IDS mahnt dieser Zettel zu sparsamen Energieverbrauch:



Der Text enthält die PWV *am Ende* mit der Genitiv-Ergänzung *des Tages* und zwar in eindeutig temporaler Bedeutung: ‚Abschluss des Arbeitstages‘. Sowohl die binäre Einheit *am Ende* als auch das Syntagma *am Ende des Tages* weisen aufgrund ihrer Häufigkeit im Korpus (*am Ende*: 6.906.500; *am Ende des Tages*: 62.703)¹¹ einen hohen Grad an Lexikalisierung auf und

¹⁰ Eine detaillierte Darstellung der UWV-Methodologie für PREPCON und einen Blick in die kontrastive Werkstatt findet man in Steyer (Hg.) (2018), dort speziell Teil II (Steyer 2018; Mellado Blanco & Steyer 2018; Ďurčo 2018; Hein et al. 2018). Ergebnisse der sprachvergleichenden Analysen werden u.a. auch als Online-Pilotstudie veröffentlicht (PREPCON kontrastiv).

¹¹ Die Häufigkeit wurden mit den Suchanfragen (Q) \$am Ende bzw. \$am Ende des Tages in den Archiven W-W4 des Deutschen Referenzkorpus mit einer Größe von ca. 33 Mrd. Wörtern ermittelt (vgl. Leibniz-Institut für Deutsche Sprache 2019). Die folgenden Analysen und Frequenzangaben basieren allerdings ausschließlich auf dem W-Archiv mit einer Größe von ca. 11 Mrd. (Stand 1.7.2019).

können als präpositionale Wortverbindungen angesehen werden. Die Korpusbelege in (9) – (12) illustrieren die Bifunktionalität dieser PWVs als Temporalangaben auf der einen und Modaladverbien/Diskurspartikeln auf der anderen Seite:

(9)

Leider haben wir unsere Möglichkeiten am Anfang und **am Ende** nicht genutzt. Diese Niederlage wäre nicht nötig gewesen. (DeReKo: Niederösterreichische Nachrichten, 06.10.2009: 80)

(10)

Sechs Kinder erhalten **am Ende des Tages** das bronzene Abzeichen, sieben das silberne. Vier Jungs bekommen Gold. (DeReKo: Rhein-Zeitung, 30.08.2005)

(11)

Ob Nacktscanner nun moralisch sauber sind oder nicht, sei dahingestellt. **Am Ende** entscheidet eben doch das Geld. (DeReKo: Mannheimer Morgen, 12.03.2010: 2)

(12)

Moderne Brillen und Helme behindern nicht in der Bewegungsfreiheit, und **am Ende des Tages** zählt nur die Sicherheit auf der Piste“, sagt Franz Saurer, Ex-Skirennläufer, Wintersport-Experte. (DeReKo: Niederösterreichische Nachrichten, 07.12.2010)

Während die UWVs *am Ende* in (9) und *am Ende des Tages* in (10) wirkliche Zeitreferenzen darstellen, werden die PWVs *am Ende* in (11) und *am Ende des Tages* in (12) als Modaladverb bzw. Diskurspartikel in der Bedeutung ‚schließlich‘, ‚schlussendlich‘, ‚letztlich‘ verwendet. In ihrer Untersuchung zu temporalen Bezügen von sogenannten Textadverbien zeigt Dalmas u.a. am Beispiel des Zeitausdrucks *zum Schluss* solche Mechanismen des Funktionswandels von PWVs, von Lexemen also, „die zwar (noch) temporale Bezüge markieren, jedoch auf einer Ebene, die nicht (oder nicht nur) die Ebene der Fakten ist“ (Dalmas 2008: 119).

Das Neologismus-Wörterbuch des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache beschreibt die PWV *am Ende des Tages* als Neuphrasem der 1990er-Jahre in genau dieser nicht mehr (nur) faktischen Bedeutung ‚schließlich‘.¹² Die Annahme, dass es sich bei *am Ende des Tages* um eine Lehnübersetzung der

¹² <https://www.owid.de/artikel/401158> (zuletzt besucht: 14.6.2019).

hochfrequenten englischen PWV *at the end of the day* handelt,¹³ muss jedoch insofern relativiert werden, als die PWV *am Ende des Tages* natürlich schon im Deutschen existiert hat, und zwar als Realisierung des temporalen Musters [*am Ende* (ART|ADJ (*Tages/Jahres/Saison/...*))] (s.u.). Analysiert man die Verwendung in DeReKo, scheint diese temporale Bedeutung nach wie vor dominant zu sein. Die Ergebnisse der Suche in den deutschen Webkorpora (deTenTen13) in Sketch Engine deuten dagegen schon die wachsende Tendenz der Verwendung als Textadverb bzw. Diskurspartikel an, was möglicherweise mit den stärkeren Auswirkungen des Englischen auf die eher mündliche und auch jugendsprachlich beeinflusste Sprache in den sozialen Medien erklärt werden könnte. Dies müsste jedoch tiefergehend untersucht werden. In Bezug auf die englische PWV *at the end of the day* zeigen die Webkorpora in Sketch Engine (enTenTen13), dass temporale Vorkommen wie *If you like, we can then arrange to pick you up **at the end of the day** as well* eher die Ausnahme sind und eine eindeutige Präferenz der nicht-temporalen, textadverbialen Verwendung zu beobachten ist.

(13)

Despite all of that, **at the end of the day**, I miss the people. (enTenTen13: the-dissolve.com)

(14)

At the end of the day, we all know time is money. (enTenTen13: thinkinbig.org)

Die dominierende textadverbiale Verwendung wird durch die Tatsache untermauert, dass *at the end of the day* überproportional häufig mit Konjunktionen wie *but*, *because* oder *however* eingeleitet wird. Diese Einbettung findet sich für das deutsche *am Ende des Tages* fast gar nicht. Nichtsdestotrotz lässt sich der wachsende Einfluss dieser englischen Lesart auf das Deutsche nicht leugnen, aber eben nicht als Lehnübersetzung, sondern als Übernahme einer Teilbedeutung.

Eine zentrale Prämisse des UWV-Modells ist die These von der Mehrfachverankerung lexikalischer Einheiten im Lexikon, also die Idee, dass auch hochgradig feste und idiomatisierte Wortverbindungen gleichzeitig

¹³ Die Suchanfrage „at the end of the day“ ergab in enTenTen13 eine Vorkommenshäufigkeit von 139.523. Der Umfang von enTenTen13 beträgt ca. 19 Mrd. Tokens.

Realisierungen semiabstrakter Schemata darstellen bzw. als Fragmente in anderen Wortverbindungen aktiviert werden können – und das in einem komplexen Netz mit Überlappungen und unscharfen Grenzen. So konstituiert die PWV *am Ende* den lexikalischen Kern folgender Muster und UWVs:

(15)

[*am Ende* ART|ADJ N_{TEMPORAL} (*Tages/Jahres/Saison/...*)]

(16)

[*am Ende* ART|ADJ N_{LOKAL} (*Gebäude/Skala/Dorfstraße/...*)]

(17)

am Ende mit seinem Latein (sein)

Bedeutung: ‚nicht mehr weiterwissen; ratlos sein‘

(18)

am Ende der Fahnenstange (sein)

‚keine Optionen mehr haben; etw. geht nicht weiter‘

(19)

Licht am Ende des Tunnels

Bedeutung: ‚Zeichen der Verbesserung in einer lange Zeit schwierigen Situation‘

Das Muster in (15) verdeutlicht den besonderen Status der PWV *am Ende des Tages* in der textadverbialen Verwendung. Denn die anderen nominalen Füller (außer *Tag*) wie *am Ende des Jahres* oder *am Ende der Saison* fungieren allein als Zeitangaben.

Alle aufgeführten Beispiele in (15) bis (19) sind originäre Muster und Idiome mit eigenständigen Bedeutungen, trotzdem werden sie durch den lexikalischen Knoten *am Ende* in einem Netz verwoben mit je spezifischen Relationen untereinander – und zwar bezogen auf Zeit und Raum. So weisen die Idiome *am Ende mit seinem Latein* (sein) und *am Ende der Fahnenstange* (sein) eine gewisse Bedeutungsüberschneidung auf: Beide drücken aus, dass etwas nicht weitergehen kann und somit als abgeschlossen zu gelten hat (temporal). Den PWVs *am Ende der Fahnenstange* und *Licht am Ende des Tunnels* ist wiederum eine lokale Motivierbarkeit gemein, d.h. man hat als Rezipient vor Augen, dass eine Fahne nicht höher zu hissen geht bzw. man durch einen Tunnel fährt und am Ende die Helligkeit sieht (hier auch die Gemeinsamkeit mit dem Ende eines Bauwerks (16)). Die übertragene

Bedeutung bei (18) und (19) lässt sich dann auch temporal verstehen in dem Sinne ‚ein Endpunkt ist erreicht‘.

Wie sich das komplizierte Verhältnis von Raum und Zeit in sprachlichen Ausdrucksformen spiegelt, kann man bei Vater in seinen Einführungen in die Raum- bzw. Zeitlinguistik (Vater 1996, 2007) ausführlich nachlesen. Er verweist diesbezüglich u.a. auf die Arbeit von Wunderlich zu Sprache und Raum von 1982. Wunderlich vertritt die Auffassung, dass Raum für die Organisation von Sprache fundamentaler sei als Zeit (Wunderlich 1982: 1), was sich u.a. darin zeige, dass sich Zeitbezeichnungen aus Raumbezeichnungen entwickelt hätten (z.B. die deutschen Präpositionen *in*, *vor* und *nach*) (Vater 1996: 5). Andererseits erwähnt Vater (2007: 103) in einer Fußnote einen interessanten Aufsatz von Ewald Fettweis, einem Vordenker der sogenannten Ethnomathematik. Fettweis beschreibt u.a., dass viele der – wie er sie nennt – „Naturvölker“ Entfernungen über Zeitabschnitte alltäglicher Handlungen oder Ereignisse definieren:

Die Jukagiren in Sibirien geben Entfernungen an durch: „bis ein Kessel Wasser kocht“, die Tibetaner messen allen Ernstes mit der Tasse Tee. Drei Tassen Tee weit bedeutet nach Angabe der europäischen Mitglieder der Mount Everest-Expedition von 1921 ungefähr 5 englische Meilen. Gemeint ist mit „einer Tasse Tee weit“ die Strecke, die man zurücklegen kann, bis eine glühend heiß aufgeschüttete Tasse Tee zur Trinkbarkeit abkühlt. Der tibetanische Bauer trinkt bis zu 60 Tassen Tee täglich. (Fettweis 1958: 4)

Auch im Deutschen gäbe es – so Vater – Beispiele für temporale Ausdrücke, die auf der Versprachlichung von Alltagshandlungen basieren wie *einen Augenblick*; *im Handumdrehen*; *auf einen Sprung*; *auf eine Zigarettenlänge* (2007: 103). Vater führt in die Dimension ZEIT daher auch im Kontrast zu RAUM ein:

Zeit ist ein zentraler Aspekt unseres Lebens und des gesamten Universums. Sie ist etwas Unentrinnbares: Wir sind in der Zeit, wir können nicht aus der Zeit heraus. All dies gilt im gleichen Maße für den Raum, doch ist Zeit noch abstrakter und darum rätselhafter, auch für Wissenschaftler. Verschiedenste Wissenschaften, z.B. Philosophie, Physik und Psychologie, Theologie und Biologie, haben sich gefragt, was Zeit sei. Ihre Antworten sind teilweise recht dunkel. **Raum** ist

für den Menschen eher vorstellbar, so als riesiger, möglicherweise unendlich großer Behälter mit kleineren Behältern als Unterräumen. **Zeit** ist der menschlichen Vorstellung schwerer zugänglich. (Vater 2007: 1)

Binäre temporale PWVs – und das ist das Bemerkenswerte, wenn man ihre Minimalstruktur bedenkt – verkörpern in besonderem Maße Ausdrücke dieses rätselhaften Konzepts ZEIT und der schwer zugänglichen menschlichen Vorstellung zu selbiger. Unsere Fallanalysen werden zeigen, dass die Transparenz und Explizitheit von Zeitreferenzen mit der strukturellen Ausdehnung (also komplexeren Syntagmen als Wortpaaren) zunimmt.

4 Zur linguistischen Bestimmung von temporalen PWVs

4.1 Zeitnominale als zentrales Kriterium

Vorweggeschickt sei, dass in dieser Studie nicht auf die äußerst umfangreiche Tempus- und Temporalitätsforschung Bezug genommen werden kann.¹⁴ Fabricius-Hansen betont im Vorwort ihrer Monografie zu temporalen Strukturen im Deutschen, dass das Schreiben eines Kapitels zum Stand der Dinge in diesem Forschungsgebiet ein schier unmögliches Unterfangen sei, da zum einen die Menge der einschlägigen Literatur fast unüberschaubar sei (schon damals! K.S.), zum anderen gäbe es – abgesehen von Modalität – kaum einen Bereich des Deutschen, wo vergleichbar stark begrifflich-theoretische Vagheit, Kompliziertheit oder sogar Unverständlichkeit vorherrsche (1986: 24–25). In unserem Fall gilt ihre pointierte Überschrift „Kein Stand der Forschung“ (ebd.: 24) in besonderem Maße. Das ist primär nicht der Kürze des Aufsatzes geschuldet, sondern dem Umstand, dass eine tiefergehende Beschreibung anderer Forschungsansätze zur Temporalität quasi auf „einen Holzweg“ und somit zu Fehlinterpretationen führen würde. Denn: Eine lexikalische Sicht auf komplexe Temporalausdrücke, geschweige denn ihre

¹⁴ Für einen umfassenden Überblick zu Zeit-Konzepten und Temporalität verweisen wir auf die „Einführung in die Zeitlinguistik“ von Vater (2007), auf die wir uns mehrfach beziehen, und den Band „Tempus“ von Rothstein (2017); für ausführliche Studien des Weiteren auf Comrie (1976), Bäuerle (1979), Fabricius-Hansen (1986), Ehrich & Vater (1988) und Quintin & Najjar & Genz (1997).

kontextuell-funktionalen Restriktionen, spielt in den allermeisten Untersuchungen keine Rolle. Vater formuliert ein Desiderat für Tempora, an dem sich u.E. bis heute nicht viel geändert hat:

Während die Grundbedeutungen der Tempora (wörtliche Bedeutungen i.S.v. Reis 1980 oder daraus direkt ableitbare Bedeutungen) relativ gut erforscht sind, ist die Analyse **pragmatisch vermittelter und metaphorischer Verwendungen** (Hervorhebung K.S.) der Tempora noch Gegenstand lebhafter Diskussion. (Vater 2007: 108)

Dies gilt in noch stärkerem Maße für Temporaladverbiale, und ganz besonders für Präposition-Nomen-Verbindungen.

Temporale PPs werden zumeist aus der Perspektive der Präpositionen als Wortklasse mit den entsprechenden grammatischen Funktionen untersucht. Die Fragestellung lautet dann: Inwiefern hat eine Präposition eine temporale Funktion oder nicht, und kann man Präpositionen eine eigene Semantik zusprechen, z.B. „wenn sie zum Ausdruck adverbialer Verhältnisse dienen“ (Helbig & Buscha 2013: 361).

Der hier diskutierte Ansatz sieht jedoch die Semantik des Nomens als ausschlaggebend für die temporale Verwendung einer PWV an, weil Nomina die holistische PWV-Bedeutung maßgeblich steuern. Es wird also gefragt, inwieweit eine temporale Bedeutung im Nomen inkorporiert ist (das Nomen gehört somit zu den ‚Zeitnominalen‘)¹⁵ oder die gesamte Einheit ein temporales Konzept ausdrückt, obwohl das Nomen selbst diese Referenz nicht aufweist. So hat die PWV *bei Sonnenaufgang* eindeutig eine temporale Bedeutung, da das Naturphänomen Sonnenaufgang zu einem bestimmten Zeitpunkt im täglichen Lauf der Sonne eintritt, und zwar verursacht durch die Erdrotation (s. 4.2). Die PWV *bei Sonnenschein* weist dagegen den Zeitbezug nur insofern auf, als dieses Wetterphänomen ausschließlich am Tag auftritt, jedoch sonst an keinen bestimmten Zeitpunkt gebunden ist. *Bei Regen* ist dagegen in keiner Weise temporal zu verstehen, da Niederschlag komplett zeitunabhängig eintreten kann. Ein Beispiel für PWVs, deren temporale

¹⁵ Zu Zeitnominalen und Zeitmaßnominalen vgl. Fabricius-Hansen (1988: 172 ff.).

Bedeutung sich nicht aus dem Nomen ergibt, ist *auf Knopfdruck*: Das Nomen *Knopfdruck* ist kein Temporalausdruck, sondern bedeutet: ‚physisches Drücken eines Knopfes, Schalters, Buttons‘.

(20)

Gut ausgerüstet mit Signalhörnern, wie sie die Fußballfans benützen, ein **Knopfdruck** genügt, und es entsteht ein ohrenbetäubender Lärm, gehts durch die Altstadt zum Amt. (DeReKo: Die tageszeitung, 15.07.1987: 3)

In der Verbindung mit der Präposition *auf* (*auf Knopfdruck*) wird neben der wörtlichen Bedeutung s. (21) in knapp 50% aller Verwendungen auch eine temporale Lesart (‚unmittelbar‘; ‚sofort‘) realisiert wie in (22) – häufig in die komparative Struktur mit *wie* eingebettet:

(21)

Ein Tisch vom Hersteller Haefele hebt sich **auf Knopfdruck** an zwei Seiten in die Höhe und wird wahlweise zu Frühstückstheke, Bar oder einem halb geöffneten Küchenschrank. (DeReKo: Berliner Morgenpost, 12.02.2011)

(22)

Eikmanns Rat: "Man darf von Weihnachten nicht zu viel erwarten!" Sonst werde allzu leicht aus jeder Mücke ein Elefant. Von heute auf morgen auf Harmonie umzuschalten, den Alltagsfrust wie **auf Knopfdruck** einfach ausblenden - das sei nahezu unmöglich: "Fest steht: Weihnachten macht nicht automatisch besinnlich!" (DeReKo: Hamburger Morgenpost, 24.12.2005: 2–3)

Beispiel (22) illustriert darüber hinaus das Phänomen der pragmatischen Aufladung der entsprechenden Kontexte, ein Phänomen, das wir nahezu bei allen temporal-modalen PWVs beobachten können. Sprecher verwenden sie sehr häufig, um sich zu positionieren und eigene Einstellungen zum Gesagten auszudrücken, in unserem Fall wird eine Zurückweisung markiert. Ein typisches sprachliches Mittel sind Negationseinbettungen (z.B. *nicht auf Knopfdruck ... können*). In solchen Kontexten figurieren temporale PWVs als Einstellungsausdrücke.¹⁶

¹⁶ Zu Einstellungsausdrücken und ausgedrückten Einstellungen vgl. Lang (1983).

Die Tatsache, dass die temporale Bedeutung mit den entsprechenden Implikaturen bei *per Knopfdruck* nur marginal festzustellen ist, lässt vermuten, dass es sich bei *auf Knopfdruck* um eine Analogiebildung zur deutlich häufigeren PWV *auf Antrieb* handelt.

Ein zweites Beispiel für eine holistische temporale PWV-Bedeutung trotz nicht-temporalen Nomens ist das bereits erwähnte *im Handumdrehen*. Geht man aus traditioneller Sicht davon aus, dass die wörtliche Bedeutung auf das physisch Wahrnehmbare (also das Drehen einer Hand) referiert, wäre *Handumdrehen* ebenfalls kein Temporalausdruck. Nun wird dieses Wort aber nur in der Verbindung mit der Präposition *im*, quasi als unikale Komponente, verwendet. Die PWV *im Handumdrehen* kann temporal ‚äußerst schnell‘, ‚unmittelbar‘, aber auch modal ‚müheless‘, ‚spielend‘, ‚problemlos‘ und vieles mehr bedeuten (vgl. Tabačková 2019).

Die Entscheidung, dass die temporale Bedeutung des Nomens bzw. die holistische PWV-Bedeutung ausschlaggebend ist, ist ohne Zweifel sehr strikt, da Fälle, in denen PPs nur durch den Kontext als temporal interpretierbar sind, wie *unter Wilhelm II.* (Vater 2007: 103–104), somit ausgeschlossen werden. Unser strenges Kriterium scheint aber sinnvoll zu sein, um der Natur der PWV als lexikalische Einheit auf die Spur zu kommen. Bezieht man den Kontext als **definitorisches** Kriterium ein, könnte im Grunde jedes Ereignis temporal interpretierbar sein (*beim Kaffee; unter Hausarrest; nach Bekanntwerden*). Das würde u.E. jedoch zu einer Verwässerung des Status echter Temporalausdrücke führen und den Blick auf ihre Verankerung im Lexikon verstellen.

Zeitnominale und damit temporale PWVs können mithilfe der Dichotomie ‚öffentliche Zeit‘ (public time) und ‚persönliche Zeit‘ (personal time) klassifiziert werden, was wir nachstehend ausführen.

4.2 Öffentliche- und persönliche-Zeit-PWVs

Die Zweiteilung wurde durch William E. Bull eingeführt, auf dessen Vorstellung von ZEIT Vater neben vielen anderen Ansätzen eingeht (ebd.: 29).¹⁷ Der Hispanist lehrte und forschte bis zu seinem Tode 1972 als Professor an der University of California in Los Angeles. Bull wurde bekannt durch seine richtungsweisende Verbindung von Mathematik und Physik mit der Linguistik. Sein Buch „Time, Tense, and the Verb“ von 1960 (vgl. Bull 1971) kann durchaus als ein grundlegendes Werk zum Konzept ZEIT im Spannungsfeld zwischen Sprachanalyse, Philosophie und Naturwissenschaft angesehen werden. Bull unterscheidet zwei Konzepte von ZEIT:

For the physicist time is the fourth dimension, an objective entity characterized and defined by three attributes: (1) linearity, (2) durational infiniteness, and (3) the capability of being divided into an infinite number of segments having an infinite variety of magnitudes. In less scientific but equally practical terms, time is what is measured by clocks, the phases of the moon, the revolutions of the earth upon its axis, and, on the verbal level, by minutes, hours, days, years, etc. In terms of human emotions and subjective perception, time is what passes as we grow older and what seems to go nowhere while we wait impatiently at a traffic light. Time is what we live in and by, what you are using up in reading this page, what is long if your head is under water and what is short toward the end of a summer's vacation. (Bull 1971: 4)

Nach Bull kann ZEIT also erfasst werden als a) Beobachtung der metrischen Periodizität von Naturphänomenen (Er nennt dies ‚public time‘), z.B. die Drehung der Erde oder der Sonnenaufgang, b) persönliche oder subjektiv geschätzte Zeitdauer, die er als ‚personal time‘ auffasst.

Zu a): Wörter der öffentlichen Zeit definiert Bull folgendermaßen¹⁸: Öffentliche-Zeit-Wörter, die eine Dauer ausdrücken, seien sprachliche Mittel, die

¹⁷ Vater verweist in diesem Kontext auf Rescher und Urquhart, die mit den Kategorien ‚dates‘ und ‚pseudodates‘ eine ähnliche Typologie vornehmen (Rescher & Urquhart 1971).

¹⁸ Deutsche Übersetzung von der Autorin.

Maßstäbe der Zeit ausdrücken, deren Bezugspunkte üblicherweise die Intervalle zwischen metrisch wiederkehrenden und synchronisierten Ereignissen sind (Bull 1971: 6). „These words have the meanings they have simply because our immediate observable, cosmic environment happens to be what it is [...].“ (ebd.). Wenn man, so Bull weiter, die Anpassung an Uhren und Kalender außer Acht lässt, haben z.B. folgende Wörter eine eindeutige Zeitreferenz:

(23)

<i>Morgen</i>	Intervall zwischen Dämmerung und hochstehender Mittagssonne
<i>Nachmittag</i>	Intervall zwischen hochstehender Mittagssonne und Sonnenuntergang
<i>Nacht</i>	Intervall zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang
<i>Tag</i>	Intervall zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang
<i>Monat</i>	Intervall zwischen zwei neuen Monden [...]

(ebd.)

Diese Intervalle bilden die Grundlage für zahlreiche weitere Bezeichnungen wie *Woche*, *Dekade*, *Jahrhundert* oder *Jahrtausend*. Des Weiteren zählen Nomina wie *Sonnenuntergang*, *Sonnenaufgang*, *Ebbe*, *Flut* zu den Öffentliche-Zeit-Nomina. Eine Zwischenstellung nehmen die von Menschen geschaffenen (chrono-)metrischen Nomina, z.B. Messeinheiten wie *Sekunde* und *Minute*, Bezeichnungen für Tageszeiten wie *Mittag*, Wochentage wie *Sonntag*, Monate wie *August* oder Feiertage wie *Weihnachten*, ein. Wir werden in den folgenden Analysen zeigen, dass aber auch PWVs mit Öffentliche-Zeit-Nomina nicht immer nur durch eindeutige Zeitreferenzen geprägt sind, sondern ebenso ‚gefühlte Zeiten‘ ausdrücken, verbunden mit einer Vielzahl an pragmatischen Aspekten.

Zu b): Persönliche-Zeit-Wörter können – so Bull – einfach als ungenauer Ersatz für öffentliche Wörter verwendet werden. Sie können die gleiche Funktion ausüben und auch ein persönliches Urteil über die Zeitspanne abgeben (*die Republikaner waren für Ewigkeiten nicht im Amt; Diese Woche war nicht länger als ein Moment*) (ebd.). Sie drücken also unpräzise Referenzen auf Zeitdauer (z.B. *seit Längerem*, *Kürzerem*) bzw. subjektive Bewertungen einer Zeitqualität aus, z.B. Beginn, Verlauf oder Ende eines

Sachverhalts wie *Anfang*; *Moment*; *Augenblick*; *Dauer*; *Ende*.¹⁹ Auch hier wird Zeitliches thematisiert, allerdings in einer eher unspezifischen Ausprägung. Charakteristisch für solche Persönliche-Zeit-PWVs ist, dass sie immer bestimmte Sprechereinstellungen mit ausdrücken und zwar nicht nur den subjektiv geschätzten Zeitverlauf, sondern sehr unterschiedliche Konnotationen wie das Beispiel *ohne Ende* in (24) zeigt:

(24)

- HAZ07 die Wirtschaft boomt ohne Ende, der Bundeshaushalt ist 2009 ausgeglichen
- HMP12 Ich muss *ohne Ende* Schmerzmittel nehmen, sonst kann ich mich kaum bewegen
- RHZ04 Die Zuschauer haben uns *ohne Ende* angetrieben", bedankte sich Neuls bei den HSG-Fans
- RHZ15 Geld steht ohne Ende zur Verfügung, trotz mehr als 2 Billionen Euro Schulden
- RHP13 damals liefen 438 Hobbysportler die Strecke. "Da hat es geregnet ohne Ende"
- A15 Man fühlt sich schlapp, gähnt ohne Ende und hat Mühe, sich zu konzentrieren
- T12 , "Das war so schön", sagt sie. "Er hat mich verwöhnt ohne Ende"
- T16 Jetzt betreibt sie anonyme Hetze im Netz, was ich primitiv ohne Ende find
- RHZ06 Da wurde gewerkelt, gespachtelt, gestrichen und natürlich *ohne Ende* geputzt
- NKU06 Das Tochterunternehmen der Hukla-Gruppe hat derzeit Aufträge *ohne Ende* abzuarbeiten.

Hier kann man *ohne Ende* immer mit bestimmten Exemplaren monolexematischer Adverbien bzw. adverbial/prädikativ gebrauchter Adjektive ersetzen, und zwar nicht nur mit dem direkten Äquivalent *endlos*, sondern auch mit: *andauernd*, *dauernd*, *ewig*, *extrem*, *fortdauernd*, *fortlaufend*, *fortwährend*, *kontinuierlich*, *immerfort*, *immerwährend*, *immerzu*, *pausenlos*, *permanent*, *ständig*, *stetig*, *unablässig*, *unaufhörlich*, *unbegrenzt*, *unendlich*, *unentwegt*,

¹⁹ Zum Verhältnis von (Zeit-)punkten und Intervallen vgl. Fabricius-Hansen (1986) und in Teilen auch Marschall (1997).

unermüdlich, ungemein, ununterbrochen.²⁰ Natürlich sind nicht alle Äquivalente in jeder Realisierung von *ohne Ende* eins zu eins einsetzbar, denn die Möglichkeit der Substitution ist fraglos stark kontextabhängig.

Wie auch schon im Fall von *am Ende* ist die PWV *ohne Ende* nicht nur eine autonome kommunikative Einheit, sondern gleichzeitig auch Komponente eines NP-Musters mit einer Vielfalt nominaler Füller:

(25)

[N *ohne Ende*]

‚konkreter Sachverhalt‘

{*Krieg/Krise/Baustellen/...*}

‚negativ konnotierter Sachverhalt‘

{*Ärger/Albtraum/Drama/Frust/Katastrophe/Desaster/...*}

‚unaufhaltsame negative Entwicklung‘

{*Schraube/Spirale/Kette/Kreislauf/Abwärtsspirale/...*}

‚primär positiv konnotierte(r)/s Zustand, Ereignis, Handlung‘

{*Party/Glück/Lachen/Spaß/Feiern/Jubel/Power/Stimmung/Beifall/Partys/...*}

Ohne Ende kann auch bei diesem NP-Muster mit ‚endlos‘, aber eben auch mit ‚extrem ausgeprägt‘ paraphrasiert werden. Die PWV fungiert oft als Intensitätspartikel. Welche Bedeutung besonders betont wird, hängt stark vom Kontext ab. In vielen Fällen bleibt der Gebrauch jedoch vage, bzw. es schwingen die Aspekte des ‚Nicht-Endens‘ und des ‚Extrem-Ausgeprägten‘ gleichzeitig mit, wobei Sprecher fast immer eine Konnotation in Bezug auf diesen Zustand ausdrücken. Dieser pragmatische Mehrwert von *ohne Ende* wird deutlich, wenn man die PWV mit der vergleichbaren PWV *ohne Unterlass* kontrastiert. Auch *ohne Unterlass* lässt sich mit einigen der oben aufgeführten Monolexeme wie *immerzu* oder *fortwährend* paraphrasieren und kann in einigen Fällen *ohne Ende* ohne Verlust ersetzen:

²⁰ Diese Äquivalente haben wir in der IDS-Kookkurrenzdatenbank CCDB (vgl. Belica 2001) mit dem Feature *topographic profile* durch komplexe reziproke Abfragen ermittelt.

(26)

- RHP13 damals liefen 438 Hobbysportler die Strecke. "Da hat es geregnet **ohne Ende** (= ohne Unterlass)
- HMP12 Ich muss **ohne Ende** (= ohne Unterlass) Schmerzmittel nehmen, sonst kann ich mich kaum bewegen
- RHZ04 „[...] Die Zuschauer haben uns **ohne Ende** (= ohne Unterlass) angetrieben", bedankte sich Neuls bei den HSG-Fans
- RHZ06 Da wurde gewerkelt, gespachtelt, gestrichen und natürlich **ohne Ende** (= ohne Unterlass) geputzt

In vielen anderen Vorkommen funktioniert diese Substitution nicht und zwar in jenen Fällen, in denen nicht auf den fortdauernden Prozess referiert, sondern das ‚Extrem-Ausgeprägte‘ stark fokussiert wird:

(27)

- RHZ15 Geld steht ohne Ende (*ohne Unterlass) zur Verfügung, trotz mehr als 2 Billionen Euro Schulden
- T16 Jetzt betreibt sie anonyme Hetze im Netz, was ich primitiv ohne Ende (*ohne Unterlass) find

Typische verbale Kookkurrenzpartner von *ohne Unterlass* stützen die These der dominierenden Lesart ‚fortdauernder Verlauf/fortdauernde Handlung‘ ganz klar: z.B. *regnen; klingeln* (Telefon); *plappern, reden, babbeln, brabbeln; rattern, summen, hupen, brummen*. Das gilt auch für andere PWVs ähnlicher Art wie *ohne Unterbrechung ... fortsetzen, -führen, -fahren; weitergehen, -laufen, -arbeiten; regnen* oder *ohne Pause ... durchspielen, -fahren, -arbeiten; joggen, laufen, schwimmen*. Diese präferentielle Korrelation mit durativen Verben lässt sich bei der PWV *ohne Ende* nicht signifikant nachweisen.

Die eben diskutierten PWVs fallen unbestritten in den Bereich der persönlichen Zeit. Aber wie bereits erwähnt weisen etliche der vordergründig öffentlichen, teils (chrono-) metrischen PWVs neben der Zeitreferenz Merkmale der persönlichen Zeit auf und fungieren in bestimmten Kontexten als Einstellungsausdrücke: *Über Nacht* bedeutet eben nicht nur ein Intervall vom Abend zum Morgen, sondern auch ‚plötzlich‘. *Seit Generationen* bedeutet eben nicht nur ein Intervall von mehreren Generationen, sondern auch

‚sehr lang‘, ‚schon immer so‘; ‚traditionellerweise‘. Die auf den ersten Blick chronometrische PWV *in Sekundenbruchteilen* bedeutet eben nicht nur ‚minimale Teileinheit von Sekunde‘, sondern ‚urplötzlich‘, ‚sofort‘, ‚ohne Verzögerung‘, vor allem in Kombination mit Verben wie *entscheiden*, *reagieren* oder *passieren*. Aspekte eines solchen changierenden Gebrauchs (chrono-)metrischer PWVs werden wir nun ausführlicher anhand der Muster [*für* Nomen_{METRISCH}] und [Präposition *Jahre*] diskutieren.

5 Gebrauchsrestriktionen des präpositionalen Musters

[*für* Nomen_{METRISCH}]

5.1 Binäre Realisierungen

Die zwei wesentlichen Kategorien für die Bestimmung temporaler Eigenschaften als inhärente Merkmale von Sachverhalten, so von Stutterheim (1988: 346), seien BEGRENZUNG und DAUER, mit deren Hilfe Begriffe wie ‚punktuell‘, ‚durativ‘, ‚terminativ‘ und ‚resultativ‘ qualifiziert werden können: [+/- Dauer] bzw. [+/- Grenze] (ebd.). Die folgende Muster-Analyse verdeutlicht, dass solche zentralen Einordnungsinstanzen der Temporalitätsforschung zum Teil auch in der Auseinandersetzung mit temporal bestimmten PWVs anwendbar sind, zum Teil aber auch neu und vor allem funktional interpretiert werden müssen.

Das präpositionale Muster [*für* Nomen_{METRISCH}] wird systematisch durch chronometrische Angaben mit der Bedeutung ‚Etw. geschieht, dauert eine bestimmte Zeit lang‘ realisiert: *für* {*Sekunden/Minuten/Stunden/Tage/Wochen/Monate/Jahre/Jahrzehnte/Jahrhunderte/Jahrtausende/...*}. Zieht man die Kategorien von Dittmar und Kuhberg heran, wären diese Realisierungen allesamt lexikalische Ausdrucksmittel für Verankerung (absolut kalendarrisch) und Durativität (z.B. *für 2 Wochen*) (Dittmar & Kuhberg 1988: 314). Untersucht man jedoch die Distributionsprofile der einzelnen Einheiten, ermittelt durch die statistische Kookkurrenzanalyse, zeigen sich typische Kontextcluster, die auf einen stark restringierten und vor allem distinktiven Gebrauch der einzelnen PWV-Realisierungen hindeuten und bei denen die chronometrische Dimension eindeutig in den Hintergrund tritt.

- Die PWV **für Sekunden** korreliert typischerweise mit Verben, die das urplötzliche Eintreten oder nur minimale Andauern von Situationen ausdrücken wie *aufblitzen; stillstehen; einnicken; abgelenkt sein; sprachlos sein; Totenstille herrschen; den Atem anhalten*. Typische Kontexte sind jäh auftretende Gefahrensituationen wie das Einschlafen am Steuer oder emotionale Handlungen/Zustände wie komplettes Schweigen als Reaktion auf absolut Unerwartetes. Hier wird im Grunde keine durative Lesart realisiert, sondern auf Umstände zu einem bestimmten Zeitpunkt referiert (‚punktuell‘).
- Die PWV **für Minuten** drückt eine – wenn auch sehr kurze – Zeitspanne, eine kurzzeitige Unterbrechung aus:

(28)

Status-Quo-Gitarrist Rick Parfitt kann nach einem Herzinfarkt nicht mit auf die Abschiedstournee der britischen Kult-Band. Der 67-Jährige sei bei seinem Kollaps im Juni in der Türkei **für Minuten** "praktisch tot" gewesen und falle mindestens bis Jahresende aus, teilte der Band-Manager Simon Porter mit. (DeReKo: Rhein-Zeitung, 16.09.2016: 28)

(29)

Kunden, die keine Produkteinformationen suchen, sondern offene Ohren und Herzen. Besonders zur Weihnachtszeit werden die Gratisnummern der Provider genutzt, um Einsamkeit und Tristesse **für Minuten** zu unterbrechen. Das Problem mit dem Handy ist Vorwand für die Suche nach einer dargebotenen Hand. (DeReKo: Neue Zürcher Zeitung, 06.06.2000: 98)

In den meisten Fällen lässt sich *Minuten* nicht durch *Sekunden* ersetzen. *Das Spiel war für Minuten unterbrochen* (*das Spiel war für Sekunden unterbrochen). Aber auch die Minuten-Verwendungen sind noch geprägt durch den Ausdruck gefühlter Zeit oder Emotionalität.

- Die PWV **für Stunden** fokussiert dagegen sehr viel stärker die als länger empfundene Dauer konkreter, meist negativer Ereignisse oder Situationen wie Stau, Baustellen und evoziert selten emotionale Zustände. Typische Satelliten sind *für Stunden gesperrt; lahmgelegt; blockiert; unterbrochen; stillstehen; von der Außenwelt abgeschnitten*.
- Die PWV **für Tage** weist ein weites und relativ heterogenes Spektrum an Kontexten auf, viele vergleichbar mit denen der PWV *für Stunden*, wobei

hier in der Regel der tatsächliche Ablauf von mehreren Tagen bezeichnet wird. Tendenzen hin zum modalen Gebrauch finden sich bei dieser PWV vor allem in rekurrenten lexikalischen Erweiterungen wie *für Tage und Monate; für Tage oder gar Wochen*.

- Die PWVs *für Wochen* und *für Monate* haben in großen Teilen ein vergleichbares Verwendungstableau mit dem Fokus auf eine konkrete zeitliche Dauer mit einem absehbaren Ende. Auffällig häufig werden aber darüber hinaus Situationen spezifiziert, in denen jemand aus seinem alltäglichen Leben längere Zeit herausgerissen wird und dies mit ernststen Folgen: *ans Krankenbett gefesselt sein; außer Gefecht gesetzt; ausfallen; von der Bildfläche verschwinden; von der Familie getrennt werden*. Eine Erklärung wäre, dass bestimmte ungewöhnliche Zustände erst bei einer gewissen Langfristigkeit thematisierungswürdig scheinen. Wenn jemand wegen einer Grippe mehrere Tage im Bett liegt (und nicht Wochen oder gar Monate), würde dies Sprecher noch nicht dazu animieren, eine solche komplizierte Konstruktion wie *für Tage ans Krankenbett gefesselt* zu wählen. Er würde dann eher einfach sagen, dass jemand drei Tage mit Grippe im Bett lag. Eine weitere häufige Konstruktion ist auch hier *für Wochen und|oder (gar) Monate*; hier stützt sie den Bedeutungsaspekt ‚Langfristigkeit mit ernsthaften Folgen‘ in besonderer Weise.
- Die PWV *für Jahre* lässt erwarten, dass sich der metrische Raum auf das Intervall einer endlichen Menge an Jahren bezieht. Interessanterweise verblasst bei den meisten *Jahr*-Realisierungen der konkrete Zeitbezug sehr viel mehr als bei den zuletzt beschriebenen *für {Stunden/Tage/Wochen/Monate}*. Die PWV *für Jahre* korreliert zum einen typischerweise mit Lexemen und Syntagmen, die zum Bedeutungsfeld ‚in Haft‘ gehören: *ins Gefängnis müssen; hinter Gitter bringen; inhaftiert werden*. Man kann hier schon von stark verfestigten Formeln sprechen. Auch wenn es um eine begrenzte Dauer geht (Irgendwann ist die Haft zu Ende, und jemand wird entlassen), schwingt nichtsdestotrotz eine Bewertung mit (etwas wird als besonders lang empfunden). Zum anderen finden sich im Kookkurrenzprofil Idiome wie *vom Tisch sein; aufs Eis gelegt* oder *in die Schublade verbannt*, die ausdrücken, dass eine Sache nicht mehr behandelt oder weiterverfolgt wird. Hier geht es nur noch um eine gefühlte

Dauer, deren Ende nicht absehbar ist, oft verbunden mit Ablehnung oder Kritik.

- Die PWVs *für Jahrzehnte*; *für Jahrhunderte* und *für Jahrtausende* beziehen sich auf Sachverhalte, die Langzeitkonsequenzen nach sich ziehen, wobei *für Jahrzehnte* auf – wenn auch lange andauernde, doch irgendwann abgeschlossene – Sachverhalte und deren Folgen referiert: *hinter Gitter bringen*; *verschwinden*; *in Vergessenheit geraten*; *zementieren*. *Für Jahrhunderte* und *für Jahrtausende* drücken dann eher ein weitreichendes, eigentlich unabsehbares Ende aus – und zwar sowohl retrospektiv als auch prospektiv: *für Jahrhunderte unter einer Ascheschicht begraben*; *unbewohnbar*; *unter osmanischer Herrschaft*; *für Jahrtausende Atommüll sicher lagern*; *unbewohnbar werden*; *verseucht sein*.

Zusammenfassend lässt sich für dieses Muster festhalten, dass der konkrete Fokus auf eine bestimmte Dauer (von primär alltäglichen Ereignissen) vor allem im mittleren Bereich der metrischen Skala gegeben ist – also bei *Tag*; *Woche*; *Monat* –, während minimale Einheiten (das trifft vor allem auf *Sekunde* zu) eher den Zeitpunkt thematisieren, an dem etwas plötzlich bzw. unerwartet passiert ist. Die Tatsache, dass sich die PWV *für Sekunden* vorrangig mit idiomatischen Ausdrücken verbindet, liegt im metaphorischen und pragmatischen Potenzial von Idiomen begründet. Sprecher bedienen sich dieses Potenzials, um das überraschende Eintreten plastisch auszudrücken. Die Idiomatik kommt dann wieder bei jenen PWVs ins Spiel, die größere Zeiträume thematisieren, wo also der konkrete Zeitbezug in den Hintergrund tritt und es um die Bewertung einer gefühlt langen Zeit geht – wie bei der PWV *für Jahre*.

Die Annahme, dass es sich immer um graduelle Skalen gefühlter Zeit handelt, kann man durch weitere Beobachtungen untermauern: Aus der Reziprokperspektive lässt sich für alle der aufgeführten (chrono-)metrischen Nomina mehr als eine vorgelagerte Präposition feststellen, allerdings mit unterschiedlicher Frequenz und unterschiedlichem Typikalitätsgrad. Während bspw. die Präpositionen *für* und *nach* bei allen oben betrachteten Nomina vorkommen, ist die Präposition *binnen* nur bei den kleineren Zeitintervallen relevant, mit den Nomina *Jahren* und *Jahrzehnten* verbindet sich diese pro-

zentual gesehen verschwindend gering, und *innen Jahrhunderten* bzw. *innen Jahrtausenden* ist aufgrund der minimalen Frequenz in den vier DeReKo-W-Archiven gänzlich zu vernachlässigen. Dass die [P *Sekunde*]-Verbindungen fast ausschließlich der persönlichen Zeit zuzuordnen sind und keinen (chrono-)metrischen Aussagewert in Bezug auf den Zeitverlauf besitzen, zeigt auch die Tatsache, dass die Präpositionen *seit* und *vor* nicht in Kombination mit Nullartikel + *Sekunden* verwendet werden (**seit Sekunden*; **vor Sekunden*): *seit* erscheint in Reihung aufsteigender Dauer erst bei *Minuten* in der Voranstellung, *vor* erst bei *Stunden*. Der Frage, inwieweit diese Restriktionen in der Grammatik der jeweiligen Präposition angelegt sind oder erst durch usuelle Versprachlichung gefühlter Zeit generiert werden, kann an dieser Stelle nicht tiefer gehend nachgegangen werden: Das muss anderen Untersuchungen vorbehalten bleiben.

5.2 Interne Erweiterungsmuster [*für* X Nomen_{METRISCH}]

Bezieht man nun die internen Erweiterungen dieser PWVs in die Betrachtung ein (1–4 Stellen zwischen P und N), differenziert sich das Verhältnis von Zeitreferenz und modal-diskursivem Gebrauch weiter.

Die interne Lücke beim Erweiterungsmuster [*für* X *Sekunden*] ist mit knapp 20% am häufigsten nicht besetzt. Die folgenden Füller {*ein paar/einige/wenigen*} befinden sich dann schon im Übergangsbereich: Zum einen referieren sie ebenso auf den konkreten Zeitpunkt, an dem etwas Nicht-Erwartetes eintrifft, zum anderen wird aber auch eine konkrete, sehr kurze Zeitdauer ausgedrückt. Anzunehmen wäre nun, dass die weiteren, zahlreichen numeralen Füller wie *zehn*, *zwei* usw. tatsächlich eine Dauer ausdrücken, aber auch hier gibt es Vagheiten und Tendenzen zum modalen Gebrauch, wie Bsp. (30) zeigt:

(30)

- RHZ15 Am nächsten Tag drehe ich das Fass **für zehn Sekunden** auf den Kopf, das soll die Hefe vitalisieren
- U12 Die Oper ist das Schwierigste, **für zehn Sekunden Musik** brauchst Du einen ganzen Tag
- RHP16 Ein Sprinter hat aber sicher einen größeren Trainingsumfang **für zehn Sekunden Wettkampf**.

Der Adverb-Status der PWV *für Sekunden* („plötzlich“) tritt noch deutlicher zu *Tage*, wenn man die Erweiterungen zu [*für X (Minuten/Stunden/Tage/Wochen/Jahre)*] zum Vergleich heranzieht. Bei diesen Mustern wird der Nullartikel aus den oberen Rängen verdrängt. Erst bei den Nomina *Jahrhunderte* und *Jahrtausende* wird die Leerstelle wieder mit einem hohen prozentualen Anteil nicht besetzt (*Jahrhunderte*: knapp 40%, *Jahrtausende*: knapp 50%). Diese Beobachtung stützt wiederum die bereits formulierte Annahme, dass *für Jahrhunderte* und *für Jahrtausende* präferiert als Intensivierer fungieren, zumeist konnotativ aufgeladen, und der konkrete Zeitbezug in den Hintergrund tritt.

Die Füller der temporalen PWVs in der Mitte der Zeitskala {*Stunden/Tage/Monate*} drücken vor allem konkrete Zeiträume aus, in Form von Numeralia und Kardinalzahlen oder etwas vager mit Adjektiven wie *kommenden* oder *nächsten*, wobei bei *Tage* (noch nicht so dominant), dann aber bei *Wochen*, *Monate* und *Jahre* in ausgeprägtem Maße Zeitabschnitte für etw. festgelegt werden, die in die Zukunft reichen (*für die kommenden 2 Monate*; *für die nächsten Jahre* usw.). Des Weiteren werden die Muster häufig mit unbestimmten Zahladjektiven erweitert wie *ein paar*, *wenige* oder *mehrere*. Alle diese Erweiterungen stellen Spezifikationen der binären PWVs dar.

Andere Füllergruppen konstituieren neue, idiomatische Bedeutungen. So wird [*für X Stunden*] durch Adjektive wie {*gemütliche/unterhaltsame/schöne/besinnliche/gesellige/...*} erweitert. Hier ist die autonome Einheit nicht mehr die PWV *für Stunden*, sondern das Kollokationsmuster [ADJ *Stunden*], das von der Lesart von *Stunden* ‚Erlebnis für eine gewisse Zeitdauer‘ gesteuert wird. Die Präposition *für* wird syntaktisch anders verwendet, zumeist als Komponente einer VP, z.B. *sich für unterhaltsame Stunden bedanken* (*sich bedanken für*) oder *Zimmerpflanzen sorgen für gemütliche Stunden daheim* (*sorgen für*). Die internen Füller von [*für X Tage*] indizieren usuelle Wortverbindungen, bei denen die Präposition *für* nur die syntaktische Einbettung indiziert, aber nicht mehr eine semantische Verbindung mit den Zeitnomina hat: (für) *die heißen Tage/kalten Tage* („Sommer bzw. Winterzeit“); (für) *die drei tollen Tage* („Fastnacht“); *die schönsten Wochen des Jahres* („Urlaub; Ferien“). Einzig bei den Realisierungen des Musters [*für*

den Rest ART Tage] (,für den Rest des Lebens‘) lässt sich eine Bindung der Präposition *für* an das Zeitnomen nachweisen (in ca. 50%). In allen anderen Fällen liegt kein autonomer Status auf der Ebene der PWVs vor. Dass diese idiomatischen Verwendungen gerade bei *Stunde* (nur im Plural: *eine gesellige/schöne/unterhaltsame Stunde) und *Tag* gehäuft vorkommen, liegt sicherlich in der Polysemie dieser beiden Lexeme begründet, anders als bei den Lexemen *Sekunde*, *Minute*, oder *Monat*.

Diese wenigen ausgewählten Beispiele zeigen, dass interne Erweiterungen unterschiedliche Funktionen haben: Sie können Bedeutungen und Geltungsbereiche des binären Kerns spezifizieren, Vagheiten auflösen und pragmatisch aufladen. Sie können aber auch neue Bedeutungen konstituieren, wobei sich fast immer der autonome PWV-Status aufhebt.

5.3 Gebrauchsrestriktionen des präpositionalen Musters [Präposition *Jahre*]

Vor dem Hintergrund der zentralen These, dass lexikalische Kerne in einem Geflecht unterschiedlicher lexikalischer Fragmente und semi-schematischer Konstruktionen mehrfach im Lexikon verankert sind, sollen abschließend typische Realisierungen des Musters [Präposition *Jahre*] einer näheren Betrachtung unterzogen werden, und zwar: *vor Jahren*; *seit Jahren*; *nach Jahren*; *über Jahre*. Auch hier fragen wir zunächst nicht nach den temporalen Funktionen der Präposition, sondern versuchen, über die lexikalische und syntagmatische Distribution die Distinktivität des Gebrauchs der einzelnen PWVs zu erhellen.

- Die PWV *vor Jahren* (W-Archiv: 135.422²¹) lässt erwarten, dass sich diese Einheit auf Sachverhalte bezieht, die zu einem gefühlt länger zurückliegenden Zeitpunkt existierten und abgeschlossen sind, aber mit Folgen, die bis in die Gegenwart reichen – dazu folgende KWICs:

(31)

U07 Die Lufthansa hat **vor Jahren** beim Streik der Piloten genau diese Erfahrung gemacht.

²¹ Q: \$vor Jahren.

- NKU13 "Ich habe **vor Jahren** eine Mundharmonika gewonnen. Die habe ich meinem Sohn geschenkt",
RHZ16 Die Kosten wären aufgrund der **vor Jahren** geschlossenen Verträge von der Stadt Bendorf zu tragen.

Die prototypischen Kookkurrenzpartner indizieren jedoch wiederum einen typischen Gebrauchsaspekt, der nicht auf die reine Zeitreferenz zu reduzieren ist. Zum einen wird *vor Jahren* häufig mit den Adverbien *schon* und *bereits* kombiniert, wobei *schon* allein 24% aller Slotbesetzungen ausmacht und *schon vor Jahren* daher als lexikalisierte Formel angesehen werden muss (W: 33.265)²². Diese Funktion ist auch in *Duden online* im Eintrag ‚schon‘ (,Bedeutungen 3. a‘) erklärt:

„[...] (in Verbindung mit einer Angabe, seit wann etwas existiert, bekannt ist, gemacht wird) betont (sic!), dass etwas keine neue Erscheinung, kein neuer Zustand, Vorgang ist, sondern lange zuvor entstanden ist“²³

Die Kontextualisierung ‚Etwas ist nicht neu‘ bringt natürlich auch immer pragmatische Implikaturen mit sich, denn mit der expliziten Betonung, dass etwas schon lange vorher existierte, wird auch mit ausgedrückt (oft als indirekte Kritik), dass das Gegenwärtige nicht als besonders herausgestellt werden sollte. Dies wird durch andere sprachliche Korrelationen in noch viel stärkerem Maße indiziert: So gibt es im *vor-Jahren*-Profil eine Vielzahl von Verben, die auf kommunikative Handlungen und Erkenntnisprozesse im weitesten Sinne referieren: *schon vor Jahren geschrieben; angekündigt; gesagt; erkannt; gewarnt; hingewiesen; aufmerksam gemacht; angemahnt*. Sprecher drücken hier ein Unverständnis darüber aus, dass Dinge, die bereits vor langer Zeit thematisiert wurden, jetzt erst zur Sprache kommen und augenscheinlich bis dato keine Beachtung fanden. Explizit wird die Kritik z.B. in häufigen konjunktivischen Konstruktionen wie [*HÄTTE... müssen; können; sollen*] ausgedrückt:

²² Q: \$schon vor Jahren.

²³ https://www.duden.de/rechtschreibung/schon_bereits_ah_laengst (zuletzt besucht am 12.7.2019).

(32)

- NON14 Der Schritt, der jetzt getan wurde, hätte schon **vor Jahren** erfolgen müssen, sagte Bürgermeister Frank Weinreich
- U08 Die Weichen dafür hätten jedoch schon **vor Jahren** gestellt werden können.
- R99 Daß dieser Straftatbestand bei den Gerichten bundesweit nicht greift, hätte der Frankfurter Staatsanwaltschaft schon **vor Jahren** zu denken geben sollen. Doch weit gefehlt:

- Die PWV **seit Jahren** gehört mit einer Häufigkeit von 738.760 Treffern allein im W-Archiv²⁴ zu den häufigsten PWVs schlechthin. Sie drückt einen andauernden, nicht abgeschlossenen Zustand aus und zwar bis zum jetzigen Zeitpunkt, z.B. *kämpfen gegen; rückläufig sein; sich engagieren; in den roten Zahlen sein; andauernder Streit; schwelender Konflikt*. Sprecher betonen eine gefühlte lange Zeit bis heute und zwar für positive wie negative Sachverhalte, fast immer verbunden mit der Bewertung der Länge dieses Zeitraums. Besonders augenfällig wird dieses konnotative Potenzial durch eine signifikant häufige Voranstellung von Adverbien wie *schon* und *bereits* in den obersten Rängen des Konkurrenzprofils (ebenso wie bei *vor Jahren*). Hier handelt es sich nicht einfach um temporale Adverbien, sondern um Intensivierer. Ein weiteres häufig vorangestelltes Adverb ist *erstmal*. Mit dem stark lexikalisierten Syntagma *erstmal seit Jahren* (W-Archiv: 9.804) wird die sonst eher implizite Bezugnahme auf den gegenwärtigen Zeitpunkt in den Fokus gerückt. Etwas ändert sich nach langer Dauer; ein neuer Sachverhalt tritt ein (zum ersten Mal): *wieder schwarze Zahlen geschrieben; sinkt die Zustimmung; verloren*.
- Die PWV **nach Jahren** bedeutet nicht nur, ‚nach einem Intervall von mehreren Jahren‘, sondern auch ‚nach einer gefühlten Ewigkeit‘. Das Besondere ist, dass sie a) retrospektiv und b) prospektiv verwendet wird. Typische Beispiele für a) wären *sich nach Jahren wiedersehen* oder *nach Jahren in Erfüllung gehen*; für b) *Symptome können erst nach Jahren auftreten*. In beiden Realisierungen a) und b) evoziert die PWV keine auffälligen pragmatischen Kontextualisierungen, die nicht bereits mit der

²⁴ Q: \$seit Jahren.

Bedeutung ‚eine gefühlte Ewigkeit‘ abgedeckt wären. Dies ändert sich allerdings grundlegend, wenn man die eigentlich prototypische Verwendung der PN *nach Jahren* mitbetrachtet, nämlich als Komponente des Musters [*nach Jahren* ART|ADJ N]. Die Musterbedeutung kann man so paraphrasieren: ‚Nachdem ein Sachverhalt über einen gefühlt langen Zeitraum existierte, verändert sich dieser nunmehr‘ – [*nach der Jahren* ART|ADJ N (*Stagnation/Krise/Rückgangs/Stillstands/Exils/sinkender Absatzzahlen/blutiger Verluste/...*)]. Ein weiterer Realisierungstyp sind lokale Ergänzungen wie *nach Jahren* {*in Paris/im Theater/...*}. Allen Formen liegt eine Temporalsatzkonstruktion mit dem Charakteristikum der Vorzeitigkeit zugrunde, die man als NACHDEM-Satz paraphrasieren kann: Nachdem längere Zeit Stagnation geherrscht hatte; sie in Paris war, die Absatzzahlen sanken..., tritt jetzt ein veränderter Sachverhalt ein (herrscht jetzt Fortschritt; ist sie nach Deutschland zurückgekehrt; steigt der Absatz wieder).

- Die PWV **über Jahre** (W-Archiv: 101.590)²⁵ bezieht sich zwar ebenso wie *seit Jahren* auf einen gefühlt längeren Zeitraum, allerdings wird hier stärker das Prozesshafte/Fortdauernde betont, wie folgende typische Kookkurrenzpartner zeigen: *aufgebaut; erarbeitet worden; gewachsenes Vertrauen* (positiv) und *hinziehen; missbraucht; versäumt; sträflich vernachlässigt* (negativ). Der so qualifizierte Zeitraum kann a) noch aktuell existent sein (wie bei *seit Jahren*) und b) aber auch abgeschlossen sein wie in (33):

(33)

Madoff war vor einem Jahr wegen des größten Betrugs in der Finanzgeschichte verurteilt worden und sitzt für 150 Jahre im Gefängnis. Er hatte tausende Anleger **über Jahre** mit einem mehr als 60 Milliarden Dollar schweren Schneeballsystem erleichtert. (DeReKo: dpa, 30.07.2010)

Das ist bei *seit Jahren* nicht der Fall. Die besondere Betonung des Prozesshaften, des lange Fortdauernden wird durch das nachgestellte Adverb *hinweg* deutlich, das mit 31% ein Drittel aller Slotbesetzungen unmittelbar nach

²⁵ Q: \$über Jahre.

den Nomen *Jahre* ausmacht. Der distinktive Gebrauch wird auch durch die Tatsache belegt, dass es im DeReKo-W-Archiv nur einen einzigen Beleg für die Voranstellung des Adverbs *erstmals* bei der PN *über Jahre* gibt (*erstmals über Jahre).

Für dieses Muster lässt sich das **Resümee** ziehen, dass der Referenzbereich auf bestimmte Zeitabschnitte und -verläufe nicht immer nur von der grammatischen Funktion der Präposition gesteuert wird wie sie bspw. Helbig & Buscha definieren, sondern auch andere usuelle Gebrauchsrestriktionen maßgeblich sind.

Die Präposition *vor* wird in Helbig & Buscha als temporal mit drei Aspekten definiert: a. Zeitpunkt vor der Sprechzeit (*Vor einer Woche haben die Ferien begonnen*); b. Nachzeitigkeit mit Angabe des Endpunktes (*Vor dem Schlafengehen soll der Patient noch etwas spazieren*); c. Zeitpunkt nach der Sprechzeit (*Wir erwarten ihn nicht vor heute Abend*) (2013: 387). Die PWV *vor Jahren* würde unter a. fallen. Allerdings hat die Analyse gezeigt, dass es eigentlich nie um einen konkreten vorgelagerten Zeitpunkt geht, sondern immer um Folgen, die bis in die Gegenwart reichen und um Sprecherpositionierungen zum ‚Eigentlich-nichts-Neues-Sein‘.

Der Präposition *seit* wird in Helbig & Buscha nur eine temporale Funktion zugeschrieben, und zwar mit dem alleinigen Aspekt: Zeitdauer bis Sprechzeit mit Anfangspunkt in der Vergangenheit (*Seit drei Monaten liegt seine Frau im Krankenhaus*) (2013: 381). *Seit Jahren* drückt diesen andauernden Zustand zwar aus, jedoch ist der Anfangspunkt in der Vergangenheit für den Gebrauch nicht relevant, vielmehr wird die lange währende Dauer besonders betont. Mit Verstärkungen wie *erstmals* wird darüber hinaus auch ein neu eingetretener Sachverhalt thematisiert.

Die temporale Bedeutung der Präposition *nach* ist in Helbig & Buscha nur durch Vorzeitigkeit mit Angabe des Ausgangspunktes bestimmt (*Nach dem Studium wird sie Lehrerin*) (2013: 379). *Nach Jahren* wird sowohl retrospektiv als auch prospektiv verwendet, und zwar für einen zum Sprechzeitpunkt abgeschlossenen oder unmittelbar vor dem Abschluss stehenden Sachverhalt und das Eintreten eines neuen Zustands. Die modalisierend-intensivierende Bedeutung der ‚gefühlten Ewigkeit‘ marginalisiert die Zeitreferenz fast komplett.

Für die Präposition *über* definieren Helbig & Buscha eine temporale Bedeutung nur in Poststellung mit den Merkmalen Gleichzeitigkeit, begrenzte Dauer (*Die Nacht über hat es geregnet*) (2013: 383). In der Verbindung mit dem Nomen *Jahre* wird die Präposition aber auch in Präststellung verwendet, und zwar für lang andauernde, oft auch nicht abgeschlossene Prozesse, fast immer verbunden mit spezifischen Konnotationen.

6 Zusammenfassung

Der Aufsatz widmete sich einem Phänomenbereich, der zwischen Grammatik, Lexikon und Phraseologie anzusiedeln ist: Präpositionen-Nomen-Verbindungen mit rekurrenter interner Nullstelle. Wenn diese Kombinationen als eigenständiges Satzglied fungieren und nicht Komponenten anderer Syntagmen oder Phrasen darstellen, können sie als autonome Einheiten angesehen werden. Solche PNs fassen wir basierend auf dem UWV-Konzept als phraseologische Minimaleinheiten, als präpositionale Wortverbindungen (PWVs) auf. Ein Teilbereich dieser PWVs weist neben der Satzgliedfunktion (als Adverbial) einen höheren Grad an Lexikalisierung und eigenständige holistische Bedeutungen auf. Aus der Wortklassen-Perspektive werden solche autonome PWVs als zweigliedrige Adverbien bzw. adverbial/prädikativ verwendete Adjektive, als Modalwörter oder als (Diskurs-)Partikeln angesehen.

Die PWV-Nomina wurden nach der Dichotomie (chrono-)metrische Öffentliche-Zeit-Wörter (*Sekunde; Stunde; Jahr* usw.) und subjektive Persönliche-Zeit-Wörter (*Anfang; Ende; Dauer* usw.) unterschieden. Die Analyseergebnisse haben deutlich gemacht, dass auch viele metrische Zeitnomina in Verbindung mit bestimmten Präpositionen eine Tendenz zur subjektiven Wahrnehmung von Zeit aufweisen, verbunden mit spezifischen Konnotationen. Es konnte in diesem Zusammenhang gezeigt werden, dass das jeweilige Nomen die holistische Bedeutung zwar maßgeblich steuert, dass binäre PWVs zum anderen aber hochgradig kontextabhängig zu interpretieren sind. Einen entscheidenden heuristischen Zugang zur Erhellung dieser Kontextrestriktionen bieten die PWV-Kookkurrenzprofile, die bei allen Fallbeispielen auffällige Kontextcluster und Beschränkungen im Gebrauch von korrelierenden Verben und Syntagmen zeigten.

So ließ sich beim PWV-Muster [*für* Nomen_{METRISCH}] feststellen, dass die Referenz auf eine konkrete Dauer primär bei den PWVs in der Mitte der Zeitachse dominiert, also bei *Stunde; Tag; Woche und Monat*. Hier werden häufig konkrete Sachverhalte thematisiert, die für den jeweils fokussierten Zeitabschnitt gelten. Für Sprecher scheinen vor allem diese Einheiten als quantifizierbare Dauer vorstellbar zu sein. An den jeweiligen Polen verliert dieser konkrete Zeitbezug massiv an Bedeutung. An einem Ende der Skala stehen *Sekunde* und *Minute*, am anderen Ende *Jahrhundert* bzw. *Jahrtausend*. Die PWV *für Sekunden* (und teilweise *für Minuten*) drückt als Adverb fast ausschließlich das urplötzliche Eintreten eines Sachverhalts aus, referiert also immer auf einen Zeitpunkt und durchweg – das ist der Kernpunkt – verbunden mit pragmatischen Implikaturen. Dass es bei [*P Sekunden*] nie um eine Dauer geht, wird auch durch die Tatsache untermauert, dass bestimmte Präpositionen vor allem an diesem Pol zu finden sind wie *binnen (Sekunden; Minuten)*, andere dagegen wie *seit* oder *vor* erst im mittleren Bereich der Achse zu finden sind (*Stunde; Tag; Wochen*). Die empirische Analyse machte auch deutlich, dass ein Zusammenhang zwischen dem Ausdrücken und Bewerten gefühlter Zeit und dem idiomatischen Potenzial der Kookkurrenzpartner existiert: Je mehr die subjektive Wahrnehmung ins Spiel kommt, desto eher bedienen sich Sprecher des metaphorischen und konnotativen Potenzials von (idiomatischen) Wortverbindungen. In ausgeprägter Form lässt sich das bei der PWV *für Jahre* beobachten, die eigentlich noch im Bereich der für einen Sprecher quantifizierbaren Zeit liegt, aber fast ausschließlich mit Idiomen korreliert wie *vom Tisch sein*.

Der eigenständige Einheitenstatus binärer PWVs mit präferiert modal-diskursivem Gebrauch wird auch dadurch untermauert, dass rekurrente lexikalische Erweiterungen (also die Besetzung der internen Nullstelle) in der Regel durch Zahladjektive geprägt sind und somit hier der Zeitbezug Priorität hat, und zwar eindeutig quantifiziert z.B. durch Kardinalia oder vage ausgedrückt z.B. durch unbestimmte Zahladjektive wie *paar; viel* usw. Je nach Kontexteinbettung können aber auch hier bestimmte kommunikative Funktionen und Konnotationen realisiert werden.

Das führt uns zu einem zentralen Ergebnis unserer Untersuchung temporaler PWVs: Bezieht man die einbettenden Kontexte in die Betrachtung ein, wird deutlich, dass sich Sprecher fast immer zur ausgedrückten Zeitdauer

(so direkt oder indirekt dieser Bezug auch ist) positionieren: Etwas wird als zu kurz oder zu lang, zu früh oder zu spät, erwartet oder unerwartet, angemessen oder unangemessen empfunden. Dies lässt sich anhand rekurrenter Kontextmuster bei den meisten temporalen PWVs ablesen, und zwar unabhängig vom „metrischen“ Grad der Nomen-Bedeutung, z.B.:

- a. häufige Voranstellung von Temporaladverbien (*erst nach Jahren; schon vor Jahren*)
- b. häufige Negationseinbettung (z.B. *nicht auf Anhieb funktionieren*)
- c. häufiger Gebrauch von konjunktivischen Konstruktionen (z.B. *HÄTTE ... schon vor Jahren SOLLEN; KÖNNEN; MÜSSEN*)
- d. häufige Kombination mit Idiomen (*für Sekunden herrschte Totenstille; für Jahre in der Schublade verschwinden*)
- e. häufige Kombination mit Kommunikationsverben (*vor Jahren angekündigt; gesagt; erkannt; gewarnt; hingewiesen; aufmerksam gemacht; angemahnt*)

Diese usualisierten Kontextuierungen konnten wir bei einer ersten Pilotstudie lokaler PWVs nicht im selben Maße feststellen. Unsere Hypothese ist nun, dass Sprecher ein viel größeres Bedürfnis haben, eine wahrgenommene Zeit als einen wahrgenommenen Raum zu bewerten. Ein Grund könnte sein, dass Zeit – wie am Anfang des Beitrags erwähnt – weniger konkret wahrnehmbar ist als Raum und daher größerer Interpretationsbedarf besteht. Des Weiteren ist Zeit ein zentrales Konzept in der Gegenwart. Das führt möglicherweise dazu, dass sich Sprecher in Bezug auf die Dauer von Sachverhalten immer neu positionieren und diese bewerten müssen.

Es sollte deutlich geworden sein, dass alle beschriebenen Phänomene durch fließende Grenzen und überlappende Aspekte in einem Netzwerk von Lexikoneinträgen auf verschiedenen Abstraktionsebenen gekennzeichnet sind. Kein Wort oder keine Wortgruppe hat einen fixierten Status per se, sie können sowohl als lexikalisierte Einheiten fungieren als auch Komponenten von Mustern sein. Sie können einem Wortartenwandel ebenso unterliegen wie einem Wandel ihrer syntaktischen Funktion.

Wir nennen diese iterativen Prozesse das ‚Rack-Fokus-Prinzip‘ des Sprachgebrauchs, in Analogie zum Ändern des Objektivfokus bei Filmaufnahmen. Im Gegensatz zum Scheinwerfer, bei dem die nicht beleuchteten

Punkte ausgeblendet werden, bleiben beim Rack Fokus alle Elemente sichtbar, einige verschwommen, andere gestochen scharf. Je nach Situation verändert sich der Grad der Schärfe. Genau dieses Prinzip liegt auch dem Sprachgebrauch zugrunde. Je nach kommunikativer Aufgabe treten bestimmte Aspekte in den Vordergrund, andere verbleiben – wenn auch undeutlich, so doch sichtbar – im Hintergrund. Bezogen auf unseren Sprachausschnitt der temporalen PWVs bedeutet dies die Interaktion zwischen Zeitbezug und modalem Gebrauch, ganz generell bedeutet es unserer Auffassung nach auch jene zwischen Lexikon und Grammatik.

Natürlich ist es nicht Aufgabe einer Grammatik, die Regeln vermittelt, dieses Wechselspiel samt usueller Kontextrestriktionen mit zu berücksichtigen. Aber es ist doch zu fragen, ob man dem Zusammenhang zwischen grammatischen Regularitäten und pragmatisierter Lexikalisierung nicht doch größeres Augenmerk schenken und es vor allem dem Fremdsprachener lerner vor Augen führen sollte. Im Zeitalter von hypermedialen sprachlichen und sprachwissenschaftlichen Informationssystemen wäre eine stärkere wechselseitige Bezugnahme und Vernetzung von Lexikon und Grammatik nicht nur eine Vision, sondern eigentlich das Gebot der Stunde.

Literatur

- Augustin, Hagen (2018): Verschmelzung von Präposition und Artikel. Eine kontrastive Analyse zum Deutschen und Italienischen. (= Konvergenz und Divergenz 6). Berlin/Boston: de Gruyter.
- Bäuerle, Rainer (1979): Temporale Deixis, temporale Frage. Zum temporalen Gehalt deklarativer und interrogativer Sätze. Tübingen: Narr.
- Bull, William E. (1971): Time, tense, and the verb. A study in theoretical and applied linguistics, with particular attention to Spanish. Berkeley/Los Angeles/London: University of California Press.
- Comrie, Bernard (1976): Aspect: An Introduction to the Study of Verbal Aspects and Related Problems. Cambridge: Cambridge University Press.
- Dalmas, Martine (2008): Wie die Zeit vergeht! Welche temporalen Bezüge werden durch die sog. ‚Textadverbien‘ markiert? In: Anne-Francoise Macris-Ehrhardt & Evelin Krumrey & Gilbert Magnus (Hg.): Temporalsemantik und Textkohärenz. Zur Versprachlichung zeitlicher Kategorien im heutigen Deutsch. (= Eurogermanistik 27). Tübingen: Stauffenburg, 119–132.

- Dittmar, Norbert & Kuhberg, Heinz (1988): Temporale Ausdrucksmittel in der Zweitsprache Deutsch. In: Veronika Ehrich & Heinz Vater (Hg.), 308–329.
- Ďurčo, Peter (2018): Faktoren der konvergenten und divergenten Äquivalenz von präpositionalen Wortverbindungen: Deutsch – Slowakisch. In: Kathrin Steyer (Hg.), 285–306.
- Ehrich, Veronika & Vater, Heinz (Hg.) (1988): Temporalsemantik. Beiträge zur Linguistik der Zeitreferenz. (= Linguistische Arbeiten 201). Tübingen: Niemeyer.
- Fabricius-Hansen, Cathrine (1986): Tempus fugit. Über die Interpretation temporaler Strukturen im Deutschen. (= Sprache der Gegenwart 64). Düsseldorf: Schwann.
- Fettweis, Ewald (1958): Orientierung und Messung in Raum und Zeit bei Naturvölkern. In: *Studium Generale* 11/1, 1–12.
- Helbig, Gerhard & Buscha, Joachim (2013): Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. München: Klett-Langenscheidt.
- Hein, Katrin & Ďurčo, Peter & Mellado Blanco, Carmen & Steyer, Kathrin (2018): *Am Anfang – na začiatku – al principio*. Eine musterbasierte Fallstudie im Sprachvergleich. In: Kathrin Steyer (Hg.), 307–339.
- Höllein, Dagobert (2019): Präpositionalobjekt vs. Adverbial. Die semantischen Rollen der Präpositionalobjekte. (= Linguistik – Impulse & Tendenzen 82), Berlin/Boston: de Gruyter.
- Kiss, Tibor (2011): Bedingungen für den Wegfall eines Artikels: Distribution und Interpretation von Präposition-Nomen-Kombinationen. In: Stefan Engelberg & Anke Holler & Kristel Proost (Hg.): Sprachliches Wissen zwischen Lexikon und Grammatik. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2010). Berlin/Boston: de Gruyter, 251–283.
- Kiss, Tibor & Müller, Antje & Roch, Claudia & Stadtfeld, Tobias & Börner, Katharina & Duzy, Monika (2016): Ein Handbuch für die Bestimmung und Annotation von Präpositionsbedeutungen im Deutschen. 2. Aufl. (= Bochumer Linguistische Arbeitsberichte 14). <https://www.linguistics.ruhr-uni-bochum.de/forschung/arbeitsberichte/14.pdf> (letzter Zugriff: 28.8.2019).
- Lang, Ewald (1983): Einstellungsausdrücke und ausgedrückte Einstellungen. In: Rudolf Růžička & Wolfgang Motsch (Hg.): Untersuchungen zur Semantik. (= *Studia grammatica* 22). Berlin: Akademie Verlag, 305–341.
- Marschall, Gottfried R. (1997): Die Bedeutung des Referenz- oder Betrachtpunktes für die Semantik deutscher Tempora. In: Hervé Quintin & Margarete Najár & Stephanie Genz (Hg.), 9–22.
- Mellado Blanco, Carmen & Steyer, Kathrin (2018): Auf der Suche nach Äquivalenz. Lexikalisch geprägte Muster kontrastiv: Deutsch – Spanisch. In: Kathrin Steyer (Hg.), 265–284.
- Quintin, Hervé & Najár, Margarete & Genz, Stephanie (Hg.) (1997): Temporale Bedeutungen, temporale Relationen. (= Eurogermanistik 11). Tübingen: Stauffenburg.

- Rescher, Nicholas & Urquhart, Alasdair (1971): *Temporal Logic*. Wien/New York: Springer.
- Rothstein, Björn (2017): *Tempus*. Zweite, aktualisierte Aufl. (= Kurze Einführungen in die germanistische Linguistik 5). Heidelberg: Winter.
- Steyer, Kathrin (2013): *Usuelle Wortverbindungen. Zentrale Muster des Sprachgebrauchs aus korpusanalytischer Sicht*. (= Studien zur Deutschen Sprache 65). Tübingen: Narr.
- Steyer, Kathrin (2016): *Corpus-driven description of multi-word patterns*. In: Gloria Corpas Pastor & Johanna Monti & Violeta Seretan & Ruslan Mitkov (Hg.): *Proceedings of the workshop on multi-word units in machine translation and translation technology (MUMTTT 2015)*. Genf, 13–18. <http://www.tradulex.com/varia/MUMTTT2015.pdf> (letzter Zugriff am 29.8.2019)
- Steyer, Kathrin (2018): *Lexikalisch geprägte Muster – Modell, Methoden und Formen der Onlinepräsentation*. In: Kathrin Steyer (Hg.), 227–264.
- Steyer, Kathrin (Hg.) (2018): *Sprachliche Verfestigung. Wortverbindungen, Muster, Phrasem-Konstruktionen*. (= Studien zur Deutschen Sprache 79). Tübingen: Narr.
- Steyer, Kathrin & Hein, Katrin (2016): *Nach Belieben kombinieren? Korpusbasierte Beschreibung präpositionaler Mehrworteinheiten im Sprachvergleich*. In: Tinatin Margalitadze & George Meladze (Hg.): *Proceedings of the XVII EURALEX International Congress: Lexicography and Linguistic Diversity*. Tbilisi, 402–408. <https://euralex2016.tsu.ge/publication2016.pdf> (letzter Zugriff am 28.8.2019).
- v. Stutterheim, Christiane (1988): *Der Ausdruck temporalen Relationen in Lernersprachen*. In: Veronika Ehrich & Heinz Vater (Hg.), 343–364.
- Tabačková, Jana (2019): *Präpositionale Wortverbindungen. Eine kontrastive Fallstudie*. Berlin: Logos.
- Vater, Heinz (1996): *Einführung in die Raum-Linguistik*. 3., verb. Aufl. (= KLAGE 24). Hürth: Gabel.
- Vater, Heinz (2007): *Einführung in die Zeit-Linguistik*. 4., verb. und erw. Aufl. (= FOKUS 33). Trier: Wissenschaftlicher Verlag.
- Weinrich, Harald (2007): *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Unter Mitarbeit von Maria Thurmair, Eva Breindl und Eva-Maria Willkop. 4., rev. Aufl. Hildesheim/Zürich/New York: Olms.
- Wunderlich, Dieter (1982): *Sprache und Raum*. In: *Studium Linguistik* 12, 1–19; 13, 37–59.

Internet und Tools (letzter Zugriff: 28.8.2019)

- Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (2019): *Deutsches Referenzkorpus / Archiv der Korpora geschriebener Gegenwartssprache 2019-I* (Release vom 18.03.2019). Mannheim: Leibniz-Institut für Deutsche Sprache. www.ids-mannheim.de/DeReKo

Belica, Cyril (1995): Statistische Kollokationsanalyse und Clustering. Korpuslinguistische Analysemethode. Institut für Deutsche Sprache, Mannheim. <http://www1.ids-mannheim.de/kl/projekte/methoden/ka.html>

Belica, Cyril (2001): Kookkurrenzdatenbank CCDB – V3.3. Eine korpuslinguistische Denk- und Experimentierplattform. © 2001 Institut für Deutsche Sprache, Mannheim. <http://corpora.ids-mannheim.de/ccdb/>

CII: COSMAS II. Korpusrecherche- und -analysesystem. Institut für Deutsche Sprache, Mannheim. <https://www.ids-mannheim.de/cosmas2/>

Duden online: Wörterbuch. <https://www.duden.de/woerterbuch>

grammis 2.0: Das grammatische Informationssystem des Instituts für Deutsche Sprache. <http://hypermedia.ids-mannheim.de/>

lexpan: Lexical Pattern Analyzer. Ein Analysewerkzeug zur Untersuchung syntagmatischer Strukturen auf der Basis von Korpusdaten. Entwickelt vom Projekt „Usuelle Wortverbindungen“. Institut für Deutsche Sprache, Mannheim. <http://uwv.ids-mannheim.de/lexpan/>

OWID: Online-Wortschatz-Informationssystem Deutsch am IDS. www.owid.de

PREPCON (2019): PREPCON – Präposition-Nomen-Verbindungen im Kontext. Projektseite <http://uwv.ids-mannheim.de/prepcon/>

PREPCON-online (2019): PREPCON – Präposition-Nomen-Verbindungen im Kontext. Onlineplattform. http://uwv.ids-mannheim.de/prepcon/prepcon_online.html

SkE: Sketch Engine: Corpus query system. <http://sketchengine.co.uk/>

UWV: Usuelle Wortverbindungen. Projektseite: <http://www1.ids-mannheim.de/lexik/uwv.html>

Abkürzungsverzeichnis

ADJ: Adjektiv
 ART: Artikelwort
 N: Nomen
 NP: Nominalphrase
 P: Präposition
 PN: Präposition-Nomen-Verbindung
 PP: Präpositionalphrase
 PWV: Präpositionale Wortverbindung
 UWV: Usuelle Wortverbindung

Herbert J. Holzinger

IULMA, Universidad de Valencia, Spanien

Carmen Mellado Blanco

Universidad de Santiago de Compostela, Spanien

Die usuellen Wortverbindungen *auf Dauer* und *auf die Dauer* und deren spanische Entsprechung *a la larga*: Eine korpusbasierte Beschreibung.¹

1 Einleitung

In den letzten Jahren ist der Einsatz von elektronischen Medien in der Sprachwissenschaft ständig gestiegen. Eine wichtige Rolle nehmen dabei Sprachkorpora ein, deren Auswertung empirisch abgesicherte Aussagen über linguistische Erscheinungen ermöglichen und so zu Einsichten führen, die auf andere Weise (etwa auf Intuition gestützt) nicht zu erreichen wären. Das Projekt PREPCON (Präposition-Nomen-Verbindungen im Kontext) (<http://uwv.ids-mannheim.de/prepcon/>), das am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache unter der Leitung von Kathrin Steyer durchgeführt wird, bedient sich dieser korpuslinguistischen Methode zur Untersuchung von Strukturen des Typs [Präposition + Substantiv] mit adverbialer Funktion, die als präpositionale Wortverbindungen (PWV) aufgrund ihres teilweise sehr häufigen Vorkommens als usuelle Wortverbindungen (UWV) aufzufassen sind (Steyer 2013). Das Interesse gilt dabei Kombinationen mit rekurrenter Nullstelle zwischen Präposition und Substantiv, wie etwa *auf Anhieb*, *mit Bedacht*, *nach Belieben*. Die spanische Forschungsgruppe FRASESPAL², unter der Leitung von Carmen Mellado, kontrastiert die deutschen PWV mit möglichen spanischen Äquivalenten.

¹ Diese Arbeit entstand im Rahmen des spanischen Forschungsprojekts Nr. FFI2013-45769-P *Combinaciones fraseológicas del alemán de estructura [Prep. + Sust.]: patrones sintagmáticos, descripción lexicográfica y correspondencias en español* unter der Leitung von Carmen Mellado Blanco. Das Projekt wurde teilweise durch FEDER-Gelder finanziert.

² Nähere Angaben zu dieser Forschungsgruppe finden sich in Mellado Blanco (2018). FRASESPAL ist Partner des am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache laufenden Forschungsprojekts PREPCON.

Es existieren allerdings auch PWV, in denen zwischen Präposition und Substantiv der bestimmte Artikel auftritt, die aber trotz dieses Unterschieds semantisch mit der artikellosen PWV in Konkurrenz stehen. Ein Beispiel dafür sind die PWV *in Zukunft* und *in der Zukunft*, die in Holzinger (im Druck) analysiert werden. Im vorliegenden Beitrag geht es um die Gegenüberstellung von *auf Dauer* und *auf die Dauer*, also zwei PWV, die sich formal ebenfalls nur durch Anwesenheit bzw. Abwesenheit des bestimmten Artikels unterscheiden³, und ihrer Kontrastierung mit der spanischen Entsprechung *a la larga*.

Im ersten Teil der Untersuchung geht es darum, Unterschiede und eventuelle Gemeinsamkeiten in der Verwendungsweise der deutschen PWV festzustellen, sowie Aussagen über Festigkeit und Varianz zu treffen. Im zweiten Teil der Arbeit wird eine kontrastive Analyse mit der spanischen Entsprechung *a la larga* vorgenommen.

Der Vergleich der deutschen PWV basiert auf Korpusdaten zweier großer Korpora, nämlich des Deutschen Referenzkorpus (DeReKo) und Sketch Engine (SE). Die verwendeten Subkorpora, die in der Folge beschrieben werden, bestehen sämtlich aus schriftlich fixierten Texten, weichen aber in Grundkonzeption und Zusammensetzung voneinander ab. Im DeReKo (das über den Suchmechanismus COSMAS II abgefragt werden kann) stehen insgesamt, d.h. alle Subkorpora zusammengenommen, 43 Milliarden Token (Stand 18. 03. 2019) aus „geschriebenen deutschsprachigen Texten aus der Gegenwart und der neueren Vergangenheit“ (<http://www1.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora.html>) zur Verfügung. Die Grundlage bilden dabei „belletristische, wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Texte, eine große Zahl von Zeitungstexten sowie eine breite Palette weiterer Textarten“ (ebd.). In dieser Arbeit wurde das Subkorpus „W-öffentlich – alle öffentlichen Korpora des Archivs W (mit Neuakquisitionen) (DeReKo-2018-II)“ verwendet.

³ In diesem Zusammenhang weist Kiss darauf hin, dass es im Deutschen Präpositionalgefüge mit oder ohne Artikel gibt, die „semantisch kaum unterschieden werden“ können, z.B. *unter Androhung physischer Gewalt* bzw. *unter der Androhung physischer Gewalt* (Kiss 2007: 318). Im Unterschied zu den hier analysierten Wortgruppen sind die von Kiss angeführten Beispiele allerdings keine autonomen Satzglieder, sondern werden von einer Genitiv-NP ergänzt.

Während das DeReKo kontinuierlich ausgebaut und weiterentwickelt wird, bestehen die in mehreren Sprachen vorliegenden Korpora von SE aus in einer automatisierten Suche zusammengestellten Texten aus dem Web, welche in einem breiten Panorama neben sprachlich elaborierten Texten gepflegter (institutioneller, kommerzieller, etc.) Websites auch eher spontane Äußerungen (z.B. aus Blogs oder Foren) enthalten. Für die vorliegende Studie dient das im Jahr 2013 zusammengestellte Subkorpus „German Web 2013 (deTenTen13)“ mit 16,5 Milliarden Token als Untersuchungsbasis.

Unterschiede zwischen den verwendeten Korpora gibt es auch in der Berechnung der Kookkurrenzstärke (Steyer 2004) von Wortverbindungen. Während im DeReKo LLR (*log likelyhood ratio*) verwendet wird, kommt in Sketch Engine logDice zur Anwendung⁴. Ein Vergleich der Ergebnisse hinsichtlich der hier untersuchten PWV, die aus den beiden Korpora abgeleitet werden können, verspricht interessante Aufschlüsse über die Frage, inwieweit trotz der Unterschiede in Korpusaufbau und Analyseverfahren die Ergebnisse und deren Auswertungen übereinstimmen.

Den theoretischen Rahmen der Untersuchungen bilden die usuellen Wortverbindungen (Steyer 2013). Usuelle Wortverbindungen (UWV) sind rekurrent auftretende „verfestigte Muster des Sprachgebrauchs“, die „als Kondensat spezifische Aufgaben in der Kommunikation erfüllen“ (Steyer 2013: 11) und als „kommunikative Einheit[en]“ fungieren (ebd.: 18). Zwischen den Komponenten einer UWV besteht eine ausgeprägte Anziehungskraft, die sich dadurch manifestiert, dass sie im Sprachgebrauch überdurchschnittlich oft zusammen vorkommen. Aufgrund ihres häufigen Zusammen-Auftretens kann man den resultierenden UWV eine gewisse Festigkeit zusprechen (vgl. dazu Häcki Buhofer (u.a.) 2014). Da sie somit das phraseologische Kriterium der Festigkeit erfüllen, aber in der Regel keine oder nur geringe Idiomatizität aufweisen, sind sie im Randbereich der Phraseologie zu verorten, der in den letzten Jahren ins Zentrum des Forschungsinteresses gerückt ist.

⁴ Genaueres zu verschiedenen Methoden der Berechnung der Kookkurrenzstärke kann bei Bubenhofer (2009: 131–47) nachgelesen werden.

2 Vergleich der Verwendungsweisen

2.1 Quantitative Daten

Korpusabfragen hinsichtlich der zu untersuchenden PWV liefern zunächst quantitative Daten, die dann in einer qualitativen Analyse linguistisch ausgewertet werden müssen. Für *auf Dauer* und *auf die Dauer* ergeben sich die in den folgenden Tabellen 1 und 2 dargestellten Werte.

Da das Interesse der vorliegenden Arbeit den autonom als Adverb fungierenden PWV *auf Dauer* und *auf die Dauer* gilt, werden Strukturen aus den Rohdaten ausgeschlossen, in denen *auf Dauer* bzw. *auf die Dauer* ein Genitiv oder die Präposition *von* folgt, um Verbindungen wie *auf die Dauer des Vertrags* oder *auf die Dauer von zwei Jahren* auszuschließen. Aus den Treffern werden deshalb solche ausgefiltert, bei denen das erste Wort nach dem Suchstring *des*, *der*, *eines*, *einer* oder *von* ist; Possessiva (*meines*, *meiner*, etc.) wurden nicht speziell berücksichtigt, da sie nur selten auftraten und deshalb keinen Einfluss auf die Gesamtauswertung hatten. Die durchgeführten Analysen wurden auf der Basis solcherart bereinigter Daten vorgenommen.

In SE erfolgte dieser Vorgang durch die Anwendung von negativen Filtern, im DeReKo wurden die Suchanfragen entsprechend eingeschränkt.

Im Subkorpus deTenTen13 erbrachte die Suche nach *Dauer* insgesamt 847.240 Treffer. Davon entfielen auf die hier untersuchten PWV:

	roh	bereinigt		roh	bereinigt
<i>auf Dauer</i>	249.155	246.018	<i>auf die Dauer</i>	39.481	30.391
<i>Auf Dauer</i>	14.985	14.971	<i>Auf die Dauer</i>	3.734	3.479
Gesamt	264.140	260.989	Gesamt	43.215	33.870

Tabelle 1. Quantitative Verteilung von *auf Dauer* und *auf die Dauer* in deTenTen13

Für das DeReKo ergeben sich mit Stand vom 11. Februar 2019 folgende quantitative Werte: *Dauer* erbrachte insgesamt 329.238 Treffer. Für die hier untersuchten PWV ergaben sich folgende Zahlen:

	roh	bereinigt		roh	bereinigt
<i>auf Dauer</i>	116.441	113.891	<i>auf die Dauer</i>	19.335	16.717
<i>Auf Dauer</i>	9.246	9.230	<i>Auf die Dauer</i>	2.436	2.365
Gesamt	125.687	123.121	Gesamt	21.771	19.082

Tabelle 2. Quantitative Verteilung von *auf Dauer* und *auf die Dauer* im DeReKo

Trotz des Filterns sind die Suchergebnisse nicht genau, weil z.B. durch Ausfilterung der Sequenzen mit unmittelbar folgendem Artikel *der* auch Beispiele wie (1) ausgeschlossen werden, da der besagte Artikel außer Genitiv auch Nominativ (wie in Beleg 1) oder Dativ sein kann.⁵

- (1) [E98] Für Stadtrat Hollenstein ist der Winterthurer Weg **auf die Dauer der** richtige: Die Situation in Winterthur habe sich

Die Auswertung der ersten 200 Treffer des Suchstrings *auf die Dauer der* im DeReKo ergab, dass lediglich 6,5 % nicht Genitiv, sondern Nominativ oder Dativ waren. Da diese Analyse zeitaufwändig von Hand zu erfolgen hat und nur einen geringen Prozentsatz des untersuchten Materials betrifft, kann sie in dieser Studie, die auf umfangreiche Tendenzen und nicht auf Details abzielt, unberücksichtigt bleiben. Die durch den Ausschluss von *der* nach der PWV erzielte Treffermenge ist allerdings auch nicht ganz rein, da zusammen mit den falschen Positiven auch etliche „gültige“ Treffer ausgeschlossen werden. Analoges gilt für alle durchgeführten Filterprozesse. Insgesamt entsprechen die bereinigten Daten aber dem Forschungsvorhaben genauer als die Rohdaten.

Für eine weitere Bearbeitung der gewonnenen Datenmenge wurde u.a. zur Aufdeckung von lexikalischen Mustern das Analysewerkzeug *lexpan* (Lexical Pattern Analyzer) verwendet, das vom Leibniz-Institut für Deutsche

⁵ Identifizierung und Zuordnung der zitierten Belege erfolgen bei deTenTen13 durch die Kennung *SE* und der Token-Nummer (in eckigen Klammern) nach dem Beleg. Im DeReKo ist die Quellenangabe (in Großbuchstaben und Zahlen in eckigen Klammern) dem Beleg vorangestellt. Diese identifizierenden Angaben des DeReKo können unter <https://www1.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora/archiv.html> nachgeschlagen werden. Die Belege werden unverändert übernommen.

Sprache kostenlos zur Verfügung gestellt wird (<http://uwv.ids-mannheim.de/lexpan/>).

Die Präposition *auf* hat in den hier untersuchten PWV temporale Bedeutung in Bezug auf eine Zeitdauer (*Ich fahre jetzt auf ein paar Tage in die Schweiz*) und ist in dieser Bedeutung teilweise austauschbar mit *für* + Zeitdauer (*Ich fahre jetzt für ein paar Tage in die Schweiz*) (Beispiele nach Kiss et al. 2016: 37). Bei den hier untersuchten PWV in autonomer Funktion ist jedoch kein Ersatz durch *für* möglich. Bei Erweiterungen mit Genitivattribut oder mit einer *von*-PP allerdings schon: *für die Dauer des Vertrags*, *für die Dauer von drei Jahren*. Dies gibt einen klaren Hinweis auf die formale Festigkeit der autonomen PWV.

2.2 Qualitative Auswertung

In der qualitativen Auswertung geht es darum, die Gebrauchsaspekte (GA) herauszuarbeiten. In diesen wird nicht nur die Semantik erfasst, sondern es kommen v.a. auch pragmatische Kriterien aller Art zum Tragen, die für den Gebrauch in der Sprache bestimmend sind. Dazu werden die Kookkurrenzprofile herangezogen, die über eine Kookkurrenzanalyse in DeReKo, bzw. über Kollokationen in SE abgerufen werden können. Kollokatoren im unmittelbaren Umfeld (± 5 Positionen vor bzw. nach dem Suchbegriff) geben Auskunft über typische Einbettungen und erlauben so Rückschlüsse auf Semantik und Pragmatik (siehe dazu auch weiter unten Punkt 7).

2.2.1 GA1: Der Lauf der Zeit wirkt sich positiv oder negativ aus; etwas verändert sich über längere Zeit

Trotz des formalen Unterschieds zwischen den beiden PWV zeigen die Kookkurrenzprofile umfassende Übereinstimmungen im Gebrauch. Besonders auffällig ist dabei der Umstand, dass beide PWV vornehmlich in negativen Kontexten verwendet werden. Das zeigt sich darin, dass im oberen Bereich der Kookkurrenzprofile negativ konnotierte Kookkurrenzpartner dominieren.

Die engsten Kookkurrenzpartner dieser negativ konnotierten semantischen Gruppe, die in deTenTen13 bei *auf Dauer* und *auf die Dauer* in den

Kookkurrenzprofilen übereinstimmend prominente Positionen einnehmen, wobei lediglich die Abfolge anders ist, sind die folgenden Adjektive bzw. adjektivisch gebrauchten Partizipien: *ermüdend, eintönig, langweilig, nervig, anstrengend*. Das DeReKo ergibt ganz ähnliche Resultate, nämlich *langweilig, anstrengend, ermüdend, teuer, eintönig (auf die Dauer)* und zusätzlich *krank (auf Dauer)*.

Es zeigt sich eine Häufung dieser negativ konnotierten Adjektive und Verben im obersten Bereich. So findet man in deTenTen13 an den Positionen 1–10 von *auf die Dauer* acht Vertreter und unter den ersten 100 sind es 55. Bei *auf Dauer* sind es sieben Vertreter unter den ersten zehn und 37 unter den ersten 100. Als Beispiel seien stellvertretend die negativ konnotierten Kookkurrenzpartner von *auf die Dauer* bis Position 50 angeführt. Bei den Adjektiven und Partizipien handelt es sich um: *ermüdend, eintönig, langweilig, nervig, anstrengend, lästig, öde, monoton, unbefriedigend, frustrierend, ungesund, fad, unerträglich, teuer, schädlich, kostspielig, nervtötend, zermürbend, unbequem, nervend, ermüdend, untragbar, unhaltbar*. Zur Illustration folgen typische Belege (2–5) aus beiden Korpora:

- (2) Generell kann man sagen, je mehr man das Tablet einsetzt, desto größer sollte das Display sein, da kleine Bildschirme **auf Dauer** ermüdend sind [SE 4798680978]
- (3) Ist in Aufmachung (CD im Vinyl-Outfit plus old schooliges Cover-Artwork) und musikalischer Leistung durchaus hörens- und sehenswert, **auf die Dauer** vielleicht aber etwas zu eintönig. [SE 1472684214]
- (4) Zum Teil musste ich als Leser einzelne Absätze mehrmals durchlesen, um dem Gedanken folgen zu können, was **auf Dauer** anstrengend wird. Und die ganze Zeit wartet man dabei darauf, dass das Rätsel endlich gelöst wird. [SE 2817049602]
- (5) [HMP09] und dazu gibt's – Bier natürlich. Aber immer dasselbe ist **auf die Dauer** langweilig. Und wer sagt eigentlich, dass zu Bratwurst,

Bei den Verben findet man in beiden Korpora für beide PWV im Kontext *nerven, ermüden, langweilen, schädigen, schaden, zermürben, gefährden*.

Dazu sind weiter zu nennen *schädigen, schlauchen, zehren, anstrengen* in deTenTen13 und *überfordern* im DeReKo.⁶

- (6) Es ist kein Geheimnis mehr: Ein Mangel an Bewegung, Rauchen und täglicher Fleischkonsum schädigen **auf die Dauer** das Herz- und Kreislaufsystem. Wer einem Herzinfarkt vorbeugen will, muss seine Gewohnheiten ändern. [SE 6914724697]
- (7) Aus den Boxen dröhnt laute Musik, in der Disko wackeln die Fenster und aus dem MP3-Player kommen die Lieder so laut, dass sie der Nebenmann auch noch hört. Lärm und laute Geräusche können **auf Dauer** unser Gehör schädigen. [SE 1119467972]

Das deutet darauf hin, dass die Einwirkung der Zeit auf Vorgänge, Handlungen und Zustände (*Ereignisse* in Vater 1994: 46, 94) nach allgemeiner Auffassung unangenehme Folgen bringt oder zu Schäden führen kann, wenn sie längere Zeit andauert, auch bei im Prinzip positiven, angenehmen Ereignissen.

Die Auswirkungen und Schäden sind meist psychischer Natur (*eintönig, langweilig, öde, nervtötend, ...*), aber auch physische Beeinträchtigungen sowie Krankheiten (*ungesund*) und auch negative finanzielle Konsequenzen (*teuer, kostspielig*) sind prominent vertreten.

Die oben angeführten Zeitbegriffe „Lauf der Zeit“, „über längere Zeit“ sind zu verstehen im Sinne von Vater (1994: 40) als „persönliche Zeit“, d.h. als „eine Einteilung der Zeit in Intervalle von subjektiv eingeschätzter Dauer“. Wie lange es dauert, bis bestimmte Einflüsse die genannten Wirkungen erzielen, kann deshalb nicht konkret in objektiv messbarer „öffentlicher Zeit“ (ibid.) angegeben werden.

Im Zusammenhang mit positiven Ereignissen treten als lexikalische Marker im Kontext häufig Konnektoren auf wie *aber, zwar ... aber, doch*, die den Kontrast zwischen dem an sich Angenehmen und dessen auf lange Sicht negativen Folgen betonen, wie aus den folgenden Belegen (8–12) zu entnehmen ist:

⁶ Die Suche erfolgte im nicht lemmatisierten Modus, hier werden der Übersicht halber Infinitive zitiert, gereiht nach dem ersten Vorkommen einer Flexionsform.

- (8) [HMP10/JAN.00117] Am Strand liegen, ist ja schön und gut – aber **auf die Dauer** doch etwas langweilig.
- (9) [FOC10/MAI.00272] Arbeiten zu Hause ist zwar günstig, macht aber **auf Dauer** einsam.
- (10) In der zweiten Woche bin ich dann durch den Hippie Markt geschlendert und habe Souvenirs für meine Familie gekauft. Der Hippie Markt ist eigentlich schon ganz nett, doch **auf die Dauer** nervig. [SE_1256314567]
- (11) [M11/MAI.05258] Sommer, Sonne, Strand: schön und gut – aber **auf Dauer** eben doch langweilig.
- (12) [NKU01/JUN.00126] ... 'mal ausspannen, Papas Spiegeleier sind zwar ganz hervorragend, aber **auf die Dauer** doch etwas eintönig, und die liebe Kinder-schar will baden und nicht abwaschen.

Neben dem Gebrauch mit negativ konnotierten Adjektiven und Verben kann auch eine Verwendung mit neutralen oder positiv konnotierten festgestellt werden. Auffallend häufig wird die Mehrzahl dieser allerdings negiert (bspw. durch *nicht, kein, niemand*) verwendet.

Die wichtigsten Kollokatoren in diesem Zusammenhang sind für Adjektive und Partizipien *hinnehmbar, tragbar, haltbar, befriedigend, finanzierbar, überlebensfähig, lebensfähig*, sowie für Verben *funktionieren, gutgehen, aufrechterhalten, durchhalten*. In Tabelle 3 sind die in deTenTen13 ermittelten Prozentzahlen ihrer negierten Verwendung in Verbindung mit *auf Dauer* bzw. *auf die Dauer* zusammengestellt.

	<i>auf Dauer</i>	<i>auf die Dauer</i>
<i>hinnehmbar</i>	98	100
<i>gutgehen</i>	80	90
<i>tragbar</i>	81	94
<i>haltbar</i>	79	76
<i>funktionieren</i>	75	76
<i>befriedigend</i>	73	82
<i>finanzierbar</i>	65	94
<i>überlebensfähig</i>	67	67
<i>lebensfähig</i>	64	79
<i>aufrechterhalten</i>	60	69
<i>durchhalten</i>	61	70

Tabelle 3. Explizite Negation in Prozent bei bestimmten Verben und Adjektiven

Auffällig ist die häufige Präsenz der Adjektive auf *-bar*. Das Suffix drückt aus, dass etwas gemacht werden kann. So etwa lässt sich *hinnehmbar* paraphrasieren *man kann es hinnehmen, es kann hingenommen werden*. Das Vorhandensein dieser Adjektive steht im Einklang damit, dass *kann* im DeReKo die zweite Position (nach *nicht*) im Kookkurrenzprofil sowohl von *auf Dauer* als auch von *auf die Dauer* einnimmt. *Können* hat in diesen Belegen überwiegend epistemische Funktion, bringt also eine persönliche Einschätzung zum Ausdruck. In diesen Bereich gehören auch die Adjektive auf *-fähig*, etwa *überlebensfähig* paraphrasierbar als *kann überleben*. Insgesamt ergibt das eine bemerkenswerte semantische Stimmigkeit des Kookkurrenzprofils, da gerade diese Adjektive und Verben meist verneint werden.

Es kann nicht überraschen, dass die mit dem Präfix *un-* verneinten Adjektive der hier festgehaltenen *tragbar, haltbar, befriedigend* in den Kookkurrenzprofilen enthalten sind. Negativität kann also sowohl implizit in der Bedeutung ausgedrückt werden, als auch explizit durch das Vorhandensein sprachlicher Negatoren (*nichts, kein, niemand, un-, etc.*). Die folgenden Belege (13–16) sind typische Beispiele für die Verneinung mit *nicht*. Es ist anzumerken, dass sich bei *auf die Dauer* die negative Polarisierung der in der obigen Tabelle zusammengefassten Elemente etwas stärker zeigt – eine Tendenz, auf die auch in anderen Zusammenhängen noch hinzuweisen sein wird.

- (13) Die Eurokrise könnte seiner Meinung nach das Aus für die Europäische Union bedeuten. Insbesondere seien die gegenwärtigen Ungleichgewichte **auf Dauer** politisch nicht hinnehmbar. [SE 2771690076]
- (14) [M98/FEB.10609] ... Millionen Menschen ohne Arbeit: Wir erleben einen Prozeß, der **auf Dauer** nicht gutgehen kann.
- (15) Es war eine Notlösung, die für Lehrkräfte und Kinder **auf die Dauer** nicht tragbar war und für die weitere Zukunft unmöglich erschien. [SE 1324405459]
- (16) Das Rentensystem ist in der gegenwärtigen Form **auf Dauer** nicht mehr haltbar. Schon jetzt werden etliche Milliarden pro Jahr aus dem Bundeshaushalt zugeschossen. [SE 2111828812]

Während bei SE durch die Anwendung entsprechender Filter (*nicht, kein, niemand*) das Vorhandensein der Negation untersucht und schließlich der Prozentsatz berechnet werden muss, deckt DeReKo automatisch syntagmatische Muster auf, zeigt sie im Kookkurrenzprofil an und quantifiziert die relative Häufigkeit eines Musters, wie hier der Verneinung mit *nicht*. Aufgrund der Anzeige von syntaktischen Mustern wird *bleiben verborgen* als stärkste Kookkurrenz ermittelt, wobei diese PWV in 93% der Fälle als *bleiben auf Dauer nicht verborgen* realisiert wird.

Die ermittelten Adjektive und Verben stimmen in den beiden Korpora zum Großteil überein. Oft ergeben sich höhere Werte für die Verneinung im DeReKo als bei deTenTen13. In den syntaktischen Mustern tritt oft das Verb *können* (in der 3. Pers. Sg.) auf, wie etwa bei *gutgehen*, das im Zusammenhang mit *auf die Dauer* in 98% der Fälle verneint ist (*das kann auf die Dauer nicht gutgehen*) und in 88% der Belege bei *auf Dauer*. In der orthografischen Variante *gut gehen* beträgt die Verneinung 95%. Beim Verb *funktionieren* beträgt der negierte Anteil (*das wird/kann auf die Dauer nicht funktionieren*) 97%. Die Verneinungsrate ist sowohl in DeReKo als auch in SE in der Regel bei *auf die Dauer* höher als bei *auf Dauer*.

Häufig festzustellen ist auch ein eingeschränkter, restringierter, konditionierter Gebrauch, der sich semantisch eng an die negierten Versionen anschließt und durch die Präsenz lexikalischer Marker erkenntlich ist, etwa die Adverbien *kaum* oder *nur* (*nur ...*, *wenn ...*) (s. Belege 17–18).

(17) N00/MAI.19973 Die Ersatzbank ist für einen Ex-Weltmeister **auf die Dauer** wohl kaum der richtige Platz.

(18) A98/APR.26108 Das System der Krankenversicherung ist, so Markus Stutz, **auf die Dauer** nur funktionsfähig, wenn jeder Beteiligte seine Verpflichtungen wahrnimmt

2.2.2 GA2 ‚Unbegrenzte Dauer‘

Wie oben in 2.2.1 dargestellt, haben sowohl *auf Dauer*, als auch *auf die Dauer* die Bedeutung ‚über längere Zeit‘. Darüber hinaus besitzt *auf Dauer* zusätzlich die Lesart ‚für unbegrenzte Zeit‘, ‚für immer‘, ‚permanent‘. Diese Bedeutung wird häufig mit Verben wie *sichern* (s. Beleg 19), *gewährleisten*, *bleiben*, *etablieren* realisiert.

(19) Mit dem Rollstuhllift haben alle Menschen mit eingeschränkter Mobilität die Möglichkeit, ihre Lebensqualität **auf Dauer** zu sichern. [SE 376935428]

Allerdings findet man auch hier relativ häufig Verneinungen oder zumindest eingeschränkten oder konditionierten Gebrauch, wie hier durch *nur* (Beleg 20), *nur ...*, *wenn* (Beleg 21) oder *kaum* (Beleg 22).

(20) Die EU-Kommission empfiehlt den Mitgliedsstaaten in einem Strategiepapier, das Rentenalter mittelfristig auf mindestens 70 Jahre zu erhöhen. Nur so sei das Rentenniveau **auf Dauer** zu gewährleisten. [SE 1196401654]

(21) [A98/MAI.28342] Beschäftigung lässt sich **auf Dauer** nur sichern, wenn sich die Kultur wandelt.

(22) [A13/MAR.12961] Vor allem im Kampf um die Olympia-Tickets liessen sich Beruf und Sport **auf Dauer** kaum vereinbaren.

Im Gegensatz zu Adjektiven und Verben spielen Substantive im Umfeld von *auf Dauer/auf die Dauer* keine große Rolle. Im DeReKo sind als negativ konnotierte Substantive von *auf die Dauer* zu finden: *Langeweile*, *Mangelerscheinungen*, *Nerven*, *Belastung*, *Ruin*, bei *auf Dauer* z.B. *Belastung*, *Stress*, *Schaden*. Darüber hinaus sind bei *auf Dauer* auch positiv konnotierte Substantive wie *Bestand*, *Beziehung*, *Lebensgemeinschaft*, *Partnerschaft* zu

erwähnen, die in Verbindung mit GA2, also der Bedeutung ‚für unbegrenzte Zeit‘ auftreten.

3 Lexikalische Varianz

Bei der lexikalischen Varianz werden interne und externe Erweiterungen in einer definierten syntaktischen Stellung (eng am Kern) sowie die Substitution von PWV-Elementen beschrieben.

3.1 Interne Varianz

Die Möglichkeit des Einschubs lexikalischer Füller zwischen Präposition/Artikel und Substantiv erweist sich als äußerst eingeschränkt. Im Fall von *auf Dauer* finden sich Beispiele wie *auf längere/unbestimmte/lange/gewisse/kurze/unbegrenzte/... Dauer*, d.h. es sind nur Adjektive möglich, welche die Dauer näher bestimmen, sodass ein Muster [*auf* ADJEKTIV_{Zeitdauer} *Dauer*] festgestellt werden kann.

(23) [BRZ11/MAI.06390] Hilfen sollten frühzeitig ansetzen, **auf längere Dauer** angelegt sein und das Umfeld einbeziehen.

(24) [A08/OKT.00156] Bei gegenseitiger Übereinkunft kann das Arbeitsverhältnis **auf unbestimmte Dauer** verlängert werden.

Bei *auf die Dauer* sind die Möglichkeiten noch weiter eingeschränkt. Lediglich *auf die lange Dauer* ist fünfmal im DeReKo und 16-mal in deTenTen13 belegt.

(25) [TAS17/SEP.00193] Da sich energiesparende und -produzierende Technologien **auf die lange Dauer** aber auszahlen, werden sie sich wohl über kurz oder lang dennoch durchsetzen

Diese starken Restriktionen bei der internen Varianz sind ein Hinweis auf eine sehr starke Bindung zwischen Präposition und Substantiv bei *auf Dauer* und zwischen Artikel und Substantiv bei *auf die Dauer* und charakterisieren somit einen hohen Festigkeits- und Lexikalisierungsgrad.

3.2 Externe Varianz

Als erstes Beispiel für externe Varianz sei ein lexikalisches Erweiterungsmuster von *auf Dauer* erwähnt, nämlich: [$X_{\{\text{eingeschränkte Zeitdauer}\}}$ oder *auf Dauer*], wie etwa in der Instanziierung *vorübergehend* oder *auf Dauer*. Der Slot X wird durch ein lexikalisches Element mit der temporalen Bedeutung ‚eingeschränkte Zeitdauer‘ besetzt. Meist handelt es sich um ein Adjektiv, aber auch eine PWV (*auf Zeit* oder *auf Dauer*) ist belegt oder sogar das Muster [*für/über einen X Zeitraum*] wobei X ein Adjektiv ist, das den Zeitraum näher bestimmt (z.B. *für einen bestimmten Zeitraum* oder *auf Dauer*). Die wichtigsten Kollokationspartner sind in Tabelle 4 mit Position und Trefferanzahl nach Kookkurrenzstärke gereiht dargestellt.

Wegen des häufigen Auftretens dieses Musters wurde gezielt nach dem String *oder auf Dauer* gesucht, wodurch die folgenden Adjektive ermittelt wurden, die in Position X auftreten. Einmal mehr zeigt sich eine gute Übereinstimmung zwischen den Korpora vor allem im oberen Kookkurrenzbereich.

deTenTen13	Pos.	Treffer	DeReKo	Pos.	Treffer
<i>vorübergehend</i>	1	506	<i>vorübergehend</i>	1	121
<i>befristet</i>	2	101	<i>zeitweise</i>	2	40
<i>zeitweilig</i>	3	76	<i>auf Zeit</i>	3	78
<i>temporär</i>	5	44	<i>zeitweilig</i>	4	18
<i>zeitweise</i>	11	183	<i>befristet</i>	7	14
<i>einstweilig</i>	12	3	<i>zeitlich begrenzt/ befristet</i>	8	13
<i>zeitlich</i>	37	71	<i>temporär</i>	11	7
<i>auf Zeit</i>	-	153	<i>für/über einen X Zeitraum</i>	12	10

Tabelle 4. Lexikalische Aktualisierung von X im Muster [*X oder auf Dauer*]

Es handelt sich also immer um eine Kontrastierung *begrenzte Zeit* – *unbegrenzte Zeit*. Dies weist klar auf GA2 von *auf Dauer* (‚unbegrenzte Dauer‘) hin, den nur *auf Dauer* besitzt, nicht aber *auf die Dauer*. Keines dieser Muster ist in deTenTen13 mit *auf die Dauer* belegt, im DeReKo ist lediglich *auf*

Zeit oder auf die Dauer ein einziges Mal vertreten. Dies bestätigt einmal mehr, dass von den beiden untersuchten PWV nur *auf Dauer* die Bedeutung ‚für unbegrenzte Zeit‘ aufweist. Es folgen als typische Beispiele die Belege (26–28).

- (26) Der Pflegekinderdienst VIENTO sucht immer interessierte und engagierte Erwachsene, die bereit sind, junge Heranwachsende als Pflegekind **vorübergehend oder auf Dauer** in ihre Familie aufzunehmen! [SE 106447602]
- (27) Bei schweren oder wiederholten Verstößen kann out-takes.de Ihr Profil vorübergehend oder dauerhaft sperren und Sie damit von der Nutzung von out-takes.de **zeitweise oder auf Dauer** ausschließen. [SE 103656916]
- (28) Weiters wurde vereinbart, dass die Lizenznehmerin die Lizenzprogramme einschließlich der Anwenderdokumentation Dritten weder entgeltlich noch unentgeltlich, **befristet oder auf Dauer**, überlassen und auch keine Unterlizenzen einräumen dürfe. [SE 1281366940]

Wie schon erwähnt, gibt es zwischen den verwendeten Korpora Unterschiede sowohl im Suchmechanismus als auch in der Darstellung der Suchergebnisse. Im Gegensatz zu SE zeigt das DeReKo auch Cluster als Kollokatoren an, wie etwa in Tabelle 4 *auf Zeit, für/ über einen X Zeitraum*. Derartige Cluster werden in deTenTen13 nicht automatisch als Kookkurrenzpartner erfasst, wodurch in Tabelle 4 für *auf Zeit* in SE keine Position im Kollokationsprofil angegeben werden konnte. Eine entsprechende Suche nach dem gesamten String (*auf Zeit oder auf Dauer*) erbrachte allerdings so viele Belege, dass die Kombination in quantitativer Hinsicht die dritte Stelle einnimmt (s. Beleg 29).

- (29) Hier finden Menschen aus Bretten und Umgebung alle Dienste und Hilfen fürs Leben im Alter: Das Altenpflegeheim St. Laurentius bietet gepflegte Menschlichkeit und fachkompetente Betreuung im Herzen der Stadt – **auf Zeit oder auf Dauer**. [SE 2461552]

Bemerkenswert sind auch Musterbildungen mit kausativen (*machen, verursachen, wirken*) und resultativen Verben (*bringen, führen zu*), sowie mit dem durativen Verb *bleiben*. Durch diese Verben (Slotfüllung X) kommen Dauer

und Ergebnis der Zeiteinwirkung zum Ausdruck (Position Y), also [X_[Verb] auf Dauer Y_[ADJ / SUBST {Ergebnis, Zustand}]].

Im Fall des durativen Verbs *bleiben* [bleibt auf Dauer Y] wird der Verlauf meist als positiv und dauerhaft dargestellt und steht im Zusammenhang mit GA2 (‘unbegrenzte Zeit’). Folgende Kollokatoren machen dies deutlich: *formstabil, wettbewerbsfähig, bezahlbar, leistungsfähig, finanzierbar, handlungsfähig, unbefriedigend, tragfähig, eintönig, konkurrenzfähig, elastisch, lebenswert*.

Die kausativen Verben *machen*, *wirken* und *verursachen* weisen im Zusammenhang mit der PWV durchwegs Musterbildungen auf, die in semantischer Hinsicht negativer Folgen nach sich ziehen:

Verschiedene Ursachen ***machen*** auf Dauer: *mürbe, krank, kaputt, kirre, depressiv, eintönig, porös, unglücklich, unfruchtbar, unzufrieden, kränker, glücklich, süchtig, ungesund, unglaubwürdig, monoton, brüchig, einsam, träge, unansehnlich*.

Hauptkollokatoren von ***wirken*** auf Dauer sind: *ermüdend, eintönig, einschläfernd, monoton, einförmig, demotivierend, gesundheitsschädigend, zermürbend, lähmend, zerstörerisch, schmerzlindernd, nervtötend, nervend, uninspiriert, gesundheitsschädlich, langatmig, einfallslos*.

Verursacht werden auf Dauer hauptsächlich Krankheiten: *Hirnschäden, Blutzuckerwerte, Gesundheitsschäden, Schaden, Entzündungen, Kopfschmerzen, Schmerzen, Stress, Nebenwirkungen, Beschwerden, Krebs, Störungen, Kosten, Krankheiten*.

Im Zusammenhang mit dem resultativen Verb ***bringen*** begegnet man sowohl positiven als auch negativen Folgen: *nix, Rendite, Nachteile, Lebensqualität, Nutzen, Erfolg, Gewinn, Vorteile, Freude, Probleme, Spaß, Schwierigkeiten*.

Nach ***führen zu*** sind einheitlich Gesundheitsprobleme physischer, aber auch psychischer Art im weitesten Sinn (*Abstumpfung, Demotivation*) zu nennen: *Gehörschäden, Mangelerscheinungen, Gefäßschäden, Verfettung, Gesundheitsprobleme, Entsolidarisierung, Abstumpfung, Verblödung, Arterienverkalkung, Ungleichgewicht, Fehlhaltung, Demotivation, Rückenprobleme, Gesundheitsschäden*.

Nach kausativen und resultativen Verben ergeben sich (außer nach *bringen*) semantisch homogene, negativ konnotierte Kollokationsfelder, die im

Zusammenhang mit GA1 zu sehen sind. Lediglich beim durativen Verb *bleiben* (GA2) überwiegen die positiven Kontexte. Die hier erwähnten Muster sind zwar auch mit *auf die Dauer* belegt, aber wesentlich seltener.

Es konnten auch (semi)lexikalisierte Elemente festgestellt werden. So etwa *auf Dauer gesehen/auf die Dauer gesehen*, mit der Bedeutung ‚langfristig, im Gegensatz zu kurzfristig‘. Die implizite Kontrastierung *langfristig* – *kurzfristig*, die aus den gefundenen Belegen abzulesen ist, wird oft auch explizit gestützt durch Konnektoren wie *aber, zwar ... aber*. Die implizite Vergleichsfunktion äußert sich auf Textebene oft in Form von Adjektiven im Komparativ (*teurer, kostengünstiger, günstiger, billiger, besser*).

(30) Eine Wohnung zu mieten ist das, was viele Menschen machen. Aber sollte sich jeder einmal Gedanken dazu machen, auch eine Wohnung zu kaufen. Der Grund ist einfach der, dass es **auf die Dauer gesehen** billiger sein wird. [SE 917706007]

(31) [RHZ05] im Gegensatz zum üblichen Spritzbeton zwar etwas teurer, aber **auf Dauer gesehen** merklich pflegeleichter zu handhaben

Ein weiteres Beispiel für (semi)lexikalisierte Elemente ist *auf Dauer angelegt* ‚für immer gedacht‘, das klar im Zusammenhang mit GA2 ‚permanent‘ zu sehen ist. Die Verwendung *auf die Dauer angelegt* ist zwar belegt, aber in beiden Korpora statistisch irrelevant mit weniger als 0,5% im Vergleich zur Trefferzahl von *auf Dauer angelegt*. Dies ist ein weiterer klarer Hinweis, dass nur *auf Dauer* diese Bedeutung ‚permanent‘ aufweist. In Beleg (32) stützt auch das Synonym *nachhaltig* diese Bedeutung.

(32) Wir entlasten massiv die Bürgerinnen und Bürger – Steuerzahler, Beitragszahler, Rentner, Familien und Arbeitslose. Ein Großteil dieser Entlastungen ist nachhaltig, d.h. **auf Dauer** angelegt. [SE 891703578]

(33) [S17/FEB.00056] Einwanderung ist bei uns der Beginn einer Beziehung, die **auf Dauer** angelegt ist.

4 Lexikografische Erfassung

In einer stichprobenartigen Durchsicht der lexikografischen Erfassung und Darstellung der hier untersuchten PWV *auf Dauer* und *auf die Dauer* in gängigen einsprachigen Wörterbüchern kann diese nur im *Duden online* als relativ vollständig angesehen werden. Beide PWV sind dort korrekt unter „Wendungen, Redensarten, Sprichwörter“, also den lexikalisierten Verbindungen verzeichnet. Die angegebenen Bedeutungen stimmen mit den in dieser Studie ermittelten Gebrauchsaspekten überein. Die in dieser Untersuchung festgestellte negative Ausrichtung wird in den Definitionen allerdings nicht explizit erwähnt. Sie muss aus den (zwar durchaus treffenden) Beispielen (*ihre Stelle ist auf Dauer unbefriedigend*, *der Lärm ist auf die Dauer nicht zu ertragen*) abgeleitet werden, was aber v.a. für Nichtmuttersprachler schwierig und nicht unbedingt offensichtlich ist.

Die zweite konsultierte Online-Ressource, *Digitales Wörterbuch der Deutschen Sprache*, führt nur *auf die Dauer* mit der Bedeutung ‚für lange Zeit‘. Das Print-Wörterbuch *Wahrig-Burfeind* enthält für keine der beiden PWV einen eigenen Eintrag, man findet lediglich unter den Beispielen für das Lemma *Dauer*: „auf die Dauer ist das unerträglich“.

Neben der zumeist unvollständigen Lemmatisierung der hier untersuchten PWV fehlen in den Wörterbüchern allgemein pragmatische Informationen und Hinweise, wie wir sie in den Gebrauchsaspekten herausgearbeitet haben, wie etwa, dass sie bevorzugt in negativen Kontexten Verwendung finden, sowie Beispiele mit prominenten Kookkurrenzpartnern.

5 Äquivalenz der PWV *auf Dauer/auf die Dauer* im Spanischen

Im vorliegenden Beitrag richten wir uns nach den Äquivalenzprinzipien und dem Beschreibungsansatz, die jeweils in Mellado Blanco & Steyer (2018: 266) und Hein et al. (2018) angeführt sind. Darüber hinaus stützen wir uns auf Dobrovolskij (2014: 207), der im Bereich der Phraseologie funktionale Äquivalente als Einheiten definiert, „die in sich in ihrer lexikalisierten Semantik und im Idealfall auch in ihrer bildlichen Bedeutungskomponente maximal ähnlich sind und die in analogen Situationstypen ohne Informationsverlust gebraucht werden können.“

Um der Bedingung „Äquivalenz muss zumindest zum Teil korpusbasiert zu ermitteln sein“ (Mellado Blanco & Steyer 2018: 266) gerecht zu werden, wurde das bilinguale, aus **24.829.653** Token bestehende Parallelkorpus *Pa-GeS* (**Parallel Corpus German / Spanish**) ausgewählt. Es umfasst eine Sammlung von spanischen und deutschen Originaltexten und deren veröffentlichten Übersetzungen, sowie einen kleinen Anteil spanischer und deutscher Übersetzungen von Texten aus einer dritten Sprache (Englisch, Französisch, Schwedisch, Italienisch). Die Texte, die auf Satzebene aligniert wurden, stammen hauptsächlich aus der Belletristik (ca. 90%). Ca. 10% der Gesamtmenge sind Sachtexte (Essays, Ratgeberliteratur, biografische und populärwissenschaftliche Texte).

Die Suchanfrage *auf Dauer* ergab in den deutschen Originaltexten 46 Treffer, die sowohl Belege mit Kleinschreibung *auf Dauer* (44) als auch mit Großschreibung *Auf Dauer* (1) einschließen. Die spanischen Entsprechungen der deutschen PWV *auf Dauer* in den entsprechenden spanischen Übersetzungen können wie folgt in Tabelle 5 dargestellt werden:

Spanische Übersetzung von <i>auf Dauer</i>/<i>Auf Dauer</i>	Wörtliche Übersetzung im Deutschen	Trefferzahl
<i>a la larga</i>	auf die Länge	18
<i>mucho tiempo</i>	lange Zeit	3
<i>para siempre</i>	für immer	3
<i>con el tiempo</i>	mit der Zeit	2
<i>durante un tiempo</i>	während einer gewissen Zeit	2
<i>indefinidamente</i>	unbegrenzt	2
<i>de forma permanente</i>	permanent	1
<i>a largo plazo</i>	auf lange Frist	1
<i>siempre</i>	immer	1
<i>largas temporadas</i>	während langer Zeit	1
<i>duradera</i>	dauerhaft	1
<i>por mucho tiempo</i>	für lange Zeit	1
<i>continuado</i>	kontinuierlich	1
<i>por tiempo indefinido</i>	für eine unbegrenzte Zeit	1

∅ (Elision oder Textpara- phrasen)		7
TOTAL		45

Tabelle 5. Spanische Äquivalenz der deutschen PWV *auf Dauer* im Parallelkorpus Pa-GeS

Die PWV *auf die Dauer* weist in den deutschen Originaltexten nur 9 Treffer auf, von denen 6 mit der spanischen PWV *a la larga* und 2 mit einer Elision (∅) übersetzt wurden. Das Verhältnis von beiden Einheiten ist also 1:6 (*auf die Dauer* vs. *auf Dauer*), was im Großen und Ganzen den Ergebnissen der Suchanfragen in den monolingualen Korpora entspricht. Der Treffer *Sie können auf den Sieger setzen oder **auf die Dauer** des Kampfes*⁷ blieb aufgrund seines fehlenden phraseologischen Charakters – es handelt sich um die Präpositionalergänzung des Rektionsverbs *auf etwas setzen* – unberücksichtigt, so dass die Zahl der gültigen Treffer der Suchanfrage 8 beträgt.

So wie in Mellado Blanco & Steyer (2018: 266) dargestellt, kann Äquivalenz „nicht alle in den Texten aufgefundenen möglichen Übersetzungslösungen berücksichtigen, sondern nur die rekurrenten prototypischen Textäquivalenzen“. Die Suchanfragen ergeben, dass die prototypische spanische Äquivalenz der deutschen PWV *auf Dauer/auf die Dauer* auf der Textebene die PWV *a la larga* (s. Beleg 34) ist. Der Rest der Entsprechungen sind entweder PWV mit temporalem Wert (s. Beleg 35) (*para siempre, con el tiempo, durante un tiempo, a largo plazo, por mucho tiempo, por tiempo indefinido*), freie Syntagmen mit temporaler Bedeutung (s. Beleg 36) (*mucho tiempo, de forma permanente, largas temporadas*), monolexematische temporale Adverbien (s. Beleg 37) (*indefinidamente, siempre*) oder sogar Adjektive mit temporaler Bedeutung (*duradera, continuado*). Im letzten Fall erfolgt bei der Übersetzung eine Umstellung bzw. Umstrukturierung der Satzglieder (s. Beleg 38).

- (34) (34a) Mag sein. Aber glücklich wären wir **auf Dauer** wohl nicht geworden.
[0111 Kabus, Christine (2013): Töchter des Nordlichts. Köln: Bastei Lübbe, Kap. 47.]

⁷ Quelle: [0073 Heinichen, Veit (2009): Die Ruhe des Stärkeren. Wien: Zsolnay, Kap. Am Abgrund von Trebiciano.]

- (34b) Puede ser, pero **a la larga** no habríamos sido felices. [0111 Kabus, Christine (2013/2014): Hijas de la luz del norte. Barcelona: Zeta Bolsillo, Kap. 47.]
- (35) (35a) **Auf Dauer** brauchst Du natürlich auch eine eigene Homepage. [0125 Kabus, Christine (2015): Insel der blauen Gletscher. Köln: Bastei Lübbe, Kap. 18.]
 (35b) **Con el tiempo** necesitarás también una página propia. [0125 Kabus, Christine (2015): La isla de los glaciares azules. Barcelona: Ediciones B, Kap. 18.]
- (36) (36a) Er hatte vier Kinder und den Wunsch, sich **auf Dauer** niederzulassen. [0107 Rowling, Joanne Kathleen (2012): Ein plötzlicher Todesfall. Hamburg: Carlsen Verlag, Teil 1, Kap. Alte Zeiten.]
 (36b) Tenía cuatro hijos y la intención de instalarse en Sweetlove **de forma permanente**. [0107 Rowling, Joanne Kathleen (2012): Una vacante imprevista. Barcelona: Salamandra, Teil 1, Kap. Los viejos tiempos.]
- (37) (37a) Vielleicht würde er es gar nicht aushalten, **auf Dauer** an ein und demselben Ort zu leben. [0111 Kabus, Christine (2013): Töchter des Nordlichts. Köln: Bastei Lübbe, Kap. 39.]
 (37b) Tal vez no soportara vivir **siempre** en un mismo sitio. [0111 Kabus, Christine (2013/2014): Hijas de la luz del norte. Barcelona: Zeta Bolsillo, Kap. 39.]
- (38) (38a) Zielstrebig machte er sich nun daran, ein reichsweites, geschlossenes und **auf Dauer angelegtes**⁸ Terrornetz aufzuspannen. [0126 Knopp, Guido (2011): Geheimnisse des »Dritten Reichs«. München: Bertelsmann, Kap. Himmlers Aufstieg zur Macht.]
 (38b) Himmler puso todo su empeño en tejer una red de terror extensa, cerrada y **duradera**. [0126 Knopp, Guido (2011/2013): Secretos del Tercer Reich. Barcelona: Planeta, Kap. El ascenso de Himmler al poder.]

Elisions- bzw. Paraphrasierungsfälle sind insofern interessant, als sie die Relevanz der spanischen Verbalperiphrasen mit Gerundium als Übersetzungsäquivalente für die deutsche PWV *auf Dauer* sichtbar machen. Der Korpusbeleg (39) veranschaulicht einen Elisionsfall, während (40) und (41) sich als gute Beispiele für die Entsprechung von *auf Dauer* als Verbalperiphrasen mit Gerundium im Spanischen erweisen.

⁸ S. den Abschnitt 3.2 Externe Varianz von *auf Dauer/auf die Dauer* bezüglich der Form **auf Dauer angelegt**, mit der Bedeutung ‚permanent, für immer gedacht‘. Vor diesem Hintergrund ist die spanische Übersetzungsäquivalenz *duradera* (s. 38b) zu verstehen.

- (39) (39a) Schwüle Hitze wäre **auf Dauer** nicht so meins. [0111 Kabus, Christine (2013): Töchter des Nordlichts. Köln: Bastei Lübbe, Kap. 31.]
 (39b) El calor sofocante no es lo mío. [0111 Kabus, Christine (2013/2014): Hijas de la luz del norte. Barcelona: Zeta Bolsillo, Kap. 31.]
- (40) (40a) Als Kühe waren wir einfach zu groß, als dass uns die Menschen **auf Dauer** nicht bemerken würden. [0020 Safier, David (2012): Muh!. Reinbek: Rowohlt, Kap. 26.]
 (40b) Éramos demasiado grandes y las personas **acabarían viéndonos**. [0020 Safier, David (2012/2013): ¡Muuu!. Barcelona: Seix Barral, Kap. 26.]
- (41) (41a) Erst hielt ich mit Kraft dagegen. Aber schließlich erkannte ich meine Ohnmacht, unser großes Ganzes **auf Dauer** unter fünf Fingern verstecken zu können. [0077 Glattauer, Daniel (2009): Alle sieben Wellen. Wien: Zsolnay, Kap. 16.]
 (41b) Al principio me opuse con fuerza, pero acabé reconociendo mi impotencia. No podría **seguir escondiendo** debajo de cinco dedos toda nuestra gran verdad. [0077 Glattauer, Daniel (2009/2010): Cada siete olas. Madrid: Alfabara, Kap. 16.]

6 Quantitative Analyse der PWV *a la larga*

Für unsere Analyse verwendeten wir das Korpus esTenTen18 (Sketch Engine), das aus 17,5 Milliarden Wörtern besteht und neben dem europäischen Spanisch auch die amerikanischen spanischen Varietäten mit einschließt. Es bildet somit in der Gegenwart das umfangreichste Korpus des Spanischen und ist um eine Milliarde Token größer als das deutsche deTenTen13 (auch von Sketch Engine). Da sowohl Umfang als auch Beschaffenheit der Textquellen beider Korpora ähnlich sind, können esTenTen18 und deTenTen13 für unsere kontrastive Analyse als vergleichbare Korpora betrachtet werden.

Die Suchanfrage <[aA] la larga> ergab wie erwartet Belege, die der autonomen PWV *a la larga* mit adverbialer Funktion nicht entsprechen. Aus diesem Grund mussten alle Strukturen aus den Rohdaten ausgeschlossen werden, in denen das Wort *larga* als adjektivischer Modifikator eines Substantivs, in der Regel innerhalb einer Präpositivergänzung, aufzufassen ist.

Dieser Selektionsprozess erfolgte durch die Anwendung des negativen Filters <a|A la larga/+1N*>. Einige Beispiele für ausgefilterte Fälle <a la larga + N> in der Funktion einer Präpositivergänzung sind:

- (42) Las bolsas de valores con trabajo continuo de 24 horas comienzan a fallar debido **a la larga duración** del día [SE 926532]
- (43) Frente **a la larga discusión** sobre si la violencia en el país se debe a causas objetivas o subjetivas, el Observatorio encontró que no se puede dar una explicación generalizada. [SE 36686556]

Wie im Falle von *auf Dauer* und *auf die Dauer* wurde die semantische und kollokationelle Analyse der PWV *a la larga* auf Basis der bereinigten Daten durchgeführt, die in Tabelle 6 angeführt sind.

	roh	bereinigt
<i>a la larga</i>	81.935	72.213
<i>A la larga</i>	7.207	6.834
Gesamt	89.142	79.047

Tabelle 6. Treffer der PWV *a la larga* im esTenTen18 (SE)

7 Bedeutung der PWV *a la larga*

Eine Hauptaufgabe der monolingualen Analyse ist die Bestimmung der pragmatischen Bedeutung der PWV, d.h. die Beschreibung ihrer pragmatischen Gebrauchsaspekte (GA). GA umfassen alle Aspekte der Pragmatik wie Funktionen, Sprechhandlungen, Konnotationen, Gebrauchsdomänen und Textsorten, u.a. Was die PWV *a la larga* betrifft, werden in den benutzten Wörterbüchern lediglich die prototypischen denotativen Bedeutungen der lexikalischen Einheit – die meist erwähnte Bedeutung lautet dabei ‚después de un tiempo‘: dt. ‚nach einer gewissen Zeit‘ – aber keine pragmatischen Hinweise verzeichnet.⁹ Die semantische Prosodie, definiert von Louw

⁹ Die lexikalische Hauptkomponente der PWV *a la larga* ist das Adjektiv *largo* in femininer Singularform (*larga*) und bildet eine Instanziierung des Präpositionsmusters [*a* + DET +ADJfem/sing] mit adverbialer Bedeutung, wie *auch a la desesperada* u.a. Die

(1993: 157) als „the consistent aura of meaning with which a form is imbued by its collocates“ (vgl. Stubbs 2002), ist ein gutes Mittel, um die GA einer gegebenen PWV festzulegen. Durch die semantische Prosodie wird die implizite positive oder negative Bedeutung eines Ausdruckes bestimmt „nach der Häufigkeit anderer eindeutig negativ- oder positiv-wertender Ausdrücke im Kontext“ (Hümmer 2006: 38). Die semantische und quantitative Auswertung der Kollokatoren einer PWV vermittelt also schlüssige Information über ihre pragmatische Bedeutung, wie Hümmer (2006) anmerkt und dabei auch auf „andere Formen semantischer Prosodie, etwa Ironie“, hinweist.

7.1 GA1 ‚der Lauf der Zeit wirkt sich auf den durch die PWV beschriebenen Sachverhalt positiv oder negativ aus‘

Die Kookkurrenzanalyse der PWV *a la larga* führt als Erstes zum GA1: ‚der Lauf der Zeit wirkt sich auf den durch die PWV beschriebenen Sachverhalt positiv oder negativ aus‘. Im direkten Umfeld $-3/+3$ finden sich als Kollokatoren viele bewertende positive und negative Adjektive. Als positiv konnotierte erweisen sich die Adjektive *mejor* (987) (‚besser‘),¹⁰ *barato* (343) (‚billig‘), *rentable* (263) (‚rentabel‘), *bueno* (258) (‚gut‘), *económico* (186) (‚preiswert‘), *beneficioso* (175) (‚vorteilhaft‘). Negativ konnotierte Adjektive sind *caro* (455) (‚teuer‘), *mal*¹¹ (249) (‚schlecht‘), *perjudicial* (248) (‚schädlich‘), *peor* (227) (‚schlechter‘), *contraproducente* (168) (‚kontraproduktiv‘). Substantivische Kollokatoren können sowohl positiv: *beneficios* (auch *beneficio*) (470) (‚Vorteile‘), *ahorros* (254) (‚Ersparnisse‘) *ofertas* (156) (‚Angebote‘), *frutos* (145) (‚Ertrag‘), als auch negativ sein: *problema* (auch *problemas*) (1584) (‚Problem‘), *daño* (229) (‚Schaden‘),

Primärbedeutung des Adjektivs *largo* ist lokal/extensional (‚lang‘), woraus sich die temporale Bedeutung (‚lange Zeit‘) ähnlich wie im Deutschen metaphorisch herausgebildet hat (vgl. *etw. auf die lange Bank schieben*). Zum Thema der metaphorischen Zeitausdrücke auf der Basis von lokalen Begriffen s. Mellado Blanco (2012).

¹⁰ Der Einfachheit halber wird das Lemma im Singular (*mejor*) in Vertretung aller möglichen Flexionsformen (*mejores*) angegeben.

¹¹ Dieser Kollokator kann auch ein Substantiv (*el mal*: ‚das Übel‘) sein.

factura (von *pasar factura*) (214) (,Quittung‘ im übertragenen Sinne). Einige Verben wie *perjudicar* (*perjudica* 174) (,schädigen‘) finden sich auch unter den rekurrenten negativ konnotierten Kollokatoren.

Auffällig ist bei der Kollokatoren-Auswertung im Gegensatz zu *auf Dauer/auf der Dauer* die hohe Frequenz sowohl positiv als auch negativ konnotierter Kookkurrenzpartner der PWV *a la larga*. Der Beleg (44) illustriert einen durch *a la larga* bezeichneten positiven Sachverhalt und der Beleg (45) einen negativ konnotierten.

(44) Pero, debido a que nadie sabe con certeza qué decisión es la mejor, el “juego político” puede propiciar, a la larga, mejores resultados para la organización. [SE 67481721]

(45) La clave está en que nos hemos vuelto perezosos y comodinos y, en lugar de preparar nosotros mismos nuestros alimentos, preferimos comer cualquier basura procesada. **A la larga**, la comida chatarra sale mucho más cara porque daña severamente nuestro organismo y la cuenta con el mérito se dispara. [SE 46146242]

Diese doppelte Erscheinung von positiven und negativen Satelliten darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass die PWV *a la larga* direkt vorwiegend mit negativ konnotierten Kookkurrenzpartnern auftritt, während die positiv konnotierten Kookkurrenzpartner eher als Kontrast im Kontext in einem dem Satz mit *a la larga* vorangestellten Satz erscheinen. Der Sachverhalt, den *a la larga* bezeichnet, wird also im Gegensatz/Kontrast zu einem früheren Geschehen oder Umstand im Vordiskurs präsentiert. Der mithilfe der PWV ausgedrückte Satz präsentiert oft ein Gegenargument dazu.

Um den Kontrast zwischen beiden Sachverhalten zu betonen, kommen in erster Linie als lexikalische Marker adversative Konnektoren und Subjunktionen wie *pero* (,aber‘) (s. Beleg 46) und *aunque* (,obwohl‘) vor. So erscheint die Sequenz <pero|Pero a la larga> insgesamt 5303-mal, <pero que a la larga> 914-mal und <aunque|Aunque a la larga> 619-mal.

(46) Un aceite de “camión” en un coche puede consumirlo menos e ir bien por su calidad, **pero a la larga** puedes tener problemas en algunas partes del motor [...]. [SE 449206470]

Weitere lexikalische Marker, die auf den Kontrast zwischen einer günstigen Situation in einer früheren Zeit und einer schlechteren Situation, die nach einer gewissen Zeit (*a la larga*) eintreten wird, hinweisen, sind Korrelate wie *al principio, en un principio*, (‘am Anfang’) und besonders *a corto plazo* (‘auf kurze Sicht’) die für die Textkohärenz und die temporale Sequenzialität der Äußerung sorgen. Der Korpusbeleg (47) veranschaulicht diese Diskrepanz zwischen *gut* vs. *schlecht* in Bezug auf einen Sachverhalt jeweils auf kurze vs. lange Sicht.

- (47) El influjo del dinero procedente del narcotráfico sobre la economía nacional actúa como la cocaína misma: a corto plazo les fortalece, **pero a la larga** los destruye. [SE 59270280]

Ähnlich wie bei *auf Dauer/auf die Dauer* beziehen sich die auf lange Sicht zu erwartenden Schäden meist auf physische Beeinträchtigungen sowie Krankheiten (vgl. die Kookkurrenzpartner *problemas* (‘Probleme’), *perjudicial* (‘schädlich’), *perjudicar* (‘schädigen’), *daño* (‘Schaden’), *consecuencias* (‘Folgen’), *efectos* (‘Auswirkungen’), als auch auf negative finanzielle Konsequenzen (*caro*).

In der Folge werden die verbalen Linkskollokatoren der PWV *a la larga* bei GA1 untersucht. GA1 der PWV *a la larga* kennzeichnet sich ebenso durch die Kookkurrenz mit epistemischen Verben in erster Person (*supongo, creo*) (‘vermute’, ‘glaube’) oder in dritter Person (*parece, puede, podría*) (‘es sieht so aus’ → ‘anscheinend’) (‘kann’, ‘könnte’), die subjektiven Urteile des Sprechers zum Ausdruck bringen. In diesem Zusammenhang zeigt das Verb *creer* (‘glauben’) in erster Person in Kookkurrenz mit *a la larga* 791 Treffer (Position –3 links) (s. Beleg 48), das Verb mit evidenzuellem Wert *parecer* (‘aussehen’ → ‘anscheinend’) in dritter Person (Position –3 links) 211 Treffer (s. Beleg 49) und das Verb *poder* (‘können’) ebenso in dritter Person (Position –3 links) 2653 Treffer (s. Beleg 50). Daraus kann abgelesen werden, dass das Verb *poder* der relevanteste Kollokator der PWV *a la larga* mit epistemischem Wert ist.

- (48) ¿Cuál es tu opinión sobre el modelo de Globalización que vive nuestra sociedad, crees que nos ayuda a vivir mejor? **Creo que a la larga** nos perjudica ya que

terminamos cubriendo necesidades con materiales extranjeros [...]. [SE 130111615]

(49) Sin embargo **parece** claro que **a la larga** habrá eco-terrorismo y de hecho en España ya tenemos a ETA reconvirtiéndose en esa dirección. [SE 5104291544]

(50) Nuestra investigación muestra que 66 por ciento de los usuarios escuchan a un volumen mayor de 85 decibelios, que según la Organización Mundial de la Salud **puede** causar daño **a la larga**. [SE 319481422]

In Übereinstimmung mit ihren deutschen Äquivalenten *auf Dauer/auf die Dauer* kookkurriert die PWV *a la larga* sehr oft mit kausativen (s. Beleg 51) und resultativen (s. Beleg 52) Verben, die den Grund bzw. das Ergebnis der Zeiteinwirkung bezeichnen. Verbale Bestandteile dieser Musterbildung sind die kausativen Verben *causar* (,bewirken‘), *generar* (,erzeugen‘), *hacer* (,machen‘), *producir* (,bewirken‘) und *provocar* (,bewirken‘), sowie die resultativen Verben *resultar* (,werden‘) und *convertirse* (,werden‘).

(51) En general, desde las posiciones críticas se afirmó que la dependencia de la economía española de la industria de la construcción, así como el endeudamiento excesivo, podía **provocar a la larga** una recesión económica [...]. [SE 4489177]

(52) Sin quererlo, cada proyecto se convierte en “marrón”, y en las personas sensibles, **produce, a la larga**, mucha ansiedad e irritabilidad. [SE 1427272]

7.2 GA2 ,unbegrenzte Dauer‘

So wie *auf Dauer/auf die Dauer* weist die PWV *a la larga* die Bedeutungen ,über längere Zeit‘, ,für immer‘, ,permanent‘ auf. Diese Bedeutung wird häufig mit Verben wie *asegurar* (,sichern‘) und *garantizar* (,gewährleisten‘) realisiert (s. Beleg 53).

(53) Gracias a la educación, se abren las puertas a que las sociedades gocen de un menor grado de conflicto y una mayor capacidad de obrar, lo que **garantizaría a la larga**, un mayor bienestar social. [SE 1326542642]

In diesem Zusammenhang sei auf das Muster [N *a la larga*] hingewiesen, bei dem die PWV *a la larga* als Modifikator eines Nomens mit dem adjektivalen Wert ‚permanent‘ auftritt, so wie es im folgenden Beleg 54 der Fall ist.

- (54) Prefiere que realice un trabajo que garantice su **presencia a la larga**. [SE 3585999889]

7.3 GA3 ‚in der Zukunft‘

Anhand der Korpusbelege konnte ein dritter GA festgestellt werden. Es handelt sich dabei um GA3 ‚Kennzeichnung von Zukünftigem‘, der im Deutschen durch die PWV *in der Zukunft, am Schluss* und das temporale Adverb *zukünftig* wiedergegeben werden kann. Kennzeichnend für diesen GA ist seine vorwiegende Position am Satzanfang. Im Gegensatz zum GA1 nimmt der Sprecher nicht auf die positive oder negative Entwicklung einer Situation oder eines Ereignisses in einem Zeitverlauf Bezug, sondern weist auf einen Zustand in der Zukunft hin. Auffällig ist in diesem Zusammenhang das nach der relativen Frequenz (MI: „Mutual-Information-Wert“) häufige Vorkommen von verbalen Kollokationen im Futur und in 2. oder 1. Person. Tabelle 7 veranschaulicht diese Tendenz (die Verben im Futur sind dabei zur Kennzeichnung fett gesetzt) und zeigt die Reihenfolge der ersten 28 Kollokationen nach der MI-Frequenz. Durch die morphosyntaktische Beschaffenheit dieser verbalen Kollokationen unterscheidet sich das Kollokationsfeld des GA3 von dem des GA1 bzw. des GA2: Weder bei GA1 noch bei GA2 sind seine morphosyntaktischen Präferenzen (Futur/1. u. 2. Person) zu erkennen. Die zweite Person (s. Beleg 55) und im Allgemeinen auch das Futur (s. Beleg 56) weisen in vielen der Korpusbelege auf direktive Sprechakte wie EMPFEHLUNG, WARNUNG und RATSCHLAG hin, die bei GA1 nur marginal vorhanden sind. Die Gebrauchsdomänen dieser und ähnlicher Belege finden sich wie bei GA1 und GA2 im Bereich des Gesundheitswesens und der Finanzen.

- (55) Intenta reemplazar los malos hábitos con nuevos hábitos saludables. **A la larga**, te **sentirás** mucho mejor. [39257852]

(56) **A la larga** esto te **hará** ganar dinero. Por ello es recomendable que si tienes recursos inviertas en SocialMedia. [547599497]

Die Beziehung zwischen Satzstelle und Bedeutung der PWV stimmt mit der Ansicht Sinclairs (1991: 53–79) überein, dass Wörter immer eine konkrete Position im Satz und damit eine Funktion und Bedeutung haben und dass die verschiedenen Bedeutungen einer lexikalischen Einheit („senses of a word“) in Korrelation mit ihrer Funktion im Satz bzw. mit der Satzstruktur, in der sie eingebettet sind, stehen.

A la larga/+5	Cooccur- rence count	MI	A la larga/+5	Cooccur- rence count	MI
agradecerás	16	14.080	compensará	3	10.111
agradeceréis	3	13.739	prevalecerá	3	9.983
debilitarán	3	13.435	agradecerá	5	9.849
acostumbras	17	12.136	agradecerán	5	9.843
terminás	3	11.860	notará	5	9.627
desarrollarás	3	11.810	acabarán	8	9.616
acabarás	5	10.735	tenderá	4	9.578
ahorrará	9	10.624	acabaremos	3	9.488
terminarás	3	10.567	terminas	6	9.459
ahorrarás	5	10.560	morirán	3	9.333
ganaremos	5	10.466	repercutirá	3	9.199
cansas	3	10.461	reflejará	3	9.085
pagaremos	5	10.437	saldremos	4	8.950
ahorras	9	10.395	compensa	10	8.946

Tabelle 7. Verbale rechte Kookkurrenzpartner der PWV *A la larga*/+5 (am Satzanfang)

8 Lexikalische Varianz

Im Gegensatz zu den deutschen PWV *auf Dauer/auf die Dauer* ist aus typologischen Gründen¹² bei *a la larga* die interne Varianz nicht möglich, während bei der externen Varianz im Korpus zwei lexikalische Varianten aufgedeckt wurden. Lexikalische Varianten sind lexikalische Erweiterungen, die aufgrund ihrer Häufigkeit den Status eines eigenständigen Lemmas haben. Bei *a la larga* haben die automatischen Kookkurrenzanalysen <# a la larga> und <a|A la larga #> jeweils folgende lexikalische Varianten gebracht: *a la corta o a la larga* (668 Treffer) (s. Beleg 57) und *a la larga o a la corta* (470 Treffer) (s. Beleg 58). Beide Varianten entsprechen den deutschen UWV *früher oder später/über kurz oder lang*.

(57) **A la corta o a la larga** se avanzará oficialmente con un dólar especial para el sector turístico. [SE 275471426]

(58) Este es un pueblo chico y nos conocemos todos. Todo **a la larga o a la corta** se sabe. Las hazañas y las miserias. [SE 2457502499]

Als lexikalisches Erweiterungsmuster konnte im Korpus nur eines mit einem der PWV vorangestellten Slot $X_{\{\text{Quantifikator}\}}$ [$X_{\{\text{Quantifikator}\}}$ *a la larga*] festgestellt werden. Instanziierungen dieses Musters sind: *más a la larga*, *tan a la larga*, *muy a la larga* („auf längere Dauer“, „auf so lange Dauer“, „auf sehr lange Dauer“) (s. Beleg 59):

(59) ¿Por eso no tengo ahora esa sensación de desarraigo? Quizá lo notaré **más a la larga**. [SE 447354895]

Als semilexikalisiertes Element in der Position <-1/a la larga> könnte darüber hinaus aufgrund seiner hohen absoluten Frequenz der adversative Konnektor *pero* („aber“) eingeordnet werden: *pero a la larga*. Wie oben bereits erwähnt, deutet der Konnektor auf die durch die PWV *a la larga* oft

¹² Der Einschub von adjektivalen Modifikatoren zwischen Artikel (*la*) und dem Lexem *larga* ist nicht möglich, weil *larga* selbst ein Adjektiv ist. Der Einschub von Adverbien **a la muy larga* kommt nicht vor.

ausgedrückte logische Diskrepanz zwischen zwei Ereignissen oder Umständen in einem Zeitverlauf hin.

9 Bilanz

9.1 Intralinguale Bilanz *auf Dauer* vs. *auf die Dauer*

Durch korpusbasierte Untersuchungen können UWV, zu denen die hier behandelten PWV gehören, entdeckt und ins Bewusstsein gerufen werden, die Muttersprachler unbewusst als vorgefertigte Bausteine in der Kommunikation verwenden. Darüber hinaus können diese UWV aufgrund der ermittelten Daten bezüglich Bedeutung und Verwendungsweisen detailliert beschrieben werden.

In der vorliegenden Untersuchung konnten im Allgemeinen übereinstimmende Resultate zwischen den beiden konsultierten Korpora festgestellt werden, obwohl sie unterschiedlich konzipiert sind und die Berechnung der Kookkurrenzstärke mit unterschiedlichen Methoden erfolgt, was auch in einer andersartigen Darstellung der Ergebnisse resultiert.

Auffällig ist die spezifische Gewichtung bestimmter Elemente in der Berechnung der Kookkurrenzstärke. So nimmt etwa *nicht* in DeReKo sowohl bei *auf Dauer*, als auch bei *auf die Dauer* die erste Position ein und erleichtert dadurch von Anfang an die globale Analyse der Ergebnisse, indem klar auf die allgemeine Tendenz der überwiegend negativen Verwendung hingedeutet wird – sei es durch negativ konnotierte Adjektive und Verben, sei es durch explizite Verneinung.

Trotz des formalen Unterschieds zwischen den untersuchten PWV konnten umfangreiche Gemeinsamkeiten in der Verwendung festgestellt werden, die im GA1 zusammengefasst sind. Als einziger grundlegender Unterschied zwischen den beiden PWV hat sich herausgestellt, dass für *auf Dauer* zusätzlich ein GA2 anzusetzen ist, der mit der Bedeutung ‚unbegrenzte Dauer‘ umrissen werden kann.

Die PWV *auf die Dauer* neigt tendenziell stärker dem negativen Pol zu als *auf Dauer*. Das äußert sich dadurch, dass in ihrem Umfeld mehr negativ konnotierte Adjektive und Verben auftreten und sie häufiger als *auf Dauer* in Sätzen explizit negiert wird. Im Umfeld von *auf die Dauer* findet man in

verstärktem Maß Adjektive, die einen Zustand bezeichnen, der das Ergebnis der wiederholten Einwirkung bestimmter Ereignisse benennt.

Hinsichtlich der lexikalischen Varianz zeigt sich, dass die interne lexikalische Varianz bei beiden PWV sehr begrenzt ist. Für *auf die Dauer* konnte lediglich *auf die lange Dauer* belegt werden. Diese PWV ist somit fester als *auf Dauer*, das als Füller bestimmte, allerdings semantisch stark restringierte Adjektive zulässt, welche die Dauer näher bestimmen (*auf längere/unbestimmte/gewisse/kurze/... Dauer*). Aus diesen Daten geht hervor, dass *auf die Dauer* den etwas höheren Lexikalisierungsgrad der beiden untersuchten PWV aufweist.

Bezüglich der externen Varianz lassen sich sowohl Musterbildungen, als auch (semi)lexikalisierte Wortverbindungen feststellen. Bei den lexikalischen Musterbildungen ist v.a. die Sequenz [*X oder auf Dauer*] zu erwähnen, die ausschließlich an GA2 von *auf Dauer* gebunden ist, indem sie die im Slotfüller X angegebene beschränkte Zeitdauer (z.B. *vorübergehend/befristet/zeitweise*) mit der unbegrenzten Zeitdauer von *auf Dauer* kontrastiert. Die Bedeutung dieser Verbindungen lässt sich mit ‚sowohl zeitlich begrenzt als auch permanent‘ umreißen.

Hinzuweisen ist auch auf (semi)lexikalisierte Wortverbindungen. Im Fall von *auf Dauer gesehen/auf die Dauer gesehen* kann man einen deutlichen semantischen Mehrwert feststellen, der darin besteht, dass diese beiden Verbindungen eine Kontrastierung implizieren, die mit ‚langfristig, im Gegensatz zu kurzfristig‘ umschrieben werden kann.

Als zweite (semi)lexikalisierte Verbindung konnte *auf Dauer angelegt* verzeichnet werden. Sie ist klar dem GA2 zuzuordnen, da sie mit ‚für immer gedacht‘ paraphrasiert werden kann.

Was die lexikografische Darstellung betrifft, ist sie in den konsultierten Wörterbüchern zum einen großteils unvollständig, zum anderen fehlt durchweg allgemeine pragmatische Information, wie etwa, dass sowohl *auf Dauer* und noch stärker *auf die Dauer* bevorzugt in negativen Kontexten auftreten.

9.2 Kontrastive interlinguale Bilanz *auf Dauer/auf die Dauer* vs. *a la larga*

Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass zur Bestimmung der funktionalen Äquivalenz die syntaktischen und semantischen Restriktionen, die Präferenzen sowie die Syntagmatik der deutschen und spanischen PWV berücksichtigt werden müssen (vgl. Mellado Blanco & Steyer 2018: 266), können wir aus der korpusbasierten Analyse schließen, dass die PWV *a la larga* in den Bedeutungen GA1 und GA2 mit den deutschen PWV *auf Dauer/auf die Dauer* funktional äquivalent ist, da die Kollokationsfelder in beiden Fällen praktisch die gleichen sind. Die semantische Prosodie bei GA1 (,der Lauf der Zeit wirkt sich positiv oder negativ aus‘; ,etwas verändert sich über längere Zeit‘) ist in beiden Sprachen vorwiegend negativ und die in diesem Zusammenhang ausgedrückten Schäden und negativen Folgen beziehen sich oft auf psychische Beeinträchtigungen, Krankheiten, sowie auch auf die Finanzwelt. Trotz der überwiegenden Anzahl von negativen Kontexten wurden bei *a la larga* dennoch zahlreiche Korpusbelege aufgefunden, in denen die Auswirkung des bezeichneten Sachverhalts positiv konnotiert ist. Dieser Gebrauch von *a la larga* würde nicht den deutschen PWV *auf Dauer/auf die Dauer*, sondern eher *auf lange Sicht (gesehen), mit der Zeit* entsprechen.

Als adjektivale und verbale Kollokatoren von GA1 wurden in beiden Sprachen ähnliche Lexeme aufgedeckt, wobei im Fall der Verben besonders kausative und resultative Kookkurrenzpartner auftreten. Die für GA1 kennzeichnende semantische Kontrastierung wird in beiden Sprachen in erster Linie durch Konnektoren (*aber/pero*) oder lexikalische Marker (vgl. [semi-]lexikalisierte Einheiten wie *auf Zeit oder auf Dauer*, sp. *a la corta o a la larga, a la larga o a la corta*) sichtbar.

Die relevantesten Divergenzen zwischen den beiden deutschen und der spanischen PWV finden sich im semantischen Bereich, da die Zukunftsbedeutung GA3 (,in der Zukunft‘, ,zukünftig‘, ,mit der Zeit‘) der spanischen PWV weder bei *Auf Dauer* noch bei *Auf die Dauer* (am Satzanfang) anzutreffen ist, sondern eine eigene Entsprechung *über kurz oder lang* hat. Aus diesem Grund kann nicht behauptet werden, dass *auf Dauer/auf die Dauer* und *a la larga* funktional total äquivalent sind. Auch die jeweiligen Kollo-

katoren der deutschen und spanischen PWV stimmen nicht immer miteinander überein – eine Ausnahme bildet dabei das epistemische Verb *können/poder* mit einer hohen Frequenz als Kookkurrenzpartner in beiden Sprachen –, wie im Falle der expliziten Negation (*nicht*) bei GA1, die sich im Spanischen im Gegensatz zum Deutschen als nicht signifikant erweist.

Literatur

- Bubenhof, Noah (2009): Sprachgebrauchsmuster. Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse. Berlin/New York: de Gruyter.
- Burger, Harald (2015): Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen. 5., neu bearbeitete Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Dobrovol'skij, Dimitrij (2011): Phraseologie und Konstruktionsgrammatik. In: Alexander Lasch & Alexander Ziem (Hg.): Konstruktionsgrammatik III. Aktuelle Fragen und Lösungsansätze. Tübingen: Stauffenburg, 111–130.
- Dobrovol'skij, Dimitrij (2014): Idiome in der Übersetzung und im zweisprachigen Wörterbuch. In: Carmen Mellado Blanco (Hg.): Kontrastive Phraseologie Deutsch-Spanisch. Tübingen: Stauffenburg, 197–211.
- Häcki Buhofer, Annelies & Dräger, Marcel & Meier, Stefanie & Roth, Tobias (2014): Feste Wortverbindungen des Deutschen. Kollokationenwörterbuch für den Alltag. Tübingen: Francke Verlag.
- Hein, Katrin & Ďurčo, Peter & Mellado Blanco, Carmen & Steyer, Kathrin (2018): *Am Anfang – na začiatku – al principio*. Eine musterbasierte Fallstudie im Sprachvergleich. In: Kathrin Steyer (Hg.): Sprachliche Verfestigung. Chunks, Muster, Phrasem-Konstruktionen (= Studien zur deutschen Sprache. Forschungen des Instituts für Deutsche Sprache 60), Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 307–339.
- Holzinger, Herbert J. (2016): *Mit Bedacht*. Korpuslinguistische Untersuchungen zu Strukturen [Präposition + Substantiv] mit adverbialer Funktion. In: Gloria Corpas Pastor (Hg.): Computerised and Corpus-based Approaches to Phraseology: Monolingual and Multilingual Perspectives. Geneva: Editions Tradulex, 316–329.
- Holzinger, Herbert J. (2018): *Mit Angst und Bangen*: Korpuslinguistische Untersuchungen zu Strukturen des Typs [mit + Substantiv] in adverbialer Funktion im semantischen Feld der Angst. In: Natalia Filatkina & Sören Stumpf (Hg.): Conventionalization and variation / Konventionalisierung und Variation. (= Sprache – System und Tätigkeit 71). Frankfurt a. M.: Peter Lang, 229–249.

- Holzinger, Herbert J.: *In Zukunft vs. in der Zukunft*. Ein korpusbasierter Vergleich von Verwendungsweisen, Musterbildung und Festigkeit. In Irene Doval & Elsa Liste Lamas (Hg.): *Umbrüche gestalten: Germanistik in bewegter Zeit*. Frank & Timme-Verlag (im Druck).
- Hümmer, Christiane (2006): *Semantische Besonderheiten phraseologischer Ausdrücke. Korpusbasierte Analyse*. In: *Linguistik Online* 27, 29–56.
- Kiss, Tibor (2007): Produktivität und Idiomatizität von Präposition-Substantiv-Sequenzen. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 26, 317–345.
- Kiss, Tibor (2008): Towards a Grammar of Preposition-Noun Combinations. In: Stefan Müller (Hg.): *Proceedings of the HPSG08 Conference NICT*, Keihanna, Japan. CSLI Publications. <https://web.stanford.edu/group/cslipublications/cslipublications/HPSG/2008/kiss.pdf> (letzter Zugriff am 07.10.2019).
- Kiss, Tibor & Müller, Antje & Roch, Claudia & Stadtfeld, Tobias & Börner, Katharina & Duzy, Monika (2016): Ein Handbuch für die Bestimmung und Annotation von Präpositionsbedeutungen im Deutschen. *Bochumer linguistische Arbeitsberichte*. <http://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/frontdoor/index/index/docId/41967> (letzter Zugriff am 07.10.2019).
- Louw, Bill (1993): Irony in the Text or Insincerity in the Writer? The Diagnostic Potential of Semantic Prosodies. In: Mona Baker & Gill Francis & Elena Tognini-Bonelli (Hg.): *Text and Technology: In Honour of John Sinclair*. John Benjamins: Philadelphia/Amsterdam, 157–176.
- Mellado Blanco, Carmen (2012): La conceptualización del tiempo a través del espacio en la fraseología alemana y española. In: Encarna Tabares & Esteban Montoro (Hg.): *La expresión de tiempo y espacio y las relaciones espacio-temporales en la fraseología y paremiología españolas*. München: Peniope, 34–49.
- Mellado Blanco, Carmen (2018): *Unter Tränen, unter Beifall*: Das Präpositionsmuster [*unter* + SUB_{SOMAT} (+ *von* / Genitivattribut)]. In: Natalia Filatkina & Sören Stumpf (Hg.): *Conventionalization and variation / Konventionalisierung und Variation*. (= *Sprache – System und Tätigkeit* 71). Frankfurt a. M.: Peter Lang, 201–228.
- Mellado Blanco, Carmen & Steyer, Kathrin (2018): Auf der Suche nach Äquivalenz. Lexikalisch geprägte Muster kontrastiv Deutsch-Spanisch. In: Kathrin Steyer (Hg.): *Sprachliche Verfestigung. Chunks, Muster, Phrasem-Konstruktionen* (= *Studien zur deutschen Sprache. Forschungen des Instituts für Deutsche Sprache* 60), Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 265–284.
- Schröder, Jochen (1990): *Lexikon deutscher Präpositionen*. Leipzig. Verlag Enzyklopädie.
- Sinclair, John (1991): *Corpus, Concordance, Collocation*. Oxford: Oxford University Press.

- Steyer, Kathrin (2004): Kookkurrenz. Korpusmethodik, linguistisches Modell, lexikografische Perspektiven. In: Kathrin Steyer (Hg.): Wortverbindungen – mehr oder weniger fest. Berlin/New York: de Gruyter, 87–116.
- Steyer, Kathrin (2013): Usuelle Wortverbindungen. Zentrale Muster des Sprachgebrauchs aus korpusanalytischer Sicht. Tübingen: Narr.
- Steyer, Kathrin & Brunner, Annelen (2009): Das UWV Analysemodell. Eine korpusgesteuerte Methode zur linguistischen Systematisierung von Wortverbindungen. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache. <http://pub.ids-mannheim.de/laufend/opal/pdf/opal2009-1.pdf> (letzter Zugriff am 07.10.2019).
- Stubbs, Michael (2002): Words and Phrases. Corpus Studies of Lexical Semantics. Malden: Blackwell.
- Vater, Heinz (1994): Einführung in die Zeit-Linguistik. (= Kölner Linguistische Arbeiten – Germanistik 25). 3., verb. Aufl. Hürth-Efferen: Gabel Verlag.
- Wahrig-Burfeind, Renate (2011): Brockhaus Wahrig Deutsches Wörterbuch. Gütersloh: Wissenmedia.
- Zifonun, Gisela & Hoffmann, Ludger & Strecker, Bruno (1997): Grammatik der deutschen Sprache. Band 3. Berlin/New York: de Gruyter.

Online-Quellen

- COSMAS II (Corpus Search, Management and Analysis System). <https://cosmas2.ids-mannheim.de/cosmas2-web/> (letzter Zugriff am 07.10.2019).
- Deutsches Referenzkorpus (DeReKo). <http://www1.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora.html> (letzter Zugriff am 07.10.2019)
- Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. <http://www.dwds.de> (letzter Zugriff am 07.10.2019).
- Duden online. <http://www.duden.de/woerterbuch>. (letzter Zugriff am 07.10.2019).
- lexpan (Lexical Pattern Analyzer). <http://uwv.ids-mannheim.de/lexpan/> (letzter Zugriff am 07.10.2019).
- PaGeS – Parallel Corpus German / Spanish, <https://www.corpuspages.eu> (letzter Zugriff: 07.10.2019).
- PREPCON – Projekt des IDS *Präposition-Nomen-Verbindungen im Kontext*, <http://uwv.ids-mannheim.de/prepcon/> (letzter Zugriff: 07.10.2019).
- Sketch Engine: <https://auth.sketchengine.eu> (letzter Zugriff: 07.10.2019).
- Usuelle Wortverbindungen. Korpusanalytische Erforschung und Beschreibung rekurrenter Sprachgebrauchsmuster. <http://www1.ids-mannheim.de/lexik/uwv.html> (letzter Zugriff am 07.10.2019).

Fremdsprachlicher Erwerb von Präpositionen-Nomen-Verbindungen im Kontext (PREPCON). Didaktisierungsvorschläge für den Fremdsprachenunterricht

1 Einleitung¹

Sprache besteht aus sprachlichen Einheiten – Form- bzw. Funktions-Bedeutungseinheiten² –, die mithilfe von formalen und semantischen Regeln zu „grammatisch wohlgeformten Sätzen und Texten zusammengefügt werden“ (Steyer 2017: 19). Grammatik und Semantik allein reichen aber nicht aus, da Sprache in einem ganz engen Zusammenhang mit den konkreten Gebrauchsbedingungen steht. Schon Wittgenstein (1889–1951) war sich dessen bewusst, dass pragmatisch gegebene Umstände die Bedeutung eines Wortes, besser gesagt einer lexikalischen Einheit, im hohen Maße mitbestimmen und -bedingen: „Die Bedeutung eines Wortes ist sein Gebrauch in der Sprache“ (Wittgenstein 1967: §43).

¹ Diese Arbeit entstand im Rahmen des von Frau Dr. Carmen Mellado Blanco geleiteten Forschungsprojekts „Combinaciones fraseológicas fijas del alemán de estructura [PREP + S]: patrones sintagmáticos, descripción lexicográfica y correspondencias en español“ (FFI2013-45769-P), d.h. „Feste phraseologische Wortverbindungen des Deutschen mit der Struktur [PRÄP + S]: syntagmatische Muster, lexikografische Beschreibung und Entsprechungen im Spanischen“ (meine Übersetzung; NI).

Frau Mellado Blanco leitet seit 2007 die interuniversitäre Forschungsgruppe FRASESPAL, die sich in erster Linie mit der kontrastiven Phraseologie spanisch-deutsch sowie mit usuellen Wortverbindungen (UWV), auch kontrastiv, auseinandersetzt. Siehe hierzu: <http://frasespal.com> (letzter Zugriff am 26. 7. 2019).

An dieser Stelle möchte ich mich auch beim Gutachter für die Korrektur- bzw. Verbesserungsvorschläge bedanken.

² Fachterminus, der aus der Konstruktionsgrammatik stammt, die von einem Grammatik-Lexik-Kontinuum ausgeht und demzufolge eine ganzheitliche Sprachbeschreibung anstrebt (vgl. Goldberg 1995).

Dem Kotext und dem Kontext³ kommt bei einer solchen gebrauchsbasierenden Sprachbeschreibung ein ganz besonderer Stellenwert zu: Die unmittelbare sprachliche Umgebung einer lexikalischen Einheit, genauso wie die in einer bestimmten Kommunikationssituation gegebenen sog. pragmatischen Aspekte, gestalten sprachliches Handeln mit und tragen zur Bedeutung bei, die in der Sprecher-Hörer-Interaktion gemeinsam ausgehandelt und konstruiert wird. Nicht nur, dass der Kotext Rückschlüsse auf den Kontext ziehen lässt (vgl. Steyer 2013: 15), auch der Kontext beeinflusst in hohem Maße die Wahl bestimmter lexikalischer Einheiten und deren Kotext. Abhängig vom Kontext hat man also als Kommunikationsteilhaber eine gewisse Erwartungshaltung, was die Wortwahl und deren unmittelbaren Kotext bzw. deren spezifische Kombinatorik betrifft. Im Grunde dienen solche sprachlichen Konventionen – vorgeprägte sprachliche Wortverbindungen und/oder Wortbindungsmuster – dazu, die textuelle Rezeption und Produktion zu erleichtern.

Auf der einen Seite tragen sie zur Optimierung des Verständnisses bei, auf der anderen kann man beim Verfassen eines Textes auf schon vorhandene sprachliche Bausteine zurückgreifen, ohne immer wieder ganz von Neuem überlegen zu müssen, wie die außersprachliche Realität versprachlicht, wortwörtlich ‚in Worte erfasst und gefasst‘ werden kann. In der Tat tragen formelhafte Sequenzen bzw. *Chunks*⁴ zu einem flüssige(re)n und natürliche(re)m Sprachgebrauch bei, auch in der Fremdsprache (vgl. u.a. Pawley & Syder 1983).

Eine angemessene Sprachkompetenz (u.a. Formulierungs- und/oder Stilkompetenz) hängt demzufolge auch von üblichen, meist eher unauffälligen, mehr oder weniger festen, vorgeprägten Wortverbindungen, auch sog. Kollokationen im Sinne von Häcki Buhofer et al. (2014)⁵, ab: „Natürlich formulierte, muttersprachliche Texte enthalten eine Vielzahl an Kollokationen.

³ Im Sinne Sinclairs (1991: 171f.).

⁴ Zum Begriff Chunks im fremdsprachlichen Erwerb siehe u.a. Aguado (2008, 2012, 2014) sowie Handwerker & Madlener (2013²).

⁵ Im folgenden Aufsatz wird prinzipiell von einem sehr weiten Kollokationsbegriff ausgegangen (so wie er von Häcki Buhofer et al. (2014) und Steyer (2017) in den zitierten Publikationen verstanden wird). In diesem Sinne ist heutzutage folgender schon vor mehr als fünfzehn Jahren ausgesprochener Kritikpunkt leider weiterhin zu bemängeln: „Irritierend ist die Konkurrenz im derzeitigen wissenschaftlichen Diskurs von zwei ganz

[...] der Gebrauch von unüblichen Wortverbindungen in Situationen, in der eine übliche Wortverbindung vorhanden ist, [kann] die Verständlichkeit behindern“ (Häcki Buhofer et al. 2014: 1029). Muttersprachler verfügen im Normalfall über diese durch den Sprachgebrauch geronnenen kommunikativen (Formulierungs-)Kompetenzen. Demgegenüber müssen Fremdsprachenlernende diese verfestigten Wortverbindungen und Wortverbindungs-muster erst lernen und sich aneignen, denn die Kombinationsregeln sehen in jeder Sprache anders aus, sie sind meist nicht vorhersagbar, nicht-kompositionell. Während man im Spanischen *den Tisch *stellt* (sp. *poner la mesa*), *deckt man ihn* im Deutschen; im Deutschen *stellt* man *eine Frage*, während im Spanischen *eine Frage *gemacht wird* (sp. *hacer una pregunta*); im Deutschen *ist man X Jahre alt*, im Spanischen **hat man X Jahre* (sp. *tener X años*).⁶ Schon allein anhand dieser drei einfachen kontrastiven Beispiele wird deutlich, dass sogar bei ganz einfachen Alltagssituationen Kollokationen bzw. usuelle Wortverbindungen und Wortbindungsmuster von Anfang an gebraucht werden und dass „eine flüssige und angemessene Kommunikation [nicht] ohne die Kenntnis [solcher] fester Wortverbindungen möglich [ist]“ (ebd., S. X).

Deshalb werden im *Kollokationenwörterbuch für den Alltag* (ebd.) gebräuchliche und allgemein akzeptierte Kollokationen (sowie mit diesen Kollokationen verwandte zusammengesetzte Wörter) des deutschen Grundwortschatzes lexikografisch erfasst. Durch praktische Übungen in drei Beiheften – für Selbststudium und Unterricht –, die kostenlos zum Download zur Verfügung stehen,⁷ sollen die Wörterbuchbenutzer dabei unterstützt werden, „sich angemessen und verständlich ausdrücken zu lernen“⁸. Adressaten sind in erster Linie Deutsch als Fremdsprache-Lernende, aber auch Muttersprachler, die sich unsicher in ihrem Sprachgebrauch fühlen: „Es unterstützt

verschiedenen Kollokationsbegriffen“ (Hausmann 2004: 309). Siehe hierzu auch: <http://www1.ids-mannheim.de/aktuell/veranstaltungen/tagungen/2003/hausmann.html> (letzter Zugriff am 18. 7. 2019).

⁶ Vgl. hierzu die vielen prototypischen Beispiele von Hausmann (2004: 309f.), ausgehend vom Deutschen und vergleichend zum Französischen, Italienischen und Englischen.

⁷ Auf www.kollokationenwoerterbuch.ch (letzter Zugriff am 18. 7. 2019).

⁸ https://kollokationenwoerterbuch.ch/web/data/uploads/beiheft_alltag.pdf (letzter Zugriff am 18. 7. 2019), 2.

bei Zweifelsfällen, zeigt Wahlmöglichkeiten des Ausdrucks und führt zu einem angemessenen Sprachstil“ (Häcki Buhofer et al. 2014: X). In den Beiheften werden die sog. zentralen, d.h. gängigsten Kollokationen zu folgenden drei Bereichen aufgeführt (Teil A) und spezifische Übungen dazu, speziell für DaF-Lernende, angeboten (Teil B):

- *Alltag*, mit den Unterthemen *Familie, Essen und Trinken, Gesundheit und Wetter*;
- *Gesellschaft*, mit den Unterthemen *Politik, Schule, Arbeitsleben, Ferien und Freizeit*;
- *Kommunikation*, mit den Unterthemen *Briefe und E-Mails schreiben, Meinungen und Ratschläge formulieren, Emotionen ausdrücken*.

In Teil A werden die gängigsten Kollokationen, die auch im Wörterbuch aufgeführt werden, in Tabellen, Dialogen und Laufertexten präsentiert; in Teil B werden sie eingeübt, zuerst ausgehend von einzelnen Kollokationen (Kollokationskomponenten miteinander verbinden, Einsetzübungen, Lückentexte) bis zum sog. freien Verfassen von Texten. Das wird durch den Einsatz prototypischer Kollokationen gelenkt und ist dadurch teils eine reproduktive (und keine wirklich freie) Übungsform. Gerade um diese letzte Einsicht geht es den Wörterbuchautoren: Wortverbindungen, die traditionell für freie Wortverbindungen gehalten wurden, sind im Grunde gar nicht so frei, genauso wenig wie Wortverbindungen, die traditionell für fest bzw. für idiomatisch und/oder phraseologisch gehalten wurden, im Gebrauch eine gewisse Variabilität und/oder Modifikation⁹ aufweisen (können). In Abbildung 1 wird versucht, diesem graduellen sprachlichen Vorgang (weniger) freier und (weniger) fester Wortverbindungen visuell Rechnung zu tragen.



Abb. 1. Graduelle Abstufung freier und fester Wortverbindungen (Häcki Buhofer et al. 2014: XI)

⁹ Zu diesen zwei Konzepten siehe u.a. Burger 2015.

2 Präpositionale Wortverbindungen

Was für Kollokationen gültig ist, gilt für Wortverbindungen aller Art, auch für präpositionale Wortverbindungen (PWV), vor allem für solche, die – zumindest kompositionell gesehen, d.h. bei Einsatz von ‚Wort für Wort-Bildungsverfahren‘, die nach bestimmten Grammatikregeln gebildet werden – nicht mit dem muttersprachlichen Gebrauch übereinstimmen. In der Folge entbehren sie aus der Perspektive des Fremdsprachenlernenden jeglicher Logik, wie beispielsweise im Sprachenpaar Deutsch-Spanisch die PWV *auf der Straße* oder *an der Wand* (sp. *en la calle*, vgl. dt. *in der Straße* und *en la pared*, vgl. dt. *in der Wand*).¹⁰ Die Verbindungen *in der Straße* und *in der Wand* stellen zwar auch mögliche, korrekte Präpositionalphrasen des Deutschen dar, was ihre Bedeutung und folglich ihren Gebrauch betrifft, entsprechen sie aber in den meisten Fällen gerade nicht den formal nächsten spanischen PWV, wie aus den o.g. Beispielen ersichtlich wird.

PWV werden als große Herausforderung im Lehr- und Lernprozess, ja sogar als fast unüberwindbare Lernhürde empfunden,¹¹ nicht nur im fremdsprachlichen Lern- und/oder Erwerbsprozess, sondern sogar im natürlichen muttersprachlichen Erwerb. Das ist einerseits einfach auf Versprecher (bzw. sog. ‚Irrtümer‘ ‚wirklichen‘ Fehlern gegenüber) oder auch auf Unsicherheiten bezüglich des Gebrauchs und/oder Interferenzen diintegrativer Varianz (z.B. regionale Varianten) oder anderer (Fremd-)Sprachen zurückzuführen. Andererseits kann es sich um neue Gebrauchsformen handeln, die mit schon vorhandenen Ausdrucksformen konkurrieren, wie beispielsweise das Verb (*sich*) *bewerben*. Den gängigen Grammatiken, Wörterbüchern und DaF-Lehrwerken nach regiert das Verb, wenn es reflexiv gebraucht wird, die Präposition *um*,¹² wie in folgendem Beispiel, das typischerweise in der Textsorte ‚Bewerbungsschreiben‘ vorkommt: „[...] hiermit bewerbe ich

¹⁰ Vgl. auch Iglesias Iglesias im Druck b.

¹¹ Vgl. hierzu u.a. Lorincz & Gordon 2000 sowie Alonso Santos 2016.

¹² Im Duden wird darauf hingewiesen, dass neben *um* auch *auf* im Gebrauch üblich ist: „sich um, *auch* auf eine Stelle bewerben“. Siehe <https://www.duden.de/rechtschreibung/bewerben> (letzter Zugriff am 18. 7. 2019).

mich um die Stelle als Industriekaufmann“.¹³ Daneben wird in der Kaufmannssprache das Verb auch nicht reflexiv, transitiv verwendet.¹⁴ Immer öfter wird das Verb neuerdings aber auch mit der Präposition *für* verwendet, vor allem, wenn es in Verbindung mit Substantiven wie *Stipendium*, *Projekt* o.Ä. kombiniert wird, beispielsweise: „Etwa ein Jahr vor geplantem Studienbeginn im Ausland sollte die Bewerbung für ein Stipendium beim DAAD angegangen werden.“,¹⁵ was von vielen Sprachteilhabern als Zweifelsfall (im heutigen Gebrauch) der deutschen Sprache angesehen wird, der zu einem regen Austausch metalinguistischer Reflexionen und Fragestellungen führt.¹⁶

Übergeordnetes Unterrichtsziel im Sprachunterricht im Allgemeinen und im Fremdsprachenunterricht (FSU) im Besonderen sollte auch darin bestehen, das Bewusstsein für Wortverbindungen und Wortbindungsmuster zu wecken und zu fördern, ggf. auch eine Metareflexion über den tatsächlichen Sprachgebrauch anzuregen, ausgehend von den anfänglichen bis hin zu fortgeschritten(er)en Lern- und Erwerbsphasen. Denn vorgeprägte und musterhafte WV machen (für das Englische) mehr als die Hälfte der gesamten Textproduktion aus: „We have found that on average somewhat more than half (around 55 percent) of a text will consist of prefabricated language“ (Erman & Warren 2000: 50).

Im Sprachunterricht sollten dabei den produktiven sprachlichen Fertigkeiten (Sprechen und Schreiben) in der Regel die rezeptiven Fertigkeiten (Hören und Lesen) vorausgehen, ähnlich wie dies im Erstspracherwerb geschieht.¹⁷ Ganz wichtig dabei ist, dass den Fertigkeiten Hören und Lesen die

¹³ Aus: https://www.focus.de/finanzen/karriere/bewerbung/anschreiben/anschreiben/richtig-bewerben-das-muster-anschreiben-verzichten-sie-auf-poesie-in-der-bewerbungsmappe_aid_7061.html (letzter Zugriff am 18. 7. 2019).

¹⁴ Vgl. beispielsweise www.duden.de (letzter Zugriff am 18. 7. 2019).

¹⁵ Aus: <https://www.ieconline.de/studieren-in/allgemeine-informationen/finanzierung-des-auslandsaufenthaltes/auslandsstudium-finanzierung.html> (letzter Zugriff am 16. 7. 2019).

¹⁶ Siehe hierzu beispielweise: <https://www.giga.de/downloads/kreative-bewerbung-schreiben/tipps/bewerbung-um-oder-fuer-die-richtige-formulierung/> (letzter Zugriff am 16. 7. 2019).

¹⁷ Vgl. auch im Rahmen aktueller, gebrauchsbasierter Spracherwerbtheorien beispielsweise Tomasello 2008.

notwendige Aufmerksamkeit geschenkt wird, dass die rezeptiven Fertigkeiten nicht passiv, sondern ganz im Gegenteil sehr bewusst und wirklich aktiv wahrgenommen und auch aufgenommen werden. Anhand ausgewählter Gebrauchsbeispiele (sprachliches *Input*) können Sprachlernende dazu angeregt werden, über ihre eigene Sprache oder andere Sprachen (Zweitsprachen, Fremdsprachen) zu reflektieren, sodass sie zu dem Bewusstsein kommen bzw. geführt werden, dass Sprache nicht nur aus freien, sondern auch aus festen WV und Wortverbindungsmustern besteht, die den größeren Anteil einer natürlichen Sprache ausmachen. Wird diesen Prinzipien bei der Aufnahme (fremd-)sprachlichen *Inputs* Beachtung geschenkt, wird sich dies zweifelsohne positiv auf die Qualität des sprachlichen *Intake* und konsequenterweise auch des sprachlichen *Output* auswirken (vgl. Iglesias Iglesias im Druck b).¹⁸ Es geht um implizites und um explizites Sprachwissen (vgl. Ellis 2005). Im Fremdsprachunterricht stellt das explizite Sprachwissen im Normalfall kein übergeordnetes Lehr- und Lernziel dar, doch kann es immer wieder eine Kontrollfunktion übernehmen, das ohne Zweifel zur Verinnerlichung der fremdsprachlichen Gebrauchsregeln beiträgt.

Mit Erman und Warren (2000) stimme ich darin überein, dass Sprache in der Regel in einem ständigen Wechselspiel zwischen kompositionell (also den grammatischen Regeln nach) gebildeten Wort-für-Wort-Kombinationen und nicht-kompositionellen (d.h., phraseologisch gebundenen), usuellen bzw. mehr oder weniger festen, vorgeprägten Wortverbindungen produziert wird (vgl. Erman & Warren 2000: 29). Sinclair (1991) nach werden diese Vorgänge als ‚open choice principle‘ und ‚idiom principle‘ bezeichnet. Diese konträr formulierten sprachlichen Vorgänge werden von Erman und Warren (2000) als Überschrift für ihre Publikation gewählt, weil sie der festen Überzeugung sind, dass Sprache sich nach diesen zwei Grundprinzipien verhält und dies zudem in der von ihnen durchgeführten Studie statistisch nachweisen.

¹⁸ Vgl. auch Häcki Buhofer et al. 2014: 1029.

3 PREPCON: Präposition-Nomen-Verbindungen im Kontext

Zurück zu den präpositionalen Wortverbindungen, will ich mich in der Folge auf diejenigen PWV konzentrieren, die den eigentlichen Untersuchungsgegenstand des in Anmerkung 1 genannten und eines zweiten, damit eng verbundenen internationalen Projekts bilden, nämlich „PREPCON¹⁹ & Präpositionale Wortverbindungen aus kontrastiver Sicht (deutsch-spanisch-slowakisch)“, in Zusammenarbeit mit der Abteilung Lexik des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache, unter der Leitung von Frau Dr. Kathrin Steyer.

Auf der Startseite von PREPCON werden der Untersuchungsgegenstand, das zugrundeliegende ganzheitliche sprachliche Beschreibungsmodell, die angewendete korpuslinguistische Methodologie sowie die fremdsprachendidaktischen Zielsetzungen näher erläutert:

Im Mittelpunkt des Projekts steht ein in der Phraseologie bislang eher vernachlässigter Typ: Präposition-Nomen-Verbindungen mit rekurrenter Nullstelle, im Kern binäre verfestigte präpositionale Wortverbindungen mit Lexemstatus (PWVs), z.B. *nach Belieben, mit Genugtuung, unter Tränen; nach Jahren, für Sekunden, vor Ort*.

PWVs sind jedoch – nicht zuletzt aufgrund ihrer teils hohen Vorkommenshäufigkeit – zentrale Bausteine des Sprachgebrauchs, mit ausgeprägter Polysemie und Polyfunktionalität. Sie fungieren als phraseologische Minimaleinheiten, die als Ganzes kognitiv verankert, einzusetzen und zu lernen sind. Gleichzeitig sind sie in ein komplexes Netz von Kotextmustern eingebettet.

Auf der Basis des UWV-Modells (Steyer 2013) werden rekurrente Kollokationspartner und syntagmatische Kotextmuster von PWVs im Deutschen induktiv aus sehr großen Korpora rekonstruiert, qualitativ beschrieben und einem Vergleich mit dem Slowakischen und Spanischen unterzogen. Wir zeigen, dass korpusgesteuerte Clusteringverfahren und Auswertungen der lexikalischen Besetzung von Musterslots eine sehr feine Beschreibung des distinktiven Gebrauchs in den drei Sprachen ermöglichen, letztlich mit dem Ziel, diese Einheiten kommunikativ adäquat in der Fremdsprache einsetzen zu können.

Mit der Anwendung des Modells usueller Wortverbindungen und lexikalisch geprägter Muster auf andere Sprachen und der entsprechenden korpuslinguisti-

¹⁹ Siehe hierzu <http://uwv.ids-mannheim.de/prepcon/> (letzter Zugriff am 26. 7. 2019).

schen Methodologie (v.a. der Slot-Füller-Analyse mittels lexpan) betritt das Projekt vor allem im Bereich der kontrastiven Phraseologie sowie in Bezug auf neue Darstellungsformen Neuland.

Binäre PWV bzw. Präpositionalphrasen werden meist adverbial gebraucht und haben in der Regel eine modale (1), ein kleinerer Teil eine lokale (2) oder eine temporale (3) Bedeutung, wie aus folgenden ausgewählten PWV hervorgeht (vgl. Iglesias Iglesias 2018: 101):

- (1) *zu Recht, nach Belieben, unter Schmerzen, vor Freude;*
- (2) *zu Hause, vor Ort, ab Werk;*
- (3) *in Kürze, über Wochen, seit Menschengedenken.*

PREPCON bietet gegenüber traditionell ausgerichteten Beschreibungen von Präpositionen in Grammatiken eine neuartige, korpuslinguistisch ausgerichtete Herangehensweise an Präposition-Nomen-Verbindungen an. Solch ein datengesteuertes Vermittlungsverfahren stellt sicherlich eine interessante Alternative dar, deren Einsatz vor allem im DaF-Kontext zu empfehlen ist. Schon seit einigen Jahren wird in der Fremdsprachendidaktik auf die Vorteile korpuslinguistischer Methoden hingewiesen. Als Schlüsselbegriffe können u. v. a. folgende festgehalten werden, die auch in einem engen Zusammenhang mit anderen, aktuellen didaktischen Grundkonzepten stehen, wie Lernerautonomie (bzw. autonomes Lernen), lebenslanges Lernen, sprachliche Immersion (hier anhand von authentischem Korpusmaterial), Binnendifferenzierung (Lernertypen, etc.):

- Korpuskompetenz (engl.: „corpus literacy“; vgl. Mukherjee 2002);
- Korpustraining (vgl. Lüdeling & Maik 2010);
- datengesteuertes (engl.: „data-driven“) und infolgedessen induktives Lernen (vgl. u.a. Lüdeling & Maik 2010);
- korpusunterstützter Fremdsprachenunterricht (vgl. Stuyckens & Brône 2009).

Im gesteuerten Fremdsprachenunterricht gilt es auch – als übergeordnete Lehr- und Lernziele, als Schlüsselkompetenz bzw. transversale, übergreifende Kompetenzen (vgl. die PISA-Studie, schon 1997) – eine interaktive Anwendung von korpuslinguistischen Medien und Mitteln zu fördern, durch die die Lernenden eine Medienkompetenz erwerben sollen. Beim Einsatz korpuslinguistischer Analysemethoden mit PREPCON kann den Lernenden diese implizit vermittelt werden. Über die Beobachtung, Analyse und Interpretation im Voraus selektierter KWICs (Konkordanzen bzw. Konkordanzlinien) sollen sie anhand einfacher Übungen herausarbeiten, wie sich bestimmte binäre PWV oder präpositionale Wortverbindungsmuster im Deutschen verhalten (vgl. Bernardini 2004: 16), ggf. auch kontrastiv zu ihrer Ausgangssprache.

Somit kommt es auch zu einem bewussteren Umgang mit Sprache, zu einer impliziten und expliziten Förderung eines erneuerten Sprachverständnisses und einer (meta)linguistischen Kompetenz: „the emergence and consolidation of linguistic knowledge“ (Herbst et al. 2014: 1).²⁰ Die Lernenden kommen implizit zu dem Bewusstsein, dass es sich bei Sprache um ein Grammatik-Lexik-Kontinuum handelt und dass syntagmatische Vorgänge im Sprachgebrauch graduell zu verstehen sind, was freie und feste Wortverbindungen sowie Wortverbindungsmuster betrifft (Abb. 1). Dadurch, dass die Lernenden für sprachliche Fragestellungen sensibilisiert werden, kommt es ganz automatisch zu einer Implementierung der (fremd)sprachlichen Intuition und metalinguistischer Kenntnisse allgemein (engl.: *language awareness*). Fehrmann und Möller (2012) vertreten dieselbe These, dass sich das Wechselspiel von implizitem und explizitem sprachlichem Wissen positiv auf den (fremd)sprachlichen Erwerbsprozess auswirkt:

Wichtig ist, dass die Lernenden ein Muster [...] bewusst wahrnehmen, damit sie es in der Folge unbewusst wiedererkennen können und es schließlich (idealerweise) internalisieren und ihrem eigenen Sprachgebrauch zu Grunde legen. [...] explizite Vermittlungstechniken im Fremdspracherwerb [sind förderlich], um den impliziten Erwerb sprachlicher Strukturen und ihrer Eigenschaften vorzubereiten. (Fehrmann & Möller 2012: 16)

²⁰ Vgl. auch Steyer 2018: 229.

Schon allein in diesem Sinne lässt sich die Arbeit mit PREPCON als Lernplattform rechtfertigen. Weitere didaktisch relevante, konkrete Lehr- und Lernziele stellen zum einen die Präpositionen-Nomen-Verbindungen selbst dar, die wie schon in Abschnitt 2 erwähnt, vor allem aus nicht-muttersprachlicher Perspektive erfahrungsgemäß als komplexe, oft schwer erwerbbar sprachliche Einheiten gelten (vgl. u.a. Stuyckens & Brône 2009: 4ff.). Zum anderen sollen Lernenden ihre Medienkompetenz durch die Arbeit mit Korpora bereichern und ggf. ein neues praktisches und theoretisches Sprachverständnis entwickeln. Korpora lassen Erkenntnisse über den tatsächlichen Sprachgebrauch aufdecken, also auch über die tatsächliche Verwendung von Präpositionen zu. Laut Tschirner (2006: 1286f.)

[ergibt] eine Zusammenstellung der häufigsten einheitenbildenden Kollokationen des Herder/BYU-Korpus eine hohe Anzahl von Präpositionalphrasen. [...] Die Präposition *in* hat dabei mit 58% der Mehrwortausdrücke den Löwenanteil, die Präposition *auf* kommt auf 18%, die Präpositionen *an* und *mit* auf jeweils 5%. [...] Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Grammatikdarstellung in DaF-Lehrwerken, insbesondere was die Progression angeht, wichtige Impulse von einer korpus- und häufigkeitsbasierten Betrachtung [...] gewinnen kann [...].

Mithilfe von PREPCON können solche in den gängigen Lehrwerken aufgedeckten grammatikalischen bzw. sprachlichen Defizite beglichen und gleichzeitig die Korpuskompetenz trainiert werden. In Anlehnung an Lüdelings und Maiks Aufgabenkatalog (2010: 8) zur Förderung von Korpuskompetenz, können folgende Teilkompetenzen anvisiert werden:

- (1) Einführung in korpuslinguistische Analyseverfahren: Nachvollzug von einfachen Korpusanalysen, z.B. Extraktion von Häufigkeitslisten;
- (2) Interpretation von kleineren Listen;
- (3) Fokussierung auf bestimmte sprachliche Phänomene;
- (4) Erstellung eigener Listen auf der Basis eines sprachlichen Unterrichtsgegenstandes (beispielsweise typische Fehlerquellen).

Bei PREPCON handelt es sich um einen relativ spezifischen Sprachauschnitt und selegierte KWICs (s. w. o.), deshalb sollte der/die Lernende schon über ein bestimmtes theoretisches und praktisches Vorwissen über

den Gebrauch von Präpositionen (Präpositionalphrasen bzw. Präpositionen-Nomen-Verbindungen) verfügen. Arbeit mit PREPCON sollte insbesondere mit fortgeschrittenen DaF-Lernenden (ab den Niveaus B2 bzw. C1) stattfinden, auch wenn bestimmte Aufgabenstellungen unter Umständen auch für Anfänger geeignet erscheinen.

Da PREPCON verschiedene Visualisierungsperspektiven bzw. Präsentationsformen ermöglicht, sollten die Didaktisierungsvorschläge jede einzelne dieser Perspektiven mit in Betracht ziehen. Es handelt sich um folgende: Nomen-, Frequenz- und Präpositions-Perspektive.

Anschließend werden eine Reihe konkreter Didaktisierungsvorschläge vorgestellt, die als Ausgangspunkt und Inspiration weiterer Aufgabenstellungen dienen sollen. In der Regel werden die Adressaten genauer definiert, die Lehr- und Lernziele und der Aufgabentyp. Übergeordnete Lehr- und Lernziele stellen insgesamt die Arbeit mit Korpora dar – sowie die metasprachliche Reflexion.

DIDAKTISIERUNGSVORSCHLAG 1: NOMEN-PERSPEKTIVE

Zielgruppe: Anfänger DaF (ab Niveau A1.2, A2)

Lehr- und Lernziele:

Ziel 1: Ausgangspunkt sind typische Fehlerquellen bzw. sich wiederholende fehlerhafte Lernerproduktionen im DaF-Unterricht. Die Lernenden sollen induktiv herausarbeiten, welche temporalen Präpositionalphrasen in Verbindung mit temporalen Nomen verwendet werden.

Ziel 2: Einführung in die Korpuslinguistik (vgl. Mukherjee 2002): mit Korpora arbeiten: Korpustraining mit PREPCON > Nomen-Perspektive: sich die entsprechenden Tabellen genauer anschauen

Ziel 3: ggf. als Ergänzung od. Feedback in Verbindung bringen mit dem entsprechenden theoretischen/grammatischen Vorwissen (> gebrauchsbasierte Grammatikauffrischung/-wiederholung)

Ziel 4: Reflexion/Bewusstmachung sprachlicher Strukturen, konkret:
PWV

Didaktisierungsvorschlag 1a: Lückentext (Aufgabe 1)

Suchen Sie das fettgedruckte Nomen in PREPCON und entscheiden Sie, welche der folgenden zwei Präpositionen – *am* oder *im*, – mit diesen Substantiven in den entsprechenden Kontexten kombiniert.

Hallo Leute!

Unsere neue Mitbewohnerin Celia kommt [1] _____ **Montag**
[2] _____ **Abend** zum Kennenlern-Treffen. Bitte seid alle um
18.00 Uhr da. Sie möchte [3] _____ **Oktober** einziehen und [4]
_____ **Dezember** wieder ausziehen. Ihr wisst, [5] _____ **Jahr**
2019 will meine Schwester einziehen.

Schönes Wochenende

Elsa

Didaktisierungsvorschlag 1b: Zusatzaufgaben

- 2.1 Mit welchen Präpositionen kombinieren folgende Tageszeiten, welche Präpositionen sind die drei frequentesten? *Morgen, Vormittag, Mittag, Nachmittag, Abend, Mitternacht*
- 2.2 Bilden Sie Beispielsätze, dabei können Sie die KWICs als Ausgangspunkt nehmen.
- 2.3 Wie heißen die Entsprechungen im Spanischen?
- 2.4 Welche Tageszeit fehlt und warum?

Abb. 2: Didaktisierungsvorschlag 1 (PREPCON)

Im ersten Didaktisierungsvorschlag (1a) soll ein Lückentext mit den fehlenden Präpositionen ergänzt werden. Die resultierenden PWV sind temporaler Natur und hochfrequent im Sprachgebrauch. Es handelt sich um einen kurzen informellen Text in Briefform. Die Übung ist für Lernende, die mehr oder weniger das Niveau A1 erreicht haben, konzipiert, kann aber auch Lernenden der Niveaus A2 und B1 angeboten werden, denn erfahrungsgemäß stellen auch solche recht einfache PWV im DaF-Kontext eine typische Fehlerquelle dar.

Sollte die Übung mit Anfängern durchgeführt werden, empfiehlt es sich die Arbeitsanweisungen nicht nur in der Fremdsprache, sondern dann auch in der Muttersprache zu formulieren.

Didaktisierungsvorschlag 1b bietet Zusatzübungen an, eher für Lernende ab Niveau A2, auch wenn sie ggf., zumindest auf spielerische Weise, auch schon A1.2-Lernenden angeboten werden könnten. In Übung 2.1 sollen die Präpositionen gesucht werden, die mit den Tageszeiten kombinieren. In Übung 2.2 sollen Beispielsätze gebildet werden, die in den KWICs vorkommenden Teilbelege sollen dabei als Sprachmodelle dienen. In Übung 2.3 soll überlegt werden, wie die spanischen Entsprechungen heißen und auf formale Konvergenzen und Divergenzen geachtet werden. In der Übung 4.2 sollen die Lernenden herausfinden, welche Tageszeit fehlt, nämlich *Nacht*, und begründen, warum gerade diese Jahreszeit nicht im PREPCON-Korpus vertreten ist. (Antwort: Bei *in der Nacht* handelt es sich nicht um eine binäre PWV.) Das Vorwissen soll bei dieser Aufgabe aktiviert werden; es kann aber auch auf andere Ressourcen und/oder Nachschlagewerke zurückgegriffen werden, wie beispielsweise zweisprachige Online-Wörterbücher. Vor allem in dieser letzten Aufgabe, wenn auch nicht nur, soll bewusster auf die sprachlichen Strukturen geachtet werden. Implizites Wissen (Konkordanzlinien) soll explizitem Regelwissen gegenübergestellt werden.

DIDAKTISIERUNGSVORSCHLAG 2: NOMEN-PERSPEKTIVE

Zielgruppe: fortgeschrittene DaF-Lernende (ab Niveau B1, B1+)

Lehr- und Lernziele:

Ziel 1: Einführung in die Verwaltungssprache

Ziel 2: Einführung in die Korpuslinguistik (vgl. Mukherjee 2002): mit Korpora arbeiten: Korpustraining mit PREPCON > Nomen-Perspektive: sich die entsprechenden KWICs genauer anschauen

Ziel 3: (fach-)spezifischer vs. gemeinsprachlicher Gebrauch bestimmter Präpositionen (> Bewusstmachung diatechnischer Gebrauchsunterschiede)

Ziel 4: Bedeutungserschließung bzw. -differenzierung über den Ko- und Kontext (= gebrauchsbasiert)

Didaktisierungsvorschlag 2: Verwaltungssprache

Aufgabe 1

1.1 Mit welchen Präpositionen kombiniert das Nomen *Kopf*?

1.2 Welche dieser Präpositionen stammen aus dem Lateinischen?

Schauen Sie sich die KWICs genauer an: Handelt es sich dabei um synonyme Präpositionen?

1.3 Wie heißen die Entsprechungen im Spanischen (in der Muttersprache)?

Abb. 3: Didaktisierungsvorschlag 2 (PREPCON)

Didaktisierungsvorschlag 2 ist für fortgeschrittenere Lernende gedacht, da der standardsprachliche und der verwaltungssprachliche Gebrauch zweier Präpositionen, die sich mit dem Nomen *Kopf* verbinden, verglichen werden soll. Im Deutschen werden u.a. zwei lateinische Präpositionen verwendet: *pro* und *per* (Aufgabe 1.2). Beim Analysieren der KWICs werden die Lernenden implizit in Erfahrung bringen können, dass die Präpositionen nicht austauschbar sind, dass die Verwendung mit *per* spezifischer, fachsprachlicher Natur ist. Demzufolge gibt es im Spanischen (Aufgabe 1.3) zwei unterschiedliche Entsprechungen: *per cápita* in der Verwaltungssprache und *por cabeza* im standardsprachlichen Gebrauch.

DIDAKTISIERUNGSVORSCHLAG 3: FREQUENZ-PERSPEKTIVE

Zielgruppe: fortgeschrittene DaF-Lernende (ab Niveau B1+, B2)

Lehr- und Lernziele:

Ziel 1: Einführung in die Korpuslinguistik (vgl. Mukherjee 2002): mit Korpora arbeiten: Korpustraining mit PREPCON > Frequenz-Perspektive

Ziel 2: Bewusstmachung lexikalischer Mehrwortverbindungen: Präposition-Nomen-Wortfolgen vs. längeren feste(re)n Wortverbindungen

Didaktisierungsvorschlag 3: Lexikoneinheiten

Aufgabe 1

1.1 Welche Präposition-Nomen-Verbindungen weisen als Ganzes eine auffallend hohe Frequenz auf: *ums Leben, seit Jahren, bis Ende, pro Jahr, per E-Mail*.

1.2 Handelt es sich dabei um autonome PWV? Warum bzw. warum nicht? Die KWICs helfen.

(Beispiel: Handelt es sich bei *ums Leben* um eine Bedeutungseinheit?)

Abb. 4: Didaktisierungsvorschlag 3 (PREPCON)

Didaktisierungsvorschlag 3 geht nicht mehr von der Nomenperspektive aus, wie die ersten zwei Vorschläge, sondern von der Frequenzperspektive. Die Lernenden sollen u.a. über die Bedeutung von Frequenz und Frequenzdaten reflektieren (Aufgabe 1.1). Ein weiteres Lehr- und Lernziel ist, dass sie autonome von nicht autonomen PWV unterscheiden lernen (Aufgabe 1.2). Von den KWICs ausgehend, müssen sie erkennen, dass beispielsweise *ums Leben* allein keine Form-Bedeutungseinheit darstellt, sondern dass diese zwei Wörter erst in Verbindung mit dem Verb *kommen* Sinn ergeben: *ums Leben kommen* (vgl. u.a. Steyer 2018).

DIDAKTISIERUNGSVORSCHLAG 4: PRÄPOSITIONS-PERSPEKTIVE

Zielgruppe: fortgeschrittene DaF-Lernende (ab Niveau B2, C1)

Lehr- und Lernziele:

Ziel 1: Einführung in die Korpuslinguistik (vgl. Mukherjee 2002): mit Korpora arbeiten: Korpustraining mit PREPCON > Präpositions-Perspektive

Ziel 2: Einführung in sprachwissenschaftliche Methoden (> Hausarbeiten; Bachelorabschlussarbeiten, Masterarbeiten)

Ziel 3: Einführung in sprachwissenschaftliche Analysemethoden

Aufgabe 1

1.1 Mit welchen Nomen kombiniert bzw. verbindet sich die Präposition *ab* am frequentesten?

Ist es möglich, diese Nomen zu systematisieren?

1.2 Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse mit den entsprechenden Regeln in einer Grammatik (z.B. Helbig & Buscha 2001). Welche dieser Regeln lassen sich gebrauchsbasiert auch über PREPCON aufstellen, welche nicht?

mögliche Zusatzaufgabe:

Perspektivenwechsel > Nomen-Perspektive: Mit welchen anderen Präpositionen kombinieren die Wochentage?

Abb.5: Didaktisierungsvorschlag 4 (PREPCON)

In Didaktisierungsvorschlag 4 bildet die Präpositionsperspektive den Ausgangspunkt. Daten, die sich aus den KWIC-Analysen ergeben, sollen systematisiert werden. Hierbei handelt es sich um wissenschaftliche Arbeitsmethoden. In Aufgabe 1.1 werden die Lernenden aus den KWICs u.a. herauslesen, dass die Präposition *ab* in Verbindung mit Wochentagen verwendet wird. Die Ergebnisse sollen mit den Informationen in einer Grammatik verglichen werden (metasprachliche Reflexion sowie konstruktives und kritisches Lesen gängiger Nachschlagewerke). Die für den Ausländerunterricht konzipierte Grammatik von Helbig & Buscha (2001) eignet sich bestens für dieses Thema, weil die Präpositionen sehr genau, auch aus semantischer Perspektive beschrieben werden.

Eine mögliche Zusatzaufgabe könnte darin bestehen, in Erfahrung zu bringen, mit welchen anderen Präpositionen die Wochentage im Deutschen verwendet werden (und diese Daten wieder mit denen in einer oder mehreren Grammatiken kontrastieren).

4 Schluss

Anhand der Didaktisierungsvorschläge zeigt sich, welchen wichtigen Beitrag Korpora wie PREPCON und korpuslinguistische Methoden im DaF-

Bereich leisten können.²¹ Wie gezeigt wurde, können korpuslinguistische Methoden direkt im FSU eingesetzt werden, u.a. zur Entwicklung und Förderung einer Korpuskompetenz und daher auch einer gebrauchsbasierten Sprachvermittlung. Lehrwerke, Wörterbücher, Grammatiken sollten immer wieder durch Korpora aktualisiert und validiert werden, was wohl in den meisten Fällen noch ein Desideratum darstellt. Gerade aber durch den Einsatz von Sprachverwendungsdaten kann man eher normgeleiteten (im engen Sinne) Nachschlagewerken gegenüber „ein gesundes Gleichgewicht zwischen Präskription und Deskription [erreichen]“ (Stuyckens & Brône 2009: 8), was den Sprachunterricht sicherlich sehr bereichern kann.

Viele Wortverbindungen sind meist eher unauffällig im Sprachgebrauch. Daher müssen Lernende erst ein Fingerspitzengefühl für dieselben entwickeln. Nachschlagewerke wie das *Kollokationenwörterbuch für den Alltag* (Häcki Buhofer et al. 2014) können von großer Hilfe sein, sowohl für DaF-Lernende als auch für Muttersprachler, die sich zum Ziel gesetzt haben, sich natürlich (d.h. *nativelike*) und angemessen im Deutschen auszudrücken. Da sich dieses Wörterbuch auf den Grundwortschatz beschränkt, sollte man sich auch dessen Grenzen bewusst sein. Es ist so gut wie unmöglich, in einem mehr oder weniger handlichen Wörterbuch alle Kollokationen bzw. Wortverbindungen und Wortbindungsmuster einer Sprache festzuhalten und zu beschreiben. So gesehen und um gleichzeitig andere Kompetenzen und Fertigkeiten trainieren zu können, sollten Sprecher des Deutschen als Erst- oder als Fremdsprache auch mit Sprachkorpora vertraut gemacht und in korpuslinguistische Analysemethoden eingeführt werden. So würden sie u.a. dazu befähigt, autonom Konkordanzlinien²² linguistisch signifikativ zu interpretieren. Per korpuslinguistischer Immersion würden sie sozusagen ihre sprachliche Intuition und ihr sprachliches Bewusstsein anhand qualitativ selektierter authentischer Sprachbelege weiterentwickeln. So gut wie rein ma-

²¹ Siehe auch Iglesias Iglesias 2018, Iglesias Iglesias im Druck a, Iglesias Iglesias, im Druck b.

²² Siehe zu diesen Begriffen, deren konzeptuellen Überschneidungen und Unterschiede, Kapitel 6.1 *Kollokationen, Kookkurrenzen, nGramme* in Noah Bubenhofers Monographie (2009: 11ff.).

schinell errechnete Frequenzdaten müssen nämlich durch Introspektion einer weiteren, qualitativ unerlässlichen Analyse unterzogen werden.²³ Introspektion setzt ein gewisses Fingerspitzengefühl voraus, das im Grunde metasprachlichem Vorwissen und/oder praktischen (Fremd-)Sprachenkenntnissen sowie Weltwissen allgemein entspricht. Erst diese Konstellation ermöglicht es, ein linguistisch und ggf. sprachdidaktisch fundiertes Kriterienraster für die Selektion der Korpusbelege, die als Sprachmuster (im weiten Sinne) dienen sollen, zu erstellen. Persönliche Bedürfnisse, Vorlieben und Interessen stellen ein zusätzliches idiosynkratisches Selektionskriterium dar.

Literaturverzeichnis

- Aguado, Karin (2008): Wie beeinflussbar ist die lernersprachliche Entwicklung? Theoretische Überlegungen, empirische Erkenntnisse, didaktische Implikationen. In: *Fremdsprache Deutsch* 38, 53–58.
- Aguado, Karin (2012): Progression, Erwerbssequenzen und Chunks. Zur Lehr- und Lernbarkeit von Grammatik im Fremdsprachenunterricht. In: *AkDaF Rundbrief* 64, 7–22.
- Aguado, Karin (2014): „Kannst Du mal eben ...?“ Chunks als zentrale Merkmale eines kompetenten Sprachgebrauchs und Empfehlungen für ihre Behandlung im Fremdsprachenunterricht. In: *MAGAZIN – Zeitschrift des andalusischen Germanistenverbandes. Sondernummer zu neuen Tendenzen im DaF-Unterricht* 1, 5–9.
- Alonso Santos, Alejandro (2016): Die spanische Präposition ‚durante‘. Eine überwindbare Lernhürde im DaF-Unterricht? Unveröffentlichte Masterarbeit. Universidad de Salamanca. <https://gedos.usal.es/handle/10366/136907> (letzter Zugriff am 8. 7. 2019)
- Bernardini, Silvia (2004): Corpora in the classroom. An overview and some reflections on future developments. In: John Sinclair (Hg.): *How to Use Corpora in Language Teaching*. Amsterdam: John Benjamins, 15–36.
- Bubenhofer, Noah (2009): Sprachgebrauchsmuster. Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse (*Sprache und Wissen* 4). Berlin & New York: de Gruyter.
- Burger, Harald (2015): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin: Erich Schmidt. (5. neu bearb. Aufl.)
- Đurčo, Peter (Hg.) (2016): *Kollokationsforschung und Kollokationsdidaktik (Studien zur Linguistik 22)*. Wien: LIT.

²³ Vgl. u.a. Partington (2006: 299).

- Ellis, Nick C. (2005): At the interface. Dynamic interactions of explicit and implicit language knowledge. In: *Second Language Acquisition* 27, 305–352.
- Erman, Britt & Warren, Beatrice (2000): The idiom principle and the open choice principle. In: *Interdisciplinary Journal for the Study of Discourse* 20/1, 29–62.
- Fehrmann, Ingo & Möller, Max (2012): Verwendung von *machen* + Adjektiv als Beispiel für eine musterbezogene DaF-Vermittlung. In: *Deutsch als Fremdsprache* 49, 12–19.
- Goldberg, Adele E. (1995): *Constructions. A Construction Grammar Approach to Argument Structure*. Chicago & London: University of Chicago Press.
- Häcki Buhofer, Annelies & Dräger, Marcel & Meier, Stefanie & Roth, Tobias (2014): *Feste Wortverbindungen des Deutschen. Kollokationenwörterbuch für den Alltag*. Tübingen: Narr Francke.
- Handwerker, Brigitte & Madlener, Karin (2013²): Chunks für DaF. Prototyp einer multimedialen Lernumgebung. Baltmannsweiler, Schneider Hohengehren.
- Hausmann, Franz Josef (2004): Was sind eigentlich Kollokationen? Oder: Wie pervers ist der wissenschaftliche Diskurs? In: Kathrin Steyer (Hg.): *Wortverbindungen – mehr oder weniger fest*. Berlin: de Gruyter, 309–334.
- Helbig, Gerhard & Buscha, Joachim (2001): *Deutsche Grammatik – Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Leipzig: Langenscheidt.
- Herbst, Thomas & Schmid, Hans-Jörg & Faulhaber, Susen (2014): From collocations and patterns to constructions – an introduction. In: Thomas Herbst & Hans-Jörg Schmid & Susen Faulhaber (Hg.): *Constructions. Collocations. Patterns*. Berlin & Boston: de Gruyter, 1–8.
- Iglesias Iglesias, Nely M. (2018): Präpositionale Wortverbindungen – Theorie und Praxis. In: Günter Schmale (Hg.): *Lexematische und polylexematische Einheiten des Deutschen*. Tübingen: Stauffenburg, 99–115.
- Iglesias Iglesias, Nely M.: Lehren und Lernen mit Sprachkorpora im DaF-Unterricht am Beispiel temporaler präpositionaler Wortverbindungen. In: Elmar Schafroth & Fabio Mollica & Carmen Mellado Blanco (Hg.): *Kollokationen. Theoretische, forschungspraktische und fremdsprachendidaktische Überlegungen*. Tübingen: Stauffenburg (im Druck a).
- Iglesias Iglesias, Nely M.: Mehrworteinheiten aus der Lernerperspektive. Eine Pilotstudie zur phraseologischen Kompetenz universitärer DaF-Lernender in Spanien. In: Isabel García Adán & Jesús Gil Valdés & Paloma Sánchez Hernández & Luisa Schilling Rodríguez & Irene Szumlakowski Morodo (Hg.): *Das Leben in einem Rosa Licht sehen – Ver la vida de color de Rosa*. Festschrift für Rosa Piñel. Bern: Peter Lang (im Druck b).
- Lorincz, Kristen & Gordon, Rebekah (2012): Difficulties in Learning Prepositions and Possible Solutions. In: *Linguistic Portfolios, Volume 1*. Article 14. <http://reposit->

- repository.stcloudstate.edu/stcloud_ling/vol1/iss1/14?utm_source=repository.stcloudstate.edu%2Fstcloud_ling%2Fvol1%2Fiss1%2F14&utm_medium=PDF&utm_campaign=PDFCoverPages (letzter Zugriff am 8. 7. 2019)
- Lüdeling, Anke & Maik, Walter (2010): Korpuslinguistik für Deutsch als Fremdsprache. Sprachvermittlung und Spracherwerbsforschung. In: HSK 19, Deutsch als Fremdsprache. Berlin: Mouton de Gruyter. Stark erweiterte Fassung online abrufbar unter: <https://www.linguistik.hu-berlin.de/de/institut/professuren/korpuslinguistik/mitarbeiterinnen/anke/pdf/LuedelingWalterDaF.pdf> (letzter Zugriff am 26. 7. 2019)
- Mukherjee, Joybrato (2008): Anglistische Korpuslinguistik. Eine Einführung. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Partington, Alan (2006): Metaphors, Motifs and Similes across Discourse Types: Corpus-Assisted Discourse Studies (CADS) at work. In: Anatol Stefanowitsch & Stefan Th. Gries (Hg.): Corpus-Based Approaches to Metaphor and Metonymy. Berlin: de Gruyter, 267–304.
- Pawley, Andrew & Syder, Frances Hodgetts (1983): Two puzzles for linguistic theory: nativelike selection and nativelike fluency. In: Jack J. C. Richards & Richard W. Schmidt (Hg.): Language and Communication. London: Longman, 191–226.
- Sinclair, John (1991): Corpus. Concordance. Collocation. Oxford: Oxford University Press.
- Steyer, Kathrin (2013): Usuelle Wortverbindungen. Zentrale Muster des Sprachgebrauchs aus korpusanalytischer Sicht. Tübingen: Gunter Narr.
- Steyer, Kathrin (2017): Wortverbindungen – Bausteine des Sprachgebrauchs. In: Dudenredaktion (Hg.): Duden – Das Stilwörterbuch: Typische Wortverbindungen und ihre Verwendung - treffsicher und wirkungsvoll formulieren. Berlin: Dudenverlag, 19–26. (10. Aufl.).
- Steyer, Kathrin (2018): Lexikalisch geprägte Muster – Modell, Methoden und Formen der Onlinepräsentation. In: Kathrin Steyer (Hg.): Sprachliche Verfestigung. Wortverbindungen, Muster, Phrasem-Konstruktionen. Tübingen: Narr Francke Attempto, 227–264.
- Stuyckens, Geert & Brône, Geert (2009): Brauchbarkeit von Korpora des geschriebenen Deutsch für DaF-Lehrende. Eine Fallstudie. In Deutsch als Fremdsprache 46, 3–9.
- Tomasello, Michael (2008): The usage-based theory of language. In: Edith L. Bavin (Hg.): The Cambridge Handbook of Child Language. Cambridge: Cambridge University Press, 69–88.
- Tschirner, Erwin (2006): Korpora, Häufigkeitslisten, Wortschatzerwerb. In: Antje Heine & Mathilde Hennig & Erwin Tschirner (Hg.): Deutsch als Fremdsprache. Konturen und Perspektiven eines Faches. München: Iudicium.
- Wittgenstein, Ludwig (1967): Philosophische Untersuchungen. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Webseiten, Internetressourcen, Korpora, Tools

(Stand: 26. 7. 2019)

Duden online: <http://www.duden.de>.

DWDS: Das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache. Ein Wortauskunftssystem zur deutschen Sprache in Geschichte und Gegenwart. <http://www.dwds.de>.

DeReKo: Institut für deutsche Sprache. Deutsches Referenzkorpus/Archiv der Korpora geschriebener Gegenwartssprache 2019-I. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache. <http://www1.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora.html>

OWID: Online-Wortschatz-Informationssystem Deutsch am IDS. <http://www.owid.de>.

PREPCON: Präpositionen-Nomen-Verbindungen im Kontext: <http://uwv.ids-mannheim.de/prepcon/>.

SkE: Sketch Engine: Corpus query system: <http://www.sketchengine.co.uk/>.

Wortschatz-Portal der Universität Leipzig: <http://wortschatz.uni-leipzig.de/>.

Eine korpusbasierte Fallstudie im Sprachvergleich: Die usuelle Wortverbindung *de repente* und ihre Entsprechungen im Deutschen

1 Einführung

Ziel dieses Beitrages ist es, anhand der präpositionalen Wortverbindung (PWV) *de repente* und ihren deutschen Entsprechungen Konvergenzen und Divergenzen hinsichtlich der Gebrauchsaspekte zu veranschaulichen, und zwar basierend auf Kollokationsfeldern und komplexeren Wortverbindungsmustern. Bei der Auswertung des Korpusmaterials wird induktiv vorgegangen, um zu Bedeutung, Gebrauch und Musterbildung der PWVs zu gelangen. Die rein automatisch generierten Daten (KWICs, Kookkurrenzprofile, Lückenfüllertabellen) werden qualitativ (pragmatische Kookkurrenzfelder und Lückenfüllergruppen) bearbeitet. Darüber hinaus werden mittels des am IDS entwickelten Programms *lexpan* sowohl interne als auch externe lexikalische Erweiterungsmuster in prototypischen Kontexten aufgezeigt.

2 Usuelle Wortverbindungen aus konstruktionsgrammatischer Sicht

Usuelle Wortverbindungen (UWV) sind semantisch autonome sprachliche Einheiten, zeichnen sich durch ihre ausgeprägte Lexikalisierung aus, und werden wie andere Wörter (Einwortlexeme) im mentalen Lexikon gespeichert. Laut Steyer (2000, 2013) haben korpuslinguistische Studien deutlich gezeigt, dass UWV fast immer als Teil einer komplexeren syntaktischen Struktur angesehen werden. Dank korpusempirischer Forschungen können

¹ Diese Arbeit ist im Rahmen des Projekts „Usuelle Wortverbindungen“ unter Leitung von Frau Dr. Kathrin Steyer (IDS, Mannheim) entstanden, sowie im Rahmen des von Carmen Mellado Blanco geleiteten Forschungsprojekts FFI2'13-45769-P „Combinaciones fraseológicas del alemán de estructura [PREP. + SUS.]: patrones sintagmáticos, descripción lexicográfica y correspondencias en español“.

UWV als schematische Vorprägungen, d.h. als quasiabstrakte Schemata/Muster bezeichnet werden.

In den letzten zwei Dekaden hat sich die Phraseologie den Musterphänomenen gewidmet, wobei die Konstruktionsgrammatik eine entscheidende Rolle gespielt hat. In den Beiträgen von Dobrovolskij (2011), Stathi (2011) und Staffeldt (2011) u.a. wurden zum ersten Mal Konstruktionen innerhalb der Phraseologie als semiabstrakte Form-Bedeutungspaare behandelt, welche eine holistische Bedeutung umfassen und sowohl aus lexikalisch spezifizierten als auch aus unspezifizierten Konstituenten bestehen. Es handelt sich um Slots oder Leerstellen, die unter bestimmten Bedingungen durch sprachliche Einheiten besetzt bzw. gefüllt werden müssen. Es ist allerdings fraglich, ob diese Slots mehr oder weniger frei besetzbar sind (Burger 2015: 44). In Anlehnung an Sinclairs These über den dualen Charakter der menschlichen Kommunikation (*open choice principle* versus *the idiom principle*, vgl. Sinclair 1991: 110) hat sich generell in der letzten Zeit erwiesen, dass selbst freie Wortverbindungen in ihrer Kombinatorik nicht ganz willkürlich sind, sondern semantisch-lexikalische Präferenzen aufzeigen. Darum gehört laut einigen Autoren die Phraseologie zum festen Bestandteil der Sprache (Taylor 2012: 71).

Einige Jahre davor befasste sich Feilke (2007: 67) mit dem Bezug zwischen Konstruktionen und Phraseoschablonen und kam zu der Feststellung, dass syntaktische Konstruktionen, welche mit einem spezifischen lexikogrammatischen Element verkoppelt sind, eine Konstruktionsbedeutung generieren können.

In der Phraseologieforschung findet sich der Ursprung von Schablonen und Schemata bei den Arbeiten von Fleischer, der von syntaktischen Strukturen spricht, „deren lexikalische Füllung variabel ist, die aber eine Art syntaktischer Idiomatizität aufweisen“ (Fleischer 1997: 131). Beispielsweise ist für die Reduplikationskonstruktion mit dem Kopulaverb *sein* (z.B. *sicher ist sicher, gesagt ist gesagt, Geschenk ist Geschenk*) die musterhafte Form [X1 KOPULA X1] charakteristisch, indem der Index „1“ auf dieselbe Nominalphrase hinweist. Diese Konstruktion besteht aus der Kombination von Elementen, die durch eine Verbalphrase redupliziert werden. Interessant dabei ist deren sprachliche Realisierung, welche durch Wiederholung ihrer Komponenten eine eigene, feste und fixierte Bedeutung aufweist. In diesem

Fall kann man von einer idiomatischen Bedeutung sprechen, welche an ein spezifisches Gebrauchsschema gebunden ist. *Sicher ist sicher* hat die idiomatische Bedeutung „lieber vorsichtig sein“, bei der die Idee von Vorsicht als Zeichen von Sicherheit hervorgehoben wird.

Derartige Verfestigungen oder Muster sind auf bestimmte Interaktionsanforderungen zugeschnitten (*sicher ist sicher, gesagt ist gesagt, nein ist nein*) und dienen zur Ausführung spezifischer kommunikativer Aufgaben/Funktionen (Iglesias Iglesias 2018: 183).

Hervorzuheben ist, dass kein wirklicher Konsens darüber herrscht, wie man Phraseme, Idiome, Muster und Konstruktionen voneinander trennen kann. Ebenso muss festgestellt werden, dass nicht alle Phraseme aus konstruktionsgrammatischer Sicht erklärt werden können, wobei ein unterschiedlicher Grad an Modellhaftigkeit und Abstraktion besteht (Mansilla 2018: 208).

Außer Zweifel steht, dass verfestigte Einheiten oder „Muster“, die unterschiedliche Perspektivierungen innerhalb der Strömungen Konstruktionsgrammatik und Frame-Semantik zulassen, als autonome holistische Einheiten fungieren, indem die Rekurrenz dabei eine herausragende Rolle spielt: „Einzelwortübergreifende lexikalische Verfestigung entsteht durch wiederholtes Auftreten verwandter syntagmatischer Strukturen in vergleichbaren Kontexten“ (Steyer 2018: 229).

UWV weisen spezifische kommunikative Funktionen und einen festen lexikalischen Kern auf, der obligatorisch vorhanden sein muss: *in der Tat* (Diskursmarker); *in Bezug auf* (Diskursmarker); *mit tiefem Schmerz* (Trauerworte); *im Großen und Ganzen* (Beschreibung).

Im spanischen Projekt werden an erster Stelle die PWVs des Typs „binäre Präposition-Nomen-Verbindungen“ behandelt, die häufig eine interne Nullstelle aufweisen. Es seien folgende Beispiele aufgeführt (*con pasión – mit Leidenschaft, de golpe – auf Anhieb, con dolor – mit Schmerz, entre lágrimas – unter Tränen*). Von der Bedeutung her können PWVs häufig eine adverbiale Funktion erfüllen (temporal, modal, lokal oder kausal). Entscheidend dabei ist die rekurrente Leerstelle vor dem Nomen (das Nichtvorhandensein eines Artikels zwischen dem Nomen und der Präposition), die somit als klarer Indikator zu sehen ist, dass die Bedeutung nicht ganz kompositionell ist,

weil sie auf einen höheren Lexikalisierungsgrad hinweist. Auf korpusempirischer Basis (rekurrente Kontexteinbettungen, lexikalische Erweiterungen, typische Kontexte etc.) werden die typischen Gebrauchsaspekte von PWVs als eigenständige Lexeme erhellt bzw. veranschaulicht.

Kandidaten, die weitere obligatorische Komponenten für ihren Einheitsstatus benötigen, wie beispielsweise *in Betracht ziehen*, *außer Kontrolle geraten* oder *mit Ach und Krach etw. bestehen*, können nicht als binäre PWVs gelten, denn sie erfüllen das Autonomie-Kriterium nicht.

PWVs können Wortverbindungsmuster aus lexikalischen Komponenten generieren, die fest sind und obligatorische Slots aufweisen. Zur Illustration soll das zugrundeliegende abstraktere spanische Strukturmuster [*X de rompe y rasga*] (dt: [*X, der/die weiß, was er/sie will*]), z.B. *una mujer de rompe y rasga* dt: *Sie ist eine wirklich temperamentvolle Frau.*) herangezogen werden, das ein obligatorisches X Nomen-Slot selegiert und darüber hinaus keine Autonomie aufweist. Die Substantiv-Füller *mujer (Frau)*, *morenaza (eine dunkelhaarige/brünette Rassefrau/rassige Frau)*, *personaje (Figur)*, *chica (Mädchen)*, *gente (Leute)* konstituieren ein paradigmatisches Feld und erfüllen spezifische kontextgebundene Bedeutungen mit einer ganz konkreten kommunikativen Funktion. Ein ähnliches deutsches Beispiel [*du kannst mich X*] zeigt deutlich (Mansilla, im Druck), dass es sich um ein sprachübergreifendes Muster handelt, das generell eine evaluative Einstellung gegenüber einem Sachverhalt bzw. einer Verhaltensweise seitens des Adressaten zum Ausdruck bringt. Pragmatisch gesehen wird eine indirekte Kritik bzw. ein verbaler Angriff dargestellt, der emotive Einstellungen mit sich bringt, welche durch die kognitiven Bilder der zugrundeliegenden Slots transparent erfassbar sind.

Die Korpusanalyse kann aufschlussreiches Wissen über die Musterhaftigkeit von Wortverbindungen generieren. Die enormen Datenmengen, welche ein Korpus darstellen kann, zeigen, wie sich die Sprache in vielen Bereichen verhält bzw. wie sie oberhalb der Regelapparate der Grammatik funktioniert. Die linguistischen Bewertungen, die bei der Korpusanalyse vorgenommen werden, geben Auskunft über aufschlussreiche Vernetzungen, syntagmatische und paradigmatische Profile, typische Realisierungen von Wortverbindungsmustern, kommunikative Funktionen, Füllergruppen

der internen Erweiterungen, statistische Kookkurrenzanalysen, Kollokationsverhalten von grammatischen Kategorien, etc.

Im deutschen Projekt wurde das Analyseprogramm *lexpan* von Mitarbeitern des IDS Mannheim entwickelt, um exportierte große Sprachdatenmengen auf einen lokalen Rechner abzuspeichern. U.a. werden Festigkeit, Varianz und Slot-Füller-Relationen bearbeitet, systematisiert und untersucht. Daraus ist u.a. das PREPCON-Projekt als Onlineformat unter Einsatz von *lexpan* entstanden. Dieses Projekt setzt sich zum Ziel, vergleichende quantitative Korpusstudien vorzunehmen. Dabei werden nicht nur interlinguale Vergleiche mehrerer Sprachen, sondern auch intralinguale prototypische Gebrauchsaspekte und Kookkurrenzanalysen in jeder Einzelsprache untersucht.

Des Weiteren werden auf der Basis der Korpusbelege für jede WV eine lexikalische Kernbedeutung sowie detaillierte Gebrauchsaspekte herausgearbeitet und ausgewertet. Jede PWV hat eine Kernbedeutung, welche spezifische Aspekte ihres Gebrauchs generiert. Die semantischen Lesarten einer PWV und ihre pragmatischen Gebrauchsmerkmale lassen sich in der Praxis schwer trennen, von daher sind die semantischen Bedeutungserklärungen unter die pragmatischen Aspekte zu subsumieren. Die denotativen Elemente einer PWV beziehen sich auf eine Idee bzw. auf eine Bedeutung, welche in einer gegebenen Gebrauchssituation zum Ausdruck gebracht wird. (Hümmer 2009: 290).

2.1 *de repente*: Bedeutung und Gebrauch

Die Kernbedeutung von *de repente* lässt sich in etwa mit „überraschend, unvorbereitet, nicht nachgedacht, sehr schnell eintretend“ fassen und enthält die adverbiale Funktion der Temporalität. Der Ausdruck bezieht sich in den meisten Fällen auf Ereignisse und Geschehnisse, die auf eine unerwartete und schnelle Art und Weise auftreten. Die WV besteht aus der Präposition *de* und aus dem Substantiv *repente* (dt. „plötzliche, schlagartige, schnelle, unwillkürliche Bewegung“).

Die Gebrauchsaspekte von *de repente* haben einen direkten Einfluss auf die deutschen Äquivalente und richten den Fokus z.B. auf Aspekte wie: Geschwindigkeit, Nachzeitigkeit, Entwicklung. Von daher kann die PWV *de repente* drei Grundbedeutungen ergeben:

1. Ein Ereignis passiert schlagartig (Geschwindigkeit).
2. Zwei Ereignisse geschehen zeitlich nacheinander.
3. Etwas passiert überraschend, unerwartet.

Die erste Kernbedeutung (1). wird häufig auf einen Sachverhalt bezogen, der zum Ausdruck bringt, dass etwas gerade sehr schnell geschieht oder geschehen kann.

<Geschwindigkeit – Schnelligkeit>

(1) Estaba sentada sobre el suelo de la cocina sacándole brillo a mi refrigerador de acero inoxidable cuando, **de repente**, me acordé de James. James, mi amigo de la Universidad que es médico misionero y que desde hace años ha estado brindando sus servicios a la gente de Chad, en África. (eseuTenTen11: <http://www.e-gracenotes.org/article/4632/archives/la-biblia-dice/acero-inoxidable>)

(2) **De repente** vi el vestido y pensé, “me chifla este vestido, ¿de qué marca será?”. (eseuTenTen11: <https://compritasparalospeques.com/2010/10/de-estilismos-y-conjuntos-monos/>)

<Nachzeitigkeit>

Die Wortverbindung *de repente* wird mit einer Kritik an einem bestehenden Sachverhalt verwendet. Da das Ereignis unerwartet eintritt, wird es aus der Sicht des Sprechers negativ bewertet. Dabei handelt es sich um zwei Sachverhalte, die gerade unmittelbar nacheinander (aufeinander folgend) stattfinden.

(3) **De repente** apareció él niño entre nosotros miró para arriba nos miró a Tara y a mí y dijo: -¿Interrumpo alguna conversación de novios o algo?. (eseuTenTen11: https://issuu.com/mangelesterol/docs/cuentos_5b_2013_14)

<unerwartet>

Die Wortverbindung *de repente* wird in Zusammenhang mit Ereignissen verwendet, die unberechenbar sind. Meist geht es um Sachverhalte, die seitens des Sprechers als unangenehm empfunden werden:

- (4) Salí del restaurante cuando **de repente** noté que Stoichkov me estaba persiguiendo. (eseuTenTen11:<https://ecodiario.eleconomista.es/futbol/noticias/507143/04/08/Stoichkov-da-una-paliza-a-fotografo-bulgaro-por-grabarle-en-Barcelona.html>)
- (5) Sin embargo, el viernes por la tarde, cuando nos disponíamos a disfrutar de un café con pastas ofrecido por la organización, **de repente**, oímos por megafonía decir “Yo soy un profesor...” y corrimos hacia el lugar de donde parecían proceder aquellas palabras. (eseuTenTen11:<https://profeblog.wordpress.com/>)
- (6) **De repente** se puso a llover intensamente y como no llevábamos los pantalones y calzado apropiados nos calamamos enteritos. (eseuTenTen11:<http://www.vstromclub.es/viewtopic.php?f=10&t=19051>)

In Ausnahmefällen kann dieser Gebrauchsaspekt auch positiv einzuschätzende Sachverhalte darstellen:

- (7) Llevaba tanto tiempo esperando los aviones de la OTAN – prosigue el relato que Flora Brovina publicó en El País – que, **de repente**, sentí como si me hubieran quitado un gran peso de encima. (eseuTenTen11:<https://medium.com/espanol/15-a%C3%B1os-sin-miguel-gil-262a2d4e66b5>)

<Konnotationen>

Die Wortverbindung *de repente* wird im Zusammenhang mit Sachverhalten verwendet, die unerwartet auftreten und meistens als negativ eingestuft werden. In diesem Bedeutungsbereich kann das folgende Wortverbindungsmuster im Spanischen festgestellt werden:

[*De repente* verse/encontrarse_{Gerundivum/Partizip}]

- (8) Cuando uno vive en pareja, acaba delegando la elección de algunas compras cotidianas, de las que acabas pasando por completo y sobre las que, al final,

pierdes cualquier control posible. **De repente**, te ves usando un champú, una espuma de afeitar o ... (eseuTenTen11: <https://www.hoy.es/20081115/caceres/cuidado-integral-20081115.html>)

(9) pero **de repente** me encontré tarareando “c’est comme ça”. (eseuTenTen11: <http://ponzonha.es/2009/11/12/%c2%bfquieres-o-no/>)

2.2 Entsprechungen von *de repente* im Deutschen: Kollokationsfelder und lexikalische Erweiterungsmuster kontrastiv

Da der Bedeutungsumfang der PWV *de repente* auf verschiedene denotative und konnotative Bereiche hindeutet, finden sich mehrere Äquivalente im Deutschen, und nicht lediglich ein prototypisches Äquivalent (zum funktionalen Äquivalenzbegriff siehe Dobrovolskij 2014; Mellado Blanco 2015, 2016; Āurčo 2013, 2016). Zieht man inhaltliche, kontextuelle und pragmatische Faktoren in Betracht, kann man folgende prototypische Äquivalente für *de repente* im Deutschen verwenden:

über Nacht, auf einmal, mit einem Schlag, mit einem Mal, aus heiterem Himmel, von heute auf morgen.

Die Analyse der Äquivalente der PWV hat z.B. gezeigt, dass der Kontext der deutschen PWVs relevant ist, um Gebrauchsspezifika und um verfestigte Strukturen der verglichenen Einheiten zu registrieren. Die Gebrauchsaspekte bzw. -spezifika einer PWV in einer Sprache sind nicht immer mit denen in der Zielsprache vergleichbar.

Bei den quantitativen Angaben innerhalb der Korpusabfrage wird zwischen Groß- und Kleinschreibung unterschieden:

De|de repente

Suchstring: de|De repente

Frequenz: 27.379

Korpus: Sketch Engine European Spanisch Web 2011 (eseu TenTen11)

Bezüglich der Kollokationsfelder von *de repente* können Ähnlichkeiten in beiden Sprachen festgestellt werden. Eine erste Gruppe von signifikanten Kollokationspartnern sind die **Kognitionsverben**, die im Spanischen häufiger vertreten sind. Repräsentative Verben sind *acordarse*, *caer en la cuenta* (*erkennen/darauf kommen, dass*), *entender*, *pensar* (*denken*). In beiden

Sprachen lassen sich Gemeinsamkeiten anhand des Verbs *entender* (dt.: *begreifen, verstehen*) registrieren. Was das Verb *acordarse* (dt.: *sich erinnern*) betrifft, ist es im Spanischen häufiger als im Deutschen belegt:

(10) Esta mañana de sábado **de repente** me acordé de lo bien que me lo pasaba haciendo fotos en casa.

(eseuTenTen11: http://www.sinerge.es/2009/01/31/algo-diferente-para-variar/?wpmp_switcher=mobile)

(11) Er sah ihn, und **mit einem Mal** begriff er, was es wahrhaftig hieß, ein König zu sein. (deTenTen13: <http://www.brokenspace.de/community/nachricht.php?id=89&zid=4>)

Eine auffällige Divergenz ist bei den **Zustandsveränderungsverben** anzutreffen. Im Deutschen erweisen sich dabei am frequentesten die PWV *von heute auf morgen, auf einmal*, und *mit einem Schlag* im Zusammenhang mit Verben wie *etw. umkrepeln, umstellen, berühmt werden, X werden, etw. vernichten*, etc. In dem Fall *etw. umkrepeln* geht es mit der PWV *von heute auf morgen* einher, wobei diese PWV einige Differenzen der Kernbedeutung *de repente* gegenüber aufweist. Das Konzept von „Schnelligkeit“ tritt bei der PWV *von heute auf morgen* nicht in den Vordergrund.

(12) Niemand kann und soll sein Leben **von heute auf morgen** komplett umkrepeln. Der Erfolg kommt mit kleinen Schritten. (deTenTen13: http://www.hedgofondsnews.de/Olympisches_Programm__Broschuere_von__Matthias_Steiner_und_Accu-Chek_motiviert_Di.1979.0.html)

Im Fall von *von heute auf morgen* in Kookkurrenz mit dem Verb *umstellen* kann das Wortverbindungsmuster [S_{Ernährung/Essverhalten/System} *von heute auf morgen umstellen*] generiert werden. Das häufige Vorkommen der Negationspartikel *nicht* indiziert kommunikative Funktionen wie Kritik oder Zurückweisung. Der negative Aspekt zeigt auf, dass es äußerst komplex ist, Sachverhalte in einer so kurzen Zeitspanne zu verändern.

(13) Da man die fossilen Kraftwerke jedoch nicht **von heute auf morgen** abschaffen kann, gibt es nur eine Möglichkeit: Man muss sie effizienter machen!

(deTenTen13: <http://www.dominikus-gymnasium.de/index.php?id=271>)

- (14) Unser Leitbild ist der Inhabergeführte Bio-Betrieb. Wir werden es jedoch nicht schaffen, alle Betriebe **von heute auf morgen** umzustellen. (deTenTen13: <http://www.niedersachsen-waehlt-gruen.de/themen/landwirt-schaft/was-wir-wollen/>)

Die PWV *über Nacht* erweist sich semantisch als polyvalent und wird häufig mit dem Verb *werden* in Verbindung gebracht (15). Aus einer kognitiven Sicht evoziert das Lexem „Nacht“ u.a. die konzeptuelle Vorstellung von Veränderung:

- (15) Die gelungene sportliche Karosserie und die ausgezeichneten Fahrleistungen machten den Porsche 356 Speedster zu einem Verkaufsschlager in den USA, praktisch **über Nacht** wurde Porsche in den USA ein Star. (deTenTen13: <http://www.vintamo.de/blog/ein-traum-porsche-356-speedster>)
- (16) Die Firma „Bi Ya Di“ ist fast **über Nacht** berühmt geworden. (deTenTen13: <https://taz.de/!5157917/>)

Darüber hinaus deuten zahlreiche Belege am Beispiel der PWV *über Nacht* auf den usualisierten Gebrauch der Wortverbindung in Kochrezepten hin, bei denen die wörtliche Bedeutung dominiert. Im Spanischen sind folgende Äquivalente *de un día para otro* (**von heute auf morgen**) und *por la noche* (**in der Nacht**) nachweisbar:

- (17) Fruchtsaft in Eiswürfelbehälter gießen und **über Nacht** einfrieren lassen. (deTenTen13: <https://www.chefkoch.de/forum/2,60,312897/Zirkusbowle.html>)
- (18) Die Torte am besten **über Nacht** ruhen lassen. Am nächsten Tag dann zweimal durchschneiden. (deTenTen13: <http://www.aldbacha.de/torte/makronentorte-100219.php>)

Die PWV *mit einem Schlag* ergibt ähnliche Verwendungen, wenn sie mit Zustandsveränderungsverben einhergeht:

- (19) Mit gerade mal 22 Jahren erbt er die Ölfirma seines Vaters und wird **mit einem Schlag** zum Multimillionär. (deTenTen13: https://www.moviemaster.de/filme/film_aviator-2004.htm)

Hier referiert die zugrunde liegende Bedeutung von „Schlag“ auf eine schnelle und impulsive Bewegung. Vor allem wird die Effektivität dieses Impulses dargestellt. In der Sportdomäne sind Belege mit der PWK *mit einem Schlag* zu dokumentieren (20), die eine wörtliche Bedeutung aufweisen. Darüber hinaus sind im Korpus Beispiele mit der PWK *mit Schlag* mit einer völlig anderen Bedeutung festzustellen (*Kaffee mit Schlag, Torte mit Schlag, Hose mit Schlag, etc.*).

- (20) Jedes Mal, wenn es einem Profispieler gelingt, während der Turnierserie einen Ball **mit einem Schlag** einzulochen, also einen so genannten One-Putt schafft, spendet Genworth 2 Euro.
 (http://www.genworth.de/content/genworth/de/de/media/press_releases/Charity-Initiative_Putts_for_Charity_von_Genworth_Financial_zugunsten_der_SOS-Kinderdoerfer_in_Deutschland_erzielt_fast.print.html)

Manchmal werden auch mehrere Äquivalente der PWV (vgl. *auf einmal* und *aus heiterem Himmel*) verwendet, um die gemeinte Plötzlichkeit hervorzuheben:

- (21) Anson[s]ten mach ichs so: Kreative Phase, merke ich, einfach wenn mir **auf einmal wie aus heiterem Himmel** viele tolle Lines einfallen. (deTenTen13: <http://www.poetry.de/showthread.php?s=fa721a4f1d03871543938cdde07eeeff&t=37503&goto=nextnewest>)

Zwei PWVs mit fast identischer Bedeutung werden zusammen hintereinander verwendet, um auf einen unerwarteten bzw. plötzlich eintretenden Sachverhalt hinzudeuten.

Eine dritte Gruppe lässt sich bei **Geschehensverben** konstatieren. Diese Gruppe ist in beiden Sprachen gleich vertreten. Die Verben *auftauchen*, *verschwinden* sind die repräsentativsten Verben dieser Gruppe:

- (22) Una sociedad perfecta que **de repente** desaparece bajo las olas en los albores de la historia, sin dejar rastro ni de la situación ni de los grandes secretos escondidos entre sus muros. (eseuTenTen11: <https://www.tirant.com/libreria/libro/atlantis-9788408070108>)

Es findet sich im Deutschen das Wortverbindungsmuster [S_{die Anstrengung/aller Mäkel/Ärger/das Lächeln/seine Bedenken} *mit einem Mal wie weggewischt/weggeblasen*], das auf Gefühle bzw. auf menschliche Charaktereigenschaften verweist:

- (23) Eine ältere Frau, die sich müde die Stirn rieb, blickte verwundert auf ihre Hand: Ihre schwere Migräne war **mit einem Mal** wie weggeblasen (deTenTen13:<http://ebookstr.e-bookshelf.de/products/reading-epub/product-id/118892/title/W%25C3%25A4chter%2Bder%2BNacht.html?autr=%22Erik+Simon%22>)

Die Gruppe der **Gefühlsverben** kommt in beiden Sprachen vor und wird in gleicher Weise verwendet, wobei im Deutschen mehrere Wortverbindungsmuster anzutreffen sind. Die frequentesten PWVs im Deutschen für die Gruppe der Gefühlsverben sind *auf einmal* und *mit einem Mal* und werden durch die Kollokationen *jdn. etw. überkommen/etw. verspüren* ergänzt.

- a. [*Mit einem Mal überkommen/überfallen jdn.* S_{ein Gefühl/die Trostlosigkeit/die Müdigkeit/eine Ruhe/solche Angst...}]

- (24) Ich konnte keinen Auslöser erkennen, doch **mit einem Mal** überkam mich dieses bedrohliche Gefühl, welches durch ein unangenehmes Kribbeln im Bauch und Brustbereich intensiviert wurde. (deTenTen13: http://www.psychotherapie-neumuenster.de/bericht_panik.htm)

Im metaphorischen Sinne können abstrakte Ereignisse schlagartig „zunichte gemacht werden“, indem PWVs wie *mit einem Schlag* (25) verwendet werden.

- (25) **Mit einem Schlag** waren alle Hoffnungen zunichte gemacht, denn der Neubau einer Halle auf neuem Baugrund im Alleingang wäre in finanzieller Hinsicht nicht machbar gewesen. (deTenTen13: <http://www.tsg-eislingen.de/?dispatch=56&24=84&44=47>)

Im Spanischen lässt sich *de repente* mit folgenden Gefühlsverben verbinden: *notar (bemerken)*, *sentir (fühlen)*, *invadir una sensación (von einem Gefühl ergriffen werden)*:

- (26) El tiempo se detiene, **de repente** siente frío, las sombras bailan con las cortinas, mientras tanto la puerta se cierra en silencio. (eseuTenTen11: <http://www.singlesbilbao.es/profiles/blogs/sombras-en-la-pared>)

Die letzte Verbgruppe ist jene der **Wahrnehmungsverben**, welche Konvergenzen in beiden Sprachen zutage bringt. Das Kookkurrenzprofil im Spanischen ergibt zahlreiche Verben wie *sonar*; *oír*; *escuchar*, die im Deutschen anzutreffen sind (*klingeln*, *hören*, *ertönen*, etc.):

- (27) Hace poco me encontraba comiendo un cruasán de jamón y queso delante de una mesa sin sillas de una panadería de una estación ferroviaria alemana cuando **de repente** sonó la música de una serie de agentes secretos. (eseuTenTen11: <http://www.mundo-geo.es/viajes-y-expediciones/viajes/musica-para-viajar-o-viajar-con-musica>)
- (28) Alisa hatte versucht Arbeit zu finden, sie war aber allen zu unflexibel mit zwei kleinen Kindern und sie hatte niemanden, der auf sie aufpassen würde. **Auf einmal** klingelte es an der Tür, sie machte auf. (deTenTen13: <http://www.sunriseavenue.de/sun/forum/stories-fanfics/19-adventst%C3%BCrchen>)

Was die lexikalischen Erweiterungsmuster betrifft, kann die PWV *de repente* rekurrente Lexeme in der unmittelbaren Vor- oder Nachfeldstellung darstellen. Meistens handelt es sich dabei um Wortverbindungen, die gleichbedeutend sind und eine Intensivierung des Sachverhalts ausdrücken:

- a. *De repente y de golpe (auf einmal und ganz plötzlich)*
 - b. *De repente y de golpe y porrazo (auf einmal und schlagartig)*
 - c. *De repente zas (auf einmal zack)*
 - d. *Y pum, de repente (und zack, auf einmal)*
 - e. *De repente sin comerlo ni beberlo (spontan und unerwartet)*
- (29) Así, **de repente, de golpe y porrazo** ofrecieron una velocidad de descarga de 20Mb. (eseuTenTen11: <http://afindemes.republica.com/3256/anexo-m-en-fase-beta-ya-en-zaragoza/>)
- (30) Lo típico: una casita, un paisaje y, **pum, de repente**, un maromo en bolas. (eseuTenTen11:

<https://www.elmundo.es/blogs/elmundo/camaredonda/2010/02/17/una-maquina-para-detectar-homosexuales.html>)

- (31) **De repente, sin comerlo ni beberlo**, me di cuenta de que la red de datos (3G), cuando la desconectaba mediante el widget de extended control, se conectaba automáticamente (eseuTenTen11:

<http://and.roid.es/foro/viewtopic.php?f=25&t=1785&start=0&view=print>)

Bei einer weiteren koordinierten Struktur auf der Kotextebene handelt es sich um eine Infinitivstruktur: *sin esperarlo* („ohne es zu erwarten“), das im Nachfeld steht, und eine iterative Funktion signalisiert:

- (32) **De repente y sin esperarlo**, Serafin dio un silbido muy fuerte y al instante apareció, echando fuegao por la boca, un enorme dragón (eseuTenTen11: <http://www.matematicasyposia.com.es/cadenadecuentos/cuento15.htm>)

Im Deutschen findet sich dieses Erweiterungsmuster auch, aber dabei geht es um unterschiedliche PWVs, die semantischen Ähnlichkeiten mit der PWV *de repente* aufweisen, z.B.:

- *Von heute auf morgen ohne Vorwarnung*
- *Aus heiterem Himmel und ohne Vorwarnung*
- *Aus dem Nichts und ohne Vorwarnung*

- (33) Facebook hatte **von heute auf morgen ohne Vorwarnung** beschlossen, die Seite dicht zu machen. (deTenTen13: <http://totterturm-pr.de/2012/03/13/facebook-es-gibt-kein-gluck-ohne-ein-andererseits/>)

- (34) **Wie aus dem Nichts und ohne Vorwarnung** fiel ein Horde Orks über uns her.
(deTenTen13: <http://www.zarorien.de/zarorien/larp/galerie/h2bericht.html>)

In der Analyse konnte interne Festigkeit [*de X repente*] zwischen Präposition und Nomen nicht berücksichtigt werden. Die Präferenz für den Nullartikel in der Slotbesetzung zwischen *de* und *repente* [*de X repente*] verweist im Spanischen auf einen hohen Lexikalisierungsgrad der PWV.

3 Schlussfolgerungen

Anhand der kontrastiven Beschreibung der spanischen PWV *de repente* und ihrer deutschen Äquivalente konnten im vorliegenden Beitrag Gebrauchsaspekte, Kollokationsfelder, lexikalische Erweiterungsmuster vergleichend gezeigt werden. Es konnte durch Korpusanalyse festgestellt werden, dass es schwierig ist, das prototypische deutsche Äquivalent zu finden, denn die Gebrauchsmerkmale, die Kookkurrenzprofile der PWV *de repente* können nicht immer dieselben Aufgaben erfüllen. Man kann in diesem Sinne von multiplen Äquivalenzbeziehungen sprechen. Aus der Analyse der Äquivalente konnten unterschiedliche Entsprechungen aufgedeckt werden, die wiederum in engem Zusammenhang mit den Gebrauchsaspekten und den Kollokationsfeldern stehen (z.B. *auf einmal, mit einem Schlag, aus heiterem Himmel, von heute auf morgen, aus dem Nichts* etc.).

Hervorzuheben ist die Gruppe der **Kognitionsverben**, die im Spanischen häufiger nachweisbar ist. Repräsentative Verben sind *acordarse, caer en la cuenta, entender, pensar*. Hingegen präferiert das Deutsche verbale Kollokatoren aus dem semantischen Feld „Zustandsveränderung“.

Literatur

- Burger, Harald (2015): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. 5., neu bearb. Aufl. (= Grundlagen der Germanistik 36). Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Dobrovol'skij, Dmitrij (2011): *Phraseologie und Konstruktionsgrammatik*. In: Alexander Lasch & Alexander Ziem (Hg.): *Konstruktionsgrammatik III. Aktuelle Fragen und Lösungsansätze*. (= Stauffenburg Linguistik 58). Tübingen: Stauffenburg Verlag, 111–130.
- Dobrovol'skij, Dmitrij (2014): *Idiome in der Übersetzung und im zweisprachigen Wörterbuch*. In: Carmen Mellado Blanco (Hg.): *Kontrastive Phraseologie Deutsch-Spanisch*. (= Sprachkontraste und Sprachbewusstsein 1). Tübingen: Stauffenburg (Edition Julius Groos), 197–211.
- Ďurčo, Peter (2013): *Extensionale und intensionale Äquivalenz in der Phraseologie am Beispiel von deutschen und slowakischen Sprichwörtern*. In: Jean-Michel Benayoun & Natalie Kübler & Jean-Philippe Zouogbo (Hg.): *Parémiologie. Proverbes et formes voisines*. Band 2. Sainte Gemme: Presses Universitaires de Sainte Gemme, 49–64.

- Đurčo, Peter (2016): Complex model of equivalence in phraseology and paremiology. In: Rui Soares & Outi Lauhakangas (Hg.): Talking about proverbs, 9th Interdisciplinary Colloquium on Proverbs, ACTAS ICP15 Proceedings, Tavira, 31–49.
- Feilke, Helmuth (2007): Syntaktische Aspekte der Phraseologie: Construction grammar und verwandte Ansätze. In: Harald Burger & Dmitrij Dobrovolskij & Peter Kühn & Neal R. Norrick (Hg.): Phraseologie/Phraseology. Bd. 1. Berlin/New York: de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft), 63–76.
- Fleischer, Wolfgang (1997): Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. 2., durchgesehene und ergänzte Auflage. Tübingen: Niemeyer.
- Hümmer, Christiane (2009): Synonymie bei phraseologischen Einheiten: Eine korpusbasierte Untersuchung. Diss. (= Potsdamer Linguistische Untersuchungen 3). Frankfurt a. M. u.a.
- Iglesias Iglesias, Nely (2018): „*Man muss sich schon ganz schön ins Zeug legen...!*“ Plädoyer für eine gebrauchsbasierte phraseologische Praxis. In: Kathrin Steyer (Hg.): Sprachliche Verfestigung. Wortverbindungen, Muster, Phrasem-Konstruktionen. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 183–202.
- Mansilla, Ana (2018): Das Wörterbuch „Idiomatik Deutsch-Spanisch“ (2013) aus der Sicht muster- und formelhaften Sprachgebrauchs. In: Kathrin Steyer (Hg.): Sprachliche Verfestigung. Wortverbindungen, Muster, Phrasem-Konstruktionen. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 203–221.
- Mansilla, Ana: Schematisierung im Deutschen und im Spanischen: Das idiomatische Satzmuster [Du kannst mich + INF] aus konstruktionsgrammatischer Sicht. In: Irene Doval & Elsa Liste Lamas (Hg.): Linguistik, DaF und Übersetzung. Berlin: Frank und Timme (im Druck).
- Mellado Blanco, Carmen (2015): The notion of cross-linguistic and cross-cultural equivalence in the field of Phraseology. In: International Journal of Lexicography 28, 3, [Special issue: Phraseology and Dictionaries], 385–390.
- Mellado Blanco, Carmen (2016): El método comparativo unilateral y la búsqueda de equivalencia alemán-español a nivel fraseográfico. In: Ferran Robles i Sabater & Daniel Reimann & Raúl Sánchez Prieto (Hg.): Angewandte Linguistik Iberoromanisch-Deutsch. Studien zu Grammatik, Lexikographie, interkultureller Pragmatik und Textlinguistik. (= Romanistische Fremdsprachenforschung und Unterrichtsentwicklung 5). Tübingen: Narr Francke Attempto, 25–39.
- Sinclair, John (1991): Corpus, Concordance, Collocation. Oxford: Oxford University Press.
- Staffeldt, Sven (2011): In der Hand von Konstruktionen. Eine Fallstudie zu bestimmten Phraseologismen mit in ... Hand. In: Alexander Lasch & Alexander Ziem (Hg.): Konstruktionsgrammatik III. Aktuelle Fragen und Lösungsansätze. (= Stauffenburg Linguistik 58). Tübingen: Stauffenburg Verlag, 131–148.

- Stathi, Katerina (2011): Idiome in der Konstruktionsgrammatik: Im Spannungsfeld zwischen Lexikon und Grammatik. In: Alexander Lasch & Alexander Ziem (Hg.): Konstruktionsgrammatik III. Aktuelle Fragen und Lösungsansätze. (= Stauffenburg Linguistik 58). Tübingen: Stauffenburg Verlag, 149–163.
- Steyer, Kathrin (2000): Usuelle Wortverbindungen des Deutschen. Linguistisches Konzept und lexikografische Möglichkeiten. In: Deutsche Sprache 28, 2, 101–125.
- Steyer, Kathrin (2013): Usuelle Wortverbindungen. Zentrale Muster des Sprachgebrauchs aus korpusanalytischer Sicht. (= Studien zur Deutschen Sprache 65). Tübingen: Narr Verlag.
- Steyer, Kathrin (2018): Sprachliche Verfestigung. Wortverbindungen, Muster, Phrasem-Konstruktionen. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- Taylor, Charles (2012): The mental corpus: How language is represented in the mind. Oxford: Oxford University Press.

Korpusressourcen: (Letzter Zugriff am 02.08.2019)

German Web 2013 (deTenTen13): https://app.sketchengine.eu/#dashboard?corpname=preloaded%2Fdetenten13_rft3

European Spanish Web 2011 (eseuTenTen11): https://app.sketchengine.eu/#dashboard?corpname=preloaded%2Feseutenten11_fl5

Zum Autonomie-Status der präpositionalen Wortverbindungen

1 Einführung in die Problematik

Die Problematik der lexikalisch-syntagmatischen Kombinatorik von usuellen Wortverbindungen bietet immer neue Forschungsaspekte an. Den usuellen Wortverbindungen mit Funktionswörtern, die wir als präpositionale Wortverbindungen (PWV) bezeichnen, wurde in der Mehrwortforschung erst in den letzten Jahren mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Der Artikel fokussiert die Problematik der binären Präposition-Substantiv-Verbindungen, die wir im Rahmen des VEGA-Projekts 1/0037/17 „Kontrastive Analyse usueller Wortverbindungen und usueller Konstruktionen im Deutschen und Slowakischen“ am Lehrstuhl für Germanistik der Universität der hl. Cyril und Methodius in Trnava, Slowakei, untersuchen. Bisherige empirische Studien zeigen deutlich, dass auch Funktionswörter in Bezug auf ihre lexikalisch-syntagmatische Kombinatorik sehr viel restringierter im Gebrauch sind als bisher angenommen. Schon ihre Grundeigenschaft, überproportional häufig in der Verbindung Nomen-Nullartikel-Präposition aufzutreten, erweist sich als ein Zeichen der Lexikalisierung.

Im Beitrag wird versucht, die Grundeigenschaften der PWVs zu beschreiben, indem große Aufmerksamkeit der Autonomie dieser binären Einheiten gewidmet wird. Die gesamte Problematik wird auf der Basis von PWVs mit modaler adverbialer Bedeutung erklärt und exemplifiziert, sie bilden den Hauptgegenstand dieser Untersuchung.

Die empirische Analyse dieser Wortverbindungen wendet Methoden der Korpuslinguistik an und zeigt verifizierte Ergebnisse in der Verwendung, in den Kollokationsmöglichkeiten, Bedeutungsschattierungen und auch Äquivalenzmöglichkeiten ausgewählter deutscher Präposition-Substantiv-Verbindungen.

Im Beitrag wird darauf aufmerksam gemacht, dass PWVs ein sehr komplexes Phänomen sind, jeweils unterschiedliche Tendenzen in Form und Gebrauch haben und diese Divergenzen aus der Sicht des Nicht-Muttersprachlers sehr detailliert beschrieben werden müssen, gerade wenn es um Äquivalenz und Anwendung im Rahmen der konventionalisierten Verwendungsweisen geht.

2 Empirische Analyse von PWVs

Die Grundbasis in der empirischen Analyse von PWVs bildet das Onlineformat PREPCON. Dem PREPCON-Konzept liegt die Erkenntnis zugrunde, dass die lexikografische Erfassung von usuellen Wortverbindungen und lexikalisch geprägten Mustern nicht nach einem fest gefügten, immer gleichen Beschreibungsraster erfolgen kann, sondern dass nur eine datennahe und dynamisch-flexible Erfassung in unterschiedlichen Beschreibungstiefen der Komplexität dieser sprachlichen Phänomene gerecht werden kann.¹ Als erstes Modul von PREPCON ist eine vollautomatische Datenbank in OWID^{plus2} abrufbar, die die Vorkommenshäufigkeiten und -proportionen von deutschen Präposition-Nomen-Verbindungen mit interner Nullstelle dokumentiert. Die Datenbank erfüllt die Funktion einer exhaustiven Inventarisierung eines Sprachausschnitts und ist somit primär von sprachdokumentarischem Wert.³ Sie liefert Grundinformationen zum usuellen Gebrauch der Präposition-Substantiv-Verbindungen. Diese müssen weiterbearbeitet und vertieft werden. Als Korpusbasis dient uns dabei der German Web Corpus „*deTenTen13* in Sketch Engine“.⁴ Aus diesem Korpus stammen auch alle in diesem

¹ „Präposition-Nomen-Verbindungen im Kontext“ (PREPCON): <http://uwv.ids-mannheim.de/prepcon/index.html>.

² <https://www.owid.de/plus/>.

³ <http://uwv.ids-mannheim.de/prepcon/modul1/weiterfuehend.html>. Diese Datenbank basiert auf empirischen Erhebungen des Projekts Usuelle Wortverbindungen (UWV) zu 68 deutschen Präpositionen und ihren nominalen Besetzungen in unmittelbarer Nachstellung. Zu jeder in die Datenbank aufgenommenen Präposition sind alle Nomina abrufbar, die unmittelbar nachgestellt im Archiv TAGGED-T-gesamt (Release: DeReKo-2010-II) vorkommen, und zwar mit ihrer absoluten und relativen Frequenz sowie mit bis zu 25 per Zufallsauswahl automatisch selektierten KWICs.

⁴ <https://www.sketchengine.co.uk/>.

Beitrag aufgeführten Belege. In weiteren Schritten wird die lexikalische Umgebung der jeweiligen PWV untersucht. Unter dem Begriff lexikalische Umgebung versteht man die Kollokationsmöglichkeiten der PWV, bzw. die Möglichkeiten der PWV verbale, nominale oder adjektivische Kollokate an sich zu binden. Dabei wird auch der Semantik der PWV Aufmerksamkeit gewidmet. Es werden die Gebrauchsaspekte der PWV analysiert, d.h. es wird untersucht, in welchen Bedeutungen die jeweilige PWV vorkommen und welche formale Restriktionen und welche typischen Kollokatoren sie dabei aufweisen kann.

3 PWV und ihre Grundeigenschaften

Die PWVs werden als lexikalisierte phraseologische Minimaleinheiten verstanden. Als Ganze sind sie kognitiv verankert und als Lexeme zu lernen. Dementsprechend sind sie in konkrete Kontexte bzw. Kontextmuster eingebettet und haben daher typische, rekurrente Kollokationspartner und syntagmatische Kontextmuster. Die PWVs fungieren als eigenständige Lexeme. Wie Steyer (2018: 229) aufweist, hat sich in der Phraseologie mittlerweile die Einsicht durchgesetzt, dass Lexemqualität primär nicht durch eng gefasste semantische Idiomatizität entsteht, sondern durch funktionale Verfestigungsprozesse aufgrund rekurrenten Gebrauchs, und dass demzufolge auch semantisch vollkommen transparent erscheinende Wortgruppen zu sprachlichen Bausteinen gerinnen können.

Die PWVs sind lexikalisch geprägte Konstruktionen bzw. Muster (vgl. Steyer 2013, 2018), dennoch unterliegen diese verfestigten Mehrworteinheiten formalen und semantisch-funktionalen Restriktionen. Als relativ feste Wortverbindungen sind sie als autonome Einheiten aufzufassen. Ihre formale Grundeigenschaft ist, dass sie in der Verbindung Nomen-Nullartikel-Präposition auftreten. Unter ‚Nomen‘ versteht man Nomina in jeglicher Form. Die ‚Präposition‘ wird sowohl als Präposition in ihrer Grundform (*mit Sicherheit*) als auch als die Verschmelzung von Präposition und Artikel (*zur Sorge*) verstanden. Die rekurrente Nullstelle vor dem Nomen, also die Leerstelle zwischen Nomen und Präposition, wird nicht besetzt, was als Zeichen der Lexikalisierung und des phraseologischen Status dieser Wortverbindungen zu interpretieren ist.

Wie Steyer (2018: 230f.) weiter ausführt, unterscheidet sich die Fragestellung nach PWVs von der grammatischen Perspektive insofern, als es explizit nicht um Bedeutungen und Funktionen von Präpositionen in Kombination mit Nomina, um den Status als Präpositionalphrase oder um die grammatischen Regularitäten der Nullartikelverwendung geht, sondern um die Erhellung typischen Gebrauchs von binären PWVs als eigenständigen Lexemen, und zwar auf der Basis eines kontextualistischen Zugangs über rekurrente Kontexteinbettungen.

3.1 Autonomie der PWVs

Primär richtet sich unsere Aufmerksamkeit auf PWVs, die in der adverbialen Funktion im Satz auftreten. Die Abgrenzung der PWVs erweist sich jedoch oft als kompliziert, obwohl die PWVs in ihrer adverbialen Semantik und in ihrer Form scheinbar als typische Adverbialia⁵ auftreten. Ihre Autonomie hängt mit ihrer syntagmatischen Gebundenheit im Satz zusammen. Nach Āurčo (2018: 10) handelt es sich um PWVs, bei denen neben der P-N-Verbindung keine weiteren Elemente nötig sind, um eine eigenständige Einheit zu konstituieren. Aus der syntaktischen Perspektive funktionieren PWVs als: Verbgruppenadverbiale (*nach Belieben, mit Genugtuung, aus Gewohnheit, bei Gelegenheit*)

- Satzgruppenadverbiale (*im Prinzip, im Grunde, ohne Zweifel*)
- präpositionale Nomengruppen (*aus Anlass, aus Gründen, in Bezug, unter Beachtung*)
- Attribute in Präpositionalphrasen (*Hoffnung auf Frieden, Ehe auf Distanz*)
- vom Verb abhängige Präpositionalobjekte (*[an {Plänen/Lösungen/Autos/...} basteln]*)

⁵ Binäre PWVs haben im Sinne von Steyer (2018) adverbiale Funktionen sowohl in Form von Verbgruppen- als auch von Satzadverbialia. Verbgruppenadverbialia modifizieren eine Verbgruppe, während Satzadverbialia sich im Unterschied dazu auf den ganzen Satz beziehen (vgl. ebenda: 231). Um die Aufmerksamkeit auf typische Eigenschaften der PWVs in konkreten Beispielen zu lenken, verzichten wir in diesem Artikel auf diese Zweiteilung und bezeichnen die Funktion der PWV bloß als adverbiale Funktion.

- vom Adjektiv abhängige nominale Attribute (*reich an Erfahrungen, jung an Jahren*)
- Bestandteile der nominalen Prädikate (*am Ball sein, am Lernen sein, im Amt sein*)
- Bestandteile von Funktionsverbgefügen (*außer Betrieb / Funktion / Gefecht / Gebrauch / Kraft / Kurs / ... setzen, beim Alten bleiben, in Aussicht sein / haben / stehen / stellen / nehmen etc.*)
- Bestandteile der phraseologischen Einheiten (*aufs Herzlichste grüßen, durch Abwesenheit glänzen, für Recht erkennen etc.*).

Unser Interesse richtet sich auf autonome PWVs mit adverbialer Semantik, mit besonderem Fokus auf die Rekonstruktion lexikalischer Verfestigung aus funktionaler Perspektive bei syntaktisch durchaus varianten Strukturen (vgl. Steyer 2018: 228).

Das zentrale Kriterium für binäre PWV ist ihre Autonomie als lexikalische Einheit, die an der Obligatorik der Komponenten festzumachen ist, d. h. die Frage, welche Komponenten für eine binäre bedeutungstragende Einheit zwingend sind. Steyer (2018: 232) erarbeitet in diesem Zusammenhang folgende Liste der Fälle, die bloß am Rande betrachtet werden:

- P N fordert einen genitivischen Anschluss (*auf Betreiben des Ministers* vs. **auf Betreiben*);
- P ist eigentlich Teil einer NP (*Mann mit Ideen* vs. **mit Ideen*);
- P ist Teil einer VP (*auf Widerstand stoßen* → *auf etw. stoßen* vs. **auf Widerstand*);
- P N wird durch weitere P ergänzt (*von Grund auf* vs. **von Grund*);
- P N ist in eine Zwillingsformel eingebettet (*nach Lust und Laune* vs. **nach Lust*);
- P N ist Teil eines Funktionsverbgefüges (*unter Beweis stellen* vs. **unter Beweis*).

Um die Autonomie einer Entität als autonom bestimmen zu können, muss nach Steyer (2018: 229) die Frage beantwortet werden, welche Kombination welcher Elemente obligatorisch ist, um eine bedeutungstragende Einheit zu

konstituieren, und welche Elemente fakultativ hinzutreten, um die Verwendungskontexte auszudifferenzieren. Aufgrund des Autonomie-Kriteriums sollen dann all jene Kombinationen aus unserer Betrachtung ausgeschlossen werden, bei denen neben der P+N-Verbindung weitere Elemente nötig sind, um eine eigenständige Einheit zu konstituieren. Um die Komplexität der Problematik zu verdeutlichen, werden auch andere (nicht völlig autonome) PWVs in Betracht gezogen, die aus der Perspektive von Nicht-Muttersprachlern doch als wichtig erscheinen.

Die PWVs haben sehr unterschiedliche Autonomie-Status, man kann nur wenige „rein“ adverbiale PWVs ausgliedern, denn immer wieder können PWVs auch an andere syntagmatische Muster gebunden werden und ein sehr unterschiedliches Maß an Autonomie bezüglich ihrer Verfestigung in Funktionsverbgefügen, Prädikationen, Postpositionen in der Funktion als Attribut in Präpositionalphrase, in ihrer Varianz etc. aufweisen. Den einzelnen Formen werden wir im Folgenden mehr Aufmerksamkeit widmen.

Das größte „Problem“ bei der Bestimmung der Autonomie der PWV ist das sog. Funktionsverbgefüge (FVG). PWVs in FVG werden in den letzten Studien am Rande betrachtet, aus der Perspektive des Nicht-Muttersprachlers müssten sie dennoch näher analysiert werden, denn sie sind beispielsweise im Kontrast zu dem Slowakischen eine Spracherscheinung, die gezielt und gesteuert gelernt werden muss.

Die Ergebnisse der Korpusanalyse zeigen oft PWVs, die häufiger in einem FVG auftreten als autonom in der adverbialen Funktion. Typische PWVs sind zum Beispiel *außer Zweifel*, *außer Frage*, *außer Kontrolle*.

Vergleicht man beispielsweise die PWVs *außer Zweifel* und *außer Frage*, die beide im FVG tief verfestigt sind, kommt man zu interessanten Ergebnissen. Ein erster interessanter Punkt ist, dass die Frequenz dieser PWVs sehr unterschiedliche Ergebnisse in der Korpusanalyse liefert. Vor allem bei solchen PWVs, die oft im FVG vorkommen, wäre zu erwarten, dass sie in Korpora sehr hohe Frequenzraten haben. Die PWV *außer Zweifel* wird aber viel weniger verwendet als *außer Frage* (*außer Frage*: 3. Stelle in der Liste mit 32761 Belegen; *außer Zweifel*: 13. Stelle in der Liste mit 6700 Belegen⁶). Beide PWVs haben gleiche Kollokatoren und identische formale und

⁶ Vgl. PREPCON: <http://uwv.ids-mannheim.de/prepcon/index.html>.

semantische Kollokationseigenschaften⁷ mit der Ausnahme, dass die PWV *außer Frage* nur sehr beschränkt in Verbindung mit anderen Verben vorkommt. Ihre Kollokabilität beschränkt sich hauptsächlich auf die Verbindung *etw. steht außer Frage* (89% aller verbalen Kollokationen⁸):

Nur die Elite der Behindertensportler kämpft bei den Paralympics um Medaillen, das *steht außer Frage*.

Es steht *außer Zweifel*, dass die Angeklagte diesen kleinen Jungen am 5. Februar 1980 tötete.⁹

Die Kollokabilität der PWV *außer Zweifel* ist reicher, hat mehrere verbale Kollokate, die aber eben verfestigte FVG bilden: *etw. steht außer Zweifel*, *etw. außer Zweifel setzen*, *außer Zweifel lassen*:

Der Verfasser dieser Zeilen hatte selber die Gelegenheit, den Inhalt dieser Briefe, deren Glaubwürdigkeit völlig *außer Zweifel steht*, zu hören und zu lesen.

Sechs schwere, zum Teil den Schädel durchdringende, unbedingt tödliche Kopfwunden, und die Umhüllung des über den Kopf gezogenen und dicht über den Knien zusammengebundenen Sackes *setzen den Mord außer Zweifel*.

Dass er seiner Mannschaft immer so eine Leistung zutraut, *hat* Hecking nie *außer Zweifel gelassen*, dass sie es aber konstant anbieten kann, das wird wohl die Frage des jeweiligen Entwicklungsstandes und auch von individueller Qualität sein.

Ein sehr ähnliches Beispiel ist auch die PWV *außer Kontrolle*. Die FVG *außer Kontrolle geraten/ setzen* bilden 71% aller verbalen Kollokate dieser PWV.

Bei solchen Fällen kommen nur sehr wenige Beispiele vor, in denen die PWV als eine autonome Einheit auftritt, in diesen Fällen als eine mit modaler adverbialer Bedeutung und Funktion:

⁷ Vgl. Hornáček Banášová, 2018.

⁸ Die PWV *außer Frage* hat auch andere, jedoch sehr seltene verbale Kollokate: *außer Frage bleiben/ gehören/ liegen/ sein/ scheinen/ stellen*, die man eben als verfestigte Konstruktionen betrachtet.

⁹ Alle Belege im Artikel entstammen dem Korpus deTenTen13 in Sketch Engine: <https://www.sketchengine.co.uk/>.

Zu solchen Bezeichnungen gehört *außer Zweifel* die Bezeichnung der Apostasie von Jahwéh als Sünde des zanáh = Ehebruch...

Verallgemeinernd kann man aber nicht schlussfolgern, dass die Gebundenheit einer PWV in festen Strukturen ihre Vorkommensfrequenz beeinflusst bzw. eliminiert. Es sind Beispiele, wo diese These zwar gilt: Die PWV *außer Zweifel*, stark in verfestigten Strukturen gebunden, wird tatsächlich weniger benutzt als die PWV mit mehreren Kollokationsmöglichkeiten, wie zum Beispiel *ohne Zweifel*, die wiederum in keinen verfestigten FVG vorkommt. Die Analyse der PWV *ohne Frage*, die mit der PWV *außer Zweifel* semantisch eng zusammenhängt, doch reichere Kollokationsmöglichkeiten hat, zeigt wiederum eindeutig, dass ihr Vorkommen im Korpus hingegen geringer ist als das der PWV *außer Zweifel*, die in festen Strukturen gebunden wird. Solche Beispiele, bei denen man keine klaren Tendenzen im Gebrauch feststellen kann, erschweren dann ihre Analyse, indem die unterschiedliche Verankerung in syntagmatischen Strukturen berücksichtigt werden muss.

Von der Korpusanalyse ausgehend kann man aber nicht annehmen, dass PWVs, die nie ein Teil des FVGs sind, in keinen verfestigten lexikalisierten Verbindungen vorkommen und immer nur völlig autonom auftreten. Die Korpusbelege zeigen, dass jede PWV einzigartig ist und in unterschiedlichem syntagmatischem Umfeld auftreten kann. Die Usualität oder Typikalität beeinflusst den Autonomie-Status der PWVs, man kann aber nicht eindeutig behaupten, dass die Usualität oder Typikalität andere syntagmatische Muster der jeweiligen PWV einschränkt oder ausschließt.

Ein typisches Beispiel für diese Behauptung ist die PWV *ohne Ende*. Sie tritt als autonome Einheit in der temporalen und modalen adverbialen Funktion auf:

Temporal: Es regnete an diesem Tag *ohne Ende*, ununterbrochen.

Modal: Lange Rede kurzer Sinn: ich war viel zu warm angezogen und habe geschwitzt *ohne Ende*.

Primär wird diese PWV in einer temporalen Bedeutung angesehen, die Korpusanalyse zeigt aber, dass sie vorwiegend in der modalen adverbialen Bedeutung auftritt. Dabei sind mehrere Gebrauchsaspekte zu beobachten, indem die PWV *ohne Ende* immer mit typischen verbalen Kollokationen auftritt:

- Bezeichnung der Intensität, Stärke: *beneiden/ boomen/ feiern/ genießen/ lachen/ lieben/ nerven/ schimpfen/ schwitzen/ schmerzen/ weh tun ohne Ende*; umgangssprachliche Verben: *rocken/ hypen/ fressen/ kiffen/ babbeln ohne Ende*
- Bezeichnung der Menge, in unüberschaubar großer Zahl: *bestellen/ brauchen/ produzieren ohne Ende; es gibt etw. ohne Ende*
- Unbeschränktheit: *einkaufen/ shoppen/ sich freuen/ sparen/ trinken/ essen ohne Ende*

Die Menge der verbalen Kollokationen in der adverbialen Funktion zeigt, dass die PWV *ohne Ende* ein typisches Beispiel für den hohen Autonomie-Status ist. Sehr häufig kommt diese PWV aber auch in verfestigten lexikalisierten Konstruktionen vor:

- ohne Anfang und ohne Ende*
- etw. ist (ein) Anfang ohne Ende*
- das ist eine Schraube ohne Ende*
- etw. ist ein Schrecken ohne Ende (Parken am Flughafen ist oft ein Schrecken ohne Ende)*
- lieber/besser ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende*

Im Beispiel *ohne Anfang und ohne Ende* wird die PWV in eine feste Zwillingsform eingebettet:

Für Agnostiker und Atheisten ist Leben Ergebnis der Evolution, die aus der Unendlichkeit kommt und in die Unendlichkeit führt, *ohne Anfang und ohne Ende*.

Die nächsten drei Beispiele zeigen wiederum, dass sich die PWV auch an ein Substantiv binden kann: *Anfang/ Schraube/ Schrecken ohne Ende*. Die PWV verliert also ihren autonomen Status und tritt in der Funktion des nachgestellten Attributs auf. Die ganze lexikalisierte Verbindung bildet ein Prä-

dikativ mit dem Kopulaverb *sein*. Die Lexikalisierung der ganzen Prädikation ist aber nicht so stark, dass die PWV außerhalb dieser Form nicht existieren könnte: *ohne Anfang und ohne Ende* vs. *ohne Ende*:

Parken am Flughafen ist oft *ein Schrecken ohne Ende*. Stressiges Umherirren in unüberschaubaren und engen Parkhäusern auf der nervenaufreibenden Suche nach einem freien Stellplatz.

eventuell möglich:

Parken am Flughafen ist oft *ein Schrecken ~~ohne Ende~~*. Stressiges Umherirren in unüberschaubaren und engen Parkhäusern auf der nervenaufreibenden Suche nach einem freien Stellplatz.

Die PWV *ohne Ende* an das Substantiv gebunden dient zur Intensivierung der Bedeutung des Substantivs, die ganze Konstruktion ist aber auch ohne sie sinnvoll und verständlich. Das häufige und typische Vorkommen dieser Verbindungen im Korpus zeigt aber, dass es doch um eine lexikalisierte Verbindung geht und die PWV *ohne Ende* als nachgestelltes Attribut an typische Substantive gebunden wird.

In diesem Sinne kann man das typische Kovorkommen noch weiter ergänzen, wie bei der Redewendung *lieber/besser ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende*. Es geht um eine feste Wendung in der Bedeutung: Es ist besser, wenn ein unbefriedigender Zustand unter schmerzhaften Opfern beendet wird, als wenn er auf Dauer bestehen bleibt. Diese Wendung wurde usualisiert und lexikalisiert¹⁰ und kommt ausschließlich in dieser festen Konstruktion vor. Wie bereits festgestellt wurde, sind die PWVs fähig, sowohl als autonome Einheiten oder Satzglieder als auch als Teile anderer Satzglieder aufzutreten, sie haben also einen unterschiedlichen Autonomie-Status. Das Maß an Autonomie ist dabei bei jeder binären PWV individuell, man kann keine klaren Tendenzen bestimmen, nicht einmal bloß ihre adverbiale Funktion berücksichtigen.

Die PWV *ohne Ende* zeigt eine reiche Variabilität in ihrer Funktion als:

¹⁰ Als Ursprung der Fügung benannt ist der Ausruf des preußischen Majors Ferdinand v. Schill, der 1809 eine allgemeine Erhebung gegen Napoleon I. auszulösen versuchte (vgl. duden.de).

- autonome Einheit in der Funktion von adverbialer Bestimmung (*es regnete ohne Ende*)
- nachgestelltes Attribut – fakultativ¹¹, an ein Substantiv gebunden (*Stress ohne Ende*) nachgestelltes Attribut – fakultativ, an ein Adjektiv gebunden (*saftig ohne Ende*)
- Teil der lexikalisierten Verbindungen – obligatorisch (*ohne Anfang und ohne Ende, etwas ist (ein) Anfang ohne Ende, lieber/besser ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende*)

Das typische Auftreten der PWV *mit Sicherheit* und *mit Abstand* beschränkt sich wiederum bloß auf ihre adverbiale Funktion (*mit Sicherheit handeln, etwas mit Sicherheit sagen; etwas mit Abstand betrachten, etwas ist mit Abstand X*). Die Korpusbelege zeigen, dass sie weder an Substantive noch an Adjektive gebunden werden, sie bilden also keine attributive Angabe zum Nomen. Sie bilden im Unterschied zur PWV *ohne Ende* keinen festen Bestandteil einer lexikalisierten Verbindung. An dieser Stelle kann man annehmen, dass die Verbindlichkeit in Syntagma bzw. die Kollokabilität der PWV doch mit ihrem Autonomie-Status zusammenhängt.

Einen im Zusammenhang der Autonomie „extremen“ Fall bilden die PWVs *aus Sorge* oder *im Rahmen*. Sie treten nie autonom auf, sondern können sich nur an ein Substantiv bzw. Präpositionalgruppe binden:

im Rahmen + Genitivergänzung:

Die Schüler können eingesetzt werden z.B. bei der Geräteausleihe *im Rahmen der Aktiven Pause* oder zur Anleitung von Sport-AGs in der Sekundarstufe I.

im Rahmen + von + Genitiv:

Die Kluft wurde 1974 beim Kraftwerksbau entdeckt und kann *im Rahmen von Werksbesichtigungen* besucht werden.

aus Sorge um:

Viele Menschen bleiben *aus Sorge um ihr Leben* zu sehr in Küstennähe.

¹¹ Zwar zeigt die PWV durch ihr typisches Vorkommen einen gewissen Grad der Usualität, doch bildet sie keine bedeutungsentscheidende obligatorische Ergänzung. Aus diesem Grund wird sie als fakultativ bezeichnet.

aus Sorge vor:

Die USA haben *aus Sorge vor Racheakten* die Sicherheitsvorkehrungen an allen Auslandsvertretungen erhöht.

aus Sorge über:

Wir, eine Gruppe Heidelberger Bürgerinnen und Bürger, die sich in diesem Herbst *aus Sorge über die Eskalation* von Gewalt und Gegengewalt zum Heidelberger Friedensratschlag zusammengeschlossen haben, bitten Sie nachdrücklich: ...

aus Sorge + Nebensatz/ Infinitivkonstruktion:

Doch genau davor schreckt das Management oftmals zurück, *aus Sorge, die Mitarbeiter damit noch zusätzlich zu verunsichern*.

Zwar weisen diese zwei PWVs einen adverbialen Charakter auf, doch treten sie immer mit einer obligatorischen Ergänzung auf, sind demzufolge nie völlig autonom.

Die vielen aufgeführten Beispiele weisen auf die Tatsache hin, dass das zentrale Kriterium der PWVs – Autonomie – durch ihre Vielfalt nur schwer in einheitlichen Tendenzen zu beschreiben ist. Entscheidend ist dabei die Obligatorik der einzelnen Komponenten. Die Beispiele haben gezeigt, dass die Usualität den Autonomie-Status der PWV beeinflusst, indem man keine klaren Grenzen zwischen einer völlig autonomen PWV und PWV als Komponente in einer mehr oder weniger verfestigten lexikalisierten Wortverbindung ziehen kann. Erst die Ergebnisse der Korpusanalyse zeigen gewisse Typikalität in der Form und Funktion der jeweiligen PWV, die man dann weiter eingehend untersuchen muss. Auf Grund der aufgeführten Beispiele kann man nicht behaupten, dass die PWVs, die in einer fest lexikalisierten Verbindung vorkommen, in anderen Konstruktionen nicht autonom auftreten könnten. Entscheidend dabei ist, festzustellen, ob die PWV keine obligatorische Ergänzung braucht und autonom in der Satzkonstruktion auftritt (z.B. *ohne Ende reden*), oder ob sie irgendeine Komponente in einer Verbindung obligatorisch fordert (z.B. *aus Sorge um das Leben*), oder sogar die PWV selbst eine (obligatorische) Ergänzung in einer Wortverbindung ist (z.B. *ohne Anfang und ohne Ende; Spaß ohne Ende*). Ähnlich nennt auch Steyer (2018: 232) als das zentrale Kriterium für eine binäre PWV ihre Autonomie als lexikalische Einheit.

Die PWVs tragen also zur Konstitution von Wortverbindungen und Wortverbindungsmustern als eigenständige kommunikative Einheiten bei. Sie werden in konkrete Kontexte bzw. Kontextmuster eingebettet und haben demzufolge typische rekurrente Kollokationspartner und syntagmatische Kontextmuster, die einer detaillierten Analyse unterzogen werden müssen. Um ihre Komplexität zu berücksichtigen, kann man keine klaren Grenzen in der Problematik der Autonomie setzen, bzw. andere Fälle der möglichen syntagmatischen Gebundenheit einfach ausschließen.

3.2 Varianz der Basismuster von PWV

Mit der Autonomie als Grundeigenschaft der PWV hängt die Varianz sehr eng zusammen, die auf der Obligatorik der einzelnen Komponente aufbaut. Die einzelnen Leerstellen in der lexikalischen Umgebung von PWV werden sehr verschiedenartig besetzt. Die Besetzung der Slots ist bei jeder PWV unterschiedlich, die Füller müssen nicht unbedingt derselben morphosyntaktischen Klasse angehören. Die PWVs in ihrer rekurrenten Form haben eine „Funktion“ in bestimmten Sprachmustern, die nur innerhalb dieser Muster beschreibbar ist. Steyer weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die Mehrheit der Füller von einer Ausdrucksvarianz in Bezug auf kommunikative Handlungen zeugt (vgl. Steyer, 2018: 236).

Die Frage, welche Komponenten für die Autonomie einer Einheit obligatorisch sind und welche fakultativ hinzugefügt werden, lässt sich durch Korpusanalyse stellen. Steyer (2018: 237) unterscheidet zwischen Wortverbindungsmustern (obligatorische Slots) und lexikalischen Erweiterungsmustern (fakultative Slots). Die Frage nach den obligatorischen Slots wurde bereits in konkreter Korpusanalyse beantwortet, denn den Gegenstand unserer Analyse bilden die PWVs, die in rekurrentem Gebrauch typische, rekurrente Kollokationspartner aufweisen und in typischen syntagmatischen Kontextmustern vorkommen. Im Unterschied zu einigen hauptsächlich temporalen PWVs lassen sich die modalen PWVs problemlos auf Präposition-Nomen-Verbindungen mit bloß obligatorischen Komponenten reduzieren:

temporal: *in kurzer Zeit* vs. **in Zeit*
modal: *außer jeder Frage* vs. *außer Frage*

Es sind also PWVs mit festen lexikalischen Komponenten, die auf den lexikalischen Kern reduziert werden (z.B. *ohne Ende, ohne Frage, mit Sicherheit*). Diese obligatorischen Komponenten können erweitert werden, indem im Fokus nur die fakultativen Erweiterungsmöglichkeiten stehen, die einen gewissen Grad an Typikalität aufweisen, was man aufgrund der höheren Frequenz in Korpora belegen kann. Diese Erweiterungen, die Steyer (2018: 234) auch als fakultative Füller oder Slotbesetzungen benennt, sind ebenfalls rekurrenten Charakters, obwohl sie aus morphosyntaktischer Sicht sehr divers sind.

Unsere Aufmerksamkeit richtet sich deshalb auf die fakultativen Erweiterungsmöglichkeiten der untersuchten PWVs, indem zwei Haupttendenzen fakultativer Erweiterungsmuster typisch sind:

- A) Interne Erweiterungen: [PRÄP + X + N]
- B) Externe Kotextmuster: [X + PRÄP + N] / [PRÄP + N + X].

Im Rahmen der **internen Varianz** wird die PWV vorwiegend durch Adjektive ergänzt:

mit absoluter/ großer/ hoher/ hinreichender/ hundertprozentiger Sicherheit vs. mit Sicherheit
ohne allen/ jeglichen /einigen Zweifel vs. ohne Zweifel
außer allem/ jedem/ jeglichem Zweifel vs. außer Zweifel.

In allen Fällen erfährt die jeweilige PWV, unter Beibehaltung der ursprünglichen Bedeutung, eine Intensivierung. Mithilfe der rekurrenten fakultativen Slots kann man sogar eine Intensitätsskala der Bedeutung der PWV *mit Sicherheit* ausdrücken.

mit Sicherheit – mit absoluter/ hundertprozentiger/ großer/ hoher/ hinreichender Sicherheit.

Ein anderer Fall ist die **externe Varianz**. Steyer (2018: 241) zählt zur dazu „verbale koordinierende Syntagmen“ als Erweiterungsmuster in unmittelbarer Poststellung, die aber in der gegebenen Betrachtungsweise als verbale Kollokate von PWV klassifiziert und im voranstehenden Kapitel bereits beschrieben wurden. In dieser Konzeption dagegen untersuchen wir Kollokate in der unmittelbaren Umgebung der PWVs als (verbale) Kollokate, da sie das rekurrente Kovorkommen der Verben bei der PWV bilden, die adverbiale Funktion der PWV voraussetzen und das Verhalten von PWVs in den sprachlichen Strukturen charakterisieren.¹² Zu der externen Varianz zählen wir vor allem lexikalische Füller, die in der Prädikation der PWVs stehen. Es handelt sich vorwiegend um Adverbien oder Partikeln:

ganz/ natürlich/ sicher/ vollkommen/ völlig/ wohl außer Frage
allerdings/ ganz/ vollkommen/ wohl ohne Frage
absolut/ doch/ ganz/ jedenfalls/ ohnehin/ selbstverständlich/ sicherlich/ völlig/ wohl
außer Zweifel
allerdings/ ganz/ vollkommen/ wohl ohne Zweifel

Ähnlich wie es bei der internen Varianz der Fall war, kann auch durch externe Varianz eine gewisse Art der Intensitätsabstufung ausgedrückt werden. Interessant ist aber die Tatsache, dass solche externe Varianz nur einige PWVs aufweisen. Es gibt PWVs, die externe Varianz sogar ausschließen: *mit Abstand, mit Sicherheit*.

Es gibt aber auch Beispiele, in denen die fakultativen Erweiterungen bzw. jene im Rahmen der internen oder externen Varianz einen direkten Einfluss auf die Bedeutung der PWV ausüben. Die PWV *ohne Ende* dient primär zum Ausdruck der Intensität (*Leistung ohne Ende*) oder Bezeichnung der Menge in unüberschaubar großer Zahl (*Geld ohne Ende, Fragen ohne Ende*). Diese bereits lexikalisierte Bedeutung exemplifiziert auch folgender Beleg:

Man kann dort *Filme ohne Ende* schauen. = Man kann *sehr viele Filme* schauen.

¹² Die untersuchten modalen PWVs weisen keine substantivischen Kollokate auf. Z.B. *ohne Ende schlafen* – verbales Kollokat, aber kein substantivisches Kollokat möglich – **ohne Ende Schlaf*, die PWV kann aber in der attributiven Funktion an das Substantiv gebunden werden – *Schlaf ohne Ende*.

Die PWV *ohne Ende* steht als fakultative Ergänzung zum Nomen im Nachfeld. Diese kann auch aber auch weiter ergänzt werden; sobald sie durch andere lexikalische Füller erweitert wird, verliert allerdings die PWV bzw. die ganze Verbindung diese Bedeutung und wechselt die Bedeutung¹³:

Das war ein *Film ohne klares Ende*. = Der Film endet nicht klar/ ungeklärt.

Die gleiche Situation gilt auch für die modalen PWVs *ohne Frage*. In der modalen epistemischen Bedeutung dienen sie zum Ausdruck der Stellungnahme:

Es gibt *ohne Frage* weitere Alternativen. = *Sicher* gibt es weitere Alternativen.

Sobald diese PWV durch interne Varianz erweitert wird, verliert die PWV die modale epistemische und gewinnt die primäre Bedeutung:

Der Verkäufer muss *ohne ausdrückliche Frage* auf die Mängel hinweisen = Der Verkäufer muss auf die Mängel hinweisen, *ohne ausdrücklich gefragt zu werden*.

Diese Änderung auf der semantischen Ebene durch Veränderung der syntagmatischen Muster kann als ein Zeichen von Lexikalisierung der Bedeutungsvariante der PWV klassifiziert werden. Dies weist darauf hin, dass man bei der formalen Analyse von PWVs immer auch ihre semantische Seite berücksichtigen muss. Derartige Restriktionen der scheinbar verfestigten Muster sind nicht vorhersagbar, sie lassen sich allerdings in der Analyse umfassenden Sprachmaterials gut beobachten.

¹³ Zu der Bedeutungsverschiebung, Signifikationsebenen der Bedeutung von PWVs und dem Einfluss auf die Äquivalenz s. näher: Peter Ďurčo & Monika Hornáček Banášová & Simona Fraščíková & Jana Tabačková: 2019.

3.3 Adverbiale Entsprechung der PWV

Die bisherigen Ausführungen haben gezeigt, dass es oft schwerfällt, einfach nur die PWVs in ihrer rein adverbialen Funktion in der Satzkonstruktion abzuschließen.

Im Allgemeinen gilt bei den „klassischen“ modalen PWVs, dass man überproportional häufiger ihr adverbiales Äquivalent verwendet als die PWV selbst.

im Allgemeinen – 215 452 Belege¹⁴
allgemein – 664 100 Belege.

Das Gleiche gilt auch für weitere untersuchte PWVs:

mit Bedauern – *bedauerlicherweise*
mit Sicherheit – *sicher*
ohne Zweifel – *zweifelsohne*
mit Sorge – *sorgenvoll*
ohne Sorge(n) – *sorglos*

Formal gesehen ist sichtbar, dass es keine Regularitäten gibt, was die Form der äquivalenten Adverbien betrifft, sie können durch verschiedene Suffixe gebildet werden (*-weise*, *-ohne*, *-voll*, *-los*), ohne dass dies Einfluss auf die Präposition im Rahmen der PWV hätte oder umgekehrt.

Die pragmatische Perspektive liefert in die Problematik eben keine Regularitäten, wie beispielsweise im Fall der PWV *mit Bedauern*. Vergleicht man die Form der PWV *mit Bedauern* und dem adverbialen Äquivalent *bedauerlicherweise*, könnte man annehmen, dass es vom Sprachgebrauch her leichter wäre die PWV *mit Bedauern* auszudrücken, als die längere adverbiale Form *bedauerlicherweise*. Die Korpusanalyse liefert allerdings andere Ergebnisse betreffend die Frequenz der beiden lexikalischen Einheiten:

mit Bedauern: 4 984 Belege

¹⁴ Bei Berücksichtigung der Groß- und Kleinschreibung: *im Allgemeinen* – *im allgemeinen*. <https://www.sketchengine.co.uk/>.

bedauerlicherweise: 19 346 Belege¹⁵

Die Bedeutung der Sprechereinstellung wird wiederum hauptsächlich durch PWVs ausgedrückt, wie es auch die Frequenz im Korpus zeigt:

ohne Frage: 28 300 Belege

fraglos: 16 346 Belege.¹⁶

Interessant in dieser Problematik erscheint die Tatsache, dass nicht alle in diesem Beitrag untersuchten PWVs durch ein Adverb ersetzbar sind. Dies gilt vor allem bei den PWVs in der epistemischen modalen Bedeutung der Sprechereinstellung, in der der Sprecher den Hörer von der Wahrheit oder Angemessenheit der Formulierungen überzeugen will:

Die absolute Spezialität in Niederlande ist *ohne Frage* die Käseherstellung.

Die bereits beschriebenen PWVs, die keinen autonomen Status haben und sich nur durch die Gebundenheit an ein Nomen auszeichnen (*aus Sorge, zur Sorge*), weisen eben kein adverbiales Einwortäquivalent auf.

Die Diversität der oben beschriebenen Fälle zeigt, dass auch die Problematik der adverbialen Äquivalente von PWVs sehr einzigartig ist und dass sich hierbei keine klaren Tendenzen zeigen lassen.

4 Schlussfolgerung

Eines der Ziele des Beitrags ist, die einzelnen Eigenschaften der PWVs durch verschiedenartige Beispiele zu beschreiben und zu charakterisieren. Die Vielfalt der Belege und der unterschiedlichen Tendenzen in Form, Gebrauch und Kollokabilität der PWVs beweist die Komplexität der Problematik.

Der Beitrag sollte weiters darauf hinweisen, dass der aktuelle Sprachgebrauch immer wieder untersucht und empirisch überprüft werden soll. Die Problematik der PWVs in ihrer Verschiedenartigkeit und Divergenz liefert

¹⁵ <https://www.sketchengine.co.uk/>.

¹⁶ Die Bedeutungsbeschreibung in <http://duden.de>: „Adverb – ohne Frage, zweifellos“.

sehr viele Anregungen zum Weiterforschen. Auf diese Weise können die PWVs, die sich bislang eher als wenig erforschtes Sprachmaterial erwiesen, operational abgegrenzt und weiter ausführlich beforscht und beschrieben werden.

Aufgrund der vielen Merkmale in der beschriebenen Problematik musste ich in diesem Beitrag auf die kontrastive Ebene mit dem Slowakischen verzichten, obwohl dieser erhebliche Teil der Forschung gerade für nicht-muttersprachliche Sprachbenutzer von beträchtlicher Bedeutung wäre.

Literatur

- Ďurčo, Peter (2018): Lexikalisierte PWVs aus kontrastiver Sicht. In: Monika Hornáček Banášová & Simona Fraščíková (Hg.): Aktuelle Fragen und Trends der Forschung in der slowakischen Germanistik III. Nümbrecht: Kirsch, 9–59.
- Ďurčo, Peter & Hornáček Banášová, Monika & Fraščíková, Simona & Tabačková, Jana (2019): Äquivalenz der minimalen lexikalisch geprägten Muster „Präposition + Substantiv“ im deutsch-slowakischen Kontrast. In: Yearbook of Phraseology, 10, 1–2, 141–171.
- Fraščíková, Simona (2018): Die korpusbasierte Untersuchung der „lokalen“ Präposition-Substantiv-Verbindung *am Telefon* aus kontrastiver Sicht. In: Monika Hornáček Banášová & Simona Fraščíková (Hg.): Aktuelle Fragen und Trends der Forschung in der slowakischen Germanistik III. Nümbrecht: Kirsch, 60–106.
- Hornáček Banášová, Monika (2018): Präpositionale Wortverbindungen mit modaler Bedeutung. In: Monika Hornáček Banášová & Simona Fraščíková (Hg.): Aktuelle Fragen und Trends der Forschung in der slowakischen Germanistik III. Nümbrecht: Kirsch, 147–171.
- Steyer, Kathrin (2018): *Lexikalisch geprägte Muster – Modell, Methoden und Formen der Onlinepräsentation*. In: Kathrin Steyer (Hg.): Sprachliche Verfestigung. Tübingen: Narr, 227–264.

Internetportale (letzter Zugriff am 2.09.2019)

<http://uwv.ids-mannheim.de/prepcon/index.html>

<http://www.duden.de/>

<https://www.sketchengine.co.uk/>

Die Präposition-Nomen-Wortverbindungen lokalen Charakters. Eine kontrastive korpusbasierte Untersuchung am Beispiel von *außer Sicht*¹

1 Einführung

Die Präposition-Nomen-Verbindungen (PNV) lokalen Charakters erscheinen auf den ersten Blick als relativ wenig problematische Komplexe, nicht zuletzt ausgehend von der dem menschlichen Auge normalerweise eigenen Wahrnehmungseigenschaft von Objekten der außersprachlichen Realität und deren häufig möglicher direkter Positionierung im entsprechenden Raum. Sobald dieser überwiegend nicht bewusste alltägliche Prozess sprachlich kodiert werden soll, können bei der Suche nach geeigneten Ausdrucksweisen gewisse Schwierigkeiten auftauchen, und dies bereits innerhalb einer einzelnen Sprache. Dementsprechend nimmt es nicht wunder, dass die Schwierigkeiten noch markanter sind, wenn die jeweilige Sprache die Fremdsprache ist und in der konkreten sprachlichen Situation ein „richtiges“ Äquivalent erwartet wird.

Der vorliegende Beitrag konzentriert sich auf die PNV des angesprochenen lokalen Charakters. Es werden dabei mehrere PNV als exemplifizierende Beispiele für die diese semantische Subklasse tangierenden Aspekte der Untersuchungsproblematik angeführt; im Fokus der empirischen Untersuchung liegt jedoch die PNV *außer Sicht* und ihre vor allem aus der Korpusanalyse beleuchteten Gebrauchsaspekte. Mit diesem Untersuchungsschritt hängt zweifelsohne die Behandlung der Kombinierbarkeiten,

¹ Dieser Beitrag entstand im Rahmen des VEGA-Projekts (1/0037/17) „Kontrastive Analyse usueller Wortverbindungen und usueller Konstruktionen im Deutschen und Slowakischen“ am Lehrstuhl für Germanistik der Universität der hl. Cyril und Methodius in Trnava (Slowakei) in enger Zusammenarbeit mit dem Projektteam des Onlineformats „Präposition-Nomen-Verbindungen im Kontext“ (PREPCON^{online}) (Projekt: Usuelle Wortverbindungen; siehe mehr unter: <http://www1.ids-mannheim.de/lexik/uwv> [zit. 2019-09-01]).

bzw. -einschränkungen, genauso wie auch die Erweiterungsmöglichkeiten der PNV zusammen, sodass sich daraus ein komplexer Blick auf das Funktionieren der PNV *außer Sicht* im Sprachgebrauch ergeben kann.

Ein relevanter Punkt der Untersuchung ist der kontrastive Aspekt, wobei mit Rücksicht auf Nichtmuttersprachler vornehmlich die Äquivalenzfrage von Interesse ist. Nichtsdestotrotz wird vor dem Hintergrund dieser Problematik auch auf andere aus kontrastiver Sicht wichtige Punkte aufmerksam gemacht.

2 Die Präposition-Nomen-Verbindungen lokalen Charakters

Die Untersuchungsobjekte ohne Zuordnung zur konkreten semantischen Subklasse, d.h. die PNV², lassen sich formal relativ einfach identifizieren. Es handelt sich um Mehrworteinheiten bestehend aus Präposition und Nomen mit einem zusätzlichen hinsichtlich der Festigkeit relevanten formalen Merkmal: Die binären Verbindungen kommen entweder mit einem rekurrenten internen Nullartikel oder dessen Verschmelzung mit einer Präposition vor. Die aufgrund dieses formalen Kennzeichens ausgesonderte Gruppe von potenziellen Kandidaten wird eingeschränkt, denn die PNV treten in der adverbialen Funktion auf. Im Hinblick auf beide formalen Kriterien können denkbare³ Kandidaten auch für PNV **lokalen Charakters** angeführt werden, z.B. *nach Hause, vor Ort, außer Sicht, zu Tisch, durch Wald, ans Netz, im Internet, vorm Fernseher*.

Zu den Merkmalen des Untersuchungsgegenstandes gehört ferner die Möglichkeit der Substitution der jeweiligen PNV durch ein entsprechendes

² Zu den Präposition-Nomen-Verbindungen (PNV) als Untersuchungsgegenstand siehe auch das Projekt *Usuelle Wortverbindungen* (PREPCON), in Kooperation mit dessen Projektteam sie auch kontrastiv (Deutsch-Slowakisch) untersucht werden, vgl. <http://www1.ids-mannheim.de/lexik/uwv>.

³ *Denkbar* i. d. S., dass vor der empirischen Untersuchung lediglich von den Voraussetzungen ausgegangen werden kann. Sie können dabei in weiterer Folge bestätigt, nur teilweise bestätigt oder verneint werden.

Adverb. In Bezug auf die lokalen PNV lässt sich diese Möglichkeit als Möglichkeit nur im eingeschränkten Sinne verstehen.⁴ Für manche Vertreter semantischer Subklassen lokaler PNV gilt, dass sie polyfunktional sind und kontextuell nicht nur lokale, sondern auch modale und/oder temporale Gebrauchsweise erlauben. Die Möglichkeit der Substitution hat sich im Falle der untersuchten PNV nicht in der lokalen, sondern lediglich in der modalen Verwendung erwiesen (*am Telefon: am Telefon sitzen = *telefonisch sitzen /am Telefon bestellen/verabreden/... = telefonisch bestellen/verabreden/...*). Diese Tendenz scheint generell für die Subklasse der lokalen PNV zu gelten.

Die weiteren Kriterien für die Identifizierung der PNV, bzw. für den Ausschluss von Nicht-Kandidaten hängen eng mit der lexikalischen Verfestigung und sprachlichen Autonomie eines Ausdrucks zusammen. Von Steyer (2018: 3, in Anlehnung an Feilke 1996, 2004 und Burger et al. 2007) wird die einzelwortübergreifende Lexem-Qualität in engen Zusammenhang mit funktionalen Verfestigungsprozessen aufgrund rekurrenten Gebrauchs gesetzt. Der Ausgangspunkt für diese Auffassung der Mehrwort-Lexeme ist der kontextualistische Zugang.⁵ Die PNV sind bedeutungstragend, dementsprechend autonom, wenn sie außer den Bestandteilen ihrer binären Struktur keine anderen Komponenten brauchen, um den Lexem-Status nicht zu verlieren (*hinten Gitter(n), nach Hause, ans Licht*). Demgemäß sollten aus dem Kandidaten-Inventar jene PNV ausgeschlossen werden, die einer näheren Bestimmung durch nachgestelltes Attribut bedürfen **(a)** *in Richtung XY /Bahnhof/; in Höhe von XY /Euro/; auf Platz XY*; die ein Attribut des regierenden Nomens sind **(b)** *XY /ein wunderschöner Weg durch Wald*; die durch das Verb rektional gebunden sind **(c)** *sich ans Netz anschließen*; die als Bestandteil einer Zwillingsformel funktionieren **(d)** *außer Sicht- und Hörweite*; oder die ein Teil des FVGs sind **(e)** *außer Kurs setzen; in Szene setzen*.⁶ In

⁴ Im Rahmen des Projektes werden auch andere semantische Subklassen der PNV adverbialen Charakters behandelt, so kann das Kriterium der Substitution der jeweiligen PNV durch ein Adverb bei anderer Subklasse erfüllt werden. Folgernd aus Hornáček Banášová (2018): Es scheint auch bei modalen PNV dieselbe Tendenz vorzuliegen wie bei den lokalen.

⁵ Vgl. Steyer (2018: 5).

⁶ Vgl. Steyer (2018: 7).

Bezug auf die untersuchten lokalen PNV sollten zusätzlich jene Verbindungen ausgeschlossen werden, bei denen **(a)** die lokale Präposition an sich eine komplexere Struktur als eine nur binäre verlangt (z.B. *zwischen XY und XY sich befinden/sein/sitzen/stehe/...*). Falls eine solche trinäre Struktur nicht notwendig ist, entspricht ihre Verwendung meistens dem Kriterium **(b)** (*Beziehungen zwischen Staaten, Konflikte zwischen Menschen*).

Abgesehen von dem zuletzt Angeführten und ausgehend von der bisherigen Untersuchung der lokalen PNV muss konstatiert werden, dass viele von ihnen keine rein autonomen Mehrwort-Lexeme sind, denn die kontextuellen Einbettungen deuten sowohl auf das autonome Vorkommen als auch auf die richtige Verwendung lediglich unter der Bedingung des Anschlusses von anderen oder an andere Komponenten auf, und das manchmal sogar bei derselben PNV.

Bei der Beurteilung in Betracht zu ziehender Präposition-Nomen-Verbindungen könnte von dem Frequenz-Kriterium ausgegangen werden, wobei allerdings der Unterschied in der Frequenzverteilung des Vorkommens der PNV als autonomes Lexem im Vergleich ihren nicht-autonomen Vorkommen nicht überall gleich deutlich ist (*im Kurs, außer Sicht*). Darüber hinaus sollte ständig an den üblichen Sprachverwender als Empfänger der Analyse-Ergebnisse gedacht werden, der auf Fragen der (Nicht-)Autonomie gar nicht eingeht und lediglich nach einer anwendbaren Ausdrucksmöglichkeit oder einem geeigneten Äquivalent sucht. Im Rahmen der empirischen Untersuchung werden solche Fragen zwar allgemein verfolgt, besonders das Funktionieren der PNV *außer Sicht* wird jedoch in seiner vollen Komplexität betrachtet und beschrieben.

3 Zur empirischen Ausgangsbasis

Die empirische Materialbasis spielt im Falle des kontextualistischen Zugangs (siehe oben) eine ausschlaggebende Rolle, indem sie das Funktionieren der jeweiligen PNV im Sprachgebrauch widerspiegelt. Den ersten Einblick in dieser Richtung vermittelt das Online-Format PREPCON (Modul 1: PREPCON^{online} explorativ), im Rahmen dessen „auf der Basis des UWW-Modells (Steyer 2013) rekurrente Kollokationspartner und syntagmatische Kotextmuster von PWVs im Deutschen induktiv aus sehr großen Korpora

rekonstruiert werden“⁷. Die analysierte Wortverbindung *außer Sicht* steht dort an 37. Position / 73 / 0,19% (Präposition-Perspektive) und an sechster, wenn nur lokale PNV beachtet werden. Die zur Verfügung stehenden Korpusbelege (25) exemplifizieren die präferierten Verwendungsweisen, wobei diese zugleich Polysemie, in anderen Fällen möglicherweise auch Polyfunktionalität andeuten.

Die weitere Ausgangsquelle des minimalen kontextuellen Rahmens wird durch lexikografische Werke repräsentiert, von denen insbesondere die digitalen ausgenutzt werden, darunter mit Rücksicht auf das Deutsche Duden-Online, Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache (DWDS), sowie für das Slowakische Lingea, WebSlovník und Slovník.sk.⁸ Sie werden auch in die Untersuchung mit einbezogen, um die lexikografische Verarbeitung der jeweiligen PNV auf ihre Vollständigkeit hin zu prüfen, denn die digitalen Wörterbücher sind – je nach Ausgangsposition – der erste, manchmal sogar der einzige Weg auf der Suche nach einer geeigneten Ausdrucksmöglichkeit oder Entsprechung in der Ausgangs- oder Zielsprache.

Die empirischen Erkenntnisse werden primär anhand der Analyse von Korpusdaten des deTenTen13-Korpus (German Web Corpus) über den Corpus-Manager Sketch Engine gewonnen. Die Ergebnisse aus dieser umfangreichen Datenquelle werden anschließend mit jenen aus den berücksichtigten Wörterbüchern verglichen bzw. verbunden, um das Funktionieren der PNV möglichst erschöpfend zu erfassen.

Aus kontrastiver Sicht erweist es sich manchmal als nötig, neben den kontextlosen Übersetzungen aus digitalen Wörterbüchern auch die kontextuelle Einbettung der zielsprachigen Entsprechung zu beachten. Demgemäß wird

⁷ Vgl. *Präposition-Nomen-Verbindungen im Kontext* (<http://uww.ids-mannheim.de/prepcon/>). Das Onlineformat PREPCON verfügt zurzeit über drei Module, von denen in Bezug auf die PNV lokalen Charakters nur das Modul 1 (PREPCON^{online} explorativ) benutzt wird.

⁸ Duden^{Online} <https://www.duden.de>, Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache (DWDS) <https://www.dwds.de>, Lingea <https://slovniky.lingea.sk/nemecko-slovensky/>, WebSlovník <https://webslovník.zoznam.sk>, Slovník.sk <https://slovník.aktuality.sk/nemecko-slovensky/>.

ferner mit dem Slowakischen nationalen Korpus (SNK)⁹ und mit Parallelkorpora (Sketch Engine)¹⁰ gearbeitet.

Insgesamt wird folgenden Fragen nachgegangen:

- Was für die lexikografische Verarbeitung der PNV *außer Sicht* bieten die in die Untersuchung aufgenommenen digitalen Wörterbücher an?
- Was für Kombinerbarkeiten weist die PNV *außer Sicht* aufgrund der korpusbasierten Untersuchung auf?
- Welche Kookkurrenzpartner kommen in Verbindung mit der untersuchten PNV rekurrent vor (externe Varianz)?
- Lassen sich die jeweiligen Kookkurrenzpartner in semantisch zusammengehörige Gruppen einteilen?
- Tritt die PNV *außer Sicht* in Verbindung mit allen Kookkurrenzpartnern als autonomes Mehrwort-Lexem mit adverbialer Funktion auf oder verändert sich ihr Status in Abhängigkeit von dem entsprechenden Kookkurrenzpartner (d.h. ist sie polyfunktional)?
- Ist die untersuchte PNV ausgehend von der rekurrenten kontextuellen Einbettung nur lokalen Charakters oder polysem?
- Welche Gebrauchsaspekte der PNV *außer Sicht* ergeben sich aus der empirischen Untersuchung?
- Lässt die PNV *außer Sicht* Erweiterung ihrer binären Struktur zu (interne Varianz)?
- Sind die in zweisprachigen digitalen Wörterbüchern angeführten Äquivalente von *außer Sicht* hinreichend, um die Ausgangseinheit adäquat zu übersetzen (Äquivalenz-Problematik)?

4 *Außer Sicht* im Sprachgebrauch

Die PNV werden als Mehrwort-Lexeme betrachtet, nichtsdestotrotz spielt häufig die Semantik einzelner Bestandteile eine wichtige Rolle, insofern sie

⁹ <https://bonito.korpus.sk/index.html>.

¹⁰ <https://old.sketchengine.co.uk/>.

die Ausgangsposition bei der Zuordnung der jeweiligen PNV zur entsprechenden semantischen Subklasse ist. Des Weiteren wird die semantische Struktur des Substantivs im Rahmen der Analyse von Gebrauchsaspekten der PNV erfasst, vornehmlich, wenn diese polysem ist und zur Abgrenzung von Gebrauchsaspekten führt. Mit Rücksicht auf die PNV *außer Sicht* ist ausgehend von DUDEN^{online} die polyseme semantische Struktur beider Bestandteile zu konstatieren. Beim Nomen *Sicht* wird das Semem 1b) berücksichtigt, bei der Präposition *außer* das Semem 2:

<i>außer</i>	<i>Sicht</i>
<p>2. drückt aus, dass etwas außerhalb einer räumlichen oder zeitlichen Gegebenheit, Zuordnung oder einer anders gearteten Beziehung geschieht, sich abspielt, befindet o.Ä.</p> <p>in Frage kommende Beispiele: <i>außer Sicht, Hörweite, [aller] Gefahr sein</i></p>	<p>1. b) Sichtweite</p> <p>in Frage kommende Beispiele: er verfolgte <u>das Flugzeug</u> mit dem Fernglas, bis <i>es außer Sicht war</i>.</p>

Tab. 1: Die untersuchte PNV aus Sicht der Semantik der Bestandteile ihrer binären Struktur¹¹

Entsprechend der Semantik der Teile der binären Struktur drückt die PNV *außer Sicht* eine nähere Bestimmung des Objekts bezüglich des Raumes oder der Zeit aus. Im Voraus könnte man eher die Lokalisierung erwarten, konkret, dass sich jemand/etwas so weit entfernt befindet, dass man ihn/etwas nicht sieht. Die Lokalisierung erfolgt aus Sicht des Wahrnehmenden, wie auch das Beispiel bei dem Nomen exemplifiziert. Ähnlich werden die Komponenten der PNV *außer Sicht* in DWDS beschrieben, allerdings wird im Rahmen der Beispiele noch ein anderes Verb angegeben: *außer Sicht sein, geraten*.¹²

¹¹ Vgl. https://www.duden.de/rechtschreibung/auszer_Praeposition; <https://www.duden.de/rechtschreibung/Sicht>.

¹² Vgl. <https://www.dwds.de/wb/Sicht>; <https://www.dwds.de/wb/außer#1>.

Das bereits erwähnte „PREPCON^{online} explorativ“ bietet zwar keine Charakteristik der Nomen-Wort-Verbindungen in Form einer ausführlichen Beschreibung des Kombinationspotenzials an, die Auszüge von Korpusbelegen können aber die relevanten Kombinationstendenzen offenbaren. Die aus lexikografischen Werken gewonnenen Angaben werden daher um folgende Daten erweitert:

<i>außer Sicht</i>		
PNV + Verb	PNV + Nom (Subjekt)	PNV + Adv (relevant)
<i>bleiben</i>	Mensch (<i>konkr. Person</i>)	<i>immer weiter</i>
<i>hechten</i>	(geogr.) Ort (<i>Ufer/</i>	<i>oft</i>
<i>klettern</i>	<i>Stadtzentrum/...</i>)	<i>lang</i>
<i>geraten</i> (auch in DUDEN)	etw. Abstraktes	<i>bislang</i>
<i>sein</i> (auch in DUDEN)	(<i>Einigung/Perspektive/Ziel/...</i>)	<i>wieder</i>
		<i>bereits</i>
		<i>schnell</i>

Tab. 2: *Außer Sicht* in PREPCON^{online} explorativ¹³

Die Tabellen 1 und 2 stellen allerdings die PNV *außer Sicht* keinesfalls in Ko-Vorkommen mit „allen“ möglichen Kookkurrenzpartnern vor. Besonders die Tabelle 2 macht darauf aufmerksam, dass die analysierte PNV einerseits den vorausgesetzten lokalen Charakter aufweist (*Mensch/Ort + PNV + Verb + Adv_{fakult.}*), andererseits in gewissen Kontexten möglicherweise (auch) temporal interpretiert wird (*etw. Abstraktes + PNV + Verb + Adv_{fakult.}*). Demnach handelt es sich um eine polyseme Wortverbindung mit mindestens zwei Gebrauchsaspekten.

Eine Differenzierung dieser und weiterer Gebrauchsaspekte wird anhand der Korpusanalyse vorgenommen. Die Konzentration liegt dabei zuerst auf den verbalen Kookkurrenzpartnern und ihrer Variabilität (Tab. 3):

¹³ Vgl. <http://uwv.ids-mannheim.de/prepcon/modul1/tables.html>.

<i>außer Sicht</i> in deTenTen13 (Freq.: 2476)
PNV + Verb
<i>außer Sicht sich aufhalten / bleiben / liegen / sein</i> (sich / jmdn.) <i>außer Sicht bringen / halten / lassen / (sich / jmdn.) außer Sicht verlieren</i> <i>außer Sicht entschwinden / fliegen / gehen / geraten / klettern / kommen / kriechen / parken</i> <i>rennen / rutschen / verschwinden...</i>

Tab. 3: PNV *außer Sicht* + VERB in deTenTen13¹⁴

Bereits auf den ersten Blick ist offensichtlich, dass die Verbindbarkeit der PNV mit Verben nicht lediglich auf die Kandidaten *sein* und *geraten* eingeschränkt ist. Obwohl mit unterschiedlichem Frequenzwert, dennoch weisen die Korpusdaten auf eine größere Variabilität der Kookkurrenzpartner aus dem verbalen Bereich als lexikographisch verzeichnet hin, wobei diese drei semantischen Subklassen angehören: Zustandsverben (*außer Sicht aufhalten sich, bleiben, liegen, sein*), Bewegungsverben (*sich außer Sicht bringen, fliegen, gehen, geraten, klettern, kommen, kriechen, rennen, parken, rutschen, sich verlieren, verschwinden*), Handlungsverben (*jmdn. außer Sicht bringen, halten, lassen, verlieren*).

Um Gebrauchsaspekte umfassend abgrenzen zu können, reicht das Verzeichnis von Verbpartnern allein nicht aus. Weitere signifikante Kandidaten können in Kontexten sowohl mit lokaler Interpretation der PNV als auch mit eventueller temporaler Interpretation auftreten. Die ausschlaggebende Rolle spielt in solchen Fällen die Besetzung der Subjektposition. Unter Beachtung aller für die PNV *außer Sicht* generierten Korpusbelege kann die konkrete Besetzung der Subjektposition entweder Konkreta oder Abstrakta zugeordnet werden. Erstere sind vertreten durch Kategorien wie *Lebewesen/Ort/Gegenstand* u.Ä., letztere bezeichnen Handlungen mit einem resultativen Charakter,¹⁵ häufig geplante oder/aber erwartete Zustände, Gefühle, die in der Regel nicht angenehm sind, bzw. Abstrakta, die jemandes Konzentration und Gerichtet-Sein verlangen. Die Unterteilung der Subjektreferenten in die

¹⁴ Vgl. <https://old.sketchengine.co.uk/>.

¹⁵ Darunter werden Handlungen verstanden, die zugleich ein bestimmtes Resultat bezeichnen, wie z.B. Einigung (die *außer Sicht geriet*, d.h. nicht erfolgt).

Oberkategorien *Konkreta* vs. *Abstrakta* als Kriterium führt zur ersten Abgrenzung des lokalen gegenüber dem übertragenen temporalen und lokalen Gebrauchsaspekt der analysierten PNV, die zweite Abgrenzung im Rahmen der übertragenen Verwendungsweisen erfolgt aufgrund des Charakters der abstrakten Subjekte, wie im Folgenden dargestellt und exemplifiziert wird:

<i>außer Sicht</i>
<p>SM: LOK</p> <p>Gebrauchsaspekt 1: <i>eine Person/ ein Tier (i. d. R. Hund)/ ein bestimmtes Objekt (v.a. Verkehrsmittel aus dem Bereich der Schifffahrt)/ ein Zielort/ eine bestimmte (astronomische) Erscheinung u.Ä., d.h. jene Größe, die normalerweise aus Sicht des Betrachters beobachtbar und „berührbar“ im weitesten Sinne ist, ist irgendwoher eine gewisse Zeit nicht/ plötzlich nicht/ durch jmds. absichtliche Wirkung nicht zu betrachten.</i></p> <p>Externe Varianz:</p> <ul style="list-style-type: none"> • verbale Kookkurrenzpartner Zustandsverben: <i>sich aufhalten / bleiben / liegen / sein</i> Bewegungsverben: <i>entschwinden / fliegen / gehen / geraten / klettern / kommen / kriechen / rennen / parken / rutschen / verschwinden / ... / sich bringen / sich verlieren</i> Handlungsverben/ kausative Verben: <i>jmdn. PNV bringen / halten / lassen / verlieren</i> • Subjektposition/ NOM im Nominativ KONKR: [leb.] Person / Tier; [nichtleb.] geogr. gegebene Objekte, Orte / frei beobachtbare astronomische Objekte, Himmelsobjekte / sich in der Luft bewegende frei beobachtbare Objekte / Verkehrsmittel (bes. Schifffahrt) • Objektposition/ NOM im Akkusativ (bei den Handlungsverben) KONKR: [leb.] Person – sich selbst, eine konkret bezeichnete Person / Körperteil; [nichtleb.] Gegenstand (Verkehrsmittel/ kleinere Gegenstände) • Adverbien (fakultativ) <i>bald / immer mehr / lange / schon (lange) / wieder / wieder mal...schnell / völlig</i>

Beispiele:

Der Fluss war außer Sicht, verborgen hinter einem Schild aus Gebüsch und Weidenbäumen, aber in der Stille konnten sie das Wasser deutlich hören.

Sollte das Kind doch einmal außer Sicht geraten, erleichtert das System zudem, das Kind wieder aufzufinden.

Er lernte, seine vernarbte Hand außer Sicht zu halten.

Der Dampfer dreht sofort hart ab und kommt bald außer Sicht.

Zwar versuchten viele Kinder am Projekttag „Wir sind Kirche“ den Ballons möglichst lange mit den Augen zu folgen, doch flogen sie (die Ballons) bald außer Sicht.

Weil sie wissen, dass das Texting am Steuer verboten ist, bringen sie die Geräte außer Sicht und erschweren sich damit selbst die Bedienung.

SM: LOK

Gebrauchsaspekt 2: *etwas Abstraktes (eine bestimmte Problematik/ Aspekt/ Frage u. Ä /ein bestimmtes, grundsätzlich negatives Gefühl)* steht nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit, wird nicht in Betracht gezogen; die Konzentration liegt im entsprechenden Moment nicht darauf (auch übertragen bei Gefühlen).

Externe Varianz:

- **verbale Kookkurrenzpartner**

Bewegungsverben: *geraten*

Handlungsverben/ kausative Verben: *etw. PNV lassen*

- **Subjektposition/ NOM im Nominativ**

ABSTR: *Angst / Richtung / Ziel / Bemühung(-en) / Lösung / Frage(-n) / Aspekte / Problematik / gewisse Tatsache(-n)...*

- **Objektposition/ NOM im Akkusativ** (bei den Handlungsverben)

ABSTR: *Lösung / ein bestimmter Effekt / ...*

- **Adverbien** (fakultativ)

zeitweise / leicht / oft...ganz / ein bisschen / völlig...

Beispiele:

Zu einem solchen Zeitpunkt, wenn das Ziel oder die Richtung [des Lebens] zeitweise außer Sicht geraten ist, kann diese Essenz helfen.

(Als zweites käme ein ergänzender Schadensbericht in Betracht. Welche Lehrer z.B. sind beruflich zurückgesetzt oder gemobbt worden, weil sie sich gegen die RSR gewandt haben. →) Solche und ähnliche Fragen sind ein bisschen außer Sicht geraten. Franz Schnabels europäisch und föderalistisch orientierte Bemühungen um eine Neubewertung der deutschen Nationalgeschichte geraten ganz außer Sicht [...].

SM: TEMP

Gebrauchsaspekt 3: *etwas Abstraktes (das Vorgeplante, Erwartete, Verabredete, das bereits Angenommene u.Ä./ bestimmte Handlung/Zustand)* geht im entsprechenden Moment aus irgendwelchen Gründen nicht in Erfüllung; etwas findet nicht statt; liegt nicht vor.

Das zeitlich näher nicht festzulegende Nicht-Vorhandensein des Vorgeplanten, Erwarteten usw. kann als endgültig oder als ein schrittweiser Prozess betrachtet werden, je nach der nicht obligatorisch präsenten temporalen Adverbialbestimmung oder den anderen grammatischen und/oder lexikalischen Mitteln zur Markierung der Aspektualität (z.B. Tempus).

Externe Varianz:

- **verbale Kookkurrenzpartner**

Zustandsverben: *sein / scheinen (i. S. v. sich zeigen)*

Bewegungsverben: *geraten / rutschen*

Handlungsverben/ kausative Verben: *etw. PNV wahren*

- **Subjektposition/ NOM im Nominativ**

ABSTR: *Frieden / Kriegsende / Erhöhung von etw. / ...*

- **Objektposition/ NOM im Akkusativ (bei den Handlungsverben)**

ABSTR: *Lösung / ...*

- **Adverbien (fakultativ)**

ganz / vollkommen...schon Jahre

Beispiele:

Das Kriegsende war den Deutschen vollkommen außer Sicht geraten.

(Beim gegenwärtigen politischen Klima ist jedoch ein Auslaufen der Steuer nicht mehr auszuschließen. →) *Eine Erhöhung scheint ganz außer Sicht.*

Alles rutscht außer Sicht. (←Die alten Werte sind zerfetzt, der ganze Zivilisationscodex.)

Eine friedliche Lösung ist außer Sicht.

Der Zwist währt schon Jahre – Lösung außer Sicht.

Das Ziel der Europäischen Union droht außer Sicht zu geraten.

Tab. 4: Die Kombinierbarkeit und Gebrauchsaspekte der PNV *außer Sicht*

Die korpusbasierte Analyse der Funktionsweisen der PNV bringt sicher viele Vorteile mit sich. Der größte darunter ist die Möglichkeit, die PNV in den unterschiedlichsten Kontexten zu beobachten und daraus Schlüsse im

Hinblick auf ihr Verhalten in Relation zu anderen Kontextpartnern zu ziehen. Aus der Analyse der PNV *außer Sicht* im Anschluss an ihre kontextuelle Einbettung resultieren gleich mehrere relevante Punkte, die erstens den Bereich der Gebrauchsaspekte tangieren, und zweitens sich auf die Polyfunktionalität der PNV beziehen. Im ersten Fall ist anzumerken, dass die Ausgangsposition bei der Betrachtung der PNV im Verhältnis zur außersprachlichen Realität nur teilweise bestätigt worden ist, denn sie kann nicht nur die nähere Bestimmung der Objekte im weiteren Raum (GA1), sondern auch das Gerichtet-Sein auf Etwas als eine Art lokaler Bestimmung (GA2) zum Ausdruck bringen, genauso wie auch die Realisierung von etwas zeitlich spezifizieren (GA3). Frequenzmäßig dominiert der erste Gebrauchsaspekt, der zweite und dritte Gebrauchsaspekt bereiten jedoch größere Schwierigkeiten, einerseits, weil die PNV in Kontexten mit abstrakten Subjekten und entsprechenden verbalen Kookkurrenzpartnern (v.a. *geraten*) ihre funktionale Autonomie eingebüßt hat und die Verbindung PNV + Verb als FVG oder prädikative Konstruktion funktioniert, und zweitens, weil die Interpretation der PNV in solchen Kontexten je nach der konkreten Subjektbesetzung durch Abstraktum entweder lokal oder temporal sein kann.

Mit der Autonomie oder Nicht-Autonomie von *außer Sicht* hängt der zweite relevante Punkt zusammen, die Polyfunktionalität der PNV. Die verbalen Kookkurrenzpartner deuten auf unterschiedlich starke Bindung der PNV hin. Bei manchen Verben tritt *außer Sicht* als Teil des FVGs auf (z.B. *außer Sicht geraten*),¹⁶ beim Verb *sein* als Prädikativ, in Verbindung mit Bewegungsverben wie *fliegen, klettern, kriechen, rennen, verschwinden* als lokale Adverbialbestimmung. Obwohl diese Verwendungsweisen das Autonomie-Kriterium nicht erfüllen, sollten sie nicht ausgeschlossen werden, da

¹⁶ Im Zusammenhang mit dem verbalen Kookkurrenzpartner *geraten* ist anzumerken, dass sich die PNV *außer Sicht* in Verbindung mit ihm nicht identisch verhält. Falls in der Subjektposition ein Konkretum vorkommt (Person/ Fahrzeug u. ä.), so lässt sich die PNV als obligatorische Adverbialbestimmung auffassen, indem sich ein bestimmtes Objekt *irgendwohin* bewegt. Bei der Besetzung der Subjektposition durch Abstraktum (Erhöhung/ Angst/ Ziel/ Bemühungen u. ä.) ist diese Betrachtung unmöglich, die Verbindung PNV + Verb verhält sich als typisches FVG.

es sonst unmöglich wäre, die Gebrauchsaspekte der PNV voneinander abzugrenzen und ihr Funktionieren im Sprachgebrauch in seiner Komplexität zu erfassen.

In deutlich geringerem Umfang wurden in den verwendeten Korpora auch Erweiterungen der binären Struktur von *außer Sicht* festgestellt. Die analysierte PNV erlaubt folgende innere Varianz:

<i>außer Sicht – innere Varianz</i>
<p>• Koordination mit und <i>außer Sicht und Hörweite</i> (auch mit zusätzlichem NomGen oder PräpNom + von) Vor allem sollen die Berliner Polizisten Demonstranten <i>außer Sicht- und Hörweite</i> halten.</p> <p><i>außer Sicht- und Riechweite</i> Das Weibchen muss [...] <i>außer Sicht- und Riechweite</i> gebracht werden.</p> <p><i>außer Sicht- und Rufweite</i> (auch mit zusätzlichem NomGen) Die restliche Gruppe war natürlich schon weit voraus und <i>außer Sicht- und Rufweite</i>.</p> <p><i>außer Sicht- und Reichweite [oder Reichweite]</i> Da stand die Wohnung zwar voller Möbel und Kisten und vieles von dem Pfuschi wird bis zu unserem Auszug oder dem nächsten Hausbrand unangetastet <i>außer Sicht- und Reichweite</i> bleiben [...].</p> <p><i>außer Sicht und Kontrolle</i> Hab da schon tiefere Diskussionen mit meinem Unterbewusstsein geführt, dass es gefährlich ist, Idioten völlig <i>außer Sicht und Kontrolle</i> zu halten.</p> <p>• PNV + NomGen (<i>außer Sicht XY</i>) Zu keinem Zeitpunkt ihrer Vorführung bringen Sie die Hände <i>außer Sicht der Zuschauer</i>. Der Hundeführer begibt sich <i>außer Sicht des Hundes</i>.</p> <p>• PNV als Teil des Attributs <i>außer Sicht geratene Insider</i> <i>außer Sicht geparkter Bus</i> des Polizei-Musikkorpus [...] und schob uns Richtung <i>der noch weit außer Sicht liegenden Insel</i> <i>die Fabrikation faltbarer, außer Sicht installierbarer oder mobiler Solargeneratoren</i></p>

Tab. 5: Die innere Varianz der PNV *außer Sicht*

Vergleicht man die zur Verfügung stehende lexikografische Verarbeitung der PNV *außer Sicht*, wenn auch nur im Rahmen der Beispiele von entsprechenden Lemma-Artikeln verzeichnet, mit den Ergebnissen der Korpusanalyse, so muss Lückenhaftigkeit und Vorläufigkeit konstatiert werden. Die kontextuelle Einbettung der PNV zeigte einerseits ihre flexiblere Kombierbarkeit mit Vertretern des verbalen Bereichs, andererseits eine bedeutende Rolle der Subjektbesetzung für die korrekte Betrachtung von *außer Sicht* – was weiters, wie im nächsten Abschnitt zu sehen sein wird, auch Auswirkungen auf die Wahl entsprechender Äquivalente hat. Dasselbe gilt auch für die adverbialen Kookkurrenzpartner, die zwar fakultativ, aber besonders aus kontrastiver Sicht von Bedeutung sind.

5 *Außer Sicht* kontrastiv

Manche im Hinblick auf die deutsche Sprache auftretenden Schwierigkeiten bei der Interpretation der PNV *außer Sicht* im Anschluss an ihre Verwendung in realen Kontexten spiegeln sich in der nicht einfachen Aufgabe, geeignete Äquivalente in der Zielsprache (im konkreten Fall dieser Studie Slowakisch) zu finden. Rein intuitiv, ohne irgendwelchen Kontext, eher als Verbindung von Äquivalenten beider Bestandteile, kann *außer Sicht* als *mimo dohl'adu* übersetzt werden. Diese Möglichkeit geben auch die zugänglichen digitalen Wörterbücher an, dies aber bereits in Verbindung mit dem Verb *sein*. Daneben bieten sie eine weitere Entsprechung an, die ebenfalls aus dem minimalen Kontextrahmen resultiert:

<i>Lingea.sk</i>	<i>außer Sicht sein – byť mimo dohl'adu</i>
	<i>außer Sicht – mimo dohl'adu</i>
<i>Slovník.sk</i>	<i>außer Sicht kommen – stratit' sa z dohl'adu</i>
	<i>außer Sicht – mimo dohl'adu</i>
<i>Webslovník.zoznam.sk</i>	<i>außer Sicht kommen – stratit' sa z dohl'adu</i>

Tab. 6: Die slowakischen Äquivalente für *außer Sicht* in zugänglichen digitalen Wörterbüchern

Aus dem Verzeichnis von Übersetzungsmöglichkeiten ist ersichtlich, dass die Ausgangsentsprechung, bzw. kontextlose Entsprechung nicht überall

einsetzbar ist und die Wahl des einen oder des anderen Äquivalents mindestens von dem verbalen Kontextpartner abhängt. Überdies ist interessant, dass in den digitalen Wörterbüchern, die übrigens vom üblichen Sprachbenutzer (Nichtmuttersprachler) am häufigsten benutzt werden, lediglich zwei Gebrauchsweisen der PNV vorkommen. Außer Acht gelassen werden dabei andere signifikante Konkurrenzpartner oder Gebrauchsunterschiede der PNV. Die Wahl des geeigneten Äquivalents sollte allerdings primär gerade von diesen Faktoren beeinflusst werden.

Mit Rücksicht auf das Gesagte, ferner aber auch auf die kontrastive korpusbasierte Untersuchung, lassen sich folgende Tendenzen in den Äquivalenzbeziehungen (Deutsch – Slowakisch) nennen:

1. Charakter und Anzahl von möglichen Äquivalenten (AS: Deutsch – ZS: Slowakisch) hängen von der kontextuellen Einbettung der Ausgangseinheit ab, d.h. von dem im realen Sprachgebrauch realisierten Gebrauchsaspekt;
2. im Rahmen des GA1 stehen zwei Entsprechungen zur Verfügung, wobei die Entscheidung dazwischen von der Semantik des Verbs abhängt;
3. die Anzahl der eventuellen Äquivalente im Rahmen von GA2 und GA3 ergibt sich primär aus der konkreten Subjektbesetzung; die Übersetzung von *außer Sicht* durch *mimo dohl'adu* (*mimo dohl'ad*)/ *z dohl'adu* ist zwar möglich, wirkt aber häufig eher unüblich; in den Vordergrund drängt sich Charakter des Ko-Vorkommens *PNV + Verb*, die entweder FVG oder prädikative Konstruktionen darstellen. Demgemäß neigen die Äquivalente dazu, die ursprüngliche formale Struktur *Subj_(NOM) + PNV + Verb* einerseits durch jene ohne die PNV (*Subj_(NOM) + Verb*), andererseits durch jene mit anderer PNV unter Beibehaltung der funktionalen Äquivalenz wiederzugeben;
4. in Bezug auf das slowakische Sprachsystem müssen ferner Unterschiede in der Rektion der Präposition und Aspektualität berücksichtigt werden; die Markierung des Aspekts erfolgt im Kontext entweder anhand von Adverbien (lexikalischen Mitteln) oder über die grammatischen Mittel, darunter bestimmte Tempusformen;
5. unter Beachtung der Gebrauchsaspekte von *außer Sicht* (GA1, GA2), dabei insbesondere der kombinatorischen Restriktionen, genauso wie auch

der angesprochenen Tendenzen, kann konstatiert werden, dass die deutsche und slowakische Sprache im Hinblick auf die PNV *außer Sicht* im Verhältnis der Polyäquivalenz stehen, die anschließend exemplifiziert wird:

<i>Deutsch</i>	<i>Slowakisch</i>
GA1: <i>außer Sicht</i>	<p>1. <i>mimo dohl'adu</i> (229) / <i>mimo dohl'ad</i> (21) 2. <i>z dohl'adu</i> (3427)</p> <p>ANM: bei der Wahl des Äquivalents für die PNV <i>außer Sicht</i> in Verbindung mit entsprechenden verbalen Kooperationspartnern wird von der Analyse beider slowakischen Äquivalente im Slowakischen Nationalkorpus (SNK) ausgegangen:</p> <p><i>mimo dohl'adu</i> <i>sich aufhalten (zdržiať sa) / bleiben (ostať/-ávať) / gehen (ísť) / geraten (ocitnúť sa) / liegen (ležať ~ byť) / parken (zaparkovať) / sein (byť) ...jmdn. PNV bringen (zaviesť niekoho)</i></p> <p>Weitere im SNK vorkommende Verbpartner: <i>oslavovať (feiern) / pohybovať sa (sich bewegen) / rozprestierať sa (sich erstrecken) / ukrývať sa (sich verstecken) / stretávať sa (sich treffen)</i></p> <p>Weitere im deTenTen13 vorkommenden Verbpartner: <i>klettern (liezť)...</i></p> <p><i>mimo dohl'ad</i> im SNK: <i>držať niečo (etw. PNV halten) / mať niečo (etw. PNV haben) / odsunúť niečo (etw. PNV schieben) / parkovať (parken) / prekĺznuť (kriechen)...</i></p>

	<p>z dohl'adu entschwinden (<i>zmiznúť</i>) / geraten (<i>dostať sa</i>) / kommen (<i>stratiť sa</i>) / rutschen (<i>vyšmyknúť sa</i>) / verschwinden (<i>zmiznúť, stratiť sa</i>) ... sich bringen (<i>dostať sa</i>) / jmdn. PNV verlieren (<i>stratiť, strácať niekoho</i>) / sich verlieren (<i>strácať sa</i>) / jmdn. PNV halten (<i>držať niekoho</i>) / jmdn. PNV lassen (<i>pustiť, púšťať niekoho</i> – häufig negiert) ... (weitere im deTenTen13 vorkommende Verbpartner: <i>fliegen (letieť)</i> / <i>rennen (utekať)</i>)</p>
GA2: <i>außer Sicht</i>	<p>1. <i>mimo dohl'adu / mimo dohl'ad</i> (*eher unüblich) 2. <i>z dohl'adu</i> (*eher unüblich)</p> <p>ANM: die Wahl des Äquivalents für die PNV <i>außer Sicht</i> hängt von der jeweiligen Subjektbesetzung ab: <i>außer Sicht geraten</i> Die beiden Hauptaspekte <i>geraten</i> dabei oft <i>außer Sicht</i>. ~ Oba hlavné aspekty <i>sa</i> často <i>strácajú z dohl'adu</i>.¹⁷ ~ Oba hlavné aspekty <i>sú</i> často <i>mimo zorný uhol</i>. ~ Oba hlavné aspekty <i>zostávajú</i> často <i>nepovšimnuté</i>. Solche und ähnliche Fragen <i>sind</i> ein bisschen <i>außer Sicht geraten</i>. ~ Také a podobné otázky <i>sa stratili/zmizli</i> trochu <i>z dohl'adu</i>. ~ Také a podobné otázky <i>sa</i> trochu <i>vytratili z centra pozornosti</i>. ~ Takým a podobným otázkam <i>sa</i> prestali trochu <i>venovať</i>.</p> <p><i>etw. außer Sicht lassen</i> Natürlich sollte man hier auch den wirtschaftlichen Effekt <i>nicht außer Sicht lassen</i> [...]. ~ Samozrejme <i>by sa tu nemal prehliadať</i> hospodársky efekt.</p>
GA3: <i>außer Sicht</i>	<p>1. <i>mimo dohl'adu / mimo dohl'ad</i> (*eher unüblich) 2. <i>z dohl'adu</i> (*eher unüblich) 3. <i>v nedohl'adne</i></p>

¹⁷ Alle Übersetzungen S. F.

	<p>ANM: die Wahl des Äquivalents für die PNV <i>außer Sicht</i> hängt von der jeweiligen Subjektbesetzung ab: <i>außer Sicht geraten</i> Der dritte Weg, Frieden, <i>ist außer Sicht geraten</i>. ~ Tretia možnosť, mier, <i>sa stratila z dohl'adu</i>. ~ Tretia možnosť, mier, <i>je v nedohl'adne</i>. Das Kriegsende <i>war</i> den Deutschen vollkommen <i>außer Sicht geraten</i>. ~ Koniec vojny <i>sa</i> Nemcom <i>stratil</i> úplne <i>z dohl'adu</i>. ~ Na koniec vojny môžu Nemci úplne zabudnúť.</p> <p><i>außer Sicht sein</i> Eine friedliche Lösung <i>ist außer Sicht</i>. ~ Pokojné riešenie <i>je mimo dohl'adu</i>. ~ Pokojné riešenie <i>je v nedohl'adne</i>.</p> <p><i>außer Sicht scheinen</i> Beim gegenwärtigen politischen Klima ist jedoch ein Auslaufen der Steuer nicht mehr auszuschließen. → Eine Erhöhung <i>scheint</i> ganz <i>außer Sicht</i>. ~ Zvýšenie <i>sa javí</i> ako celkom <i>neréálne</i>. ~ Zvýšenie <i>je</i> celkom <i>v nedohl'adne</i>.</p>
--	---

Tab. 7: Slowakische Äquivalente für *außer Sicht* im Anschluss an Gebrauchsaspekte der PNV

6 Schlussfolgerungen

Im Fokus der vorliegenden Studie war die PNV *außer Sicht* als Repräsentant der semantischen Subklasse lokaler PNV, wobei sie mit Rücksicht auf ihr Funktionieren im Sprachgebrauch behandelt wurde. Neben der Verbindbarkeit der gegebenen PNV und den daraus resultierten Gebrauchsaspekten wurde *außer Sicht* auch kontrastiv in Hinblick auf die Äquivalenzproblematik erfasst.

Die oben ausführlich dargestellten Ergebnisse der korpusbasierten Analyse der PNV *außer Sicht* und deren Interpretation seien hier nochmals komprimiert zusammengefasst:

- Die aktuelle lexikografische Verarbeitung von PNV lokalen Charakters weist unterschiedlich große Lücken auf:
 - sie wird auf einige wenige Beispiele beschränkt;
 - als Kookkurrenzpartner werden grundsätzlich nur Verben angeführt;
 - die Gebrauchsaspekte werden gar nicht angesprochen.
- Aufgrund der korpusbasierten Untersuchung wurde der polyseme Charakter der PNV *außer Sicht* mit drei Gebrauchsaspekten festgestellt:
 - die endgültige Abgrenzung von Gebrauchsaspekten erfolgt schrittweise ausgehend von der Subjektbesetzung (1. KONKR vs. ABSTR; 2. ABSTR vs. ABSTR).
- Für *außer Sicht* ist (syntaktische) Polyfunktionalität kennzeichnend:
 - sowohl das autonome als auch das nicht-autonome Vorkommen im Sprachgebrauch: PNV als AdvB_{lokal}; PNV als Bestandteil von FVG; PNV als Bestandteil der prädikativen Konstruktion;
 - die Gebrauchsaspekte lassen sich nur unter Berücksichtigung beider Vorkommensweisen (autonom und nicht-autonom) abgrenzen.
- Die Polysemie und Polyfunktionalität der Ausgangseinheit wirkt sich auf die Äquivalenzbeziehungen zwischen dem Deutschen und dem Slowakischen aus:
 - *außer Sicht* ist für die verglichenen Sprachen polyäquivalent;
 - die slowakischen Entsprechungen bewegen sich auf einer Skala von wortwörtlichen Kandidaten bis zu Kandidaten in Form des Vollverbs ohne die PNV;
 - zweisprachige digitale Wörterbücher bieten dem Sprachbenutzer parallel zu den einsprachigen eine lückenhafte lexikografische Verarbeitung der Äquivalente.

Literatur

- Ďurčo, Peter (2018): Lexikalisierte PWVs aus kontrastiver Sicht. In: Monika Hornáček Banášová & Simona Fraščíková (Hg.): Aktuelle Fragen und Trends der Forschung in der slowakischen Germanistik III. Nümbrecht: Kirsch, 9–59.
- Ďurčo, Peter (2010): Prinzipien der Erstellung ein- und zweisprachiger Wörterbücher der festen Wortverbindungen. In: Peter Ďurčo & Monika Banášová & Astrid Hanzlíčková (2010): Feste Wortverbindungen im Kontrast, 5–16.

- Fraščíková, Simona (2018): Die korpusbasierte Untersuchung der „lokalen“ Präposition-Substantiv-Verbindung am Telefon aus kontrastiver Sicht. In: Monika Hornáček Banášová & Simona Fraščíková (Hg.): Aktuelle Fragen und Trends der Forschung in der slowakischen Germanistik III. Nümbrecht: Kirsch, 60–106.
- Hornáček Banášová, Monika (2018): Präpositionale Wortverbindungen mit modaler Bedeutung. In: Monika Hornáček Banášová & Simona Fraščíková (Hg.): Aktuelle Fragen und Trends der Forschung in der slowakischen Germanistik III. Nümbrecht: Kirsch, 147–171.
- Helbig, Gerhard & Buscha, Joachim (1998): Deutsche Grammatik. Leipzig: Langenscheidt.
- Steyer, Kathrin (2018): Lexikalisch geprägte Muster – Modell, Methoden und Formen der Onlinepräsentation. In: Kathrin Steyer (Hg.): Sprachliche Verfestigung. Tübingen: Narr, 227–264.

Internetportale (letzter Zugriff jeweils 03.09.2019)

- <https://bonito.korpus.sk>
<https://slovník.azet.sk>
<http://slovník.juls.savba.sk/?w=plagiat&d=kssj4>
<http://uwv.ids-mannheim.de/prepcon/index.html>
<https://www.dwds.de>
<http://www.duden.de/>
<https://slovníky.lingea.sk/nemecko-slovensky>
<https://www.sketchengine.co.uk/>
<https://webslovník.zoznam.sk>

Jana Tabačková

Univerzita sv. Cyrila a Metoda v Trnave, Slowakei

Die PWV „na počkanie“. Eine Fallstudie.

1 Einleitung

In der vorliegenden Arbeit fokussieren wir die Problematik der präpositionalen Wortverbindungen (PWVs) aus Sicht der slowakischen Sprache. Ausgehend von dem VEGA-Projekt¹ unter der Leitung von Prof. Ďurčo und dem PREPCON-Projekt² (Präposition-Nomen-Verbindungen im Kontext) des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache unter der Leitung von Dr. Kathrin Steyer wird am Beispiel der slowakischen PWV *na počkanie* (wortwörtlich „auf Abwarten“) die praktische Anwendung des Modells illustriert.

2 Die Problematik der kontrastiven Bearbeitung der PWVs³

Der Stand der kontrastiven Bearbeitung der PWVs (Deutsch–Slowakisch und Slowakisch–Deutsch) erfordert eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema, nicht zuletzt aufgrund der lückenhaften lexikografischen Darstellung der PWVs in den zugänglichen Nachschlagewerken. Die Ausarbeitung einer zuverlässigen Vorgehensweise, mit der sich die adäquaten Äquivalente der PWVs interlingual bestimmen ließen, wird im PREPCON-Modul-kontrastiv als Ziel verfolgt, das bis Jahresende auf der PREPCON-Webseite online zur Verfügung stehen soll. Die typischen kontextuellen Einbettungstendenzen der PWVs, die aus der kleinteiligen Analyse des korpuslinguistischen Materials gewonnen werden, spielen eine ausschlaggebende Rolle bei der Identifikation des (best)passenden interlingualen Äquivalents. Das Analysewerkzeug *lexpan*⁴ erweist sich als geeignetes Werkzeug für eine solche qualitative Bearbeitung des zugrundeliegendes Sprachmaterials:

¹ VEGA 1/0037/17 Kontrastive Analyse der usuellen Wortverbindungen und usuellen Konstruktionen im Deutschen und Slowakischen.

² <http://uwv.ids-mannheim.de/prepcon/>.

³ Für weitere Literatur zu den PWVs in der slawistischen Tradition siehe z.B. Dvonč et al. (1966), Mlacek (2001), Mlacek & Ďurčo et al. (1995), Čermák (2007).

⁴ <http://uwv.ids-mannheim.de/lexpan/>, dort das folgende Zitat.

Das einzelsprachenunabhängige Analyseprogramm *lexpan* wurde im Projekt „Usuelle Wortverbindungen“ des Instituts für Deutsche Sprache (Mannheim) zur Unterstützung der linguistischen Interpretation großer Sprachdatenmengen aus Korpora entwickelt. Ursprünglich als heuristisches Werkzeug zur Untersuchung von usuellen Wortverbindungen (Steyer 2013) und für neuartige lexikografische Darstellungsformen (Steyer & Brunner 2009–2012) gedacht, ist es mittlerweile für die Rekonstruktion sprachlicher Verfestigung und Musterbildung generell einsetzbar.

Das hermeneutische Potenzial des *lexpan*-Werkzeugs lässt sich bei der Bearbeitung der Kookkurrenzen und KWIC-Zeilen der untersuchten PWV auf Anhieb erkennen. Die Feststellungen über rekurrente Partner der PWVs ermöglichen die „Extraktion“ der sog. Gebrauchsaspekte (GAs), die im Vordergrund der Kontrastierungsvorgänge stehen und die auch im Rahmen unserer Fallstudie als Anhaltspunkte bei der Suche nach dem Äquivalent dienen werden.

3 „*Na počkanie*“ – eine PWV (fast) ohne Äquivalent?

Im Zentrum unseres Interesses steht die slowakische PWV „*na počkanie*“. Die Komponenten der Wortverbindung entsprechen dem PWV-Muster: Präposition *na* (*auf*) und (unikales) Nomen „*počkanie*“ (wortwörtlich „Abwarten“). Die slowakische PWV entspricht der Charakteristik nach dem Untersuchungsgegenstand des PREPCON-Projektes. Sie weist die Merkmale der Autonomie, der holistischen Auffassung, der adverbialen Funktion, der eventuellen Paraphrasierbarkeit mit Einwortlexem auf (vgl. auch Steyer 2018). Von daher wird ihr die Qualität einer PWV zugeschrieben und folglich die gleiche Methodologie der Bestimmung der GAs wie bei den deutschen PWVs angewandt. Der Grund für die Auswahl der PWV „*na počkanie*“ ist ihre Vernachlässigung von der kontrastiven Lexikografie. Die recherchierten Lexika und kontrastiven Ressourcen zeigen keine oder nur minimale lexikografische Bearbeitung der PWV (siehe Tabelle 1):

PWV „na počkanie“	
Lingea ⁵	kein Eintrag unter dem Lemma „na“ bzw. „počkanie“
Slovník.azet ⁶	kein Eintrag unter dem Lemma „na“ bzw. „počkanie“
JULS ⁷	Eintrag nur unter dem Lemma „čakať“ (<i>warten</i>): urobiť niečo na počkanie (napr. opraviť obuv), hneď (etwas „auf Abwarten“ tun, z.B. Schuhe reparieren, sofort)
Parallelkorpus ⁸	1 Beleg 1. Na počkanie vliadol do seba tri a až potom sa cítil dosť silný prebojovať sa až k autu. (Vandenberg, P.: Purpurové tiene. Bratislava: Ikar 2001. 383 s. Preklad: Z. Guldánová) 1a. Kurz hintereinander kippte er drei Doppelte in sich hinein. Dann fühlte er sich kräftig genug, sich bis zu seinem Wagen durchzukämpfen. (Vandenberg, Philipp: Purpurschatten. Bergisch Gladbach: Lübbe 1999. 477 S.)
Linguee ⁹	2 Belege 2. Nemajú stavať zamestnancov do situácie, v ktorej sa od nich vyžaduje, aby telefonicky „ na počkanie “ robili náročné obchodné rozhodnutia. 2a. Sie sollten die Mitarbeiter nicht in eine Lage versetzen, in der sie schwierige betriebliche Entscheidungen augenblicklich am Telefon treffen müssen. 3. Táto požiadavka sa značne líši v závislosti od času a miesta, [...] a zároveň umožní manažérom frekvenčného spektra potrebnú pružnosť pri sprístupňovaní spektra na počkanie [...]. 3a. Dieses Erfordernis ist aber hochgradig zeit- und ortsabhängig. [...] und gleichzeitig den Frequenzverwaltungsbehörden

⁵ <https://slovníky.lingea.sk/nemecko-slovensky/>.

⁶ <https://slovník.aktuality.sk/slovensko-nemecky/>.

⁷ <https://slovník.juls.savba.sk/>.

⁸ https://bonito.korpus.sk/run.cgi/first_form?corpname=par_skde_all_20_sk;a-lign=par_skde_all_20_de.

⁹ <https://sk.linguee.com/slovensk%C3%BD-nemeck%C3%BD/search?source=auto&query=>.

	die notwendige Flexibilität ließe, um Frequenzen kurzfristig zur Verfügung zu stellen [...].
--	---

Tabelle 1: Aktueller Stand der lexikografischen Darstellung der PWV „na počkanie“

Nun stellt sich die Frage, ob die drei identifizierten möglichen Äquivalente (*kurz hintereinander/ Augenblicklich/kurzfristig*) ausreichend sind? Welche anderen Pendants entsprechen auf adäquate Art und Weise der kommunikativen Situation des Belegs 4 im Slowakischen?

4. Darčekový poukaz Vám vystavíme **na počkanie** na recepcii salónu Xoxo exp-rès. <http://trencin.xoxo.sk/darcekové-poukazy/>

4a. Den Geschenkgutschein werden wir Ihnen **kurz hintereinander/Augenblicklich/kurzfristig** ? an der Rezeption des Xoxo Exp-rès-Salons ausstellen.¹⁰

4 *lexpan*-Analyse

Die geringe Anzahl der deutschsprachigen Entsprechungen bringt uns zu der Hypothese der unechten Äquivalenzlosigkeit der PWV. Ďurčo (2018) beschreibt das Phänomen am Beispiel der PWV *auf Anhieb*, die „im Slowakischen keine lexikalische Entsprechung hat. Die PWV *auf Anhieb* hat dann je nach Kontext und praktisch für jeden Gebrauchsaspekt eine andere Ad-hoc-Entsprechung.“ (Ďurčo 2018: 304f). Solche Stolpersteine in der kontrastiven Arbeit werden im Rahmen des PREPCON-Projektes durch die Heranziehung authentischen Sprachmaterials „beseitigt“. Für die Zwecke dieser Studie wurden die Korpusdaten aus dem slowakischen Korpus OMNIA¹¹ und dem Korpus Web-4.0¹² und aus dem deutschen Korpus deTenTen13¹³ konfrontiert. Es kommen für die Zwecke der Datenerhebung zwei slowakische Korpora zur Verwendung, sodass die Basis für die Bestimmung der Verwendungskontexte solider wird. Die *lexpan*-Analyse wird mit den Kor-

¹⁰ Alle Übersetzungen wurden von der Autorin J.T. durchgeführt.

¹¹ SNK: https://bonito.korpus.sk/run.cgi/first_form?corpname=omnia-2.0-public;align=.

¹² SNK: https://bonito.korpus.sk/run.cgi/first_form?corpname=web-4.0;align=.

¹³ Sketch Engine: <https://app.sketchengine.eu>.

pusdaten aus dem Korpus OMNIA durchgeführt, weil sie von Ausgewogenheit der Sprachquellen repräsentativer sind; das verwendete Häufigkeitsmaß ist LogDice. Die KWICs und Kookkurrenzanalyse aus dem Korpus Web-4.0 werden zur zusätzlichen Konsultation herangezogen. Die Frequenzangaben in Bezug auf das Vorkommen der PWV „na počkanie“ in den Korpora unterstreichen die Notwendigkeit einer kontrastiven Bearbeitung der Wortverbindung – das Faktum, dass die PWV kaum lexikografisch berücksichtigt ist, wird umso merkwürdiger:

CQL-Anfrage: [word="na|Na"][word="počkanie"]

OMNIA: 3.235 (1.44 pro Million)

WEB-4.0: 7.859 (2.65 pro Million)

Die Festlegung der Gebrauchsaspekte (GAs) mithilfe des *lexpan*-Programms ermöglicht eine effektive Gegenüberstellung der usuellen Kontexte der PWV bzw. des Äquivalents in der jeweiligen Sprache. Aus der *lexpan*-Bearbeitung der Kookkurrenzen der PWV „na počkanie“ wurden folgende GAs synthetisiert (siehe GA1, GA2 und GA3).

5.1 Gebrauchsaspekte

GA1: Bei diesem Verwendungsaspekt sehen wir den überproportional häufig vertretenen Gebrauch der PWV in Verbindung mit Abstrakta, die mit der Erfüllung von Wünschen bzw. dem Vollbringen von Wunders, die auf eine unmittelbare Art und Weise erfolgt, wie die Belege 5 und 6 zeigen (siehe auch Abbildung 1). Die Pendants der PWV im Deutschen können nur ad hoc in ähnlich gelagerten Kontexten identifiziert werden:

Cluster der Kookkurrenzliste "KOOK_na_pockanie"

Tag-Kombination AND(GA1)

10 unterschiedliche Partner

Kookkurrenzpartner	logDice	Frequenz	Syntag Pattern	Kommentar
zázraky	8.445	182		Wunder
Zázraky	7.904	33		Wunder
Nemožné	7.105	15		Unmöglich
Priania	6.75	11		Wünsche
zázrak	5.948	53		Wunder
nemožné	5.884	59		unmöglich
Zázrak	5.438	7		Wunder
plnia	5.059	18		in Erfüllung gehen
priania	4.883	8		Wünsche
Plníme	4.787	3		erfüllen

Abbildung 1: lexpan-Ausschnitt

5. Mladý človek, ktorý je zvyknutý, že sa jeho želania sa plnia **na počkanie** a bez toho, aby musel vynaložiť námahu, nemá trpezlivosť budovať manželstvo. a manželstvo naozaj treba budovať, starať sa, aby fungovalo, aby nám spolu bolo dobre. <http://tema.pravda.sk/Tema/preco-sa-slovaci-casto-rozvadzaju-338.aspx>

5a. Er bekümmerte sich täglich wiederholt und persönlich um mein Wohlbefinden, und seine Diener hatten die Anweisung, jeden meiner Wünsche **sofort** zu erfüllen. <http://www.karl-may-gesellschaft.de/kmg/primlit/erzaehl/reise/marienk/03-verfluchte/index.htm>

5b. Kopfschmerzen, Migräne, Erschöpfung oder Frauenleiden – wir haben die meisten homöopathischen Mittel vorrätig. Bei speziellen Wünschen können wir Ihnen sehr **kurzfristig** alle Wünsche erfüllen. <http://www.apotheke-schwarzenbek.de/Homoeopathie.38.0.html>

Der Kontext der PWV mit ihrem häufigsten substantivischen Kookkurrenzpartner „zázrak“ (*Wunder*) bringt uns zu einer weiteren Komplikation bei der Identifikation des Äquivalents der PWV im Deutschen (siehe Beispiele und Erklärung weiter unten).

6. A tak zrazu minister ako blesk z jasného neba začal robiť doslova zázraky **na počkanie**. Nové slovo. Bratislava: Pravda. 2008-05-06-k-13795

6a. Und so plötzlich hat der Minister angefangen wie aus heiterem Himmel buchstäblich Wunder ? zu bewirken.

Die KWIC- und Kookkurrenzanalyse von verbalen Satelliten des Substantivs *Wunder*, wie z.B. *sľubovať* (*versprechen*), *robiť* (*machen, bewirken*), *očakávať* (*erwarten*) weisen auf sein rekurrentes Vorkommen in negativen Kontexten hin (im Gegensatz zum Slowakischen). Die Verwendung eines

temporalen Adverbs in Verbindung mit *Wunder* (*versprechen/machen/bewirken/erwarten*) im positiven Sinne (als Versprechen), wie dies bei der slowakischen PWV häufig der Fall ist, ist im Deutschen selten und nicht gebräuchlich. Es wird im Folgenden entsprechend nur der negative Kontext dargestellt, zusammen mit den identifizierten Äquivalenten, die auch als Entsprechungsmöglichkeiten im positiven Zusammenhang verwendet werden können:

7. V prvom rade nie som žiaden mesiaš, som iba človek, ktorý sa snaží dopracovať k dobrým výsledkom tvrdou prácou. Všetko ostatné by som rád postavil na tomto základe. Nečakajte od nás **zázraky na počkanie**. Denník Šport 08/02

7a. Jede Bemühung, das ARD-Programm auch für jüngere Zuschauer attraktiv zu machen, ist willkommen und richtig. Nur **schnelle Wunder** sollte niemand erwarten. <http://www.fernsehlexikon.de/766/aus-fuer-harald-schmidt/>

7b. Bedenken Sie Suchmaschinenoptimierung ist eine recht schwierige und langfristige Angelegenheit. Erwarten Sie keine **kurzfristigen Wunder**, denn so funktioniert Suchmaschinenoptimierung nicht. <http://b2b-web.de/suchmaschinenoptimierung.php>

7c. Nicht **sofort Wunder** erwarten, aber auch nicht aufgeben! <http://www.reitsportforum.de/pferdefluesterer/23447-pferd-bleibt-angebunden-stehen.html>

Es wird aus der *lexpan*-Analyse ersichtlich, dass die slowakische PWV in erster Linie in der Redewendung *Zázraky na počkanie, nemožné do troch dní* vorkommt. Ein passendes Äquivalent im Deutschen ist nur über eine Paraphrase möglich, die den Sinn zum Ausdruck bringt: „(Es werden) Wunder sofort und das Unmögliche in drei Tagen möglich gemacht.“ Die Wendung erfüllt sowohl die Funktion eines positiven (als Versprechen) als auch eines negativen bzw. ironischen Kommentars über die beobachtete Realität. Es wird eine starke Parallele mit der deutschen Wendung *Unmögliches wird sofort erledigt, Wunder dauern etwas länger* beobachtet, insbesondere in Bezug auf ihre Funktion in der Werbesprache:

8. Podľa Vašich predstáv Vám zorganizujeme akciu podľa vašich požiadaviek!!! Či už chcete zdolať napríklad najvyššiu horu Európy (Mont Blanc) alebo chcete vidieť miesta za severným polárnym kruhom. Ako sa hovorí, **zázraky robíme na počkanie a nemožné do troch pracovných dní** :). <http://www.sporttour.sk/akcienumieru.php>

8a. Der Kunde ist König und darf wünschen: Frei nach dem Motto „**Unmögliches wird sofort erledigt, Wunder dauern etwas länger**“. http://zh-oberland.regiomagazin.ch/site/index.cfm?id_art=57911&vsprache=DE

GA2: Die PWV wird rekurrent in der Amtssprache oder in der Werbesprache als Hinweis auf die prompte Erledigung eines Anliegens (z.B. Ausstellung des Führerscheins) bzw. auf den raschen Service verwendet. Das Angebot der kurzfristigen Ausfertigung wird vor allem in solchen Domänen zum Vorschein gebracht, in denen die Schnelligkeit der Dienstleistung besonders dringlich ist (z.B. Übersetzungen/Ausstellung der Ersatzdokumente). Die folgenden Beispiele für substantivische Füller belegen die typischen kommunikativen Situationen der PWV:

Amtssprache: *vystavenie (Ausstellung), výpis (Auszug), pobočka (Niederlassung), preukaz (Ausweis), register (Register), doba vybavenia (Erledigungsfrist), žiadosť (Antrag), odpis (Kopie)/, vízum (Visum), zhotoviteľ (Antragnehmer), certifikát (Zertifikat), zhotovenie (Anfertigung), poistenec (Versicherungsnehmer), víza (Visa), poplatky (Gebühren), prihlásenie (Anmeldung)*

Service-Angebot/Werbesprache: *klúčenky (Schlüsselanhänger), miešanie farieb (Farbenmischung), omietka (Putz), portrét (Porträt), paplón (Schlafdecke), farebné odtiene (Farbtöne), melír (Strähnchen/Highlights), portrétovanie (Porträtzeichnen)*

Der häufigste verbale Satellit der PWV im GA2 ist das Verb *vystaviť (ausstellen)* (siehe Abbildung 2). Die Kookkurrenzanalyse des Verbs *vystaviť (ausstellen)* bringt auf reversible Art und Weise die PWV „na počkanie“ als seinen häufigsten adverbialen Satelliten zum Vorschein. Auf der Suche nach dem Äquivalent müssen folglich die typischen adverbialen Partner im Kookkurrenzfeld des Verbs im Deutschen in Betracht genommen werden, um eventuell als adäquate Pendants der PWV designiert werden zu können.

In Bezug auf die zentrale Position des verbalen Satelliten *vystaviť (ausstellen)* wird im Deutschen in dem Kookkurrenzfeld des gleichen Verbs das temporale Adverb *sofort* beobachtet. In dem Vorkommen des Verbs *ausstellen* (315.114 Treffer im deTenTen13) kommt das Äquivalent *sofort* 784

(0.04) Mal vor. Die substantivischen Slotfüller, die im Muster [X *sofort ausstellen*] nachweisbar sind, weisen viele Gemeinsamkeiten mit der PWV „na počkanie“ in GA2 auf:

z.B. *Ausweis/Visa/Visum/Zertifikat/Gebühr/Führerschein/Zertifikat/Gutschein/Karte* etc. (siehe Beispiel 9). Die lokale Bestimmung, d.h. wo das Dokument ausgestellt wird (*im Bürgeramt, im Bürger- und Kundenbüro, vor Ort, vom Bachelor-Master-Büro, im Einwohnermeldeamt* etc.), unterstützt die Hypothese der Korrelation zwischen der PWV „na počkanie“ (die die gleiche Tendenz aufweist) und dem Pendant *sofort*.

Cluster der Kookkurrenzliste "KOOK_na_pockanie"

Tag-Kombination AND(V GA2)

30 unterschiedliche Partner

Kookkurrenzpartner	logDice	Frequenz	Syntag Pattern	Kommentar
vystavia	7.649	30		ausstellen
vystavíme	7.089	16		ausstellen
vystaví	6.883	21		ausstellen
vydajú	6.428	24		ausstellen
vybaviť	6.382	66		ausstellen/erledigen
vybavíte	6.157	9		erledigen
vymenia	6.111	17		umtauschen
vybavia	6.104	12		erledigen
vybavujú	6.014	11		erledigen
vybavíme	5.979	9		erledigen
vytlačíme	5.85	7		ausdrucken
vyrobíme	5.871	7		herstellen
Vydajú	5.884	5		ausstellen
vypracujú	5.581	7		ausfüllen
vybavovať	5.458	11		erledigen
spravia	5.341	11		machen
Omladnúť	5.336	4		jung werden
namiešame	5.305	4		mischen
tlačíme	5.288	5		drucken
vyhotovíme	5.239	4		ausstellen
namieša	5.233	4		mischen
vyrobí	5.21	9		herstellen
vybavuje	5.084	8		erledigen
vyhotovili	5.019	4		ausstellen
vybaví	4.985	8		erledigen
vykonávame	4.96	6		machen, durchführen
rozdáva	4.958	7		schenken
vydávajú	4.934	15		ausstellen
vyrobia	4.892	5		herstellen
namalujú	4.852	3		malen

Abbildung 2: lexpan-Ausschnitt

9. Preukaz Vám vystavíme **na počkanie** v našej kancelárii alebo si ho objednajte online: <http://www.stahl.sk/vstupenky/karty-euro-26.html>

9a. Für die Nutzung der Stadtbibliothek benötigen Sie einen Leserausweis, der Ihnen **sofort** ausgestellt werden kann. <http://www.stadtbibliothek-koenigstein.de/sis/wie/nutzung/index.html>

9b. Bei Vorlage des Personalausweises und des Fahrzeugscheins bzw. des Nachweises über die dauerhafte Nutzung eines Fremdfahrzeugs kann der Parkausweis im Bürgerbüro **sofort** ausgestellt werden. <http://www.schwerin-news.de/neue-bewohner-parkzone-h-in-dermittleren-paulsstadt/19926/>

9c. Bekomme ich ein Ersatz-Dokument? Sie bekommen bei unserer Kreisverwaltung **sofort** ein Ersatzdokument ausgestellt. http://www.donnensberg.de/index.php?option=com_content&task=view&id=1476&Itemid=316

Weitere Sprachbelege bringen uns zu einem anderen eventuellen Äquivalent, vor allem in dem Kontext des Express-Übersetzungs-Services:

10. Na požiadanie Vám urobíme tieto preklady **na počkanie** aj cez víkend, keď nám vopred zavoláte. <http://www.lxpreklady.sk/preklady-dokumentov-pri-dovoze-aut/>

11. Čím je nižšia cena NS, tým má prekladateľ viac zákaziek. Aj keď prekladá nekvalitne. Kvalita vyžaduje viac času na preklad. Klienti však väčšinu prekladov objednávajú **na počkanie**, hoci aj za vyššiu cenu. Agentúry, aby nestratili zákazku, nevolajú kvalitnému, ale rýchlemu prekladateľovi. Ten je vždy v pohotovosti. Je ochotný prekladať narýchlo aj to, čomu nerozumie. <http://ruskypreklad.meu.zoznam.sk/news/oleg-kazankov-preklad-ako-zena/>

Die (sehr) kurze Zeitdauer wird im entsprechenden Kontext (Übersetzungsservices) im deTenTen13 durch folgende Ausdrücke zum Vorschein gebracht:

11a. Durch den Einsatz hochqualifizierter Übersetzer und TM-Systeme liefern wir erstklassige technische und industrielle Übersetzungen **innerhalb kürzester Zeit**. http://www.xn--bersetzungsbros-bro-fsbm.de/de-DE_Experience.htm

11b. Wird der Auftrag erteilt, bietet das professionelle Übersetzungsbüro den Text seinen qualifizierten Übersetzern an, die dann **innerhalb kurzer Zeit** günstige online Übersetzungen erstellen. <http://team-rsh.de/page/5/>

11c. Deutsch Spanisch Übersetzer haben sich darauf spezialisiert, **binnen kürzester Zeit** verlässliche Übersetzungen zu fertigen. <http://www.goodbadweird-derfilm.de/vormarsch.html>

11d. So können wir Übersetzungen in vielen Sprachkombinationen **binnen einer sehr kurzen Zeit** anbieten. <http://www.zelenka-uebersetzungen.de/uebersetzungen/>

Neben den angeführten Beispielen stoßen wir auch auf Belege mit dem Adverb *sofort*, das allerdings eine geringere extensionale Übereinstimmung mit dem typischen Kontext der slowakischen PWV aufweist:

12. **Sofort** verfügbare Übersetzungen. <http://www.trash4freakz.de/index.php/it/news/70-pc-a-technik/140-kindle-paperwhite-neues-geraet-kommt-auf-den-markt>

GA3: Negative Kontexte, in denen die PWV „na počkanie“ vorkommt, wurden z.T. bereits bei der „Wunder-Problematik“ (GA1) erörtert. Zum Ausdruck der Information bzw. Warnung, dass eine Aktion nicht unverzüglich erledigt werden kann, ist das Pendant *sofort* geeignet:

13. Nádej, že hoci veci nejdú vždy podľa našich predstáv a náš Boh nám neplní želania **na počkanie** ako zlatá rybka, predsa všetko má svoj zmysel. http://online.katnoviny.sk/clanok.php?id_cl=11902

13a. Hierfür habe ich in der 1. Klasse eine Wunschliste gebastelt: Man schreibt (bzw. im ersten Schuljahr zeichnet) einen Wunsch auf einen Zettel, wirft ihn in die Wunschliste und schüttelt sie. Nun erfüllen sich Wünsche nicht immer **sofort**. http://www.fairnessaward.at/einreichungen_2006/2-148

13b. Aus diesem Grund kann eine solche Genehmigung im Bürgeramt auch nicht **sofort** ausgestellt werden, eine mehrwöchige Bearbeitungszeit ist leider unvermeidlich. http://www.muelheim-ruhr.de/cms/parkgenehmigung_fuer_besondere_gruppen_von_schwerbehinderten1.html

Das Ziel der vorliegenden Studie war es, mithilfe der Bestimmung der sog. Gebrauchsaspekte der PWV „na počkanie“ die scheinbar nichtexistierenden Äquivalente im Deutschen ans Licht zu bringen. Es handelt sich bei der PWV um einen Fall der unechten Äquivalenzlosigkeit (weil sie nur Ad-hoc-Parallelen bzw. Einwortlexeme nutzt, vgl. Ďurčo 2018: 304). In unserem Fall haben sich als adäquate Äquivalente der PWV „na počkanie“ die Pendants *sofort*, *kurzfristig*, *schnell* bzw. *innerhalb/binnen kürzester Zeit* erwiesen. Die Identifikation der möglichen interlingualen Entsprechungen, die in gleichen Kontexten vorkommen, soll darauf hinweisen, dass die heuristische Vorgehensweise des PREPCON-Moduls-contrastiv die Herausforderungen im Bereich der Äquivalenzbestimmung bewältigen kann.

Literatur

- Čermák, František (2007): Frazologie a idiomatika česká a obecná. Praha: Karolinum.
- Dvonč, Ladislav & Horák, Gejza & Miko, František & Mistrík, Jozef & Oravec, Ján & Ružička, Jozef & Urbančok, Milan (1966): Morfológia slovenského jazyka [online]. Zugänglich unter: <https://www.juls.savba.sk/ediela/msj/msj-hq.pdf> (letzter Zugriff am 26. 10. 2019)
- Ďurčo, Peter (2018): Faktoren der konvergenten und divergenten Äquivalenz von präpositionalen Wortverbindungen. In: Kathrin Steyer (Hg.): Sprachliche Verfestigung. Wortverbindungen, Muster, Phrasem-Konstruktionen. Tübingen: Narr Francke Attempto, 285–306.
- Mlacek, Jozef & Ďurčo, Peter & Skladaná, Jana & Miko, František & Krošláková, Ema & Jankovičová, Milada & Dobríková, Mária. (1995): Frazologická terminológia. [online]. Bratislava. Zugänglich unter: http://www.juls.savba.sk/ediela/frazeologicka_terminologia/ (letzter Zugriff am 25.10. 2019)
- Mlacek, Jozef (2001): Tvary a tváre frazém v slovenčine. Bratislava: Stimul.
- Steyer, Kathrin (2018): Lexikalisch geprägte Muster – Modell, Methoden und Formen der Onlinepräsentation. In: Kathrin Steyer (Hg.): Sprachliche Verfestigung. Wortverbindungen, Muster, Phrasem-Konstruktionen. Tübingen: Narr Francke Attempto, 227–264.

Online-Quellen (letzter Zugriff 20. 10. 2019)

- deTenTen13: Sketch Engine: <https://app.sketchengine.eu>
- JULS: <https://slovník.juls.savba.sk/>
- LEXPAN: <http://uwv.ids-mannheim.de/lexpan/>
- LINGEA: <https://slovníky.lingea.sk/nemecko-slovensky>
- LINGUEE: <https://sk.linguee.com/slovensk%C3%BD-nemeck%C3%BD/search?source=auto&query=>
- OMNIA: https://bonito.korpus.sk/run.cgi/first_form?corpname=omnia-2.0-public;align=
- PARALLELKORPUS: https://bonito.korpus.sk/run.cgi/first_form?corpname=par_skde_all_20_sk;align=par_skde_all_20_de
- PREPCON: <http://uwv.ids-mannheim.de/prepcon/>
- PREPCON-kontrastiv: <http://uwv.ids-mannheim.de/prepcon/modul3/index.html>
- SLOVNIK.AKTUALITY: <https://slovník.aktuality.sk/slovensko-nemecky/>
- WEB-4.0: https://bonito.korpus.sk/run.cgi/first_form?corpname=web-4.0;align=

Peter Ďurčo

Univerzita sv. Cyrila a Metoda v Trnave, Slowakei

Präpositionale Wortverbindungen im Kontrast Deutsch – Slowakisch. Bestandsaufnahme über die Schwerpunkte und Zwischenbilanz der Ergebnisse

Das slowakische Forschungsteam WICOL¹ hat im Rahmen des Projektes der Slowakischen Forschungsagentur VEGA 1/0037/17 *Contrastive analysis of usual word combinations and usual constructions in German and Slovak* und in enger Kooperation mit Partnern der Forschergruppe Usuelle Wortverbindungen (UWV)² am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache in Mannheim und der spanischen Forschergruppe FRASESPAL³ bereits mehrere Studien zu Präpositionalen Wortverbindungen (PWVs) und präpositionalen lexikalisch geprägten Mustern veröffentlicht. Diese minimalen festgeprägten Wortverbindungen sind in der kontrastiven Mehrwortforschung ein bislang kaum beachteter Typ. Die formale und inhaltliche Grundlage für das kontrastive Modell bildet das UWV-Modell (vgl. Steyer 2000, 2013) und das Konzept lexikalisch geprägter Muster (Steyer 2018). Diese Herangehensweise wurde auf die Äquivalenzproblematik im Sprachenpaar Deutsch (DE) – Slowakisch (SK) angewendet. Einen zentralen Stellenwert nimmt die Kontrastierung von Kollokationsfeldern, von rekurrenten lexikalischen Erweiterungsmustern und komplexeren Wortbindungsmustern ein. Die Schwerpunkte in den bisher publizierten Studien liegen in der Problematik der Äquivalenzfindung und in der Analyse und Interpretation der Konvergenzen und Divergenzen im Vergleich Deutsch → Zielsprache Slowakisch. Diskutiert werden diese Fragen in Bezug auf das Verhältnis des deutschen Lemmas zu seinem prototypischen Äquivalent bzw. den prototypischen Äquivalenten, in Bezug auf Bedeutung(en) und Gebrauchsspezifika der PWV, in Bezug auf interne und externe Variabilität der zugrundeliegenden

¹ <http://uwv.ids-mannheim.de/prepcon/projekt/wicol.html>.

² <http://uwv.ids-mannheim.de/prepcon/projekt/uwv.html>.

³ <http://uwv.ids-mannheim.de/prepcon/projekt/frasespal.html>.

Muster der PWVs und ihrer äquivalenten PWV-Muster, in Bezug auf typische Einbettungen der äquivalenten PWVs in Satzkonstruktionen und in Bezug auf semantische Merkmale verbaler Satelliten von PWV.

In der Studie *Faktoren der konvergenten und divergenten Äquivalenz von präpositionalen Wortverbindungen: Deutsch – Slowakisch* (Ďurčo 2018a) wird davon ausgegangen, dass die Äquivalenzrelationen der verglichenen sprachlichen Einheiten formal und inhaltlich in der Beziehung der Identität, Inklusion (Einschließung), Exklusion (Ausschließung) oder Disjunktion (Absonderung) stehen können (vgl. Ďurčo 2013). Die Fälle der Inklusion und Exklusion in ihren unterschiedlichen Erscheinungsformen mit gegenseitig überlappenden formalen und inhaltlichen Bereichen in der Ausgangssprache (AS) und Zielsprache (ZS) sind als der zentrale Aspekt verschiedener Divergenzen, also dem Auseinandergehen von Äquivalenzrelationen, anzusehen. Die kontrastierten Einheiten befinden sich dann aufgrund asymmetrischer Ein- bzw. Ausschließung von bestimmten formalen und inhaltlichen Elementen in der Beziehung der privativen, äquipollenten oder graduellen Opposition.

Die konsequente parallele Anwendung der korpusbasierten Methodik in der kontrastiven Analyse wirft Fragen für das Konzept des System- oder auch prototypischen Äquivalents auf und das im Vergleich zu den traditionellen Konzepten mit dem äquivalenten denotativen Kern und eventuellen zusätzlichen konnotativen Merkmalen. Der empirische Zugang zeigt die Abhängigkeit der Äquivalenzbestimmung von verschiedenen inhaltlichen, kontextuellen, funktionalen, distributionellen und pragmatischen Faktoren. Die zentrale Frage in dieser Studie lautet, welche formalen, funktionalen oder inhaltlichen Unterschiede zwischen zwei bzw. mehreren Äquivalenten die Ursache ihrer konkurrierenden bzw. komplementären Existenz darstellen? In der Studie wird auf folgende Faktoren von konvergenten und divergenten Äquivalenzrelationen hingewiesen: a) der Bedeutungsumfang der äquivalenten PWVs bezieht sich extensional auf mehrere und teilweise auch verschiedene denotative Bereiche, b) der Bedeutungsinhalt der äquivalenten PWVs bezieht sich intensional auf gemeinsame und/oder unterschiedliche denotative oder konnotative Merkmale, c) die pragmatische Gebrauchsspe-

zifik steht in der Beziehung der Inklusion und bezieht sich sowohl auf gemeinsame als auch unterschiedliche situative Verwendungen, was ihre parallele Existenz berechtigt, d) die konstruktionellen (morphosyntaktischen) Eigenschaften der PWVs verlangen unterschiedliche Äquivalente.

Es wird festgestellt, dass die Konvergenzen und Divergenzen zwischen PWVs und ihren Äquivalenten keine klaren disjunktiven extensionalen und intensionalen Relationen bilden, sondern sie bilden verschiedene graduelle und inklusive Äquivalenzbeziehungen, bedingt durch die paradigmatischen und syntagmatischen Klassen, in denen die PWVs funktionieren. Ein prototypisches Äquivalent ist nicht nur durch die typische sprachlich verfestigte Umgebung bedingt, sondern die Differenzierung mehrerer Äquivalente verläuft quer durch die usuellen Gebrauchs- und Funktionsbereiche. Die Restriktionen der Verwendung der konkurrierenden Äquivalente sind dabei meistens nicht usueller bzw. präferentieller Natur, sondern die konkurrierenden Äquivalenz-Kandidaten stehen in der Beziehung der komplementären Distribution.

In der Studie *Lexikalisierte PWVs aus kontrastiver Sicht* (Ďurčo 2018b) werden deutsche präpositionale Wortverbindungen untersucht, bei denen die interne Stelle zwischen der Präposition und dem Nomen überproportional häufig nicht mit einem Artikel besetzt ist, die man als autonome Einheiten auffassen, und dementsprechend auch als feste Wortverbindungen untersuchen kann. Die Analyse stützt sich auf die Daten in der PRECON⁴ Datenbank, die vom Projekt Usuelle Wortverbindungen modular erarbeitet wurde. Die Problematik wird sowohl von der Nomen-Perspektive, als auch von der Präpositionen-Perspektive erörtert. Es wird gezeigt, dass das kombinatorische Potenzial eines Nomens, sich mit Präpositionen zu verbinden, primär durch seine extensionale und intensionale Semantik bedingt ist. Das kombinatorische Potenzial und vor allem die kombinatorischen Präferenzen eines Substantivs, sich mit verschiedenen Präpositionen zu verbinden, bezieht sich nicht auf das ganze Lexem, sondern es muss immer in Bezug auf die jeweilige paradigmatische Form des Wortes untersucht werden.

⁴ <http://uwv.ids-mannheim.de/prepcon/index.html>.

Die Studie enthält auch Glossar der deutschen PWV-Kandidaten mit dem Autonomiestatus als adverbiale Einheiten aus der Präposition-Perspektive mit ihren Äquivalenten im Slowakischen. Bei der Analyse ging es primär um die Eruierung der Existenz eines prototypischen Äquivalents, d.h. auch einer formal, funktional und semantisch identischer PWV. Es geht hier um eine erstmalige kontrastive Analyse der PWVs in diesem Umfang. Die Daten zeigen neben der prototypischen Äquivalenz auch die Fälle der Poly-, Semi- und Nulläquivalenz. Somit stellt das vorgelegte Glossar die materielle Grundlage für weitere detaillierte Analysen der Gebrauchsbesonderheiten der untersuchten PWVs.

In der Studie *Die korpusbasierte Untersuchung der „lokalen“ Präposition-Substantiv-Verbindung am Telefon aus kontrastiver Sicht* (Fraščíková 2018) wird am Beispiel der PWV *am Telefon* die semantische Ambiguität scheinbar lokaler PWV gezeigt. Es wird auf ihre Polysemie hingewiesen, die durch lokale, modale und temporale semantische Merkmale gekennzeichnet ist, von denen es auf Grund der Semantik der Präposition scheint, das lokale Merkmal dominant zu sein. Der Frequenz nach verfügt die untersuchte PWV am häufigsten über das semantische Merkmal der Modalität. Bestimmend für die Zuordnung des entsprechenden semantischen Merkmals der PWV ist das verbale Umfeld. Zwischen der PWV *am Telefon* und deren slowakischen prototypischen Entsprechung *na telefóne* existiert das asymmetrische Verhältnis der interlingualen extensionalen Divergenz. Die verglichenen Präpositionalverbindungen beziehen sich auf teilweise unterschiedliche Ausschnitte der außersprachlichen Realität. Die deutsche PWV *am Telefon* verfügt über einen weiteren Gebrauchsrahmen als ihre slowakische Entsprechung *na telefóne*. Darüber hinaus sind die Präpositionalverbindungen auch im Rahmen der einzelnen Gebrauchsaspekte nicht gleichzusetzen. Für jede der drei Bedeutungen der deutschen PWV *am Telefon* gibt es somit im Slowakischen mehrere Entsprechungen.

In der kollektiven Studie *Am Anfang – na začiatku – al principio. Eine musterbasierte Fallstudie im Sprachvergleich* (Hein et al. 2018) werden Ergebnisse einer Fallstudie vorgestellt, bei der das theoretische Modell lexikalisch geprägter Muster, die empirischen Methoden (v.a. Kookkurrenzanalyse und

lexpan-Slotanalyse) sowie die Herangehensweisen an die Äquivalenzsuche auf das Beispiel temporaler PWV in den drei Sprachen angewendet wurden. Am Beispiel der kontrastiven Beschreibung der deutschen PWV *am Anfang* und ihrer spanischen und slowakischen Äquivalente wurde gezeigt, dass sich das UWV-Modell (vgl. Steyer 2013) gleichermaßen auch auf andere Sprachen (als das Deutsche) anwenden lässt.

Im Mittelpunkt der Beschreibung stehen authentische Korpusdaten, wobei zwischen rein automatisch generierten Daten (KWICs, Kookkurrenzprofile, Lückenfüllertabellen) und qualitativ bearbeiteten Daten (z.B. semantische und/oder pragmatische Kookkurrenzfelder und Lückenfüllergruppen) unterschieden wurde. Bei der dreisprachigen Beschreibung wurden Bedeutung und Gebrauch, lexikalische Varianz und Muster, Besonderheiten im Satzzusammenhang und Vernetzung mit anderen Lexemen untersucht.

Die Studie *Prepositional Word Combinations with modal meaning* (Hornáček Banášová 2018a) fokussiert die Problematik der lexikalisch-syntagmatischen Kombinatorik von usuellen Wortverbindungen mit Funktionswörtern und beschäftigt sich mit binären Präposition-Substantiv-Verbindungen. Von allen möglichen syntaktischen Positionen dieser Verbindungen werden präpositionale Wortverbindungen in adverbialer Funktion mit modaler epistemischer Bedeutung untersucht, da sie spezielle formale und inhaltliche Eigenschaften aufweisen und als reguläre, bisher eher unbeachtete Ausdrucksmittel der Modalität betrachtet werden können. Die empirische Analyse der Wortverbindungen wendet Methoden der Korpuslinguistik an und zeigt verifizierte Ergebnisse in der Verwendung, in den Kollokationsmöglichkeiten, Bedeutungsschattierungen und Äquivalenzmöglichkeiten ausgewählter deutscher Präposition-Substantiv-Verbindungen im Kontrast mit dem Slowakischen.

In der Studie *Präpositionale Wortverbindungen mit modaler Bedeutung* (Hornáček Banášová 2018b) werden die Beziehungen und Zusammenhänge zwischen den modalen PWV und anderen Modalwörtern untersucht, die nach Autorin bislang keiner systematischen Untersuchung unterzogen wurden. Es wird gezeigt, dass beide Typen von modalen Ausdrücken viel Gemeinsames haben. Aus der syntaktischen Perspektive haben modale PWV

fast identische Eigenschaften wie die Modalwörter. Sie unterscheiden sich von den Modalwörtern nur dadurch, dass sie koordiniert werden können. Modale Wörter und modale PWV haben keinen Satzgliedcharakter, sind nicht negierbar und sind Antworten auf Entscheidungsfragen.

Die kontrastive Analyse untersuchter PWV bestätigt, dass ihre lexikalische Verfestigung einzelsprachlich motiviert ist. Das Slowakische hat im Vergleich mit dem Deutschen nur sehr wenige modale PWV in der Bedeutung der Gewissheitsindikatoren (man benutzt mehr Modalpartikel), oft decken sich die Äquivalente in beiden Sprachen auch semantisch nicht. Interlinguale Divergenzen und Variabilität zeigen, dass es in dem Feld der Äquivalenz nur wenige sprachübergreifende Regularitäten gibt.

Die kollektive Studie *Zur Äquivalenz der minimalen lexikalisch geprägten Muster „Präposition + Substantiv“ im deutsch–slowakischen Kontrast* (Ďurčo et al. 2019) zeigt die Heterogenität der Ursachen für Konvergenzen und Divergenzen zwischen PWV und ihren Äquivalenten, die die Gültigkeit des prototypischen Äquivalents einschränken.

Bei modalen PWV mit epistemischer Bedeutung beeinflusst große Divergenzen in der Äquivalenz die Tatsache, dass es im Deutschen viel mehr PWV mit „epistemischer Modalität“ gibt als im Slowakischen. Im Slowakischen werden epistemische Bedeutungen vorwiegend durch Modalwörter und Modalpartikel ausgedrückt.

Bei lokalen PWV beeinflusst die zwischensprachlichen Relationen der divergente Übergang von rein lokalen zu lokalen und/oder modalen Präposition+Nomen-Wortverbindungen. Am Beispiel des „Inklusionskonzeptes“ wird der starke Einfluss der divergenten Polyfunktionalität der Präpositionen, das divergente Kasussystem der konfrontierten Sprachen und die Polyäquivalenz der Substantive auf die Äquivalenz der PWV dokumentiert.

Bei temporalen PWV beeinflusst die Äquivalenzrelationen die Tatsache, dass die PWV neben reinen Zeitangaben auch mit anderen Bedeutungen und Funktionen verbunden sind. Dies führt zu divergenten Überlappungen mit modalen und/oder lokalen Konzepten, die in den verglichenen PWV enthalten sind. Ein weiterer Faktor der divergenten Äquivalenz ist die unterschiedliche Wahrnehmung bestimmter Konzepte, verbunden mit idiomatisch gebundener bildhafter Motivation der PWV.

In der Studie *Formale Abgrenzung der präpositionalen Wortverbindungen* (Tabačková 2017) liegt der Fokus der Analyse auf „der Klassifizierung der präpositionalen Wortverbindungen (PWVs) in Rahmen der Linguistik, auf ihrer Entstehung und Funktion in der authentischen Sprache“. Die Autorin setzt sich mit dem Thema der Positionierung der PWVs im Rahmen der slowakischen Linguistik auseinander und fokussiert die Studien von Mlacek (2007) und Mlacek und Ďurčo (1995), die die PWVs aus der strukturellen Sicht untersucht und als minimale bzw. als asyntagmatische Phraseme beschrieben haben. Es werden die PWVs weiterhin in Bezug auf ihre strukturelle Anomalie, auf die Restriktionen, denen sie unterliegen, auf ihre Genese bzw. Produktion sowie auf ihre Funktion unter die Lupe genommen.

In der Studie *Die präpositionale Wortverbindung im Handumdrehen* (Tabačková 2018) wird auf Grund einer detaillierten korpusbasierten Analyse bewiesen, dass der Bedeutungsumfang der deutschen PWV *im Handumdrehen* extensional nicht in Übereinstimmung mit den prototypischen Äquivalenten im Slowakischen ist. Die lexikografisch traditionell erfassten Äquivalente *obratom ruky* bzw. *obratom* erweisen sich als Teil-Äquivalente der deutschen PWV. Die Frequenztabellen der Kookkurrenzpartner und die rekurrenten X-Slotfüller reflektieren den usualisierten Kontext der Gebrauchsaspekte, in dem die deutsche PWV und ihre slowakischen Teil-Äquivalente *obratom ruky* und *obratom* vorkommen. Ausgehend von den Frequenztabellen der Kookkurrenzpartner sieht man einen Unterschied in der Semantik der häufigsten Satelliten der untersuchten Wortverbindungen. Der Bedeutungsinhalt der konfrontierten PWV bezieht sich intensional teilweise auf unterschiedliche denotative und konnotative Merkmale. Ausgehend von den Gebrauchsspezifika entsprechen der PWV *im Handumdrehen* im Slowakischen folgende Äquivalente: 1. *obratom ruky*, 2. *obratom*, 3. *okamžite*, 4. *rýchlo*, 5. *rýchlo a jednoducho* 6. *šmahom ruky*.

Das Ziel der Studie *Die Problematik der Äquivalenz der präpositionalen Wortverbindungen als phraseologischen Einheiten* (Tabačková 2019a) ist die Veranschaulichung der Stolpersteine auf dem Weg zu der adäquaten Verwendung der Äquivalente der PWVs. Am Beispiel der PWV *in Kürze* werden die Problemstellen identifiziert, u.a. auch die Lückenhaftigkeit in der

lexikografischen Darstellung der PWV in den geläufigen Nachschlagewerken und das evidente Fehlen von Hinweisen, die auf den authentischen Gebrauch der PWV aufmerksam machen sollten. Die Studie geht der Hypothese des prototypischen Äquivalents nach, das sich als kontextloses Konstrukt nur sehr selten auf allen Ebenen des Sprachsystems für die PWV als adäquates Äquivalent erweist. Es ist vielmehr das Zusammenspiel der kontextuellen Einbettung und der kontextuellen Spezifika, die sich auf die Bestimmung des Äquivalents auswirken.

In der Monografie *Präpositionale Wortverbindungen. Eine kontrastive Fallstudie* (Tabačková 2019b) verfolgt die Autorin das Ziel der Erfassung der interlingualen Konvergenzen und Divergenzen in Bezug auf die präpositionalen Wortverbindungen. Die aufwendigen Korpusanalysen des Sprachmaterials dienen dazu, vor allem die Divergenzen zu identifizieren, weil sie für die Fremdsprachenbenutzer Stolpersteine auf dem Weg zu Authentizität im sprachlichen Ausdruck sind. Die Monografie fokussiert Verbindungen, die dem Schema Präposition + Substantiv (*auf Anhieb, im Handumdrehen, in Kürze, über Nacht, in Windeseile*) entsprechen. Die Autorin betont die Relevanz der kontextuellen Einbettung, der rekurrenten Kollokationspartner und der Verwendungsspezifika der präpositionalen Wortverbindungen in Bezug auf die präzise Identifikation ihrer Gebrauchsaspekte. Die Gebrauchsaspekte bieten eine kondensierte Informationsquelle, die eine Übersicht der distinktiven Eigenschaften der PWVs zur Verfügung stellen. Nachgegangen wird der Frage der adäquaten Kombinierbarkeit der PWVs mit kommunikativen Kontexten, was wertvolle Hinweise zum Gebrauch der PWVs vor allem für Nicht-Muttersprachlern liefert.

In der Studie *Das phraseologische Modell des Typs Präposition+Substantiv und Relevanz der Gebrauchsaspektenanalyse aus kontrastiver Sicht* (Đurčo & Tabačková, in Druck) werden die präpositionalen Wortverbindungen aus dem semantischen Feld „UNMITTELBARKEIT“, z.B. *binnen Sekunden, in Minuten, ohne Zögern, innerhalb Stunden, etc.*, aus der onomasiologischen Perspektive einer kontrastiven Analyse unterzogen. Die komplexe Äquivalenzproblematik und die entsprechenden Konvergenzen und Divergenzen werden in Bezug auf interne und externe Variabilität der zugrundeliegenden

Muster der PWVs und ihrer äquivalenten PWV-Muster und in Bezug auf typische Einbettungen der äquivalenten PWVs in Satzkonstruktionen untersucht.

Die Analyse der onomasiologischen Gruppe von PWVs der Unmittelbarkeit erfolgt primär über ihre verfestigte sprachliche Umgebung in authentischen Korpusdaten. Die Korpusdaten in Form von Kookkurrenzprofilen, Lückenfüllern und rekurrenten lexikalischen Erweiterungen werden qualitativ aus der Sicht der typischen reproduzierbaren Kookkurrenzfelder und Lückenfüllergruppen bearbeitet. Es wird gezeigt, dass die Ambiguität der metasprachlichen Konzepte beim onomasiologischen Ansatz durch mehrfache objektive Interpretierbarkeit bedingt ist. Das Konzept der Unmittelbarkeit lässt sich nämlich modal, direktional, lokal und temporal (sowohl prozessual als auch punktuell) interpretieren.

Die Vagheit des onomasiologischen Konzeptes resultiert aus Überschneidungen und Überlappungen der jeweiligen Interpretationen des Unmittelbaren in Bezug auf die außersprachliche Realität, wenn etwas durch keinen oder kaum einen räumlichen oder zeitlichen Abstand getrennt ist. Oft hat dieselbe Wortverbindung lokale und/oder temporale, bzw. modale und/oder temporale Bedeutung – und manchmal desambiguiert auch der Kontext die doppelte Lesart nicht. Es wird untersucht, wie sich diese Eigenschaften auch auf die parallelen PWVs im Kontrast übertragen. Die auf dem PREPCON-Modul (PREPCON-Modul kontrastiv) basierte Heuristik der Äquivalenzbestimmung beruht nicht auf der Kontrastierung der Komponenten der Konstruktionen bzw. auf einer subjektiven Auswahl der Pendants. Es sind die korpuslinguistischen Analysen der rekurrenten Partner und der typischen kontextuellen Einbettung der PWVs im Gebrauch, die im Mittelpunkt dieser kontrastiven Herangehensweise stehen. Die Ergebnisse der Analysen sind eine wertvolle Ausgangsbasis für die Erschließung der Gebrauchsaspekte der PWVs, die für die Bestimmung von authentischen und adäquaten Pendants in der kontrastierten Sprache unentbehrlich sind. Die Bearbeitung der Korpusdaten mit dem Analysewerkzeug lexpan⁵ (Lexical Pattern Analyzer) ermöglicht eine objektive Übersicht der Merkmale der Verwendung der verglichenen PWV.

⁵ <http://uwv.ids-mannheim.de/lexpan/>.

In der Studie *IM KURS – AUßER KURS. Die morpho-syntaktische und semantisch-distributionelle Analyse von Präposition-Nomen-Wortverbindungen aus kontrastiver Sicht (Deutsch-Slowakisch)* (Hornáček Banášová & Fraščíková, im Druck) liegt die Konzentration auf ausgewählten Präposition-Nomen-Wortverbindungen primär lokalen Charakters. Als besonders interessant zeigen sich die untersuchten Wortverbindungen aus jener Tatsache, dass sie im Verhältnis der Opposition stehen. Diese autonomen binären Einheiten mit der syntaktischen Funktion der Adverbialbestimmung werden primär bezüglich ihrer externen Varianz untersucht, davon ausgehend werden Restriktionen hinsichtlich ihrer Kombinierbarkeit ermittelt und schließlich auch die damit zusammenhängende Problematik der Gebrauchsaspekte angesprochen. Es wird nämlich vorausgesetzt, dass sich das Verhältnis der Opposition auch in der kontextuellen Einbettung widerspiegelt. Die empirische Untersuchung der kontextuellen Einbettungen von PWV wird parallel kontrastiv durchgeführt, was neue Einsicht in die Äquivalenzverhältnisse dieser antonymischen PWV bringt.

Die Studien zu PWV im Kontrast Deutsch – Slowakisch im vorliegenden Band bringen weitere vertiefte Fallanalysen von sprachlichen und pragmatischen Eigenschaften der PWV im Kontrast. Es werden auch mehrere offene und kontroverse Fragen diskutiert.

In der Studie *Zum Autonomie-Status der präpositionalen Wortverbindungen* (Hornáček Banášová) wird versucht, die Grundeigenschaften der PWVs zu beschreiben, indem große Aufmerksamkeit der Autonomie dieser binären Einheiten gewidmet wird. Die gesamte Problematik wird auf der Basis von PWV mit modaler adverbialer Bedeutung erklärt und exemplifiziert. PWVs haben sehr unterschiedlichen Autonomie-Status, man kann nur wenige „rein“ adverbiale PWVs ausgliedern, denn immer wieder können PWVs auch an andere syntagmatische Muster gebunden werden und ein sehr unterschiedliches Maß an Autonomie bezüglich ihrer Verfestigung in Funktionsverbgefügen, Prädikationen, Postpositionen in der Funktion als Attribut in Präpositionalphrase, in ihrer Varianz etc. aufweisen.

Die Studie *Die Präposition-Nomen-Wortverbindungen lokalen Charakters* (Fraščíková) thematisiert am Beispiel der PWV *außer Sicht* die Problematik der Autonomie von PWV. Gestützt auf korpusbasierte Untersuchung stellt sie fest, dass die PWV polysemen Charakter hat, also durch syntaktische Polyfunktionalität gekennzeichnet ist. Sie funktioniert sowohl als autonome, als auch nicht-autonome Einheit im Sprachgebrauch, und zwar als lokales Adverb, als Bestandteil von FVG und als Bestandteil der prädikativen Konstruktion. Die Gebrauchsaspekte lassen sich nur unter Berücksichtigung beider Vorkommensweisen (autonom und nicht-autonom) abgrenzen. Die Polysemie und Polyfunktionalität der Ausgangseinheit wirkt sich auf die Äquivalenzbeziehungen zwischen dem Deutschen und dem Slowakischen aus. In Bezug auf *außer Sicht* ist für die verglichenen Sprachen charakteristisch die Polyäquivalenz.

Die Studie *Die PWV na počkanie* (Tabačeková) behandelt einen interessanten Fall der sogenannten Quasi-Nulläquivalenz von PWV im Deutschen. Bei der Identifikation des (best)passenden interlingualen Äquivalents werden die typischen kontextuellen Einbettungstendenzen der PWV im Slowakischen und analoge Kontexte im Deutschen korpuslinguistisch analysiert. Das Analysewerkzeug lexpan erweist sich als geeignetes Tool für eine solche qualitative Bearbeitung des Sprachmaterials. Die Ermittlung von rekurrenten kommunikativen Partnern der PWVs ermöglicht die „Extraktion“ der Gebrauchsaspekte, die im Vordergrund der Kontrastierungsvorgänge stehen und die auch als Anhaltspunkte bei der Suche nach dem Äquivalent dienen können. Aufgrund der Identifikation von möglichen interlingualen Entsprechungen, die in gleichen Kontexten vorkommen stellt die Autorin fest, dass es sich bei dieser PWV um einen Fall der unechten Äquivalenzlosigkeit handelt: Als adäquate Pendants im Deutschen erweisen sich *sofort*, *kurzfristig*, *schnell* und *innerhalb / binnen kürzester Zeit*.

Fazit

Zu den Faktoren, die die Äquivalenz von PWV beeinflussen, gehört die Divergenz der extensionalen oder intensionalen Semantik der verglichenen PWV und die disparate Inklusion der Gebrauchsbereiche und typischer

Kookkurrenzfelder im Kollokationsfeld der PWV. Im deutsch-slowakischen Vergleich spielt auch der disparate Charakter der durch die Verben vermittelten Inhalte verbaler Handlungen mit besonderen Spezifika in der Aspektualität und Aktionsart eine wichtige Rolle. Die Äquivalenzbeziehungen bilden verschiedene graduelle und inklusive Relationen innerhalb der paradigmatischen und syntagmatischen Klassen, in denen die PWV funktionieren. Die Analysen der modalen, lokalen und temporalen PWV haben weitere neue Faktoren der divergenten Äquivalenzrelationen aufgezeigt.

Diese Analysen sind weitere Beweise für unsere früheren Beobachtungen, die gezeigt haben, dass ein prototypisches Äquivalent nicht nur durch die typische, sprachlich verfestigte Umgebung bedingt ist. Die Differenzierung mehrerer Äquivalente verläuft quer durch die sprachsystematischen, usuellen und kontextuellen Gebrauchs- und Funktionsbereiche der konfrontierten PWV. Die Restriktionen der Verwendung der konkurrierenden Äquivalente sind dabei meistens nicht usueller bzw. präferentieller Natur, sondern die konkurrierenden Äquivalenz-Kandidaten stehen in einer Beziehung der komplementären Distribution.

Literatur

- Ďurčo, Peter (2013): Extensionale und intensionale Äquivalenz in der Phraseologie am Beispiel von deutschen und slowakischen Sprichwörtern. In: Jean Michel Benayoun, & Natalie Kübler & Jean-Philippe Zouogbo (Hg.): *Parémiologie. Proverbs et formes voisines*. Tome 2. Sainte Gemme, 49–64.
- Ďurčo, Peter (2018a): Faktoren der konvergenten und divergenten Äquivalenz von präpositionalen Wortverbindungen: Deutsch – Slowakisch. In: Kathrin Steyer (Hg.) (2018), 285–306.
- Ďurčo, Peter (2018b): Lexikalisierte PWVs aus kontrastiver Sicht. In: Monika Hornáček Banášová & Simona Fraščíková (Hg.): *Aktuelle Fragen und Trends der Forschung in der slowakischen Germanistik*. Nümbrecht: Kirsch-Verlag, 9–59.
- Ďurčo, Peter & Hornáček Banášová, Monika & Fraščíková, Simona & Tabačková, Jana (2019): Zur Äquivalenz der minimalen lexikalisch geprägten Muster „Präposition + Substantiv“ im deutsch–slowakischen Kontrast. In: *Yearbook of Phraseology*, Vol. 10, No. 1–2, 141–172.
- Ďurčo, Peter & Tabačková, Jana: Das phraseologische Modell des Typs Präposition+Substantiv und Relevanz der Gebrauchsaspektenanalyse aus kontrastiver Sicht.

- In: Carmen Mellado Blanco (Hg.): *Formulaic Language: A Multilingual Approach to the Phraseological Patterns*. (Reihe Formelhafte Sprache/Formulaic Language), Berlin u.a (im Druck).
- Fraščíková, Simona (2018): Die korpusbasierte Untersuchung der „lokalen“ Präposition–Substantiv–Verbindung *am Telefon* aus kontrastiver Sicht. In: Monika Hornáček Banášová & Simona Fraščíková (Hg.): *Aktuelle Fragen und Trends der Forschung in der slowakischen Germanistik 3*. Nümbrecht: Nümbrecht: Kirsch-Verlag, 60–106.
- Hein, Katrin & Ďurčo, Peter & Mellado Blanco, Carmen & Steyer, Kathrin (2018): *Am Anfang – na začiatku – al principio*. Eine musterbasierte Fallstudie im Sprachvergleich. In: Kathrin Steyer (Hg.), 307–339.
- Hornáček Banášová, Monika (2018a): Prepositional Word Combinations with modal meaning. In: *XLinguae: European Scientific Language Journal*, Vol. 11, 51–66.
- Hornáček Banášová, Monika (2018b): Präpositionale Wortverbindungen mit modaler Bedeutung. In: Monika Hornáček Banášová & Simona Fraščíková (Hg.): *Aktuelle Fragen und Trends der Forschung in der slowakischen Germanistik 3*. Nümbrecht: Nümbrecht: Kirsch-Verlag, 147–171.
- Hornáček Banášová Monika & Fraščíková, Simona: *IM KURS – AUBER KURS*. Die morpho-syntaktische und semantisch-distributionelle Analyse von Präposition-Nomen-Wortverbindungen aus kontrastiver Sicht (Deutsch-Slowakisch). In: Carmen Mellado Blanco (Hg.): *Formulaic Language: A Multilingual Approach to the Phraseological Patterns*. (Reihe Formelhafte Sprache/Formulaic Language), Berlin u.a. (im Druck).
- Steyer, Kathrin (2000): Usuelle Wortverbindungen des Deutschen. Linguistisches Konzept und lexikografische Möglichkeiten. In: *Deutsche Sprache* 28, 101–125.
- Steyer, Kathrin (2013): *Usuelle Wortverbindungen. Zentrale Muster des Sprachgebrauchs aus korpusanalytischer Sicht*. Tübingen.
- Steyer, Kathrin (2018): Lexikalisch geprägte Muster – Modell, Methoden und Formen der Onlinepräsentation. In: Kathrin Steyer (Hg.), 227–264.
- Steyer, Kathrin (Hg.) (2018): *Sprachliche Verfestigung. Wortverbindungen, Muster, Phrasem-Konstruktionen*. (= Studien zur Deutschen Sprache 79). Tübingen: Narr.
- Tabačková, Jana (2017): Formale Abgrenzung der präpositionalen Wortverbindungen. In: Maria Vajičková & Renáta Bojničanová & Simona Tomášková (Hg.): *Filologické štúdie*. Nümbrecht, 14–20.
- Tabačková, Jana (2018): Die präpositionale Wortverbindung *im Handumdrehen*. Eine kontrastive Studie. In: Monika Hornáček Banášová & Simona Fraščíková, (Hg.): *Aktuelle Fragen und Trends der Forschung in der slowakischen Germanistik III*. Nümbrecht: Nümbrecht: Kirsch-Verlag, 107–146.
- Tabačková, Jana (2019a): Die Problematik der Äquivalenz der präpositionalen Wortverbindungen als phraseologischen Einheiten. In: Roman Kvapil (Hg.): *Cudzie*

jazyky v premenách času 9 = Foreign languages in changing times 9. – 1. vyd. Bratislava: Ekonóm, 96–108.

Tabačková, Jana (2019b): Präpositionale Wortverbindungen. Eine kontrastive Fallstudie. Berlin: Logos.